

Stenographisches Protokoll

17. Sitzung des Kärntner Landtages - 28. Gesetzgebungsperiode
Donnerstag, 8. Juni 2000

Inhalt

Fragestunde (S. 1754)

Aktuelle Stunde (S. 1760)

"Reform der Gesundheitspolitik in Kärnten"; Antragsteller: ÖVP-Klub

Redner: Sablatnig (S. 1760), Dr. Strutz (S. 1762), Unterrieder (S. 1763), Dr. Wutte (S. 1764), Warmuth (S. 1765) Kollmann (S. 1767), Mag. Scheucher-Pichler (S. 1768), Mag. Ragger (S. 1770), LH-Stv. Dr. Ambrozy (S. 1770), Mag. Grilc (S. 1772), Jost (S. 1773)

Neureihung und Erweiterung der Tagesordnung (S. 1775)

Tagesordnung (S. 1775)

1. Ldtgs.Zl. 5-/28:

Wahl eines Mitgliedes des Bundesrates und seines Ersatzmitgliedes gem. Art. 35 Abs. 1 und 2 des Bundes-Verfassungsgesetzes (B-VG)

Bekanntgabe des Wahlergebnisses durch den Vorsitzenden (S. 1776)

Gemeinsame Generaledebatte von TOP 2 und TOP 3 (S. 1778)

2. Ldtgs.Zl. 45-9/28:

Bericht und Antrag des Kontrollausschusses betreffend den Bericht des Landesrechnungshofes zum Rechnungsabschluß des Landes für das Jahr 1999

Zahl: LRH 95/B/2000

Berichtersteller: Dr. Wutte (S. 1776)

Einstimmige Annahme (S. 1812)

3. Ldtgs.Zl. 45-10/28:

Bericht und Antrag des Finanz-, Wirtschafts-, Tourismus- und Technologieausschusses zur Regierungsvorlage betreffend den Rechnungsabschluß 1999

Berichtersteller: Lobnig (S. 1778)

Einstimmige Annahme (S. 1813)

Gemeinsame Generaldebatte: Dr. Strutz (S. 1779), Unterrieder (S. 1784) Dr. Wutte (S. 1786), Schober (S. 1790), Hinterleitner (S. 1792), LR Ing. Pfeifenberger (S. 1793)

Unterbrechung der Sitzung um 12.38 Uhr (S. 1797)

Fortsetzung der Generaldebatte: Lutschounig (S. 1797), Kollmann (S. 1800), Lobnig (S. 1802), LH-Stv. Dr. Ambrozy (S. 1803), LH Dr. Haider (S. 1806)

4. Ldtgs.Zl. 69-5/28:

Bericht und Antrag für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten zum selbständigen Antrag des Ausschusses gem. § 17 Abs. 1 K-LTGO aller drei im Landtag vertretenen Parteien (FPÖ, SPÖ, ÖVP) betreffend die Novellierung des Minderheitenschulgesetzes

Berichtersteller: Dipl.-Ing. Gallo (S. 1813, 1824)

Redner: Dr. Strutz (S. 1815), Dr. Wutte (S. 1818), Unterrieder (S. 1821), Mag. Grilc (S. 1822), LH Dr. Haider (S. 1822)

Einstimmige Annahme (S. 1825)

5. Ldtgs.Zl. 147-10/28:

Bericht und Antrag des Bildungs-, Kultur-, Jugend- und Sportausschusses betreffend Spielecken für Kinder

Berichterstellerin: Kreutzer (S. 1825)

Redner: Ing. Eberhard (S. 1825), Matzan (S. 1826), Scheider (S. 1826)

Einstimmige Annahme (S. 1827)

6. Ldtgs.Zl. 300-2/28:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten betreffend das

Ansuchen des Landesgerichtes Klagenfurt um Aufhebung der Immunität des Abgeordneten zum Kärntner Landtag Gebhard Arbeiter

Berichterstatter: Koncilia (S. 1827)

Einstimmige Annahme (S. 1827)

7. Ldtgs.Zl. 226-2/28:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales und Gesundheit betreffend Hebammenausbildung

Berichterstatterin: Warmuth (S. 1827)

Redner: Wulz (S. 1828), Mag. Scheucher-Pichler (S. 1828), Arbeiter (S. 1829)

Einstimmige Annahme (S. 1829)

8. Ldtgs.Zl. 44-2/28:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales und Gesundheit betreffend ein Verkehrskonzept für das LKH-Klagenfurt

Berichterstatter: Scheider (S. 1829)

Redner: Stangl (S. 1830), Arbeiter (S. 1831)

Einstimmige Annahme (S. 1832)

9. Ldtgs.Zl. 299-1/28:

Anfragebeantwortung von Landeshauptmann-Stellvertreter Ing. Reichhold zur schriftlichen Anfrage von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend die Packer Bundesstraße

Verlesung durch den Schriftführer (S. 1832)

10. Ldtgs.Zl. 302-1/28:

Bestellung des Direktors des Landtagsamtes gem. § 13 Abs. 3 K-LTGO

Einleitung durch den Vorsitzenden (S. 1832)

Redner: Dr. Wutte (S. 1833), Unterrieder (S. 1834)

Zusammenfassung durch den Vorsitzenden (S. 1835)

Einstimmige Annahme (S. 1835)

Mitteilung des Einlaufes (S. 1836)

A. Dringlichkeitsanträge: (S. 1836)

1. Ldtgs.Zl. 104-2/28:

Dringlichkeitsantrag aller Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend die Reform der Gesundheits- und Krankenanstaltenpolitik mit Schaffung einer Holding "Gesundes Kärnten" und Totalreform der ambulanten ärztlichen Versorgung

Zur Begründung der Dringlichkeit: Dr. Wutte (S. 1836)

Zur tatsächlichen Berichtigung: Kollmann (S. 1837)

Zur Dringlichkeit: Arbeiter (S. 1838) Dr. Strutz (S. 1839)

Ablehnung der Dringlichkeit (FPÖ nein, SPÖ nein, ÖVP ja) (S. 1840)

Zuweisung: Ausschuss für Familie, Soziales und Gesundheit (S. 1840)

2. Ldtgs.Zl. 152-8/28:

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend ein rechtsstaatliches Verfahren zur Verhängung möglicher EU-Sanktionen gegenüber EU-Mitgliedsländern

Zur Begründung der Dringlichkeit: Dr. Wutte (S. 1840)

Zur Dringlichkeit: Unterrieder (S. 1841), Mag. Ragger (S. 1842)

Zuerkennung der Dringlichkeit mit Mehrheit (FPÖ ja, SPÖ nein, ÖVP ja) (S. 1843)

Annahme mit Mehrheit (FPÖ ja, SPÖ nein, ÖVP ja) (S. 1843)

3. Ldtgs.Zl. 166-2/28:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des FPÖ-Klubs betreffend Unwetterkatastrophen

Begrüßung des neugewählten Direktors (S. 1843)

Zur Begründung der Dringlichkeit: Dipl.-Ing. Gallo (S. 1843)

Zur Dringlichkeit: Warmuth (S. 1844), Ing. Rohr (S. 1844), Ramsbacher (S. 1845), Lutschounig (S. 1846), 2. Präs. Ferlitsch (S. 1846)

Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit (S. 1846)

Einstimmige Annahme (S. 1846)

4. Ldtgs.Zl. 166-3/28:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend die Aufstockung der Mittel für Maßnahmen der Wildbach- und Lawinenverbauung sowie des Schutzwasserbaues in Kärnten

Zur Begründung der Dringlichkeit: Ing. Rohr (S. 1847)

Zur Dringlichkeit: Dipl.-Ing. Gallo (S. 1848), Ramsbacher (S. 1848)

Ablehnung der Dringlichkeit (FPÖ nein, SPÖ ja, ÖVP nein) (S. 1848)

Zuweisung: Finanz-, Wirtschafts-, Tourismus- und Technologieausschuß (S. 1848)

5. Ldtgs.Zl. 260-6/28:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend die Erhöhung des Familienzuschusses

Zur Begründung der Dringlichkeit: Wulz (S. 1849)

Ablehnung der Dringlichkeit (FPÖ nein, SPÖ ja, ÖVP nein) (S. 1849)

Zuweisung: Ausschuß für Familie, Soziales und Gesundheit (S. 1849)

6. Ldtgs.Zl. 327-1/28:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend den Ausbau der Lammerstraße

Zurückgezogen. (S. 1849)

7. Ldtgs.Zl. 200-7/28:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend die Aufforderung an den Verbund nach Vorlage eines neuen Profils und Aufrechterhaltung des Energiestandortes St. Andrä/Lavanttal

Zur Begründung der Dringlichkeit: Schlagholz (S. 1850)

Zur Dringlichkeit: Ing. Eberhard (S. 1851)

Ablehnung der Dringlichkeit (FPÖ nein, SPÖ ja, ÖVP nein) (S. 1851)

Zuweisung: Ausschuß für Umwelt und Energie (S. 1851)

8. Ldtgs.Zl. 327-2/28:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend den Ausbau der

Lammer Gemeindestraße

Zur Begründung der Dringlichkeit: Kollmann (S. 1851)

Zur Dringlichkeit: Ing. Eberhard (S. 1852), Mag. Ragger (S. 1852), Kollmann (S. 1853)

Ablehnung der Dringlichkeit (FPÖ nein, SPÖ ja, ÖVP nein) (S. 1853)

Zuweisung: Ausschuß für Gemeinden und ländlichen Raum (S. 1853)

B. Dringlichkeitsanfragen: (S. 1853)**1. Ldtgs.Zl. 328-1/28:**

Dringlichkeitsanfrage von Abgeordneten des SPÖ-Klubs an LH-Stv. Ing. Pfeifenberger betreffend die Errichtung von Kreisverkehrsanlagen in der Gemeinde Keutschach

Ablehnung der Dringlichkeit (FPÖ nein, SPÖ ja, ÖVP nein) (S. 1854)

2. Ldtgs.Zl. 200-8/28:

Dringlichkeitsanfrage von Abgeordneten des SPÖ-Klubs an LH-Stv. Ing. Reichhold betreffend die weitere Erhaltung des Drauradweges

Ablehnung der Dringlichkeit (FPÖ nein, SPÖ ja, ÖVP nein) (S. 1854)

3. Ldtgs.Zl. 200-9/28:

Dringlichkeitsanfrage von Abgeordneten des SPÖ-Klubs an LR Wurmitzer betreffend die weitere Erhaltung des Drauradweges

Zuerkennung der Dringlichkeit (FPÖ nein, SPÖ ja, ÖVP ja) (S. 1854)

Zur Begründung der Dringlichkeit: Ing. Rohr (S. 1854)

Debatte: Dipl.-Ing. Gallo (S. 1855), Lutschounig (S. 1855)

Anfragebeantwortung durch LR Wurmitzer (S. 1856)

4. Ldtgs.Zl. 200-10/28:

Dringlichkeitsanfrage von Abgeordneten des SPÖ-Klubs an LR Ing. Pfeifenberger betreffend die weitere Erhaltung des Drauradweges

Ablehnung der Dringlichkeit (FPÖ nein, SPÖ ja, ÖVP nein) (S. 1857)

5. Ldtgs.Zl. 322-8/28:

Dringlichkeitsanfrage von Abgeordneten des FPÖ-Klubs an LH Dr. Haider betreffend den steigenden Treibstoffpreis

Ablehnung der Dringlichkeit (FPÖ ja, SPÖ nein, ÖVP nein)

C. Anträge von Abgeordneten (S. 1857)

D. Petition (S. 1860)

Beginn: Donnerstag, 8.6.2000, 09.07 Uhr

Ende: Donnerstag, 8.6.2000, 18.51 Uhr

Unterbrechung: Mittagspause von 12.38 Uhr bis 14.08 Uhr

Beginn der Sitzung: 09.07 Uhr

Vorsitzende: Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag**, Zweiter Präsident **Johann Ferlitsch**, Dritter Präsident **Peter Mitterer**

Entschuldigt: **Baumann, Mag. Cernic**

Anwesend: 34 Abgeordnete

Mitglieder des Bundesrates: **Ing. Scheuch, Mag. Neuner, Mag. Trunk, Ing. Gruber, Würschl** (ab seiner Wahl)

Am Regierungstisch: Landeshauptmann **Dr. Haider**, Landeshauptmann-Stellvertreter **Ing. Reichhold**, Landeshauptmann-Stellvertreter **Dr. Ambrozy**, Landesrat **Ing. Pfeifenberger**, Landesrat **Schiller**, Landesrätin **Mag. Dr. Schaunig-Kandut**, Landesrat **Wurmitzer**; Landesamtsdirektor **Dr. Sladko**.

Schriftführer: **Dr. Glantschnig**

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Meine Damen und Herren! Ich eröffne die 17. Sitzung des Kärntner Landtages und begrüße Sie alle recht herzlich, insbesondere auch die Regierungsmitglieder mit Landeshauptmann-Stellvertreter Ambrozy an der Spitze und auch Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Reichhold, Landesrat Pfeifenberger, Frau Landesrätin Schaunig und Herrn Landesrat Wurmitzer. Ich begrüße auch die Besucher und die Medienvertreter herzlich.

Ich teile mit, daß sich Herr Landtagsabgeordneter Baumann für heute entschuldigt hat und auch Frau Abgeordnete Mag. Cernic entschuldigt ist. Ich komme nun zur Fragestunde der 17. Sitzung des Kärntner Landtages.

Fragestunde

1. Ldtgs.Zl. 118/M/28:

Anfrage des Abgeordneten Schwager an Landeshauptmann-Stellvertreter Ing. Reichhold

Ich ersuche die Frage zu stellen.

Abgeordneter **Schwager** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Ing. Reichhold! Wie wir wissen, und wir

haben in der vergangenen Sitzung des Kärntner Landtages am Montag vor einer Woche bereits einen einstimmigen Beschluß gefaßt, der versucht zu verhindern, daß die ÖBB - wie sie mit Schreiben vom 3.5.2000 bekanntgab - daß sie die Zeitkartentarife, also die Wochen-, Monats- und Jahreskarten mit 1. Juli 2000 um circa 10 Prozent erhöhen wollen. Und dies wäre die zweite Tariferhöhung innerhalb von sechs Monaten. Falls diese Tariferhöhung nicht auf die Kunden, auf die Pendler, abgewälzt werden sollte, müßten die Gebietskörperschaften den ÖBB den aus der Tariferhöhung erwachsenen

Schwager

Zuschußbedarf, der vertraglich bedeckt ist, ersetzen. Die Größenordnung des Kostenersatzes bewegt sich in der Höhe von rund 1,8 Millionen Schilling für das restliche Jahr 2000, also 3,6 Millionen Schilling pro Jahr.

Meine Frage an dich ist: Welche Möglichkeiten hat die Kärntner Landesregierung, die vorgesehene exorbitante Tarifierhöhung der ÖBB im Zeitkartenbereich zu verhindern?

Landeshauptmann-Stellvertreter **Ing. Reichhold** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Hohes Haus! Wie Sie wissen, setzt ja nicht der Hauptausschuß des Nationalrates die Tarife fest, sondern die ÖBB selber, (*Es fängt ein Handy zu läuten an.*) weil sie ja jetzt ein eigenständiges, nach marktwirtschaftlich Zielsetzungen orientiertes Unternehmen ist. (*Abg. Dr. Wutte: Das kostet 100,--! - Vors.: Ich darf darauf aufmerksam machen, daß das aktive und passive Betätigen von Handys in diesem Saale untersagt ist, und jeder, der eine Übertretung dieser gemeinsamen Richtlinie vornimmt, hundert Schilling hier beim Herrn Landtagsdirektor bzw. beim Schriftführer abzuliefern hat. Ich bitte jenen, sich freiwillig zu melden, der dieses Handy nun so ausführlich betätigt hat. - Bitte, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, weiter mit der Antwort.*) Für Journalisten 200,--. (*Abg. Dr. Wutte: Für Regierungsmitglieder 500,-- - (Dies löst Heiterkeit im Hause aus. - Vors.: Herr Landeshauptmann, bitte!)*) Damit wären wir wieder beim Thema Tarifierhöhungen. (*Dies löst wiederum Heiterkeit unter den Abgeordneten aus. Unruhe im Hause.*) Jedenfalls hat die Kärntner Landesregierung ... (*Der Vorsitzende schaltet erst jetzt das Mikrofon ein.*)

Also um das noch einmal kurz darzustellen. Der Hauptausschuß des Nationalrates hat ja nicht mehr die Möglichkeit, die Tarife festzusetzen, sondern diese Festlegung obliegt ausschließlich der ÖBB als jetzt marktwirtschaftlich orientiertes Unternehmen. Deshalb hat die Politik keine Möglichkeit, auf die Tarifgestaltung der ÖBB Einfluß zu nehmen. Es gibt nur eine Möglichkeit, nämlich öffentlich zu appellieren, Strukturmaßnahmen bei der ÖBB weiter fortzusetzen

und nicht auf Kosten der Pendler Preiserhöhungen durchzuführen. Das habe ich auch bereits in einem Schreiben an den dafür zuständigen Dr. Stingl von der ÖBB und in einen der mehreren öffentlichen Aussendungen getan. Es ist natürlich ein hochbrisantes politisches Thema. Zur Frage, ob die Körperschaften die Tarifierhöhung durch Zahlungen oder Ausgleichszahlungen abfangen können, ja bitte, das ist eine Entscheidung, die im Lenkungsausschuß des Verkehrsverbundes zu treffen sein wird, weil ja dort das Land - ja mehr noch die Gemeinden - Zahler sind. Und es ist eine Entscheidung, die in diesem Gremium sicher im Juni noch zu treffen sein wird.

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Wünscht seitens der SPÖ-Fraktion jemand eine Zusatzfrage. - Bitte schön, Herr Abgeordneter Schober!

Abgeordneter **Schober** (SPÖ):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Sie haben in der letzten Sitzung oder vorausgeschickt, die ÖBB hat das ja in einem Paket gebracht. Nämlich einerseits, Einstellen der Nebenbahnlinien und/oder, je nachdem wie man das sieht, die Erhöhung der Zeitkartentarife. Und Sie haben in der letzten Sitzung erklärt, Ihre Priorität liegt auf alle Fälle in der Richtung, sich dafür zu verwenden, daß die Zeitkartentarife nicht erhöht werden, dafür aber eher die Nebenbahnen dort, wo sie nicht unbedingt notwendig sind, einzustellen sind. Bleiben Sie bei dieser Aussage?

Landeshauptmann-Stellvertreter **Ing. Reichhold** (FPÖ):

Ja, noch einmal. Ich möchte und ich kann auch in die privatwirtschaftlich orientierten Entscheidungen eines Unternehmens, in diesem Fall der ÖBB, nicht direkt eingreifen, aber die Zielrichtung unterstütze ich. Und ich habe gestern Gespräche mit den betroffenen Unternehmen aus

Ing. Reichhold

Lavamünd geführt, die von der Einstellung der Nebenbahn wirklich existentiell bedroht werden. Sie würden, wie sie mir gesagt haben, mit dem Betrieb natürlich abwandern und einen Standort suchen, der für sie besser wäre. Es geht hier immerhin um knapp 40 Arbeitsplätze. Und die Lösung die wir anpeilen ist, daß entsprechende Umschlag- oder Verladeplätze im Lavanttal geschaffen werden. Ich habe vorgeschlagen, daß ein Verladeplatz in St. Paul im Lavanttal geschaffen werden kann, daß zumindest der Transport von Lavamünd bis St. Paul geschafft werden kann, um von dort dann den weiteren Transport auf der Schiene sicherzustellen. Und es wird sicher auch mit der ÖBB darüber zu verhandeln sein, weil ich mir durchaus vorstellen kann, daß die ÖBB hier eine Investition vornimmt, um dann dauerhaft eine für sie unwirtschaftliche Nebenbahn einzustellen. Das wäre ein Kompromiß, mit dem auch die Unternehmen in dieser Region einverstanden wären. Und wir werden noch Ende Juni mit der ÖBB darüber verhandeln. Ich gehe davon aus, daß das auch für diese Region und für diese Nebenbahn eine von allen Seiten akzeptierte Kompromißlösung sein kann.

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Danke! Hat seitens der ÖVP-Fraktion jemand eine Zusatzfrage? - Bitte, Herr Abgeordneter Ramsbacher!

Abgeordneter **Ramsbacher** (ÖVP):

Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Die Erhöhung der ÖBB-Tarife bewirken indirekt oder direkt auch eine Mehreinnahme für die ÖBB. Wir haben im Verkehrsverbund die unsinnige Regelung der Alteinnahmengarantie. Sie haben ausgeführt, daß eigentlich die Zahler beim Verkehrsverbund jetzt die Gemeinden sind, (*LHStv. Ing. Reichhold: Auch*) zumindest verpflichtet sind ein Drittel zu bezahlen. Wir wirkt sich das nun aus? Einerseits haben wir die fatale Situation, Tariferhöhung der ÖBB, andererseits haben Sie einen Vertrag mit der ÖBB, daß die Alteinnahmen garantiert sind. In Wirklichkeit profitieren die Gemeinden durch eine Tariferhöhung,

weil dadurch der Abgang für die Alteinnahmengarantie nicht mehr gewährleistet ist oder in diesem Sinne anders ausgesprochen: Wenn wir die Tarife erhöhen, brauchen wir weniger Alteinnahmenabganggarantie zu geben. Wie werden Sie diesen Spagat lösen?

(*Der Vorsitzende erteilt LHStv. Ing. Reichhold das Wort.*)

Landeshauptmann-Stellvertreter **Ing. Reichhold** (FPÖ):

Herr Abgeordneter! Der Spagat ist schon gelöst, weil mit 1. Juli dieses Jahres das Prinzip der Alteinnahmengarantie ja fällt, wie Sie wissen oder vielleicht nicht wissen. (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Nicht gewußt haben!*) ... nicht gewußt haben sollten. Das sind die Auswirkungen des neuen Gesetzes und darauf haben wir ja in sehr schwierigen Verhandlungen mit den Gemeinden - auch unter Einbindung des dafür zuständigen Gemeindereferenten verhandelt. In der Zwischenzeit hat sich auch im Verkehrsverbund einiges geändert. Der alte Geschäftsführer hat seine Funktion beendet. Es ist bereits ein neuer Geschäftsführer bestellt, der auf diese Fragen auch eingehen wird.

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Hat der Fragesteller noch eine Zusatzfrage?

Abgeordneter **Schwager** (FPÖ):

Sogar noch eine ganz wichtige, Herr Präsident! Da geht es um viel, viel Geld. Wir wissen, daß der Verkehrsverbund Ost-Region, das ist Wien, Niederösterreich und das Burgenland zu ihrem Verkehrsverbund 50 % Bundesmittel bekommt; jedoch Kärnten nur ein Drittel vom Bund, ein Drittel vom Land und ein Drittel von den Gemeinden finanziert wird. Also ich glaube, das ist eine Ungerechtigkeit, die abgeschafft werden muß. Da kann man sehr wohl was machen, weil das ist eine politische Entscheidung der Bundesregierung und deshalb meine Feststellung, daß man da tätig werden sollte, um da eine Gerechtigkeit herzustellen.

Schwager

(Der Vorsitzende erteilt LHStv. Ing. Reichhold das Wort.)

Landeshauptmann-Stellvertreter **Ing. Reichhold** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich bin mir dessen bewußt. Diese Ungerechtigkeit resultiert aus einer historischen Entwicklung, die jetzt korrigiert werden sollte. Ich betone „sollte“. Wir sind mit dem zuständigen Verkehrsminister bereits in Verhandlung, um dieses Problem zu beseitigen. Nur, das was sich viele vielleicht erwarten, wird nicht herauskommen, daß nämlich alle mit 50 % bezuschußt werden, (*Vorsitzender: Das wäre schön.*) sondern es wird eher umgekehrt sein. Wir werden nichts profitieren davon und die anderen werden diesen Bonus verlieren.

Aber noch einmal zurückkommend auf Ihre Eingangsfrage: Wie kann man Pendlern helfen, die durch die ÖBB-Tariferhöhung betroffen sein werden? Es gibt im Verkehrsverbund eine bescheidene, aber doch immerhin eine Rücklage. Und wenn es einen Beschluß im Verkehrsverbund gibt, diese Rücklage wenigstens befristet für die Pendler zu verwenden, um eine Tarifierhöhung abzufangen, dann wird dieser Beschluß auch meine Zustimmung finden. Das heißt, es könnten (*Zwischenruf aus der ÖVP-Fraktion: Brauchts ja glei beim Rudolf ... - Heiterkeit bei LHStv. Ing. Reichhold.*) nach Beschlußfassung im Lenkungsausschuß, die Tarifierhöhungen für eine befristete Zeitdauer abgefangen werden. Aber wir werden sicher den Druck auf die ÖBB erhöhen, um auch hier strukturelle Reformen voranzutreiben und so die Kosten für die Pendler gering zu halten.

Abgeordneter **Schwager** (FPÖ):

Danke! (*Beifall von der FPÖ-Fraktion*)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Damit ist die erste Anfrage erledigt und wir kommen zur 2. Anfrage.

2. Ldtgs.Zl. 119/M/28:**Anfrage der Abgeordneten Warmuth an 2. LH-Stv. Dr. Ambrozy**

Ich ersuche, sie zu stellen!

Abgeordnete **Warmuth** (FPÖ):

Geschätzter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Sehr geehrte Damen und Herren! Aus Zeitungsberichten geht hervor, daß Greenpeace eruiert hat, daß in bestimmten Markenwindeln Hormongift vorzufinden ist, welches Schäden im Immun- und Hormonsystem verursachen und auch Tumore begünstigen sollte. Herr Gesundheitsreferent ich frage Sie, werden Ihrerseits Bemühungen unternommen, um anlässlich der Debatte um Hormongift in Babywindeln, den Kärntner Eltern Öko- und Mehrwegwindeln als Alternativen zur Verfügung zu stellen?

(*Vorsitzender erteilt Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Ambrozy das Wort.*)

Landeshauptmann-Stellvertreter **Dr. Ambrozy** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Abgeordnete! Hohes Haus! Ich möchte die Frage vielleicht in zwei Bereichen beantworten. Zum einen hat uns der Bundesminister für Soziales und Gesundheit in einer Aussendung zu Babywindeln mitgeteilt, daß die zinnorganischen Verbindungen, wie sie heißen, einer Risikoabschätzung unterzogen worden sind und unter Annahme eines worst-case-Szenarios, wie der Bundesminister mitteilt, also der schlechteste Fall, wird der seitens der Weltgesundheitsorganisation bestehende, täglich tolerierbare Aufnahmewert von 0,25 µg/kg Körpergewicht bei weitem nicht erreicht, sondern unterschritten.

In Österreich selbst gibt es keine Grenzwerte, die ordnungsmäßig festgelegt sind. Wir haben uns auch entsprechend beim Institut für Krebsforschung der Universität Wien, bei Herrn Professor Schulte Hermann, erkundigt und von dort aus ist ebenfalls festgestellt worden, daß die in den Windeln festgestellten Substanzen in einem toxikologisch ungefährlichen Bereich liegen und die Werte der Weltgesund-

Dr. Ambrozy

heitsorganisation nicht überschritten werden. Es wird uns weiters mitgeteilt, daß das Gesundheitsministerium hinsichtlich des Gehaltes von zinnorganischen Verbindungen nunmehr eine Verordnung vorbereitet.

Unabhängig davon hat aber das Land Kärnten - und hier im besonderen der Umweltreferent des Landes Kärnten - eine entsprechende Förderaktion für Ökōwindeln, also für Windeln ohne zinnorganische Verbindungen, durchgeführt und die läuft bereits und zwar sowohl für die Moltex-Ökōwindeln, die allerdings nur über den Versand erhältlich ist, als auch für Popolino und BabyLu, wie die Produkte heißen und die sind in einer Förderaktion des Landes in Form von Windelgutscheinen entsprechend berücksichtigt. *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Ist das der Kinderscheck?)* Ich bitte das sehr ernst zu nehmen, weil da geht es um Kinder und um unsere Umwelt. Vorerst läuft das als Pilotprojekt, aber auch unter Beteiligung der Gemeinden weitet sich das immer mehr aus. Das Land Kärnten zahlt pro Grundausrüstung einen Betrag von 500 Schilling. Dieser Betrag wird vom Verein VIVA, das ist der Verein zur Förderung von waschbaren Höschenwindeln, ebenfalls mit 300 Schilling unterstützt und die jeweiligen Gemeinden - nach eigenem Ermessen - geben ebenfalls etwas dazu. Derzeit machen an dieser Aktion die Gemeinden Hermagor, Spittal, Wolfsberg, Feldkirchen, Dellach im Gailtal und Flattach mit. Der Herr Umweltreferent hat mir mitgeteilt, daß sich das stets ausweitet.

Wir wissen von anderen Bundesländern, daß zirka 15 bis 20 % der Familien an diesen Aktionen teilnehmen und das bedeutet immerhin, daß pro Windelperiode pro Gutschein 1.000 kg Müll verringert wird. Das ist sehr, sehr viel, also pro Kind 1.000 kg Müll weniger, und es ersparen sich durch diese Aktion die Familien während der Wickelperiode durch die Förderaktion einen Gesamtbetrag von 10.000 Schilling. Wenn man so will, das ist rasch umgesetzt ein „Windelscheck“ in Kärnten. Ich hoffe, daß die anderen Schecks auch so schnell umgesetzt werden. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Wird seitens der SPÖ ein Zusatzfrage gewünscht? - Das ist nicht der Fall. Seitens der ÖVP? - Ist auch nicht gewünscht. Dann hat die Anfragerstellerin noch eine Zusatzfrage. Ich bitte, sie zu stellen!

Abgeordnete **Warmuth** (FPÖ):

Geschätzter Herr Landeshauptmann! Herzlichen Dank für diese positive Antwort. Auch wenn es vielleicht ein bißchen zu belächeln ist, ich freue mich, da es auch ein Kostenfaktor für Familien ist. Oberösterreich erspart sich pro Familie bei den Anschaffungskosten 15.000 Schilling und 2.600 Schilling bei den Müllgebühren.

Ich frage Sie daher: Werden Sie gemeinsam mit dem Herrn Landesrat Schiller auch Maßnahmen unternehmen, um diese Aktion in Kärnten zu intensivieren und auch dementsprechend zu bewerben?

(Vorsitzender erteilt Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Ambrozy das Wort.)

Landeshauptmann-Stellvertreter **Dr. Ambrozy** (SPÖ):

Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Ich habe vor, den für die Finanzen zuständigen Referenten anlässlich der Budgetverhandlungen darauf aufmerksam zu machen, daß hier eine sehr gute Aktion im laufen ist und ich bin überzeugt davon - er wird sich auch durch Ihre Hilfe überzeugen lassen -, daß die entsprechenden Mittel im Budget aufzustocken sind. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Damit ist die 2. Anfrage beantwortet und wir kommen zur 3. Anfrage.

Dipl.-Ing. Freunschlag**3. Ldtgs.Zl. 120/M/28:****Anfrage des Abgeordneten Scheider
an LR Mag. Dr. Schaunig-Kandut**

Ich bitte, sie zu stellen!

Abgeordneter **Scheider** (FPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Liebe Jugend! Frau Landesrätin! Pflegekinder, Heimkinder und Kinder von Kinderdörfern sind jene, die es von Haus aus - von früh an - schwerer haben im Leben und aus dem Familienverband meist ausgeklüftet sind. Sie benötigen daher die Unterstützung des Landes und sie benötigen den Einsatz engagierter Personen in Form der Pflegeeltern. Sie zählen auch zu den sozial Schwächeren.

Nun sieht das Jugendwohlfahrtsgesetz vor, daß ab dem Zeitpunkt eines Verdienstes eines Pflegekindes, zum Beispiel einer Lehrlingsentschädigung ab einem Betrag von etwa 4.700 Schilling monatlich, ein Betrag von 15 % an das Land abzuliefern ist. Eine Zeitung titelte daher: „Pflegekinder werden kräftig zur Kassa gebeten. - Es entstehen Härtefälle.“ In anderen Bundesländern ist diese Regelung ebenfalls im Jugendwohlfahrtsgesetz, wird aber anders gehandhabt, im Sinne der Kinder und Jugendlichen, nämlich jene Härtefälle zu vermeiden und erst ab einem höheren Einkommen in etwa 8.000 Schilling hier das tätig werden zu lassen.

Daher die Frage: Nach welchen Kriterien wird von Pflegekindern bzw. Heimkindern, ab dem Zeitpunkt einer Erwerbstätigkeit, ein Kostenanteil seitens des Landes Kärnten verlangt?

(Vorsitzender erteilt Frau LR Mag. Dr. Schaunig-Kandut das Wort.)

Landesrätin **Mag. Dr. Schaunig-Kandut**
(SPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Sehr geehrte Damen und Herren! Diese Kostentragungspflicht stützt sich auf den § 32 des Kärntner Jugendwohlfahrtsgesetzes. Dieser sieht den Rückerersatz der Kosten der vollen Erziehung nicht nur durch Unterhaltspflichtige sondern auch durch Minderjährige vor, wenn diese ein Einkommen haben über das sie gem. § 151 ABGB verfügen können. Mit der gesetzlich

normierten Rückerstattungspflicht sind aber nicht finanzielle Aspekte verbunden, sondern pädagogische Aspekte. Denn eine der vordringlichsten Aufgaben der außerfamiliären Erziehung ist eine rechtzeitige und umfassende Vorbereitung der Kinder und Jugendlichen auf eine selbständige und eigenverantwortliche Lebensführung in allen Belangen. Durch gezielte pädagogische Betreuung und Förderung in Pflegefamilien, Heimen und sonstigen Einrichtungen sollen die Kinder und Jugendlichen Einblicke in alle Lebensbereiche als auch weitgehend eigene Erfahrungen in diesen Bereichen erwerben. Ein wichtiges pädagogisches Prinzip ist dabei die Erziehung zum verantwortungsbewußten Umgang mit Geld, weil damit die angestrebte künftige Selbsterhaltung der Kinder und Jugendlichen eng verbunden ist. Insbesondere soll durch die Eigenleistung den Jugendlichen bewußt werden, daß eine Notwendigkeit ihrer Beteiligung an Unterhalts- und Verpflegungskosten besteht. Dadurch wird eine schrittweise Einsicht in die Erfordernisse des alltäglichen Lebens ermöglicht. Die Regelung gilt für Jugendliche, die im Rahmen der vollen Erziehung betreut werden, das heißt, die in Pflegefamilien, Heimen oder sonstigen Einrichtungen untergebracht sind. Ausgenommen davon sind Jugendliche, die im ambulant betreuten Wohnen untergebracht sind, da in diesem Betreuungskonzept bereits eine gewisse Eigenleistung zum Lebensunterhalt mitinkorporiert ist. Die Regelung betrifft nur Jugendliche, die ein Einkommen, aus einem Lehr- oder Beschäftigungsverhältnis haben, das 4.168,50 Schilling übersteigt.

Von diesem Einkommen sind maximal 15 % des monatlichen Nettoeinkommens als Kostenersatz an den Jugendwohlfahrtsträger zu übermitteln. Sonderzahlungen sind von dieser Regelung nicht berührt. Der Kostenersatz beruht auf dem Grundeinkommen. Auch Prämien, Überstundenauszahlungen etc. sind bei der Berechnung des Kostenersatzes nicht zu berücksichtigen.

Außerordentlich großzügig gehandhabt wird im Land Kärnten die sogenannte Ausnahmeregelung in Härtefällen, nämlich überall dort, wo Gründe vorliegen, die nicht zur Einhebung des Kostenbeitrages führen (zum Beispiel Hausstandsgründung; ein Führerschein, der gemacht wird und ähnliches), wird dieser Beitrag entsprechend herabgesetzt, und eine kurze schriftliche Begründung dafür reicht.

Mag. Dr. Schaunig-Kandut

Wie gesagt, dieses Konzept unterliegt nicht dem Gesichtspunkt einer finanziellen Beteiligung, mit der Begründung, dem Land Kärnten Kosten zu ersparen. Dazu wären diese Beiträge auch viel zu gering. Sie beruhen auf einem pädagogischen Konzept der Eigenverantwortung der Jugendlichen und der Schulung für ein eigenverantwortliches Leben.

Sollten mir pädagogische Grundlagen vorgelegt werden, daß es durchaus verzichtbar ist, diesen Beitrag einzuheben, so bin ich auch dazu gerne bereit. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Wird seitens der SPÖ-Fraktion eine Zusatzfrage gewünscht? - Das ist nicht der Fall! - Wird seitens der ÖVP-Fraktion eine Zusatzfrage gewünscht? - Das ist auch nicht der Fall! Dann hat der Anfrager noch eine Zusatzfrage. Ich bitte, sie zu stellen!

Abgeordneter **Scheider** (FPÖ):

Frau Landesrätin, das Problem ist - wenn man mit den Betroffenen spricht -, daß diese Ausnahmen nicht bekannt sind und eher nach dem Zufallsprinzip vergeben werden. Daher werden

wir einen Antrag einbringen, der eine klare, nachvollziehbare und härtemindernde Regelung schafft, zum Beispiel ab einem Einkommen von 8.000 Schilling.

Könnten Sie sich als Referentin einem derartigen Vorschlag im Sinne der Kinder anschließen?

Landesrätin **Mag. Dr. Schaunig-Kandut** (SPÖ):

Wie schon erwähnt, ich kann mir jede andere Regelung vorstellen, sofern sie den pädagogischen Konzepten, die hinter diesen Einrichtungen stehen, entsprechend Rechnung tragen. Jedwede Änderung wird meinerseits mit den Pädagogen in den Jugendämtern und in den zuständigen Behörden rückgesprochen werden. Es liegt dem keine finanzielle Leistungserbringung sondern ein pädagogisches Konzept zugrunde. Und auf das bitte ich, Rücksicht zu nehmen! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Somit ist die Fragestunde beendet. Wir kommen zur Aktuellen Stunde.

Aktuelle Stunde

Hohes Haus! Es liegt ein entsprechender Antrag des ÖVP-Klubs vor. Nach dem Rotationsprinzip ist die ÖVP auch an der Reihe. Das Thema lautet „Reform der Gesundheitspolitik in Kärnten“. Ich darf dem ersten Redner der Antragsteller, Herrn Abgeordneten Sablatnig, das Wort erteilen. Ich möchte darauf hinweisen, daß die Redezeit mit fünf Minuten beschränkt ist. Ich ersuche um Rededisziplin, wie sie auch in den letzten Sitzungen gepflogen wurde. Bitte, zu sprechen!

Abgeordneter **Sablatnig** (ÖVP):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Unser Tagesordnungspunkt ist heute „Die Re-

form in der Gesundheitspolitik“; besser gesagt: Wie krank ist die Gesundheitspolitik in unserem Lande? Die Kritik richtet sich nicht an den Mitarbeiter, nicht an die medizinische Leistung, sondern an das System.

Das Krankenhaussystem in Kärnten ist ein System, welches die alten Abhängigkeiten und die neuen Versäumnisse bis heute nicht überwunden hat. Das Krankenhaussystem und das Gesundheitssystem befinden sich in einer Krise. Die Krise ist für mich nicht Ende, sondern Wende. Und zur Wende rufen wir die politischen Parteien in diesem Lande auf, unseren Antrag, den wir am 27. Mai 1999 eingebracht haben, endlich zur Umsetzung zu bringen!

Immer noch werden Leistungen nach dem Wett-

Sablatnig

bewerb der Abgänge und nach dem Wettbewerb der am meisten verbrauchten Schillinge - nicht aber nach den besten Leistungen! - finanziert. Eine Studie jagt die andere; niemand jagt die Verantwortlichen, die die Studien in Auftrag gegeben haben. Die Ergebnisse dieser Studie sind „katastrophal“, wie es der freiheitliche Klubobmann am 12. 11. 1999 hier im Landtag gesagt hat. Die Verantwortung für diese Studien trägt die Krankenanstalten-Betriebsgesellschaft, mit einem Vorsitzenden im Aufsichtsrat, der aus den Reihen der Freiheitlichen Partei kommt. Schließlich meinen wir, daß der Patient es mitfinanzieren muß, daß man sich im Krankenhaus Klagenfurt über die Glanverlegung Gedanken macht. Was hat die Glanverlegung mit der Finanzierung des Gesundheitssystems in diesem Land zu tun? Wo sind die seit Jahren geforderten Normkosten-Finanzierungsmodelle? Wir haben Modelle angeboten. Sie sind nicht umgesetzt. Wo ist ein neues EDV-System für die Krankenanstalt in unserem Bundesland? (*Abg. Dr. Strutz: Ich sage nur: Raming!*)

Geschätzte Damen und Herren! Ein international geschätztes und geachtetes Unternehmen, Ernest & Young, hat eine Prüfung im Mai dieses Jahres vorgenommen und festgestellt, daß das Sicherheitssystem im Bereich der EDV äußerst fragwürdig ist. Ich möchte sagen: Das ist keine Horrorvision. Ich möchte die Patienten warnen, denn das ist reale Möglichkeit: Man kann über die EDV des Landes Kärnten sogar Zugang zu Patientenberichten abfragen. Und das halte ich, gelinde gesagt, für eine Katastrophe für das EDV-System in diesem Land!

Wir haben wiederholt gefordert, daß das EDV-System sehr rasch neu organisiert werden muß. Aber was macht man? - Man gibt wieder eine neue Studie in Auftrag. Und die Studienkosten, aus meiner Sicht, sind mittlerweile höher, als ein neues EDV-System kosten würde.

Es ist für mich untragbar, daß alle Krankenanstalten des Landes, alle privaten Krankenanstalten - mit einer Ausnahme: der Krankenanstalt Klagenfurt -, vernetzt sind und das Krankenhaus Klagenfurt einen eigenen Weg geht. Der Vorstand der Krankenanstalten-Betriebsgesellschaft war bis heute nicht in der Lage, eine Zusammenführung zu bekommen.

Geschätzte Damen und Herren! Wir vertreten

den Standpunkt, daß es im Krankenhausbereich eine klare Zielplanung geben muß. Wir haben, aus unserer Sicht, ein strategisch zukunftsorientiertes Projekt erarbeitet, welches im Kärntner Landtag zur Behandlung vorliegt. Mit Unterstützung der Freiheitlichen Partei ist dieses Konzept einer „Plattform Gesundes Kärnten“ zugewiesen worden. Der damalige Gesundheitsreferent, Adi Unterrieder - den ich in anderen Fragen sehr schätze -, hat gemeint: „Da könnte jede politische Partei ihre Vorstellungen deponieren.“ Was ist daraus geworden, geschätzte Damen und Herren? - Eine große Deponie!

Ich möchte haben, daß zukunftsorientierte Gesundheitspolitik im Haus verhandelt wird; im zuständigen Ausschuß verhandelt wird. Da müssen sich die politischen Parteien zu diesen Modellen bekennen - oder sie müssen sie ablehnen. Sie können sie aber nur ablehnen, wenn sie bessere Vorschläge haben; die ich bis heute aber nicht kenne. (*Beifall von der ÖVP-Fraktion. - Vorsitzender: Eine Minute noch, bitte!*)

Wir wollen die volle Umsetzung der Patientenrechte, die in der „Patientencharta“ festgeschrieben sind. Wir wollen haben, daß es die verschuldensunabhängige Ausgleichszahlung gibt. Das wurde hier im Landtag einstimmig über unseren Antrag beschlossen.

Wir möchten die Vernetzung aller Krankenanstalten. Wir möchten haben, daß der ambulante Bereich gestärkt wird. Wir möchten haben, daß der niedergelassene Arzt eine neue Rolle spielt. Wir möchten haben, daß von den kostengünstigen zu den kostengünstigeren Anbietern die Gesundheitspolitik verlagert wird; mit der Maßgabe, daß das Land Kärnten die Qualitätsprüfung vorzunehmen hat. (*Vorsitzender: Die Redezeit ist abgelaufen!*) Die Dienstleistung obliegt den zuständigen Ärzten im Bereich der niedergelassenen Ärzte und im Bereich der Krankenanstalten. (*Beifall von der ÖVP-Fraktion. - Vorsitzender: Die Redezeit betrug 5 Minuten und 15 Sekunden.*)

(*Der Vorsitzende erteilt Klubobmann Abg. Dr. Strutz das Wort.*)

Abgeordneter **Dr. Strutz** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Dr. Strutz

Die Aktuelle Stunde wurde deshalb eingerichtet, um auf aktuelle Geschehnisse und Entwicklungen einzugehen und dem Landtag zu ermöglichen, rasch zu handeln. Was, Hoher Landtag, ist aktueller als das Jahrhundertunwetter im Bezirk St. Veit, wo Schäden über 100 Millionen Schilling über Nacht entstanden sind und Menschen vor dem Nichts stehen, weil die Unwetter ihre Häuser zerstört haben; Anwesen durch Schlamm und Geröllmassen vernichtet wurden?!

Hier haben wir im Landtag aus aktuellem Anlaß zu handeln! Aus diesem Grund werden wir Freiheitlichen heute einen Dringlichkeitsantrag einbringen. Darüber sollten wir eigentlich heute in der Aktuellen Stunde debattieren: (*Beifall von der FPÖ-Fraktion*) wo wir finanzielle Hilfeleistung stellen können. Der Katastrophenfonds ist, aus meiner Sicht, zu aktivieren. Sie wissen, 60 % zahlt der Bund, 40 % das Land. Wir wollen, daß der Kärntner Landtag heute beschließt, daß eine Aufstockung der Landesmittel vorgenommen wird, um die Bundesmittel zu lukrieren. Denn hier muß der Bund nachziehen! Wir wollen, daß hier eine Sperre für das ländliche Wegenetz aufgehoben wird, damit den Betroffenen schnell geholfen wird. Denn nur wer schnell hilft, hilft doppelt! (*Abg. Dr. Wutte: Das hat Wurmitzer schon lange gemacht! - Vorsitzender, das Glockenzeichen gebend: Bitte!*)

Sie versuchen, hier zum Thema „Gesundheit“ - und die Aussagen des Vorredners waren ja wirklich skandalös - eine Verunsicherung, eine Skandalisierung des Gesundheitswesens vorzunehmen. Allein die Ansage, daß auf Patientendaten zugegriffen worden ist und zugegriffen werden kann, ist ein Skandal. Denn dadurch werden Patienten verunsichert, werden mit Fakten konfrontiert, die eine Negativdebatte in diesem Bereich auslösen. Und die wollen wir nicht haben!

Aus diesem Grund haben wir - und hier bin ich dem vorigen Referenten, Adam Unterrieder, dankbar! - diese Debatte auf eine Ebene gehoben, wo wir mit den Betroffenen diskutieren können. Deshalb ist dein Vorschlag, Kollege Sablatnig, der falsche. Hier im Landtag können die Parteien diskutieren! Wir wollen und brauchen ja auch für euren Antrag die Betroffenen, die mitspielen müssen: die Gebietskrankenkasse, die Ärztekammer im Bereich der niedergelassenen Ärzte und auch die privaten Krankenanstal-

ten, um die von allen gewünschte Vernetzung und Zusammenarbeit auch sicherzustellen.

Wir brauchen nicht eine Gesundheitsholding, die zwar ein nettes Schlagwort von der ÖVP ist, die aber rechtlich - und das ist bereits festgestellt worden - nicht umsetzbar ist. Wir können die Gebietskrankenkasse nicht verpflichten, sich in eine private Gesellschaft, in eine Holding, einzubringen. Das ist rechtlich nicht möglich! Wir können nicht die niedergelassenen Ärzte verpflichten, sich da einzubringen.

Was wichtig und notwendig ist - und das ist auch die Linie der Freiheitlichen -, ist: Die bestehenden Strukturen auf den von Ihnen zu Recht genannten Mängeln, die ja im Verantwortungsbereich der ÖVP geschehen sind, zu verbessern. EDV: Wer war zuständig? Der „ÖVP-Experte“ Raming, der vom Gesundheitsreferenten Zernatto - er war ja genau für diese Strukturen seinerzeit zuständig, die Sie heute kritisieren - eingesetzt worden ist. Dieser „ÖVP-Experte“ Raming hat uns ja dieses ganze Schlamassel im Krankenhaus Klagenfurt eingehandelt, das Sie jetzt hier zu kritisieren haben. (*Lärm in der ÖVP-Fraktion*) Deshalb, meine Kollegen von der ÖVP, schreien Sie in diesem Bereich nicht auf!

Wir wollen die bestehenden Strukturen verbessern und weiterentwickeln, das heißt das KAB-Gesetz - das aus unserer Sicht ja nur eine halberzige Ausgliederung gewesen ist - ist weiterentwickeln, ist fortzuführen! Hier muß man aus rechtlicher Sicht eine Lösung einer Aktiengesellschaft anstreben, damit auch die Verantwortungen klar definiert sind. Wir müssen auch die dienstrechtliche Problematik angehen.

Voraussetzung für eine Neugestaltung im Gesundheitswesen ist auch eine umfassende Umfeldplanung, die bereits im Laufen ist. Hier gibt es ja Aufträge von seiten der Gesundheitsabteilung; hier gibt es klare Vorstellungen - nur sind sie noch nicht abgeschlossen. Die Schritte müssen sein: Umfeldstudie, Umfeldanalyse; abschließend daraus klare Zielvorgaben und Zieldefinitionen für die betroffenen Krankenanstalten zu entwickeln, das heißt primär für das Krankenhaus Klagenfurt als größten Betreiber.

Abschließend drei wichtige Punkte, wie wir auch den finanziellen Bereich, aus unserer Sicht,

Dr. Strutz

eindämmen müssen. (*Vorsitzender: Bitte, zum Ende zu kommen!*) Wir beschließen heute den Rechnungsabschluß, wissend, daß das Gesundheitswesen der größte Brocken ist. Hier sind aus meiner Sicht drei Punkte vorzunehmen: Kürzung im Verwaltungsaufwand, Dämpfung der Ausgaben für die Pharmakosten durch zentralen Einkauf etc. und Lenkungsmaßnahmen, mit dem Ziel, die Patienten in verstärktem Ausmaß bei niedergelassenen Ärzten zu versorgen und damit die Frequenz im Spitalsambulanzenbereich zu reduzieren. (*Beifall von der FPÖ-Fraktion. - Vorsitzender: Die Redezeit betrug 5 Minuten 19 Sekunden.*)

(*Der Vorsitzende erteilt Klubobmann Abg. Unterrieder das Wort.*)

Abgeordneter **Unterrieder** (SPÖ):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Hohes Haus! Lieber Kollege Sablatnig, ich glaube, es ist immer dasselbe Lied. Jetzt reden wir schon ein ganzes Jahr über deine „Gesundheitsholding“, (*Abg. Dr. Wutte: Und nichts geschieht!* - *Abg. Sablatnig: Wir wollen euch muntermachen!*) und dir fällt nichts Neues ein. Es sitzen die Leute im Aufsichtsrat der Krankenanstalten-Betriebsgesellschaft; von euch entsandt. Es gibt in der „Gesundheitsplattform“, die der Referent wieder aktualisiert hat, eure Leute, die dort mitwirken sollen, bis hin zum Prim. Lexer. Ich muß, als ehemaliger Referent, eines sagen: Wir sind gut beraten, wenn wir die Gesundheitspolitik nicht ständig in Frage stellen!

Wir haben ein gutes Angebot. Wir haben ein gutes Angebot in Kärnten für die Menschen in den Krankenanstalten. Wir sind gut beraten, wenn wir auf einer sehr fachlichen Ebene weiter arbeiten, in den Reformen im Krankenanstaltenbereich, denn das ist ganz was Wesentliches. Und das kann nur gemeinsam gehen. Aus dem Grund habe ich die Plattform, die du kritisierst, geschaffen. Denn es ist nicht anders möglich im Gesundheitsbereich, wenn man weniger - zumindest wenn man Aufgabenbereiche zuordnen will. Dann muß man ja miteinander reden, weil da muß einer was hergeben. Um um das geht es und aus dem Grund ist diese Plattform ganz wichtig. Das was man in der Plattform für Kärnten hat, hat man auch in den einzelnen Häusern

durchzuführen. Denn wenn in den Krankenanstalten jeder seine eigene Suppe kocht - der Verwaltungsdirektor für den kaufmännischen Bereich, der medizinische oder andere, und der Pflegebereich - wenn da jeder seine eigene Suppe kocht, ohne daß sie miteinander reden, dann können wir da auch nicht weiterkommen. Und das sind die Diskussionen, die dann in der Öffentlichkeit entstehen, wo die Leute sagen, was ist denn jetzt wieder los im Krankenanstaltenbereich.

Und die Diskussion, die jetzt vor kurzem öffentlich über den Krankenanstaltenplan stattgefunden hat. Gott sei Dank ist er drübergegangen. Der Krankenanstaltenplan ist die Zieldefinition, was findet wo statt. Was findet wo statt, in welchen Häusern. Und auf Basis des Krankenanstaltenplanes ist ja die Krankenanstaltenpolitik zu machen. Ich bin auch dafür, daß wir das Krankenanstaltenbetriebsgesetz anpassen, verändern, dort wo es Schwachstellen hat. Es ist damals, als ich noch als Aufsichtskommissär im Aufsichtsrat war, vereinbart worden, daß eine Arbeitsgruppe im Themenbereich Krankenanstaltenbetriebsgesetz und wie kann man das verändern, eingesetzt wird. Und ich habe schon größtes Interesse, daß nicht immer nur die öffentlichen Krankenanstalten diskutiert werden, sondern ich habe schon auch Interesse, daß wir über den konfessionellen und über den privaten Bereich auch mitdiskutieren. Denn das Gesamte muß man sehen. Und das ist genau das, wo man sehr aufpassen muß.

Ich darf vielleicht zu dem Themenbereich "Krankenanstaltenpolitik" auch eines klar und deutlich feststellen. Wir haben gekämpft, daß die Rehab-Süd in Hermagor stattfinden kann. Wir haben dafür gekämpft - ich höre Töne und Diskussionen - daß man unter Umständen andere Überlegungen hat. Es wurde Rehab-Süd vom Hauptverband genehmigt und man soll da nicht ängstlich sein. Es gibt nie Zehn-Jahres-Genehmigungen vom Hauptverband, wenn es um Verträge und Vereinbarungen geht, sondern es wurde für drei Jahre vereinbart. Wir haben die Genehmigung und wir sollten das auch durchführen. Nicht, daß jetzt die Debatte wieder beginnt, vielleicht könnten wir in Wolfsberg was machen, machen wir im Gailtal nichts oder stellen wir andere Überlegungen an. Und ich muß

Unterrieder

sagen, das sollten wir auch sehr sachlich und sehr verantwortungsbewußt diskutieren.

Und die Lymphologie in Wolfsberg ist für mich noch lange nicht gestorben, geschätzte Damen und Herren Abgeordneten. Wenn man die Menschen kennt und wenn man weiß, wie schwer sie sich tun, dann hat man alles daran zu setzen, daß gerade in diesem Bereich auch in Wolfsberg dieses Pilotprojekt stattfinden kann. Denn die brauchen beste Behandlung, die brauchen hohe Qualifikation, diese Menschen, denn da kann man nicht irgendwie sagen, teilen wir das Geschäft halt auf und der Mensch ist im Mittelpunkt mit seinem sehr schweren Leiden. Und wir haben hier immer noch alle Chancen und der Referent, der Peter Ambrozy, ist da dahinter. Wir haben noch alle Chancen, daß das stattfindet.

Und einen Satz noch vielleicht zum Kollegen Strutz, nachdem du (*Vors.: Eine Minute Redezeit noch!*) ... sehr klar und deutlich festgestellt hast, daß heute eigentlich ganz ein wichtiges Thema zu diskutieren ist, und das ist die Katastrophensituation und die Hilfestellung seitens des Landes für die Menschen in unserem Lande. (*Abg. Dr. Strutz: ... das ist aktuell!*) Und wir haben jetzt keine Koalition gemacht, weil ich schon einen Antrag (*Abg. Dr. Wutte ist darüber erheitert.*) von der sozialdemokratischen Fraktion eingebracht habe, einen Dringlichkeitsantrag: Aufstockung der Mittel für Maßnahmen der Wildbach- und Lawinerverbauung sowie des Schutzwasserbaues in Kärnten. Der Antrag ist da - Sie sind herzlich eingeladen, wenn wir auch diesen wichtigen Punkt diskutieren, wir vielleicht einen gemeinsamen Antrag realisieren. (*Abg. Lutschounig: Ist ja schon alles eingeleitet vom Referenten!*) In diesem Sinne, herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Die Redezeit betrug 4 Minuten 53 Sekunden. Als nächster hat sich Abgeordneter Dr. Wutte gemeldet. - Ich bitte Ihn, zu sprechen!

Abgeordneter **Dr. Wutte** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Es ist jetzt einigermaßen überraschend, daß die anderen Fraktionen versuchen, hier Dringlichkeitsnotwendigkeiten im Zusammenhang mit der Unwetterkatastrophe in Kärnten zu konstruieren. Offenbar ist das ein Mißtrauen gegen die Regierungsmitglieder, die ihre Fraktionen stellen, weil unser Regierungsmitglied Georg Wurmitzer hat als Gemeinde- und Feuerwehrreferent schon alles getan und in die Wege geleitet, was zu tun ist und dazu nicht bis zum Donnerstag warten müssen. (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*) Wenn Ihre Regierungsmitglieder eines Weckrufes durch den Landtag bedürfen, dann ist das eine andere Sache. Dann hätten Sie auch einen Antrag auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde in diese Richtung einbringen können.

Wir verstehen den Anlaß, heute aktuell zu reden über die Versäumnisse, die durchaus aktuell sind und über die Fehlentscheidungen in der Gesundheitspolitik, die ebenso aktuell sind. Ich konstatiere ein Jahr der Versäumnisse, wie es Kollege Sablatnig schon gesagt hat, in der Gesundheitspolitik. Was alles ist nicht geschehen? Es hat keine klaren Zielvorgaben gegeben für die Gesundheitspolitik draußen vor Ort. Es gibt nach wie vor kein klares Investitionsprogramm für die Kärntner Krankenanstalten und es gibt keinen einzigen Versuch, die Problematik Gesundheits- und Sozialpolitik in eine vernetzte Form zu bringen, in eine gemeinsame Überlegung, wie hier Symbiosen geschaffen werden können zwischen den Krankenhausbereichen auf der einen Seite und den Sozialeinrichtungen bis zu den Pflegebetten und den Pflegeheimen auf der anderen Seite.

Es hat der Landesrechnungshof ein sehr deutliches Zeugnis, und zwar ein negatives Zeugnis über den Zustand der Organisation ausgesprochen. Dieses Zeugnis kann einen nicht kalt lassen und so ist es auch kein Wunder, daß die Diskussion von vielen Seiten geführt wurde. Was mich verwundert, ist die Situation und das Verhalten auch der Freiheitlichen Partei heute. Denn sie hat in den letzten Monaten und Jahren immer wieder darauf gedrängt, Reformen durchzusetzen. Es hat auch im August noch vom Kollegen Strutz die Zusage und das Versprechen gegeben, eine Reform auf der Basis der ÖVP-

Dr. Wutte

Vorstellungen, bis zum Herbst des Jahres gemeinsam durchzusetzen - 10.8.1999 die Ankündigung es bis Herbst zu tun. Es war die Kritik des Kollegen Strutz an der sozialistischen Postenpolitik im Krankenhaus. Es war die Rede davon in einer nicht zu übertreffenden Charakterisierung, wo Strutz vom "Saustall im Krankenhausbereich" wörtlich gesprochen hat und daß das Gesundheitswesen in Kärnten vor dem Abgrund stehen würde. Diese Aussage stammt vom 4. Mai des Jahres - Gesundheitswesen Kärnten vor dem Abgrund. Und jetzt gehen Sie her, meine Damen und Herren von der Freiheitlichen Partei, daß Sie offenbar, wenn Sie es mit der SPÖ gemeinsam reformieren wollen - unter Anführungszeichen - eigentlich diesen Abgrund nur dazu nutzen, um das Gesundheitswesen dort hinunter zu kippen. Das kann doch nicht der richtige Weg sein. Das wollen wir seitens der Kärntner Volkspartei jedenfalls verhindern. Und daher noch einmal die Aktualisierung dessen, was wir bereits vor einem Jahr beantragt haben.

Sie haben sich leider von der freiheitlichen Seite her verabschiedet von diesen Reformüberlegungen und sind hier immer weiter auf die Spur, auf die falsche Spur der Gesundheitspolitik der SPÖ geraten. Denn eine Reform mit der SPÖ, bitte, kann keine Reform in der Gesundheitspolitik sein. Das hat der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter am 17. April ganz deutlich ausgesprochen: "Es gibt keinen Handlungsbedarf". Wie kann ich mit einer Partei eine Reform machen, deren Obmann und zuständiger Referent öffentlich erklärt, es gibt überhaupt keinen Handlungsbedarf und wir haben überhaupt kein Problem. Er negiert offensichtlich all das was der Landesrechnungshof an Zuständen und an Mißständen in diesem Zusammenhang herausgearbeitet hat. Was immer Sie beschließen mögen, meine Damen und Herren von der FPÖ, mit der SPÖ gemeinsam, da kann Vieles herauskommen, aber eines wird es nicht sein, eine brauchbare Reform.

Es ist geradezu - ich möchte nur einen Vergleich heranziehen - es wäre so, wie wenn die Frau Sozialministerin Sickl ihre Pensions- und Sozialreformpläne jetzt mit der sozialistischen Gewerkschaftsebene verhandeln und umsetzen wollte. Da kann genauso wenig Brauchbares herauskommen. Deswegen tut sie es aus gutem Grund nicht und daran sollten sich die Freiheit-

lichen auch in Kärnten ein Beispiel nehmen, wenn es darum geht, hier gemeinsame Sache zwischen rot und blau zu machen, dann wohl deswegen, weil man hier um die Teilung von Macht und Einfluß im Krankenhausbereich bemüht ist. Solange war eben die Krankenhaustüre eine rote und so offen ist auch das Bemühen und so offensichtlich der Freiheitlichen Partei, dieser Tür einen zweiten Farbanstrich, nämlich einen blauen, zu geben. Daß das Violett, das dabei herauskommt, keine besonders schöne Farbe ist, das wissen wir ja bereits aus der Vergangenheit. *(Abg. Ing. Rohr: ... aber schwarz und blau ist finster! - Mehrere Zwischenrufe von Abgeordneten der SPÖ-Fraktion und LH-Stv. Dr. Ambrozy. - Lärm im Hause.)* Es ist interessant ... Du hast bereits das Hemd blau eingefärbt, Kollege Ambrozy, und das ist eh bezeichnend genug. *(Vors.: Herr Klubobmann, die Redezeit ist abgelaufen! Ich bitte, zum Schluß zu kommen.)* Also das sagt bereits alles. Wir haben nach 14 Tagen der angekündigte Totalopposition einen Nichtangriffspakt in den Bereichen Gesundheitspolitik und Budgetpolitik zwischen SPÖ und FPÖ zu konstatieren. Und ich bin der Überzeugung, daß es nicht so sein kann, daß es in diesem Gleichgewicht der Kräfte zu einem Stillstand kommen darf, zu einem Stillstand zum Schaden des Landes Kärnten. Daher bitte ich Sie noch einmal, ernsthaft zu überlegen und zu überprüfen, ob es vielleicht nicht doch sinnvoll wäre, gesundheitspolitische Reformmaßnahmen auf der Basis unseres Konzeptes, das seit einem Jahr im Kärntner Landtag liegt, auch die Zustimmung zu geben und hier gemeinsame Schritte in eine positive Richtung zu setzen. Danke! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Der Herr Klubobmann hat die Redezeit weidlich überschritten mit 5 Minuten 42. Als nächster hat sich Frau Abgeordnete Warmuth gemeldet. Ich ersuche sie zu sprechen.

Abgeordnete **Warmuth** (FPÖ):

Geschätzter Herr Landeshauptmann! Herr Präsi-

Warmuth

dent! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich darf zu meinem Vorredner anmerken, es ist eine Unterstellung, wenn Sie behaupten, daß wir uns von den Reformschritten im Gesundheitswesen verabschiedet haben, von unseren Zielen. (*Abg. Dr. Wutte: Mit der SPÖ wollt ihrs machen, steht heute in der Zeitung!*) Wir gehen mit Verantwortung vor. Wir wollen keine Verunsicherung und wir wollen keine Skandalisierung. Das möchte ich gleich zu Beginn festhalten. (*Beifall von der FPÖ-Fraktion.*) Wenn wir heute von Reformen im Gesundheitsbereich reden, so müssen wir kritisch hinterfragen, warum wohl ein Drittel des Landesbudgets für gesundheitliche Reparaturmaßnahmen verwendet werden bzw. wo hier die Ursache liegt.

Aus meiner Sicht wurde neben anderen Defiziten auch eine eklatante Vernachlässigung der Gesundheitsvorsorge und Gesundheitsförderung in dem letzten Jahrzehnt in Kärnten betrieben. Beispiel: In Vorarlberg werden 12 Prozent des Gesundheitsbudgets für die Gesundheitsvorsorge verwendet; in Kärnten lediglich sechs Prozent. Das, sehr geehrte Damen und Herren zeigt, daß die politisch Verantwortlichen falsche Prioritäten gesetzt haben. Reparieren ist nämlich bekanntlich teurer als vorsorgen. Hinterfragt muß aber auch bereits die Gesundheit von Kleinkindern und Schulkindern werden. Wissen Sie eigentlich, daß 70 Prozent der Schulkinder bereits Haltungsschäden haben? Daß 30 Prozent unter Übergewicht und Verdauungsproblemen leiden? Daß 30 Prozent an Herz-, und Kreislaufbeschwerden leiden und daß 40 Prozent Koordinationsstörungen haben? Erschütternd ist auch, daß bereits ein achtjähriges Schulkind von Montag bis Freitag 35 Stunden lang inklusive Hausübungen sitzt und somit Haltungsschäden durch Bewegungsarmut ausgesetzt ist.

Sehr geehrte Damen und Herren! Wenn wir wollen, daß unsere Kinder gesünder leben, werden wir nicht nur als Eltern Vorbilder sein müssen, sondern es sollen auch Schulen, Gesundheitsinstitutionen und Schulärzte in gesundheitsfördernden Projekten zusammenarbeiten. Gesundheitsbildung muß zu einem wichtigen Ziel an jeder Kärntner Schule werden. Ein diesbezüglicher Antrag wurde unsererseits bereits im letzten Jahr eingebracht. (*Applaus von Abg. Lobnig.*) Es wird daher die Aufgabe der Platt-

form "Gesundes Kärnten" werden, gemeinsam mit der Ärztekammer und der Gebietskrankenkasse, diese Gesundheitsbildung einzuführen. Hinterfragt muß in Kärnten aber auch werden die divergierende Aufgabenstellung von Schulärzten. Beispiel: In Klagenfurt werden alle Kinder bis zum 14. Lebensjahr ein Mal jährlich untersucht, um so den negativen Entwicklungen vorzubeugen. Zweites Beispiel: Im Bezirk St. Veit und in den übrigen ländlichen Bezirken, werden Kinder lediglich in der 1., 4., 6. und 8. Schulstufe vom Schularzt untersucht. Das heißt, bei diesen Kindern ist die Chance zur Früherkennung um die Hälfte reduziert. Und jetzt frage ich den Herrn Gesundheitsreferenten: Warum werden hier die Kinder aus dem städtischen Bereich gegenüber der Jugend in den ländlichen Bezirken dermaßen bevorzugt? Hier muß eine faire Lösung getroffen werden.

Auch in Hinblick auf Gewaltdelikte an Kindern und Suchtentwicklung orte ich bei Schulärzten eine mangelnde Aus- und Weiterbildung, um Merkmale bereits im Ansatz erkennen zu können. Ich fordere daher die Ärztekammer, den Gesundheitsreferenten auf, das Berufsbild des Schularztes auf die gesellschaftlichen Notwendigkeiten abzustimmen und für eine koordinierte Schularztaus- und fortbildung zu sorgen. Sehr geehrte Damen und Herren! Wenn es uns hier in Kärnten ernst ist, daß wir österreichweit auch eine Vorreiterrolle im Gesundheitswesen künftig übernehmen wollen, so werden wir nicht nur unsere Bezirkskrankenhäuser, unsere Krankenhäuser im allgemeinen absichern müssen, sondern wir werden auch im Fachärzteebereich zu einer neuen, intelligenten Planstellenpolitik kommen müssen. Tatsache ist, daß sich in den Städten Klagenfurt und Villach die Facharztplanstellen im Stadtinneren ballen und es kaum zu Verlagerungen an die Peripherie kommt. Tatsache ist aber auch, daß die Regelung in ländlichen Bezirken (*Vors.: Eine Minute noch, bitte!*) Facharztplanstellen nur den Bezirksstäten zuzuerkennen, veraltet ist, und nicht mehr den Bedürfnissen von Patienten entspricht. Ich habe hier ein praktisches Beispiel aus dem Bezirk St. Veit, 60.000 Einwohner. Zwei Augenärzte im untersten Teil des Bezirkes. Bewohner aus dem Metnitztal müssen einen Tag lang pilgern, um zum Augenarzt zu kommen. So glaube ich, können wir nicht weitermachen, hier muß

Warmuth

mehr Flexibilität her.

Es muß aber auch zu einer Liberalisierung von Kassenverträgen und zur Einführung von Gruppenpraxen kommen. Es muß uns gelingen, die Ordinationszeiten auf die Bedürfnisse der berufstätigen Menschen abzustimmen. Was bedeutet, daß die Ärzte auch abends länger und Samstag den Patienten zur Verfügung stehen. Als Familienpolitikerin wünsche ich mir, (*Vorsitzender: Die Redezeit ist abgelaufen!*) daß auch das Ärzteswesen in Kärnten jene Flexibilität erreicht, wie sie bereits im Wirtschaftsbereich gang und gäbe ist: Angebot und Nachfrage; im Gesundheitsbereich: klare Patientenorientierung. (*Beifall von der FPÖ-Fraktion*)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Die Redezeit betrug 5 Minuten und 12 Sekunden. Als nächster hat sich Abgeordneter Kollmann gemeldet. Ich erteile ihm das Wort.

Abgeordneter **Kollmann** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Hohes Haus! Österreich hat sich in den letzten Jahren und Jahrzehnten zu einem der wohlhabendsten Länder der Welt entwickelt. Wir sind nicht nur die siebentreichste Nation der Welt, sondern wir sind auch das drittreichste Land innerhalb der Europäischen Gemeinschaft. Wir haben weltweit die niedrigste Arbeitslosenrate und ein gutes Wirtschaftswachstum bei gleichzeitiger Preisstabilität und das sind die besten Voraussetzungen dafür, daß auch ein österreichgutes und kärntengutes Sozial- und Gesundheitssystem vorhanden ist. Als eines der reichsten Länder sollten wir uns dieses System auch weiterhin leisten können.

Der seit Jahrzehnten bestehende gesellschaftliche Grundkonsens, meine sehr verehrten Damen und Herren, über ein hohes Maß an sozialer Sicherheit für alle Menschen, ist nämlich eine wichtige Grundlage für die Freiheit, Demokratie, aber auch für diese Sozial- und Wohlstandsentwicklung, die in Österreich und in Kärnten

von den arbeitenden Menschen und durch die Politik geschaffen wurde. Teil dieser sozialen Sicherheit ist unser qualitativ hochwertiges Gesundheitssystem. Dieses Gesundheitssystem, meine sehr verehrten Damen und Herren, bietet hohe medizinische Qualität für alle in Kärnten lebenden Menschen und einen fairen und gleichen Zugang zu den Gesundheitsleistungen. Die neuesten medizinischen Methoden stehen nicht nur zahlungskräftigen und zahlungswilligen Patienten zur Verfügung, sondern sind allen Menschen im Lande Kärnten zugänglich. Das Kärntner Gesundheitssystem und das Gesundheitswesen steht aber ohne Zweifel - und das wissen wir alle gemeinsam - vor einer großen Herausforderung und wir wollen diese in der gemeinsam geschaffenen Gesundheitsplattform auch bewältigen.

Ich glaube, die derzeitige Bundesregierung und auch heute mit diesem Antrag der Österreichische Volkspartei, wo dieser Gesundheitsreformplan eingeleitet werden sollte, sieht eine drastische Verschlechterung der kranken Menschen und Patienten durch die Aufkündigung des Grundkonsens (*Zwischenrufe aus der ÖVP-Fraktion*), der in der Vergangenheit vorhanden war, vor. Dieser Grundsatz beruht nämlich auf den Grundsätzen, meine sehr verehrten Damen und Herren, keine Zweiklassenmedizin, (*Abg. Dr. Strutz: So ist es!*) sondern Zugang zu allen Leistungen des Gesundheitswesens ohne Unterschied des Einkommens. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion*) Das Gesundheitswesen ist für den Patienten da und nicht umgekehrt, der Patient soll zum Sündenbock und zur Melkkuh gemacht werden. Überwiegend - und das wissen wir - wird die Finanzierung des Gesundheitswesens über die Sozialversicherung, Bund, Länder und Gemeinden nach einem vereinbarten Anteil gemeinsam getragen ohne einseitig zu Lasten der Menschen verschoben zu lassen. Ich glaube, das sollte auch in Zukunft so beibehalten werden.

Wenn heute diese Diskussion in diese Richtung geht, daß dieser Grundkonsens geopfert werden soll und gleichzeitig von der Gesundheitspolitik, die langfristige Strategien verlangt, (*Zwischenrufe aus der ÖVP-Fraktion*) um die Menschen nicht zu verunsichern verabschiedet wird, so sind diese Strategien der Österreichischen Volkspartei von unserer Seite abzulehnen, meine

Kollmann

sehr verehrten Damen und Herren! An die Stelle des mündigen Patienten, der im Mittelpunkt unseres Gesundheitswesens in der Vergangenheit immer gestanden ist, werden wir selbstverständlich auch in Zukunft dafür kämpfen und wird auch sicherlich unsere Orientierung auch des Bedarfs in diesem Ausmaß sein. Wir dürfen nicht zulassen, daß der Patient oder der kranke Mensch zum Sündenbock gestempelt wird und durch die Ausgabensteigerungen dann auch zur Kasse gebeten werden soll.

Wir wissen, daß jetzt in der Diskussion um diese Gesundheitsreform auch die Erhöhung der Rezeptgebühr von 46 auf 55 Schilling vorgesehen ist. Auch wissen wir, daß im Antrag der Österreichischen Volkspartei drinnen steht, daß 10 % der Krankenhauskosten an die niedergelassenen Ärzte gehen sollen. 10 %! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Sieben Milliarden Schilling kostet das, das sind 700 Millionen Schilling, 650 Ärzte sind in Kärnten niedergelassen. *(Vorsitzender: Eine Minute Redezeit noch.)* Daraus kann sich jeder seinen Reim machen. Ich glaube, daß die Österreichische Volkspartei nicht dafür da ist, jetzt mit diesen 10 % einen Personalabbau in allen Krankenanstalten in Kärnten einzuleiten. *(Zwischenrufe aus der ÖVP-Fraktion)* Deshalb auch der Vorschlag, die Spitalsambulanzen aufzulassen und dort mehr Kostenbeitrag zu verlangen. Die derzeitige fachärztliche Versorgung hat ja Kollegin Warmuth bereits dargestellt, mit langen Wartezeiten, mit keinem Wochenenddienst und dergleichen mehr. *(Vorsitzender: Das Glockenzeichen gebend - Ich bitte um etwas mehr Aufmerksamkeit für den Redner!)* Ich glaube, daß diese Vorschläge der Österreichischen Volkspartei eine reine Geldbeschaffungsaktion auf Kosten der kranken Menschen in Kärnten ist.

Ein weiterer Vorschlag der Österreichischen Volkspartei ist nämlich auch die verschuldens-unabhängige Zahlung. Ein Kostenbeitrag von derzeit 70 Schilling auf ... *(Vorsitzender: Die Redezeit ist abgelaufen.)* Ich glaube, daß diese Kaskoversicherung nicht dazu beitragen soll, daß der Patient selbst seinen an ihm verschuldeten Schaden zahlen soll, aber das ist euer Vor-

schlag, sondern wir wollen haben, daß damit die Versicherungen belastet werden. *(Abg. Dr. Wutte: Ist ja gar nicht gewesen!)* Belasten wir nicht leidenden Menschen, schließen Sie die sozial Schwachen nicht von den Gesundheitsbelastungen aus, meine sehr verehrten Damen und Herren! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Die Redezeit betrug 5 Minuten und 21 Sekunden. Als nächste hat sich Frau Abgeordnete Mag. Scheucher-Pichler gemeldet. Ich ersuche Sie, zu sprechen! *(Unruhe in der ÖVP-Fraktion)* Ich bitte um etwas mehr Aufmerksamkeit im Hause für den Redner. Bitte!

Abgeordnete **Mag. Scheucher-Pichler** (ÖVP):

Hoher Landtag! Liebe Jugend auf der Tribüne! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Lieber Herr Kollege Kollmann! Ich kann mich eigentlich über Ihre Aussagen nur wundern, nachdem Sie selbst im sozialen, im extramuralen Bereich tätig sind. Wir kritisieren nicht die Leistungen, wir kritisieren das System. Wir von der ÖVP-Fraktion sind für die Patienten da, wir sind aber auch für die Steuerzahler da und ich denke es ist unbestritten, daß die Gesundheits- und die Sozialpolitik dringend zusammengeführt werden muß, weil die Versorgung nur gesichert sein kann, wenn auch die Kosten gesichert sind. Daher muß es primäre Aufgabe der gesamten Gesundheits- und Sozialpolitik sein, rasch auf die geänderten Gesellschaftsstrukturen zu reagieren, um auch rasch den demokratischen Entwicklungen letztlich Rechnung zu tragen. Ich nenne nur eine Zahl. Wenn im Jahre 2030 jeder dritte Österreicher älter als 60 Jahre sein wird, dann spricht das ganz einfach für sich. Und hier besteht ganz einfach dringlich Handlungsbedarf. Hier hat die Politik zu reagieren. Die ÖVP fordert das seit langem. Die ÖVP fordert seit lan-

Mag. Scheucher-Pichler

gem das Zusammenführen des Gesundheits- und Sozialbereichs. Aber leider werden unsere Anträge nicht unterstützt. Man wurschtelt sich von einem Jahr zum anderen. Meiner Ansicht nach besteht hier wirklich dringend Handlungsbedarf; letztlich ist es fünf Minuten vor zwölf.

Es kommen insgesamt - und hier sind auch länderübergreifende Maßnahmen notwendig - Herausforderungen auf uns zu, die nur dann zu lösen sind, wenn die sozialen und die medizinischen Dienstleistungen zu einem ganzheitlichen Betreuungssystem zusammengeführt werden. Ich betone zu einem „ganzheitlichen Betreuungssystem“, wo alle Bereiche mit einbezogen werden, das heißt, die ambulanten, die stationären Bereiche und auch die extramurale Versorgung. Das fehlt hier in Kärnten. Das fehlt mir! Weitgehend gefragt sind Modelle einer integrierten Gesundheits- und Sozialpolitik mit Normkosten, wo die Qualität und die Kostenfaktoren übereinstimmen. Qualitätsstandards und Kostenwahrheit sind kein Widerspruch und dafür gilt es letztlich zu kämpfen, denn nur dann, wird die Versorgung in den nächsten Jahren auch sicherzustellen sein.

Der gesamte Ausbau der extramuralen und teilstationären Betreuung gem. der § 15a Vereinbarung des Bundespflegegesetzes ist zu regeln. Außerdem sind die gesetzlichen Grundlagen für tagesklinische Einrichtungen bzw. für ambulant medizinische Rehabilitation zu schaffen, geriatrische Einrichtungen, neurologische Versorgung, Rehabilitation - also aktivierende Pflege - müssen dringend verbessert werden. Auch hier sind Gesamtkonzepte notwendig, die sich ergänzen, die sich nicht konkurrenzieren, die sich ergänzen. Auch hier ist ein Ziel- und ein Leistungsplan gefragt, ebenso wie der gerontopsychiatrische Bereich in der mobilen Versorgung enorm an Bedeutung gewinnt und auch das rasche Ansteigen der über 80-Jährigen, den Anteil von altersbedingt dementen Personen und von Personen mit chronisch degenerativen Erkrankungen stark ansteigen wird lassen. Auch daran ist zu denken! Ebenso auch an die professionelle Unterstützung der pflegenden Angehörigen, denn das ganze System kann in der Zukunft nur funktionieren, wenn auch die pflegenden Angehörigen entsprechend mitmachen und entsprechende Unterstützung bekommen.

Der gesamte Bereich der Prävention ist zu forcieren. Ich bin bei Ihnen Frau Kollegin Warmuth! Wieso unterstützen Sie uns nicht? Wir fordern das seit langem. Die Stärkung der Hausärzte - ich bin auch bei Ihnen - drüber wird immer geredet, aber letztlich passiert nichts. Die gesamte medizinische Hauskrankenpflege ist nach wie vor Stiefkind. Nach der 50. ASVG-Novelle ist die medizinische Hauskrankenpflege Pflichtleistung der Krankenversicherungsträger. Leider passiert nichts! Die weit höheren Aufenthaltskosten in den Spitälern werden bezahlt, wenn der Patient aber zu Hause - weil kostengünstiger und in der familiären Umgebung betreut wird und gepflegt werden kann, kommen die Kassen dafür nur ungenügend auf. Auch hier ist ein Umdenken angesagt.

Die Schaffung eines bundesweit einheitlichen Pflegegeldsystems, einer Pflegevorsorgeverordnung ist zu überdenken, vor allem auch um Doppelsubventionierungen zu verhindern. Vor allem aber auch, um eine optimale Betreuung der Pflegegeldbezieher zu sichern. Wir brauchen, um eine ausreichende Versorgung zu planen und sicherzustellen, dringend einen Bedarf- und Entwicklungsplan, ist auch nach § 15a-Vereinbarung über gemeinsame Maßnahmen für pflegebedürftige Menschen zwischen Bund und Ländern vorgesehen. Auch diese Konzepte fehlen in Kärnten. Auch hier sind die zuständigen Regierungsmitglieder säumig, seit Jahren säumig. Der Rechnungshof kritisiert den uneffizienten Einsatz der Strukturförderungsmittel. Ein entsprechender Bedarf- und Entwicklungsplan ist aber für mich die wichtigste Voraussetzung, um hier wirtschaftlich, effizient und auch flächendeckend die Versorgung (*Vorsitzender: Eine halbe Minute noch.*) auszubauen. Daher hier dringend Konzepte her, dringend Maßnahmen her, die letztlich auch die Infrastrukturen schaffen, die wir in Kärnten brauchen. Die Förderungen erfolgen einseitig und letztlich auch konzeptlos.

Tatsache ist, und ich komme zum Schluß, daß die Kosten im Bereich der stationären Einrichtungen im Verhältnis zu den Ausgaben für mobile Gesundheitsdienste überproportional steigen. Was wir brauchen sind daher zusammenfassend: vernünftige Gesamtkonzepte, ein gemeinsames Vorgehen aller Beteiligten. Mir ist das zuwenig

Mag. Scheucher-Pichler

zu sagen, (*Vorsitzender: Bitte die Redezeit beachten, sie ist schon wesentlich überschritten.*) hier gibt es keine Zusammenarbeit, wir brauchen hier Nägel mit Köpfen, wir brauchen Vernetzung, wir brauchen Kooperation, nicht Konkurrenz sondern Kooperation, und wir brauchen vor allem auch wirtschaftliche Effizienz und Kostenwahrheit. (*Beifall von der ÖVP-Fraktion*)

Vorsitzender Erster Präsident Dipl.-Ing. Freunschlag (FPÖ):

Die Redezeit betrug 5 Minuten und 31 Sekunden. Ich bitte meine Nerven nicht zu sehr zu strapazieren, sonst muß ich jemanden einmal das Wort entziehen. Als nächster hat sich Abgeordneter Ragger gemeldet. Ich bitte ihn, zu sprechen!

Abgeordneter Mag. Ragger (FPÖ):

Sehr geehrte Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Liebe Schülerinnen der landwirtschaftlichen Fachschule Pitzelstätten! Ich komme nicht umhin, auch eine rechtliche Wertung vorzunehmen, wenn Sie meinen Herr Klubobmann Dr. Wutte, es ist zielführend diesen Gesundheitsbereich in eine Holding einzubringen. Viel mehr verhält es sich so - dieser Meinung bin ich, daß Ihr Konstrukt, Ihre Konstruktion dieser Gesundheitsholding eher eine Nichtübereinstimmung von Wirklichkeit und Vorstellung oder einfacher gesagt ein Irrtum ist. (*Abg. Dr. Wutte: Vor einem halben Jahr wolltet ihr selber mitmachen. Warum denn jetzt nicht?*) Wir müssen in den rechtlichen Strukturen Klarheit schaffen und können nicht Dritte in diese einbeziehen, wenn es nicht in den gesetzlichen Rahmenbedingungen gegeben ist. Das ist unmöglich! (*Abg. Dr. Wutte: Für die Gesetze sind wir da.*)

Ein wichtiger Schritt im Gesundheitsbereich ist aber auch ein klares Bekenntnis zu den regionalen Krankenhäusern. Seit einem Jahr haben wir herumgetüftelt, die regionale Schwerpunktsetzung zu forcieren. Wir waren eine der drei Parteien, die im gemeinsamen Konsens diesen einstimmigen Beschluß für die Lymphklinik er-

reicht haben, die mit dem Hauptverband die Verhandlungen geführt haben und es leider Gottes aber soweit gekommen ist, daß er uns in diesen Bereichen "eiskalt gekillt" hat.

Deshalb müssen wir die Überlegungen für die Rehab-Süd anstellen, ob wirklich - und da ist auch der Abg. Sablatnig dann gefragt - diese Strukturen (daß man sie in einer Rehab-Süd hochzieht) in Hermagor Platz greifen sollen oder bestehende Personalstrukturen, bestehende Gebäude zu nutzen, die zum Beispiel auch in Wolfsberg vorhanden wären. (*Abg. Dr. Wutte: So werden wir jetzt Politik machen: Hermagor weg - Wolfsberg hinein?!*) Ja, auch die zusätzlichen Aufgaben. Wir müssen teilweise Sachen renovieren, die uns andere Politiker über Jahrzehnte hinweg eingebrockt haben. Das tut mir leid! Wir müssen in anderen Bereichen - auch im extramuralen Bereich - die Stärkung von Gruppenpraxen wieder forcieren. Das müssen wir durchsetzen! Neuentwicklungen muß Einhalt geboten werden, wie, daß Ärzte, Sportwissenschaftler, Ernährungswissenschaftler oder Psychotherapeuten in einer Praxis zusammenarbeiten können. Aber auch die Hausaufgaben im intramuralen Bereich, sprich im Krankenhausbereich, müssen wieder ordnungsgemäß erledigt werden. Das ist nicht ein Wink an die Angestellten, sondern ein Wink an die Direktoren, das heißt Controlling, Vernetzung, gemeinsamer Einkauf - soweit es der Klubobmann bezeichnet hat -, aber auch die Planungs- und Kontrollmechanismen im Sachbereich sind zu erledigen.

Ich darf daher abschließend ausformulieren, daß es sicher die neuen Strukturen geben wird, aber nicht in einem „Holdingmodell“, wie sich die ÖVP das vorstellt. Danke! (*Beifall von der FPÖ-Fraktion. - Vorsitzender: Die Redezeit vom Abg. Ragger betrug 3 Minuten!*)

(*Der Vorsitzende erteilt LHStv. Dr. Ambrozy das Wort.*)

Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Ambrozy (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Zum ersten ist es trotzdem positiv zu sehen, daß die Frage der Entwicklung unseres Gesundheitssystems - es ist aufgrund der Budgetzahlen jeden-

Dr. Ambrozy

falls eine sehr wichtige Angelegenheit, die wir zu behandeln haben - aktualisiert wird, weil ich glaube, daß die Diskussion über diesen Bereich in Zukunft sehr intensiv zu führen sein wird.

Meine Meinung ist, daß wir diese Diskussion nach Möglichkeit konsensual führen sollten. Denn es geht wirklich um ein Drittel des Landeshaushaltes bei den Ausgaben. Es geht um Belastungen, die von den Gemeinden zu tragen sind. Es geht aber auch um Belastungen, die die Sozialversicherungsträger zu tragen haben; letztlich die Bürger. Es wäre wichtig, daß wir die Zukunft unseres Systems gemeinsam so gestalten, daß es effizienter wird, an Leistungsfähigkeit nichts eingebüßt wird und letztlich die Kosten auch tatsächlich finanziert werden können.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Zu diesem Weg bin ich als Gesundheitsreferent bereit. Und ich lade noch einmal alle ein, den Weg mitzugehen, denn wir haben in der letzten „Gesundheitsplattform“ eigentlich einen gemeinsamen Weg gefunden. Es wundert mich, daß wir diesen Weg in der kurzen Zeit wieder verlassen müssen. (Abg. Dr. Wutte: *Das war aber eine Sackgasse - kein Weg!*) Es ist nicht meine Intention, den gemeinsamen Weg zu verlassen, sondern ihn zu finden. (Abg. Dr. Wutte: *Eine Fortschreibung ist das!*) Aber dazu gehören alle und nicht nur einer. Ich spreche hier im besonderen den Kollegen Sablatnig an, der in der letzten „Gesundheitsplattform“ eigentlich mit mir einer Meinung war. (Abg. Dr. Strutz: *Aha! Ach so!*) Ich weiß nicht, was die Gesinnungsänderung nach sich gebracht hat. (Abg. Dr. Strutz: *Hört! Hört!* - Abg. Dr. Wutte: *Aber nur, daß heute ein schöner Tag ist!* - *Lärm im Hause.*)

Zum zweiten, meine sehr geschätzten Damen und Herren, bin ich ein wenig verwundert darüber ... (Weiterhin *Lärm im Hause.* - *Vorsitzender, das Glockenzeichen gebend: Bitte! Das Wort hat der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter!* - Abg. Dr. Wutte: *Über das Wetter wart ihr euch einig. Oder was?*) Herr Kollege, wenn die Sonne scheint, sind wir uns immer über das Wetter einig, glaube ich - mit Ausnahme des Kollegen Wurmitzer, der ja gerne Regen hat, als Agrarier! (*Heiterkeit im Hause.* - Abg. Lutschounig: *Sehr wichtig für unsere Bauern!* - Abg. Sablatnig: *Ich habe gefordert, daß der*

Krankenanstaltenplan auf die Gesellschaft ... - Vorsitzender, unterbrechend: Herr Abgeordneter Sablatnig, Sie benützen die Redezeit vom Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter!) Macht nichts! Ich habe ja zehn Minuten, Herr Präsident! Man sollte trotzdem bei den Fakten bleiben, wie sie gefallen sind. Nachdem wir beide dabei waren, wissen wir, wovon wir reden. (Abg. Sablatnig: *Richtig!*)

Mich hat die Aussage ein bißchen verwundert - und das spricht ja, würde ich sagen, für einen etwas verdrehten Geist, der dahintersteckt: (Abg. Dr. Strutz: *Ha!*) „Denn wenn mit der SPÖ etwas gemacht wird, kann nichts herauskommen.“ Nur, wenn die ÖVP dabei ist, kommt etwas heraus. (Abg. Dr. Wutte: *Weil es gescheiter ist!*) Herr Kollege Wutte, du bist dagestanden und hast Dinge kritisiert, die in der Zeit nicht gemacht worden sind, in der die ÖVP die Verantwortung in dem Bereich hatte, (*Beifall von der SPÖ- und von der FPÖ-Fraktion.* - Abg. Dr. Wutte: *Nur, weil uns Ausserwinkler behindert hat. Das sage ich dir auch!*) und zwar sowohl politisch auf der einen Seite als auch operativ auf der anderen Seite. Denn daß wir heute in Klagenfurt die einzige Krankenanstalt haben, die nicht ein gleiches EDV-System hat, das ist eindeutig zuweisbar, warum das so ist. (Abg. Dr. Wutte: *Krankenanstaltenreferent war Auwi!* - *Lärm im Hause.*)

Es ist richtig, was hier über die Firma Ernest & Young gesagt wurde. Es ist auch im Aufsichtsrat besprochen worden: Daß wir heute in der Frage der Sicherheit des EDV-Systems in den Krankenanstalten Nachholbedarf haben, ist richtig. Aber, Herr Kollege Sablatnig, das kann man doch nicht denjenigen zum Vorwurf machen, die diese Dinge jetzt angehen und erledigen wollen, (Abg. Dr. Wutte: *Ja, tu was!*) sondern das muß man denjenigen zum Vorwurf machen, die das (Abg. Sablatnig: *Noch nicht angegangen sind!*) im Verwaltungsbereich in den letzten Jahren versäumt haben! Das ist die Realität, um die es hier geht! (*Lärm im Hause.*) Ich bin nicht bereit, da mitzumachen, daß diejenigen, die jetzt Schritt für Schritt die Dinge im organisatorischen Bereich in Ordnung bringen, plötzlich die Prügelknaben sein sollen. Das sollen diejenigen sein, die das verursacht haben. Daher werde ich diese Schritte, die dort gesetzt werden, deutlich unter-

Dr. Ambrozy

stützen. (Abg. Lutschounig: Dem Auwi kann man nichts mehr sagen!) Der Auwi ist da nicht schuld, sondern diejenigen, die draußen die Verantwortung tragen. Lest doch bitte das Krankenanstalten-Betriebsgesetz! Wir haben es hier gemeinsam beschlossen. Bleiben wir doch endlich dabei, daß Verantwortungen dort einzufordern sind, wo sie tatsächlich vorhanden sind! (Abg. Sablatnig: Und Kritik, wo sie notwendig ist!)

Ich verlange vom Vorstand der Krankenanstalten-Betriebsgesellschaft, daß er die im Gesetz vorgesehenen Aufgaben als operativer Chef dieses Unternehmens wahrnimmt! (Abg. Sablatnig: Bravo!) Und ich halte nichts davon, daß diejenigen, die Verantwortung tragen, diese Aufgaben gar nicht tragen können. (Abg. Sablatnig: Bravo!) Und ich würde meinen, daß das der beste Weg ist, um hier voranzukommen. (Vorsitzender: Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, Sie haben fünf Minuten schon erfüllt. Sie können sich dann noch einmal melden: zu den nächsten fünf Minuten!) Wie macht man das, Herr Präsident? (Vorsitzender: Indem Sie sich noch einmal melden!) Ich melde mich formlos! (Heiterkeit im Hause. - Vorsitzender: Im Rad! Ich bitte, zum Schluß zu kommen!)

Auf zwei Punkte möchte ich noch ganz kurz eingehen. Zum ersten ist es falsch, daß es keine Investitionsplanung in den Krankenanstalten gibt. Da muß ich sowohl das jetzige Direktorium in Klagenfurt als auch die KAB in Schutz nehmen. Wir müssen nur zu einem Ergebnis des Diskussionsprozesses kommen. Den wollen wir einleiten. (Abg. Dr. Wutte: „Einleiten“ ist aber spät!) Er läuft ja schon. „Einleiten“ ist falsch. Den wollen wir zu Ende bringen. (Abg. Sablatnig: Wenn die Bereitschaft dazu da ist, ist das schon viel wert!)

Ein zweites, und das möchte ich hier auch anbieten: Wir machen jetzt eine Leistungsangebotsplanung, akkordiert auch mit den Überlegungen auf Bundesebene, was einen neuen Krankenanstaltenplan betrifft. Ich habe hier einen entsprechenden Auftrag erteilt. Wie in der letzten „Gesundheitsplattform“ gesagt und auch in der Regierung ausgeführt, werden wir in diese Projektgruppe ein Lenkungsgremium einbauen, wozu ich alle drei politischen Parteien einlade, mitzutun, damit wir diese Leistungsangebotsplanung gemeinsam zu einem guten Ende führen. (Abg. Dr. Wutte: Aber zu spät! Das habt ihr in der

Regierung schon durchgedrückt! - Vorsitzender: Danke!) Das stimmt nicht! (Vorsitzender: Herr Landeshauptmann, ich muß Ihnen jetzt ...) Ich bitte, die Dinge nicht zu verwechseln! (Vorsitzender: Ich muß Sie ersuchen ...) Wir wären bereit, ein Privatissimum zu machen, damit wir uns am Ende auskennen. (Der Vorsitzende gibt mehrmals das Glockenzeichen.) Das hat mit der Leistungsangebotsplanung nichts zu tun. (Abg. Dr. Wutte: Das ist die Voraussetzung dafür! - Vorsitzender: Herr Landeshauptmann, ich muß Sie auffordern, Ihre „fünf Minuten“ zu beenden! Sie haben schon sieben Minuten verwendet. - Beifall von der SPÖ-Fraktion.)

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Grilc das Wort.)

Abgeordneter Mag. Grilc (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir haben zum Thema „Zukunftsorientierte Gesundheitspolitik in Kärnten“ im November des Vorjahres eine Aktuelle Stunde abgeführt; damals auf Antrag der FPÖ. Klubobmann Strutz hat dort sehr richtig über die Analysen und Untersuchungen in diesem Bereich gesprochen und hat dann folgendes gesagt. Ich zitiere wörtlich aus dem Protokoll dieser Sitzung: „Das Ergebnis dieser Analysen ist, wie wir wissen, katastrophal. (Abg. Dr. Strutz: Ja!) Wir haben Schwächen im Bereich des Rechnungswesens, des Controllings, (Abg. Dr. Strutz: Stimmt!) der budgetären Planungen. Wir haben keine anstaltenübergreifende Koordination; mangelhafte Unternehmenssteuerung, fehlende Steuerungsinstrumente. Wir haben keine Zielplanung in Kärnten. Wohin soll die Reise gehen? (Abg. Dr. Strutz: Stimmt!) Ich stimme überein.

Wir versuchen seit einem halben Jahr, das Reiseziel zu definieren. Es ist in Wahrheit nichts weitergegangen. Ich sage eines hinzu: Es ist hoch an der Zeit, daß wir endlich einmal diese Dinge in Ordnung bringen! (Abg. Dr. Strutz: Ihr wollt Konstruktion!) Ich füge aus der Sicht der Gemeinden hinzu: Wir zahlen als Gemeinden einen wesentlichen Teil der Betriebsabgangsdeckung. Wenn ich vergleiche: Im Jahr 1993 waren es ungefähr 225 Millionen. Für das heurige Budget 2000 sind es bereits 771 Millionen, die

Mag. Grilc

aus diesem Bereich kommen; das Dreieinhalbfache! Daher ist es für uns auch hoch an der Zeit, zu wissen, wohin die Reise geht. Denn auch hier entstehen eminente, ganz große Probleme für die Gemeinden!

Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, ich bin sehr dankbar für das Angebot einer gemeinsamen Zielführung bzw. eines gemeinsam erarbeiteten Planes. Aber wenn es gemeinsam ist, dann soll es auch so sein, daß man zum einen nicht in der Regierung ohne den dritten Partner das in Angriff nimmt. Zum anderen möchte ich auch hier noch einmal ganz klar deponieren: Wenn es eine gemeinsame Lösung gibt, dann muß sichergestellt sein, daß in Hinkunft auch im Rahmen der KAB die Gemeinden entsprechend mitreden dürfen. Ich danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion. - Vorsitzender: Die Redezeit betrug 1 Minute 26 Sekunden! - LH Dr. Haider: Darf ich dir etwas sagen: Wir haben uns bemüht, Wurmitzer einzufangen. Der hat aber zum Schluß gesagt: „Er hat einen Auftrag.“ „Er hat einen politischen Auftrag.“, hat er gesagt. - Abg. Dr. Strutz: Vom Wutte oder vom Lexer?)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Jost das Wort. - Lärm und Zwiegespräche im Hause. - Abg. Jost kann mit seiner Rede nicht beginnen. - Vorsitzender, das Glockenzeichen gebend: Bitte, die privaten Diskussionen in den Vorraum des Saales zu verlegen! Am Wort ist der Abgeordnete Jost! Das gilt auch für den Herrn Landeshauptmann! - Heiterkeit im Hause.)

Abgeordneter Jost (FPÖ):

Geschätztes Hohes Haus! Ich danke für diesen Eingriff. Ich finde es bedauerlich, daß hier ein so wichtiges Thema wie das Gesundheitsthema zu einem Streitthema wird. Das ist aus meiner Sicht vollkommen sinnlos. Es ist das denkbar ungeeignetste Thema für irgendwelche parteipolitischen Auseinandersetzungen. Ich kann Landeshauptmann-Stellvertreter Ambrozy nur zustimmen, daß man dieses Thema ausschließlich im Konsens lösen kann. Ich glaube, man sollte es mit Vernunft lösen - weniger mit parteipolitischen Herzen! *(Abg. Lutschounig: Das ist aber ein Kuhhandel gewesen!)*

Eines sei noch gesagt: Tun wir hier nicht so, als ob dieses Problem nur wir in Kärnten hätten! Die Auseinandersetzung mit dem Gesundheitssystem findet europaweit in jeder Region statt. Es wäre gut, wenn wir hier auch über die Grenzen hinausschauen und uns Lösungsmodelle in anderen Regionen anschauen! Lügen wir uns nicht in den eigenen Sack! Wir werden uns im Gesundheitswesen keinen Schilling ersparen können. Im Gegenteil, meine Damen und Herren: Wir werden vermutlich viel mehr Geld ausgeben müssen als bisher. *(Abg. Sablatnig: Aber intelligenter ausgeben - nicht verschleudern!)* Wir sollten uns darüber keine Illusionen machen! Und das Wehgeschrei der Bürgermeister. Ich verstehe es. Aber man soll ihnen nicht die Hoffnung machen und sagen: „Es wird einmal weniger kosten.“ Es wird mehr kosten, weil es eine humane Aufgabe ist, die wir haben. *(Abg. Dr. Wutte: Ich bin neugierig, was Stangl sagen wird!)* Es gibt immer mehr ältere Menschen. Gott sei Dank, wir werden älter; dank des Gesundheitswesens.

Wenn Sie die Statistik anschauen: Jeder über 65 braucht siebenmal öfter ärztliche Leistungen als Menschen zwischen 20 und 60 Jahren. Das heißt, wir können Einsparungen nicht in der Bruttosumme machen, sondern nur im Detail, um vielleicht mehr Mittel für Modernisierung und Verbesserungen zu bekommen. Solche Einsparungen können wir nur erzielen, wenn wir hier die Organisation optimieren. Denn wodurch entstehen überflüssige Kosten im Gesundheitswesen? Wenn Sie mit Fachleuten reden, ist das erste Argument immer wieder: „Es gibt Doppelleistungen in unserem Gesundheitssystem.“ Das, was niedergelassene Ärzte leisten, wird in den Krankenhäusern wiederholt. Das sollten wir - wenn möglich - abstellen! Dazu ist es notwendig, daß die Leistungspyramide im Gesundheitswesen eingehalten wird. Die erste Stufe soll immer der Hausarzt sein. Die zweite Stufe ist dann der niedergelassene Facharzt. Und erst in letzter Stufe sollte das Krankenhaus eingreifen.

Und der Selbstbehalt, der hier häufig diskutiert worden ist, hat seinen Sinn, wenn man hier lenkend in diese Pyramide eingreift, damit diese wirklich eingehalten wird. Jeder, der diese Leistungspyramide durchbricht und früher in eine Spitalsambulanz geht, der sollte hier einen Bei-

Jost

trag dafür bezahlen, weil das nicht im Sinne einer ökonomischen Gesundheitsversorgung ist.

Was noch zu vermeiden ist im Gesundheitswesen - und darunter leiden wir sicher - unter der mangelhaften Planung, daß hier gewisse Dinge in den Krankenhäusern gemacht worden sind, die allein auf Personen bezogen waren. Ich möchte hier nur erwähnen, die Nuklearmedizin in Kötschach Mauthen, hat überhaupt keinen gesundheitspolitischen Sinn, sondern ist nur geschaffen worden, weil dort zufällig ein Arzt war, der darauf spezialisiert war. Und den gibt es dort nicht mehr. Und jetzt haben wir dort die Einrichtungen und der Arzt ist weg. Solche Dinge sollten nicht passieren. Erwähnt sei hier auch noch, daß das Landeskrankenhaus Villach augenärztliche Operationen durchführen läßt, durch einen Konsiliararzt, den sie aus einem anderen Bundesland hereinholen. Das kann auch nicht Aufgabe sein, weil Augenoperationen sollen ausschließlich in einem Zentrum stattfinden und das ist das LKH-Klagenfurt.

Eines sei auch noch gesagt. Ich glaube, ich beobachte diese Diskussionen schon seit vielen Jahren und ich weiß nicht wieviel hunderte Zeitungsseiten über dieses Thema - nutzlos muß ich heute sagen - geschrieben worden sind. (*Abg. Lutschounig: Die du geschrieben hast!*) Ich glaube, die bisherigen Lösungsmodelle, daß die Politik da entscheidend (*Zwischenruf von Abgeordneten Sablatnig.*) und operativ eingreift ... Lieber Herr Kollege Sablatnig, ich möchte nur sagen. Es ist dem Patienten vollkommen egal, ob die EDV im LKH-Klagenfurt funktioniert oder nicht. Das ist ein Randthema ... (*Abg. Sablatnig: Ja, aber mit der Krankengeschichte ... Im Zusammenhang mit der Krankengeschichte, ist das verboten?*) (*Lärm im Hause.*) Das ist ein Randthema. Das ist sinnlos, darüber zu diskutieren. (*Der Vorsitzende das Glockenzeichen gebend: Herr Abgeordneter Sablatnig, bitte!*) Das sollen die Geschäftsführer und die Vorstandsdirektoren erledigen, aber das soll uns nicht kümmern, glaube ich. Wir sollten nur Wert darauf legen, daß das Problem gelöst wird.

Ich glaube, die Politik sollte sich aus diesem Bereich mehr zurückziehen. Wir sollten hier unsere Vorstellungen deponieren, daß die Versorgung 100prozentig sichergestellt ist, aber die Arbeit sollten Fachleute machen. Abschließend

würde ich Ihnen sagen, reden wir unser Gesundheitssystem nicht krank. (*Abg. Dr. Wutte: Alles bestens!*) Es hat gewisse Wehwehchen - die können wir kurieren - sondern tun wir alles, daß es so gesund wie möglich ist. (*Beifall von der FPÖ-Fraktion.*) (*Abg. Dr. Wutte: Bis jetzt habt Ihr es jahrelang kritisiert und jetzt ist es gut!*)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Die Redezeit betrug 4 Minuten und 59 Sekunden. Die Aktuelle Stunde ist abgelaufen. Sie dauerte genau eine Stunde.

Meine Damen und Herren! Bevor ich zur Tagesordnung unserer heutigen Sitzung komme, möchte ich eine Mitteilung machen, nämlich jene, daß als letzter Bauabschnitt im Rahmen der Sanierung des Kärntner Landhauses, die Renovierung des Landtagssitzungssaales erfolgen wird. Ich habe dies bereits vor geraumer Zeit in der Obmännerkonferenz berichtet. In diesem Zusammenhang hat sich auch die Frage betreffend die 1970 restaurierten und danach verdeckten Lobisserfresken an der Ostwand des Großen Sitzungssaales gestellt. Es wurde einvernehmlich festgelegt, daß die Fresken abgenommen werden sollten und als künstlerisch Wertvolles in einer Stätte der Kulturgeschichte unseres Landes aufbewahrt werden soll. Die Existenz dieser Fresken, deren Existenz ja bisher nicht verheimlicht wurde, sondern im Buch "Das Landhaus in Klagenfurt" entsprechend kommentiert und veröffentlicht ist, in diesen Räumlichkeiten des Kärntner Landtages steht im krassen Widerspruch zum demokratischen Geist dieses Hauses. Undemokratische Symbole in unserem Landhaus können auch verdeckt nicht akzeptiert werden. Der Kärntner Landtag ist ein Haus der Demokratie. Der Geist dieses Hauses und unseres Landes befindet sich unzweifelhaft in eindeutiger Distanz zu jedem totalitären und diktatorischen System. Deshalb wird die Entfernung der Fresken aus dem Landtag erfolgen.

Meine Damen und Herren! Ich komme zu einer weiteren Klarstellung betreffend das Demonstrationsrecht. Ich habe mit Schreiben vom 3. März 2000 die Sicherheitsdirektion und die Bundespolizeidirektion ersucht, zukünftig die gesetzlichen Bestimmungen zu beobachten und durchzuset-

Dipl.-Ing. Freunschlag

zen, nämlich des § 7 - Versammlungsgesetz aus 1953 - nach dem während Versammlungen des Landtages im Umkreis von 300 Metern keine Versammlungen stattfinden dürfen. Haben Sie

bitte Verständnis, daß wir Gesetze einhalten. Die Obmännerkonferenz hat auch einvernehmlich vereinbart, daß hinkünftig die gesetzlichen Bestimmungen einzuhalten sind.

Tagesordnung

Ich komme nun zur Tagesordnung unserer 17. Sitzung des Kärntner Landtages und möchte zur Erstellung der Tagesordnung folgendes mitteilen: Es sind seit der Einladung noch fünf Behandlungsstücke eingelangt und die Obmännerkonferenz hat empfohlen, diese fünf Behandlungsstücke als Tagesordnungspunkte 1, 2, 3, und 4 zu reihen und anschließend jene fünf Tagesordnungspunkte, die bereits mit der ersten Einladung ergangen sind.

Ich darf hiermit festhalten und Sie um Zustimmung zu folgender Reihung ersuchen:

Der Tagesordnungspunkt 1, Ldtgs.Zl. 5-2/28 lautet:

Wahl eines Mitgliedes des Bundesrates und seines Ersatzmitgliedes gem. Art. 35 1 und 2 des Bundes-Verfassungsgesetzes (B-VG)

Tagesordnungspunkt 2, Ldtgs.Zl. 45-9/28:

Bericht und Antrag des Kontrollausschusses betreffend den Bericht des Landesrechnungshofes zum Rechnungsabschluß des Landes für das Jahr 1999

Tagesordnungspunkt 3, Ldtgs.Zl. 45-10/28:

Bericht und Antrag des Finanz-, Wirtschafts-, Tourismus- und Technologieausschusses zur Regierungsvorlage betreffend den Rechnungsabschluß 1999

Tagesordnungspunkt 4, Ldtgs.Zl. 69-5/28:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten zum selbständigen Antrag des Ausschusses gem. § 17 Abs. 1 K-LTGO aller drei im Landtag vertretenen Parteien (FPÖ, SPÖ, ÖVP) betreffend die Novellierung des Minderheitenschulgesetzes

Tagesordnungspunkt 5, Ldtgs.Zl. 147-10/28:

Bericht und Antrag des Bildungs-, Kultur-, Jugend- und Sportausschusses betreffend Spieldecken für Kinder

In der Folge werden die bisherigen Tagesord-

nungspunkte 1 bis 5 als Tagesordnungspunkte 6 bis 10 gereiht.

Wer mit dieser Neufestsetzung und Veränderung der Tagesordnung einverstanden ist, den bitte ich um ein Handzeichen. - Das ist einstimmig so beschlossen. Ich danke, stelle die Beschlußfähigkeit fest und komme zum 1. Tagesordnungspunkt

1. Ldtgs.Zl. 5-2/28:**Wahl eines Mitgliedes des Bundesrates und seines Ersatzmitgliedes gem. Art. 35 Abs. 1 und 2 des Bundes-Verfassungsgesetzes (B-VG)**

Meine Damen und Herren! Herr Mag. Harald Repar hat mit Wirksamkeit vom 31.5.2000 auf die weitere Ausübung seines Bundesratsmandates verzichtet. Dadurch wird eine Nachwahl in den Bundesrat erforderlich. Es gilt das Verhältniswahlrecht. Der Wahlvorschlag steht dem SPÖ-Klub zu. Es liegt ein ordnungsgemäßer Wahlvorschlag vor. Er lautet auf Herbert Würschl als Mitglied des Bundesrates und wie bisher auf Ana Blatnik als Ersatzmitglied.

Sehr geehrte Damen und Herren! Es sind amtliche Stimmzettel und neutrale Kuverts vorbereitet. Die Wahl erfolgt, wie üblich, durch Ankreuzen. Der Vorgeschlagene muß mindestens so viele gültige Stimmen erhalten als der Wahlvorschlag Unterschriften aufweist. Die Wahlzahl beträgt daher 7. Nach unserer Geschäftsordnung sind die drei jüngsten Abgeordneten der Klubs zur Mithilfe bei der Wahl bestimmt. Es ist dies für die FPÖ - Abgeordneter Mag. Christian Ragger, für die SPÖ - Abgeordneter Michael Matzan und für die ÖVP Klubobmann Dr. Klaus Wutte, die als Stimmzähler für diesen Wahlakt fungieren. Ich ersuche die Stimmzähler, ihres Amtes zu walten und den Schriftführer, die Damen und Herren Abgeordneten in alphabetischer Reihenfolge nach der Stärke der Fraktionen, zur

Dipl.-Ing. Freunschlag

Stimmabgabe aufzurufen.

Ich bitte den Herrn Schriftführer um die Verlesung.

Schriftführer **Dr. Glantschnig**:

Frau Abgeordnete Dr. Claudia Egger, Herr Erster Präsident Dipl.-Ing. Jörg Freunschlag (*Während des Wahlganges des Ersten Präsidenten übernimmt der Zweite Präsident Ferlitsch den Vorsitz*), Herr Abgeordneter Dipl.-Ing. Gallo, Herr Abgeordneter Gritsch, Herr Abgeordneter Jost, Frau Abgeordnete Kreutzer, Herr Abgeordneter Lobnig, Herr Dritter Präsident Mitterer, Herr Abgeordneter Mag. Ragger, Herr Abgeordneter Scheider, Herr Abgeordneter Schwager, Herr Abgeordneter Stangl, Frau Abgeordnete Steinkellner, Herr Abgeordneter Dr. Strutz, Frau Abgeordnete Warmuth, Herr Abgeordneter Gebhard Arbeiter (*Während des Wahlganges des Zweiten Präsidenten übernimmt der Dritte Präsident Mitterer den Vorsitz*), Herr Präsident Johann Ferlitsch, Herr Abgeordneter Alfred Kollmann, Herr Abgeordneter Dietmar Koncilia, Herr Abgeordneter Michael Matzan, Herr Abgeordneter Ing. Reinhard Rohr, Herr Abgeordneter Hans-Peter Schlagholz, Herr Abgeordneter Rudolf Schober, Herr Abgeordneter Adam Unterrieder, Herr Abgeordneter Manfred Volautschnig, Frau Abgeordnete Anita Wulz, Herr Abgeordneter Ing. August Eberhard, Herr Abgeordneter Mag. Raimund Grilc, Herr Abgeordneter Helmut Hinterleitner, Herr Abgeordneter Robert Lutschounig, Herr Abgeordneter Johann Ramsbacher, Herr Abgeordneter Ferdinand Sablatnig, Frau Abgeordnete Mag. Elisabeth Scheucher-Pichler, Herr Abgeordneter Dr. Klaus Wutte

(Um 10.46 Uhr übernimmt der Erste Präsident den Vorsitz)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Ich möchte einstweilen nur festhalten, daß unsere jungen Besucher früher irrtümlich als Schüler von der landwirtschaftlichen Fachschule Pitzelstätten bezeichnet wurden. Ich begrüße natürlich die Schülerinnen und Schüler der HBLA-Pitzelstätten auf das Herzlichste. (*Beifall im Hause*)

(*Die Stimmzähler zählen die von den aufgerufenen Abgeordneten in die Wahlurne gegebenen Stimmzettel. - Der Vorsitzende verkündet sodann folgendes Wahlergebnis.*)

Geschätzte Damen und Herren! Hohes Haus! Ich gebe das Wahlergebnis bekannt. Es wurden insgesamt 34 Stimmen abgegeben. Das Ergebnis ist unterschiedlich. Für Herrn Bundesrat Würschl wurden 14 gültige und 20 ungültige Stimmen und für Frau Ana Blatnik als Ersatzmitglied 19 gültige und 15 ungültige Stimmen abgegeben. Die Wahlzahl beträgt 7. Herr Herbert Würschl ist somit zum Mitglied des Bundesrates und Frau Ana Blatnik zu seinem Ersatzmitglied gewählt. Ich gratuliere dem neu gewählten Herrn Bundesrat und wünsche ihm alles Gute! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion*)

Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt 2.

2. Ldtgs.Zl. 45-9/28:

Bericht und Antrag des Kontrollausschusses betreffend den Bericht des Landesrechnungshofes zum Rechnungsabschluß des Landes für das Jahr 1999

Zahl: LRH 95/B/2000

Berichterstatter ist Abgeordneter Dr. Wutte. Ich erteile ihm das Wort! - Bitte die Plätze einzunehmen. - Ich ersuche den Herrn Klubobmann zu sprechen!

Berichterstatter Abgeordneter **Dr. Wutte** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Wir haben den Rechnungsabschluß für das vorige Jahr 1999 zu behandeln. Dazu gibt es eine gesetzlich vorgesehene Bewertung und Analyse auch seitens des Landesrechnungshofes, die ihnen zugegangen ist und die auch in der letzten Sitzung des Kontrollausschusses vorigen Dienstag, also Dienstag dieser Woche, behandelt wurde.

Ich möchte in Kürze, aber doch auch in der gebotenen inhaltlichen Fülle, die wesentlichen Anmerkungen und Feststellungen des Landesrechnungshofes zum Rechnungsabschluß 1999 dem Hohen Haus berichten.

Dr. Wutte

Zunächst zum Voranschlag selbst: Der von der Regierung in der 88. Sitzung vom 9. Juni 1998 beschlossene und dann dem Kärntner Landtag vorgelegte Regierungsvorschlag für den Landesvoranschlag sah Einnahmen und Ausgaben von je 25.142,613.000 Schilling vor. Der Haushaltsausgleich wurde durch die Veranschlagung von Kreditoperationen in der Höhe von 2,262 Milliarden Schilling und durch die teilweise Auflösung der Haushaltsrücklage von 103 Millionen Schilling erreicht.

Um die Bedeckung von weiteren an den Landeshaushalt herangetragenen Aufgaben sicherstellen zu können, wurden im Wege des Nachtragsvoranschlages Mehrausgaben von knapp 450 Millionen Schilling, denen Ausgabeneinsparungen von 175 Millionen Schilling gegenüberstanden, genehmigt. Dadurch erhöhte sich die Budgetsumme um den Differenzbetrag von 274 Millionen Schilling. Die Bedeckung war durch saldierte Mehreinnahmen in derselben Höhe gegeben.

In den Mehreinnahmen selbst sind zusätzliche Darlehensaufnahmen von 125 Millionen Schilling und eine weitere Auflösung der Haushaltsrücklage von 45 Millionen Schilling enthalten.

Das Rechnungsergebnis sieht daher wie folgt aus: Im Rechnungsabschluß 1999 werden Einnahmen von 28.074,034.444,69 Schilling und Ausgaben in derselben Höhe ausgewiesen. Zum bereinigten Rechnungsergebnis stellt der Rechnungshof fest, daß ausschlaggebend für die ausgeglichene Budgeterstellung im wesentlichen die Unterschiede in der Höhe der erfolgten Kreditübertragungen und der vermehrte Bedarf an Fremdkapital waren.

Zu den inhaltlichen Feststellungen des Rechnungshofes darf ich aus dem schriftlichen Bericht auszugsweise berichten. Der Rechnungshof stellt fest: „Obwohl die Kreditübertragungen im Einklang mit den Vollmachten und Zustimmungen erfolgten, weist der Landesrechnungshof auf den Umstand hin, daß sie aufgrund ihres Ausmaßes einen nicht unerheblichen Einfluß auf das Rechnungsergebnis ausüben und daß Kreditübertragungen nur aufgrund tatsächlich bestehender Verpflichtungen vorgenommen werden sollten.“

Zum überwiegenden Teil sagt der Landesrech-

nungshof betreffend die Liquidität des Landeshaushaltes im Vorjahr, daß diese Liquidität im wesentlichen aus dem Bereich der Wohnbaufinanzierung stammt. Er stellt fest: „Zum überwiegenden Teil resultieren diese Liquiditätsmöglichkeiten aus der Nichtausschöpfung der Wohnbauförderungsmittel, die zur nicht unwesentlichen Kassenflüssigkeit des Landes beigetragen haben sowie durch die Erzielung von Veranlagungserlösen und von Zinserträgen.“

Was die Beweglichkeit des Landeshaushaltes betrifft, stellt der Rechnungshof klar fest, daß die Ermessensausgaben, die sowohl dem Inhalt als auch der Höhe nach frei veranschlagt und verrechnet werden können, lediglich 8,6 % betragen, so daß also hier keine Veränderung oder Vergrößerung des Spielraumes eingetreten ist, sondern dieser freie Entscheidungsrahmen weiterhin sehr stark eingeschränkt ist.

Zur Personalkostensituation stellt der Landesrechnungshof fest, daß der Prozentanteil des aktiven Personalaufwandes an den Gesamtausgaben zwar in den letzten Jahren (nämlich von 1995 auf 1998) noch um 4,5 % gesenkt werden konnte; er sich aber im Jahr 1999 gegenüber dem Vorjahr wiederum - und das erstmalig in den letzten Jahren! - erhöhte, und zwar um 1,2 Prozentpunkte. Das ist eine Trendumkehr in dieser Entwicklung, die der Rechnungshof feststellt.

Zum Finanzschuldenstand ist folgendes auszuführen: Dieser erhöhte sich laut Nachweis über den Schuldenstand und den Schuldendienst von 13.164,613.000 Ende 1998 auf insgesamt 13.862,922.000 Schilling Ende des Jahres 1999. Die Erhöhung des Schuldenstandes im Rechnungsjahr 1999 ermittelt sich durch die Neuaufnahme von Darlehen in Höhe von 2.065,000.000 Schilling und Tilgung in Höhe von 1.336,000.000 Schilling. Die Nettoneuverschuldung - das ist die Kennziffer Neuaufnahme vermindert um die Rückzahlung des Jahres - belief sich insgesamt auf rund 700 Millionen, nämlich exakt auf 698,378.000 Schilling.

Den Schuldendienst hat der Landesrechnungshof folgend festgestellt: Der Schuldendienst erfordert für die Tilgung im Berichtsjahr insgesamt (*LH Dr. Haider: Eine Menge Geld!*) - eine Menge Geld, das ist die richtige Bemerkung - nahezu

Dr. Wutte

2 Milliarden Schilling (genau 1,99 Milliarden Schilling) und damit um rund 210 Millionen mehr als 1998, also mehr als 10 % Steigerung. Dies trotz, und das sagt der Rechnungshof eindeutig, der im gesamten Prüfungsjahr günstigen Zinssituation. Der Schuldendienst beanspruchte im Jahr 1999 bereits mehr als ein Viertel der größten Einnahmequelle des Landes an allgemeinen Deckungsmitteln, nämlich resultierend aus den Ertragsanteilen an gemeinschaftlichen Bundesabgaben, der Landesumlage und des Kopfquotenausgleiches.

Zum Umstand, daß seitens der Landesregierung auch Darlehensaufnahmen in Fremdwährung von über 100 Millionen Schweizer Franken stattgefunden haben, stellt der Rechnungshof fest, daß die Aufnahme von Fremdwährungskrediten unter den gegebenen Bedingungen derzeit für das Land vorteilhaft ist. Er weist jedoch gleichzeitig darauf hin, daß die Endfälligkeit dieser Darlehen (beginnend ab dem Jahr 2002) eine nicht unerhebliche Belastung der zukünftigen Haushalte darstellen wird, die eine mittel- und langfristige Konsolidierung des Landeshaushaltes erschwert.

Die aushaftenden Darlehensbeträge außerhalb des Haushaltes, das heißt die außerbudgetären Stände der aushaftenden Darlehensstände, sind im Bereich des KWF mit 976,2 Millionen Schilling per 31. 12. 1999 zu veranschlagen; für die KAB mit 1,5 Milliarden Schilling, für die Infrastrukturgesellschaft Kärnten mit 300 Millionen und für den Krankenanstaltenfonds mit 520 Millionen Schilling. Insgesamt ist das immerhin schon ein Betrag von 3,387 Milliarden Schilling.

Der Schuldendienst hat sich nach der Tabelle auf 497,8 Millionen Schilling in diesem Bereich im Jahr 1999 hochentwickelt. Der Rechnungshof stellt in diesem Zusammenhang fest, daß der Finanzierungsspielraum des Landes sich in den letzten Jahren auf ein Minimum reduziert hat und die Finanzierung größtenteils nur mehr durch Neuaufnahme von Darlehen gewährleistet werden kann.

Festgestellt wird seitens des Landesrechnungshofes auch, daß unter Einbeziehung der aufgenommenen Darlehen der ausgegliederten Rechtsträger die Gesamtschulden des Jahres 1999 den Stand von 17,3 Milliarden Schilling

erreicht haben. und - das ist der Wermutstropfen - eine Trendwende, ein Abbau des Gesamtschuldenstandes, nicht erkennbar ist. Dies trotz gegebener positiver Konjunktorentwicklung, stellt der Rechnungshof in seinem Bericht fest.

Strukturelle Veränderungen im Landeshaushalt seien im Pflichtbereich des Landes möglich, der über 90 % des Gesamthaushaltes beträgt, wurden - so sagt der Rechnungshof - allerdings noch nicht in Angriff genommen.

Der Maastricht-Überschuß ist im wesentlichen auf die Zweckzuschußfinanzierung des Bundes im Bereich des Wohnbaues zurückzuführen, wobei auf die Problematik der Maastricht-Konsolidierung im Zusammenhang auch mit der Annuitätenfinanzierung noch einmal seitens des Rechnungshofes explizit hingewiesen wird.

Diese Feststellungen sind seitens des Landesrechnungshofes getroffen worden, daß wir im Bereich der Schuldenstandsentwicklung eine weitere Entwicklung nach oben feststellen müssen. Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Ich eröffne die Generaldebatte und unterbreche sie gleichzeitig, denn wir haben in der Obmännerkonferenz vereinbart, daß die Tagesordnungspunkte 2 und 3 in der Generaldebatte gemeinsam behandelt werden.

Ich ersuche nun, die Berichterstattung zum Tagesordnungspunkt 3

3. Ldtgs.Zl. 45-10/28:**Bericht und Antrag des Finanz-, Wirtschafts-, Tourismus- und Technologieausschusses zur Regierungsvorlage betreffend den Rechnungsschluß 1999**

vorzunehmen! Ich erteile dem Berichterstatter das Wort.

Berichterstatter Abgeordneter **Lobnig** (FPÖ):

Sehr geschätzter Herr Präsident! Herr Landes-

Lobnig

hauptmann! Hohes Haus! Ich darf mich kurz fassen, nachdem vom Berichterstatter vor mir, Klubobmann Dr. Wutte, bereits ausführlich über die Zahlen des Landesrechnungsabschlusses 1999 berichtet wurde. Ich will das nicht wiederholen und darf gleich um das Eingehen in die Generaldebatte ersuchen.

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Ich eröffne nun die Generaldebatte auch zum Tagesordnungspunkt 3. Es hat sich als erster Klubobmann Dr. Strutz zu Wort gemeldet. Ich ersuche ihn, zu sprechen! (*Abg. Lutschounig: Jetzt kommt wieder ein Plakat! - Abg. Dr. Strutz: Nicht nur eines. Es paßt schon alles!*)

Abgeordneter **Dr. Strutz** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Geschätzte Damen und Herren Abgeordneten! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Rechnungsabschluß über das Jahr 1999 ist ein Abschluß über ein Budget, das nicht von den Freiheitlichen zu verantworten ist; das nicht unsere Handschrift trägt und das gegen die Stimmen der Freiheitlichen beschlossen worden ist. (*Zwischenruf des Abg. Ing. Rohr*) Dies, obwohl man feststellen muß, Kollege Rohr: Wir haben aus diesem schlimmen Budget (*Abg. Dr. Wutte: Ein noch schlimmeres Budget gemacht!*) das Beste herausgeholt - das werde ich euch noch zeigen -, (*Abg. Dr. Wutte: Das stimmt: „Herausgeholt“!*) für die Kärntner Bevölkerung! (*Beifall von der FPÖ-Fraktion*) Das Beste herausgeholt: für die Kärntner Bevölkerung.

Die Freiheitliche Partei hat durch ihre führende Stellung in der Landesregierung nicht nur die Verantwortung für Kärnten übernommen, sondern - leider - auch die Aufgabe übernehmen müssen, den unter Landeshauptmann Zernatto angehäuften Schuldenberg abzubauen. (*Abg. Lutschounig: Aufgebaut habt ihr!*) Und hier, Kollege Lutschounig, die erste Grafik. (*Der Mandatar zeigt eine Grafik vor.*) Die Zahlen im Rechnungshofbericht sprechen ja eine deutliche Sprache. Vom Jahr 1991 knapp 5 Milliarden Schilling Schulden auf fast 15 Milliarden Schil-

ling verdreifacht. (*Abg. Dr. Wutte: Jetzt haben wir 17!*) Das ist das schwere Erbe, das schwer auf dieser Regierung lastet, (*Abg. Dr. Wutte: Warum habt ihr nichts dagegen unternommen?!*) vor allem aber auf den Kärntnerinnen und Kärntnern, da mit dieser Schuldenpolitik natürlich wichtige Maßnahmen, wichtige strukturelle Maßnahmen für die Zukunft verbaut, zumindest aber sehr erschwert worden sind. (*Abg. Dr. Wutte: Und in der Tonart geht es weiter!*)

Was haben wir im Interesse der Solidarität zwischen den Generationen zu tun? - Eine Sanierung; eine Sanierung, die manchmal auch sehr einschneidende Maßnahmen mit sich bringt, um künftig die Jugend, nicht so wie in der Vergangenheit mit dem Schuldenberg zu belasten und für die Zukunft - und das ist die entscheidende Forderung! - wieder finanziellen Spielraum zu schaffen.

Denn SPÖ und ÖVP haben, wie wir ja auch aus der Wahrnehmung des Rechnungshofberichtes zur Kenntnis nehmen müssen, in den letzten Jahren verabsäumt, notwendige zukunftsweisende strukturelle Veränderungen, auch bei der Budgetgestaltung, vorzunehmen. Es ist verabsäumt worden, tatsächlich eine Verwaltungsreform in die Wege zu leiten. Es ist verabsäumt worden, wie ja heute schon festgestellt worden ist, strukturelle Veränderungen im Gesundheitsbereich vorzunehmen. (*Abg. Dr. Wutte: Im letzten Jahr, ja! Alles im letzten Jahr verabsäumt worden!*) Es ist verabsäumt worden, Maßnahmen in die Wege zu leiten, die auch das Einkommen der Kärntnerinnen und Kärntner wieder anheben und verbessern, geschweige denn, daß Maßnahmen ergriffen worden sind, hier auch tatsächlich wirtschaftsbelebende Maßnahmen anzusetzen, anzukurbeln, damit konjunkturell wieder etwas weitergeht. (*Unruhe unter den Abgeordneten der ÖVP-Fraktion.*) Der Rechnungsabschluß zeigt daher ganz deutlich, daß die neue Regierung unter Landeshauptmann Haider ein sehr, sehr schweres Erbe zu übernehmen gehabt hat in diesem Jahr.

Die Regierung Zernatto hat in den letzten Jahren weit über ihre Verhältnisse gelebt und durch den sorglosen Umgang mit dem Steuergeld und in Anhäufung eines nicht mehr zu vertretbaren Schuldenberges, Kärnten in eine fast ausweglose Situation manövriert. Das Faktum, daß unter

Dr. Strutz

Zernatto die Schulden verdreifacht worden sind, und keinerlei Ermessensspielraum (*Abg. Dr. Wutte: Das stimmt wieder nicht!*) ... das stimmt sehr wohl, lies den Rechnungshofbericht (*Abg. Dr. Wutte: Wer war der Wirtschaftsreferent? - Abg. Lutschounig: Es war nicht der Zernatto Wirtschaftsreferent.*) vor für das Jahr 1999, euer Budget, eure Verantwortung, daß dieser Ermessensspielraum nicht mehr vorhanden ist. (*Zwischenruf von Abg. Ramsbacher.*) Hat aber bei allen Verantwortlichen die Alarmglocken klingeln lassen. (*Abg. Dr. Wutte: Aber falsch!*) Die Sanierung dieses Budgets ist vom Finanzreferenten in Angriff genommen worden. Und es ist für mich unverständlich, (*Lärm im Hause.*) es ist für mich unverständlich - wir haben im Sinne Kärntens, das unter Zernatto an das Schlußlicht im österreichweiten Vergleich heruntermanövriert worden ist. Im Sinne einer Konsolidierung und im Sinne von Maßnahmen, die gemeinsam zu tragen und zu beschließen sind, haben wir uns zu den Stabilisierungsmaßnahmen, die von den Experten Felderer, die vom IHS-Institut vorgeschlagen worden sind, bekannt, unmittelbar nach Inkrafttreten der neuen Regierung und haben gesagt, das, was von Zernatto und den Experten hier vorgegeben worden ist, muß auch weitergeführt werden im Rahmen der Budgetpolitik. Und jetzt müssen wir leider zur Kenntnis nehmen, daß am Dienstag in der Regierungssitzung der Finanzreferent jene Stabilisierungsmaßnahmen, die Zernatto eingeleitet hat, im Auftrag der Budgetexperten (*Zwischenruf von Abgeordneten Dr. Wutte.*) die ÖVP - Wurmitzer - genau diesen Stabilisierungskurs verläßt, gegen diese ... (*Abg. Lutschounig: Ja, wenn ein Referent kastriert ist, kann er nicht mitgehen!*) gegen die ... naja, ich hoffe, daß der Kollege Wurmitzer noch kein Eunuch ist - gegen diese Maßnahmen, stimmt, und den gemeinsamen Kurs, zu dem sich alle drei Parteien bekannt haben, nämlich finanziellen Spielraum im Budget zu ermöglichen, einfach verläßt. (*Abg. Dr. Wutte: ... Deswegen hab't nie ein Budget mitgetragen.*) Das ist keine Verantwortung. Das ist keine Verantwortung! (*Unruhe im Hause.*) Das ist keine Verantwortung! Sie sind nicht bereit, an Maßnahmen mitzuwirken, mitzuarbeiten, die wieder einen finanziellen Spielraum schaffen, sowie es der Rechnungshof verlangt, sowie es die Experten verlangt haben, die von Ihnen nominierten Exper-

ten. Sie wollen zwar das Geld nehmen, Sie wollen aber die Verantwortung über das Budget, Sie wollen den Stabilisierungspakt, nicht mitbeschließen. Und das ist abzulehnen. (*Beifall von der FPÖ-Fraktion.*)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Mit der Wahl vom 3. März letzten Jahres haben (*Abg. Lutschounig: Am 3. März war ja nichts - kein Wahlkampf! - Mehrere Zwischenrufe von Abgeordneten der ÖVP-Fraktion.*) aber die Kärntnerinnen und Kärntner auch die Möglichkeit bekommen, eine Änderung dieser Schuldenpolitik (*Vors.: 7. März.*) herbeizuführen, hat Kärnten auch eine Chance bekommen, im Bezug auf die Budget- und Wirtschaftspolitik einen Neubeginn zu starten. Wir haben die Chance für einen Neubeginn bekommen. Und wir Freiheitlichen ... (*Abg. Dr. Wutte: Vom Regen in die Traufe!*) haben bereits im Wahlkampf gesagt, wir wollen nicht alles anders machen, aber wir werden Vieles besser machen. (*Abg. Dr. Wutte: Vieles schlechter!*) Und gemäß diesem Motto haben wir uns auch im Rahmen der Budgetpolitik zu den eingeleiteten und von Finanzexperten dringend empfohlenen Stabilisierungsmaßnahmen des Landeshaushaltes bekannt, die jetzt vom Finanzreferenten umgesetzt werden und von denen sich die ÖVP verabschiedet hat. Wir haben uns dazu bekannt, neue finanzielle Überlegungen in die Budgetgestaltung einzubringen, damit wieder finanzielle Spielräume geschaffen werden können. Zusätzlich ist diese Situation natürlich auch durch die Auswirkung der Steuerreform, durch eine Verminderung der Einnahmen, nicht gerade einfach und nicht gerade leicht.

Hoher Landtag! Gerade der Rechnungsabschluß über das Jahr 1999 ist aber auch die Möglichkeit, Bilanz zu ziehen. Was hat sich geändert? Wie wurde die Chance für einen Neubeginn in Kärnten genutzt und haben wir die Möglichkeiten, die mit dem Regierungswechsel den Kärntnern angeboten worden sind, auch nutzen können? Und hier möchte ich die Bilanz für das Jahr 1999 ziehen und möchte auch einen Vergleich bringen mit jenen Punkten, die die Freiheitlichen, die der Landeshauptmann den Wählerinnen in Kärnten versprochen hat. Wir haben im Wahlkampf, es ist Ihnen noch erinnerlich, zehn gute Gründe genannt, warum die Freiheitlichen

Dr. Strutz

gewählt werden sollen. Kollege Rohr, wir haben in dieser Karte und in dieser Punkteforderung gesagt, (*Abg. Dr. Wutte: Haben wir schon wieder Wahlkampf!*) bewahren Sie diese Karte auf und Sie werden sehen, daß wir halten was wir versprechen. (*Zwischenruf von Abgeordneten Dr. Wutte.*) Wir haben gesagt, Kollege Wutte, wir wollen an den Taten, an den Fakten gemessen werden, die wir für die Kärntner Bevölkerung zum Positiven verwandelt haben. Und diese zehn Gründe, diese zehn Punkte - ich zeige es her, damit Sie es auch alle mitverfolgen können (*Der Redner hält eine Tabelle in die Höhe.*) sind heute einmal zu bilanzieren. (*Mehrere Zwischenrufe von Abgeordneten der ÖVP-Fraktion. - Lärm im Hause.*) Ein Jahr Regierungsverantwortung Dr. Jörg Haider. Schauen wir uns einmal an, was aus den Wahlversprechen ... (*Abg. Lutschounig: Zeig die Rückseite ...*) Die Rückseite möchtest du sehen - ich wollte Sie eigentlich erst zum Schluß bringen. (*Der Redner dreht das von ihm hochgehobene Schaubild um und bringt ein Bild des Herrn Landeshauptmannes zum Vorschein. - Dies löst Applaus unter den Abgeordneten der FPÖ-Fraktion aus. - Lärm im Hause*) Es ist dann die Zusammenfassung, aber ich möchte schon sagen. (*Abg. Lutschounig: Ein junges Bild ist immer schön. - Es folgen mehrere Zwischenrufe von Abgeordneten der SPÖ- und der ÖVP-Fraktion. - Lärm und Unruhe im Hause.*) (*Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen.*) Was? Das haben wir korrekterweise ja eingearbeitet.

Aber ich bitte, gehen wir einmal der Reihe nach vor. Bewahren Sie diese Karte auf und Sie werden sehen, das wir halten was wir versprechen. Wir haben gesagt: Wir kämpfen um Arbeitsplätze - was ist aus diesem Versprechen geworden? Ich möchte hier nur auf die unabhängigen Experten und auf Meldungen in der Tageszeitung verweisen und vor allem auf einen Artikel, den ich gestern Abend in der Kleinen Zeitung gelesen habe und der in wundersamer Weise plötzlich heute nicht mehr im Blatt aufscheint. Deshalb habe ich mir vorgenommen, (*Unruhe unter den Abgeordneten der ÖVP-Fraktion.*) ich muß ihn der Öffentlichkeit und meinen Abgeordnetenkollegen zur Kenntnis bringen. (*Abg. Dr. Wutte: Wird wahrscheinlich als Fehler zurückgezogen worden sein!*) Nein, nein, der Artikel ist schon in Ordnung, aber darf halt in der Kleinen

Zeitung nicht erscheinen, weil er halt zu positiv ist für Kärnten, zu positiv für unseren Landeshauptmann, zu positiv für die freiheitliche Politik, weil er halt genau dokumentiert, daß wir unser erstes Wahlversprechen, mehr Arbeitsplätze, mehr Jobs für die Bevölkerung in Kärnten, lückenlos innerhalb von einem Jahr eingehalten haben. (*Beifall von der FPÖ-Fraktion.*) Wir halten unsere Versprechen - Kärnten mehr Jobs, kaum Langzeitarbeitslose. Das Problem mit der Langzeitarbeitslosigkeit ist in Kärnten vom Tisch. Erfreuliche Beschäftigungszahlen und weniger Arbeitslose. Die positiven Meldungen am Kärntner Arbeitsmarkt überschlagen sich von Monat zu Monat. Wurde bereits im April ein Rekord von offenen Stellen und ein Rückgang der Arbeitslosigkeit verzeichnet, so setzt hier der Mai wiederum Erfolgszahlen nach. Grund dafür ist die positive Konjunktur, gepaart mit zielgerichteten Aktionen. Und das ist das Entscheidende. Wir haben unter der Verantwortung und unter der Führung von Landeshauptmann Jörg Haider Maßnahmen gesetzt (*Abg. Lutschounig: Zum Beispiel? Zum Beispiel?*) ... zum Beispiel, Herr Kollege! Das Lehrlingspaket, die IT-Initiative, Maßnahmen zur Rettung von Betrieben. Sei es im oberen Drautal in der Gemeinde Steinfeld, (*Abg. Lutschounig: Und das ist vorher nie passiert!*) Sei es die Sanierung der maroden Liftbetriebe, und, und, und ... (*Abg. Lutschounig: So etwas hat es immer gegeben, Herr Kollege Strutz!*) (*Mehrere Zwischenrufe und Lärm unter den Abgeordneten der ÖVP-Fraktion.*) Ich werde dir eine genaue Bilanz vorlegen, wo überall Maßnahmen gesetzt worden sind, damit diese Jobs gesichert werden konnten, damit wir von einem Rekord zum anderen jagen und Kärnten von der Schlußlichtposition wieder an die Spitze im österreichischen Vergleich bringen. (*Beifall von der FPÖ-Fraktion.*) (*Abg. Lutschounig: Das ist absolut rekordverdächtig!*) Kollege, das freut mich!

Kollege Lutschounig, du hast mich gefragt, welche Maßnahmen. Ich gebe dir jetzt eine konkrete Antwort darauf. Um Arbeitsplätze zu sichern, ist es wichtig und notwendig, eine Entlastung der Wirtschaft herbeizuführen. Strompreissenkung - ein ganz wichtiger Beitrag, daß die Betriebe finanziell entlastet worden sind, daß es zu einer Sanierung gekommen ist und daß die Betriebe damit die Möglichkeit gehabt haben, weil sie

Dr. Strutz

finanziell entlastet worden sind, neue (*Abg. Hinterleitner: ... das ist die Initiative der Wirtschaftskammer gewesen!*) Arbeitssuchende einzuziehen. (*Mehrere Zwischenrufe von Abgeordneten der ÖVP-Fraktion. - Lärm im Hause.*) Wir haben einen Technologiefonds geschaffen. Herr Abgeordneter Lutschounig, du hast mich gefragt ... (*Der Vorsitzende das Glockenzeichen gebend: Herr Abgeordneter Strutz, ich möchte das noch einmal sagen. Bitte, führen wir doch eine ordentliche Diskussion und sehr geehrte Abgeordnete der ÖVP! Ihr seid so wenig und machts den meisten Lärm. Schränkts das ein bißchen ein auf die Verhältniszahl. - Dies löst wiederum Heiterkeit aus. - Bitte hören wir uns zu. Jeder hat dann die Möglichkeit zu sprechen und dann kommt vielleicht auch was raus.*) Der Abgeordnete Lutschounig hat mich gefragt, welche Maßnahmen wir gesetzt haben, damit die Konjunktur belebt worden ist, damit wir diesen Rekord im Arbeitsbereich in Kärnten schaffen konnten.

Erste Antwort war die Strompreissenkung. Ein Minus von 10 Prozent. Es hat sich nicht nur jeder Haushalt monatlich im Durchschnitt rund fast 1.000,- Schilling ersparen können. Für die klein- und mittelständischen Unternehmen hat diese Strompreissenkung 20.000,- bis 25.000,- Schilling ausgemacht. Und da war natürlich die Bereitschaft da, ... (*Abg. Lutschounig: Der muß aber schon sehr viel Strom verbrauchen. Der muß schon ein Aluminiumwerk haben, sonst schafft er das nicht!*) da war natürlich die Bereitschaft da, auch wieder neue Arbeitsplätze zu schaffen. Ein Technologiefonds - eine jahrelange der Industriellenvereinigung, der euch nahestehenden Klientel. Unter Zernatto ist dieser Fonds nicht verwirklicht worden. Unter Landeshauptmann Haider haben wir es geschafft, eine Milliarde Schilling in den nächsten fünf Jahren für die Kärntner Betriebe, in diesem für Kärnten so wichtigen Bereich - das ist ein Zukunftsmarkt, bitte - zur Verfügung zu stellen. Und diese Maßnahmen sind es, Kollege Lutschounig, die unmittelbar Platz greifen. Die Ausbildungsoffensive, die dafür sorgt, daß 12 zusätzliche Klassen für Softwareingenieure (*Abg. Kreuzer: 15 Klassen!*) in der HTL und das IT-College - 15 Klassen, noch besser - die Zahlen überschlagen sich ja. (*Dies löst Heiterkeit beim Abgeordneten Hinterleitner aus.*) Und das IT-College in Gründung ist ... (*Abg. Hinterleitner:*

Er glaubt das, was er sagt, I wer tepat ...) Wir sind halt wirklich so schnell unterwegs, da könnt's Ihr nicht immer mit - damit auch hier die Jugend besser ausgebildet ist und damit in diesem Zukunftsmarkt auch angestellt werden. Eine ganz wichtige Maßnahme, Kollege Lutschounig, der BIZ-Plan, den unser Finanzreferent Karl Pfeifenberger hier umgesetzt hat. Der Hilfe bei der Erstellung für Jungunternehmer, aber auch für bestehende Unternehmen durch Beratung, durch finanzielle Unterstützung, in die Wege geleitet hat und die unmittelbare Auswirkung dieses von Pfeifenberger initiierten Businessplanwettbewerbes ist die Tatsache, daß neue Unternehmen in Kärnten entstanden sind. Ich möchte darauf verweisen, daß unter eurer Verantwortung, unter Landeshauptmann Zernatto, wir leider die größte Insolvenzpleite, die Kärnten je erlebt hat, leider mit zur Kenntnis nehmen mußten. (*Zwischenruf von Abgeordneten Ing. Rohr.*) Die Lehrlingsoffensive, die - und das ist ebenfalls ganz wichtig, ich werde euch dann anschließend noch die Schlagzeilen dazu zeigen - die einfach gegriffen hat, daß de facto keine Jugendarbeitslosigkeit in Kärnten mehr zu verzeichnen ist durch Übernahme der Berufsschulkosten, die erstmals und innerhalb dieses ersten Jahres umgesetzt worden sind. (*Abg. Sablatnig: ... wieder abgeschafft wurde!*) 45 Lehrplätze sind im Landesdienst unmittelbar geschaffen worden.

Eine Initiative, die die Sozialdemokratie jahrelang gefordert und angeregt hat, die aber kein Sozialdemokrat umgesetzt hat, sondern der freiheitliche Landeshauptmann hat kommen müssen, damit wieder Jugendliche auch im Landesdienst - der ja eine Vorbildwirkung hat - zur Beschäftigung geführt werden. (*Abg. Lutschounig: Diese Doppelbödigkeit; Unwahrscheinlich.*) 20 Millionen Schilling mehr Arbeitnehmerförderung zur Errichtung einer überbetrieblichen Lehrwerkstätte ÖGB Klagenfurt, Villach und Krumpendorf für die Ausbildung zum EDV-Kaufmann und EDV-Techniker. Wir haben ein Auffangnetz für Lehrlinge geschaffen, im Rahmen des nationalen Beschäftigungsplanes. Wir haben zwei Lehrlingsstiftungen, zwei Aktionen bereits in einem Jahr umsetzen können. Abgesehen von der Frauenstiftung, insbesondere soll hier im IT-Bereich eine Ausbildung und der Wiedereinstieg für Frauen ermöglicht werden,

Dr. Strutz

der ebenfalls sehr positiv angenommen wurde und der dazu geführt hat, und ich zitiere wiederum die gestrige Zeitung, daß gerade bei den Frauen - und das ist hervorstreichend - hier es zu einer Zunahme der Beschäftigung gekommen ist, nämlich 1.094 Frauen wurden zusätzlich im abgelaufenen Jahr aufgrund dieser Maßnahmen eingestellt. Das ist eine sehr positive Bilanz, die aufgrund dieser Maßnahmen, die ich hier jetzt nur, um die Debatte nicht zu verlängern, angeführt habe. *(Zwischenruf von Abg. Sablatnig)* Kollege Sablatnig, du wirst nervös!

Die nächste Schlagzeile der heutigen Kleinen Zeitung: „Förderungen - EU-Geld für Kärnten verdoppelt“. Es ist Landeshauptmann Haider in sehr zähen Verhandlungen und mit Nachdruck gelungen, daß die Mittel, die auf der Straße liegen, die ja in den vergangenen Jahren nur hätten abgeholt werden müssen, endlich auch nach Kärnten fließen. Wenn wir schon den Nachteil haben, bei der EU dabei zu sein, dann sollen wenigstens die finanziellen Mittel den Kärntnerinnen und Kärntnern für die Unterstützung von Projekten zur Verfügung stehen und Landeshauptmann Haider hat das heute - Kleine Zeitung Schlagzeile - bravourös geschafft und die finanziellen Mitteln verdoppelt. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion)* Wenn wir auf das Landesbudget angewiesen wären, wäre hier natürlich nichts zu holen gewesen.

(Abg. Dr. Strutz zeigt ein weiße Tafel) „Konjunkturbericht für Kärnten optimistisch“, das sind die Zukunftsaussichten, die die beiden Experten des IHS-Institutes Madlener und Felderer für Kärnten bereits für die kommenden Jahre vorhergezeichnet haben. Auch in Kärnten neuer Rekord bei der Beschäftigung; Arbeitslosigkeit in Kärnten um 6,1 % gesunken. *(Abg. Sablatnig: Zeitung lesen können wir selber auch!)* Im November in Kärnten über ein Tausend Arbeitslose weniger. Tourismus erwartet eine gute Wintersaison und die Bilanz die der Tourismusreferent vorlegen kann ... *(Abg. Sablatnig: Wenn's funktioniert)* Du brauchst keine Angst haben, Sablatnig, wir reden im Herbst über das Budget und du wirst sehen, daß wir eine sensationelle Sommersaison vorlegen können, weil bereits aufgrund der Voranmeldungen aus allen Ländern Europas Kärnten einfach ein interessantes Reiseland geworden ist. *(Abg. Lutschounig: Gema Haider*

schaun.) Nicht zuletzt aufgrund der Initiative, die der Wirtschaftsreferent gesetzt hat, nämlich eine eigene Fluglinie, das was ihr jahrzehntelang nicht geschafft habt, die Anbindung Kärntens an Europa. *(Zwischenrufe aus der ÖVP-Fraktion)* Die Anbindung Kärntens an Europa, daß überhaupt einmal die Möglichkeiten geschaffen werden, daß Touristiker nach Kärnten finden. Diese eigene Kärntner Fluglinie wird dazu führen, daß wir heuer auch eine Rekordzahl an Nächtigungen *(Abg. Sablatnig: Subjektive Wahrnehmung!)* in Kärnten ... Das ist keine subjektive Wahrnehmung Kollege, du brauchst nur die Tageszeitung aufschlagen und wenn du lästig bist, werde ich dir alles noch einmal vorlesen.

Aber man muß auch sagen, auch die ÖVP hat ihr Scherflein dazu beigetragen, daß es den Kärntnern besser gehen wird. FPÖ und ÖVP schütten über Kärnten ein Füllhorn aus. Das ist, ich glaube auch das Entscheidende - ich muß mein Taferl wieder hervorkramen - *(Zwischenrufe aus der ÖVP-Fraktion)*, daß wir nämlich den Punkt 4 lückenlos erfüllt haben. Wir schaffen mehr Einkommen, wir schaffen mehr Einkommen für die Kärntnerinnen und Kärntner. *(Zwischenruf des Abg. Dr. Wutte)* Herr Kollege Wutte! Und zwar schaffen wir es deshalb, weil wir nicht nur Arbeitsplätze geschaffen haben, weil nicht nur Initiativen in all diesen Bereichen gesetzt haben, sondern wir haben durch die Strompreissenkung, wo sich jeder Haushalt Geld erspart, durch die Mietensenkung, durch das Kindergeld, das zur Verfügung gestellt wird und durch eine ganz wichtige Bonusaktion, nämlich durch das billige Tanken. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion)*

Wir haben zu den zehn Forderungen und den zehn Versprechen, die wir Freiheitlichen im ersten Jahr umgesetzt haben, sogar eine Bonusaktion. Der Herr Landeshauptmann hat einen elften Punkt dazugefügt, nämlich das billige Tanken in Kärnten. *(Abg. Sablatnig: Du tankst nur Diesel, deshalb weißt du nicht wieviel das ist!)* Die Strompreissenkung, die Mietensenkung, das Kindergeld, die Benzinpreissenkung haben dazu geführt, daß jede Kärntnerin und jeder Kärntner mehr Geld in der Brieftasche hat, daß die Kaufkraft steigt. Das sind Fakten, an denen wir beurteilt werden wollen. Das haben wir am Beginn der Legislaturperiode gesagt. Eine äußerst positive Bilanz, die für die Zukunft

Dr. Strutz

hoffen läßt, daß wir ... (*Abg. Lutschounig: Danke Jörg!*) ... richtig, so ist es, daß wir positiv die Schlußlichtlaterne abgegeben haben, die ihr uns eingebrockt habt und optimistisch in die Zukunft schauen können.

Wir können daher mit Sicherheit feststellen, dort wo wir regieren, dort wo Freiheitliche regieren, geht es den Menschen besser, da geht es den Menschen gut. (*Abg. Hinterleitner: Ja, hoffentlich! - Heiterkeit in der ÖVP-Fraktion.*) Herr Kollege, ich weiß schon, daß euch natürlich eine Positivbilanz nach den darben, nach sieben darben Jahren Zernatto ein bißchen stört. Nach den sieben Jahren ÖVP-Verantwortung für dieses Budget, für dieses Land, kommen jetzt die sieben fetten Jahre, (*Heiterkeit in der ÖVP-Fraktion*) da kann man feststellen, Kärnten ist in sicheren Händen. (*Abg. Dr. Strutz zeigt eine Schautafel mit folgendem Text: Danke: Jörg; Name: Dr. Jörg Haider; Position: Landeshauptmann; Team: Kärnten*) Danke Jörg! (*Beifall von der FPÖ-Fraktion*)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Als nächster Redner hat sich Herr Klubobmann Unterrieder gemeldet. Ich erteile ihm das Wort.

Abgeordneter **Unterrieder** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Martin, von welchem Land hast du geredet? (*Heiterkeit im Hause - Beifall von der SPÖ-Fraktion*) Von welchem Land hast du gesprochen? Es ist ja gelungen einmal in die Richtung eines festzustellen, Schulden machen die einen und Geschenke macht's ihr. Das ist einmal das erste, was hier klargestellt werden muß. (*LH Dr. Haider: Erfolge für die Bevölkerung*) Ja, ja! Den größten Schuldensprung hat es gegeben, wie es diese unselige erste ÖVP-FPÖ-Koalition in diesem Land gegeben hat. Das war damals, wie der Landeshauptmann Haider geheißten hat und da haben wir einmal einen schönen ... - Martin hast du das auch drinnen in deiner Statistik? Das würde ich noch einmal zeigen! 1989 war der größte Sprung. (*Abg. Lutschounig: Das war der Haider/Rauscher Pakt. - Zwischenruf*

des Abg. Dr. Strutz) Ja, ja, ein gewaltiger Schritt war das. Das einmal zu dem.

Wenn man über den Rechnungsabschluß spricht und diskutiert, sollte man vielleicht fairerweise schon eines feststellen, daß in der Regierung sieben Regierungsmitglieder sind, jeden seine Arbeit machen läßt und dann tun wir zusammenzählen und einer hat es gemacht. Das wird so nicht gehen! So wird sich die ganze Geschichte nicht spielen.

Martin, du hast ein Riesenproblem. Ich habe da große Sorgen! Jetzt hast du dich so geplagt, hast eine Menge an Unterlagen fabriziert und jetzt lese ich: „Die FPÖ sagt Kleiner Zeitung den Kampf an. Funktionäre zur Stornierung ihrer Abos aufgefordert.“ (*Zwischenrufe aus der FPÖ-Fraktion*) Chefredakteur Dottolo: „Unabhängige Linie wird beibehalten, trotz der Drohung der freiheitlichen Partei.“ Jetzt hast du so viele schöne Tafeln gemacht, die fotografiert worden sind. Wenn ich die Berichterstattung dieser von euch kritisierten Zeitung hätte, dann muß ich euch sagen, dann hätte ich keinen Grund, deswegen ein Abo stornieren zu müssen - ich tu es so auch nicht. Das einmal vielleicht zu diesem Bereich des Rechnungsabschlusses.

Ich glaube, daß man in einer Konzentrationsregierung - und die gibt es auf Kärntnernebene - schon so fair sein muß, daß Budgets erstens hier im Haus beschlossen werden, gemeinsam getragene Budgets sind. Die Linien, die durch ein Budget für die Exekutive, sprich für die Regierungsebene vorgegeben werden, ja das Rahmenprogramm sind, und die Prämisse, wie man Politik zu machen hat. So kann es wirklich nicht sein, daß man alles inhaliert, das hat schon der Zernatto relativ gut gekonnt. Was mich heute besonders wundert, (*Abg. Dr. Wutte: Viel Charmantel*) es hat ein gut funktionierendes Getriebe gegeben zwischen der FPÖ und der ÖVP, heute ist ich glaube wieder Sand hineingekommen oder ein Stein. (*Heiterkeit bei Abg. Unterrieder*) Heute sind wieder Steine und Sand hineingekommen in diese Getriebe. (*Zwischenrufe aus der FPÖ- und ÖVP-Fraktion*) Heute kracht es wieder an allen Ecken und Enden. Ist vielleicht trotzdem gut, (*Abg. Lutschounig: Ambrozys Falschspiel*) weil wir so den Rechnungshofbericht relativ locker auch und auf der einen Seite auch sehr bewußt diskutieren können.

Unterrieder

Zur Beschäftigungssituation, Herr Kollege Strutz, weil du das so locker gesagt hast. Man muß natürlich immer auch schauen, wo findet Beschäftigung statt und welche Beschäftigung. Und der Ordnung halber - du kannst ja gar nichts dafür, für alles das sich da in der Öffentlichkeit abgespielt hat. Keiner von uns kann was dafür. Wir können als Politik die Rahmenbedingungen schaffen. Die Wirtschaft muß florieren. Ausbildungsmöglichkeiten können wir schaffen und dann gibt es positive Entwicklungen in der Beschäftigung oder eine negative Entwicklung. Die negative Entwicklung ist schon auch dahingehend zu sehen, daß wir sehr viele geringfügige Beschäftigung haben. Das heißt, die Leute die mehrere Jobs haben müssen, damit sie ihr Auskommen in der Familie finden, werden nicht weniger sondern mehr. (*Abg. Kreuzer: Das ist in ganz Europa so.*) Und jetzt, nachdem jetzt Honig und Milch fließt für die unselbständig Erwerbstätigen in unserem Lande, darf ich vielleicht doch nicht ganz in Vergessenheit geraten lassen, die größte Belastungswelle, die auf die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer derzeit zukommt. Veränderungen im Pensionsrecht, die neue Vignette, die motorbezogene Kraftfahrzeugsteuer, die Kürzungen in der vorzeitigen Alterspension bei langer Versicherungsdauer bis max. 10,5 % bis zum Lebensende und vieles andere mehr. Ich möchte es nur da gesagt haben, von diesem Rednerpult aus, damit man es nicht ganz vergißt, in einem Land, wo anscheinend Milch und Honig fließt. Und diese Benzinpreislage - der Ramsbacher hat es mir auch schon gesagt in diese Richtung, die nach Oberkärnten eh nicht gelangt ist - außer im Bereich Radenthein haben wir eine Tankmöglichkeit, da tu ich den Menschen zuerst einmal ein paar tausend Schilling wegnehmen und dann gebe ich ihnen bei vier Mal beim Tanken - bei einem 50 Liter Tank - vier Mal 15 Schilling zurück. Das ist keine Politik, für die wir eintreten. (*Beifall von der SPÖ- und ÖVP-Fraktion*)

Ich darf aber, damit ich zurückkomme zum Rechnungsabschluß, erstens einmal habe ich keine Tafeln, keine Absicht gehabt Tafeln zu machen, sondern die Menschen werden die Politik nach dem messen, praktisch nach dem was geschehen ist. Alles hat sicher nicht die FPÖ gemacht, sondern wir haben vieles gemacht. Die FPÖ war immer dabei in dieser Landesregierung

bei den Budgetbeschlüssen. Sie war dabei bei der Vollziehung des Budgets in der Exekutive. Das heißt, man kann es sich nicht leicht machen und sagen, Schulden haben die anderen gemacht und die Wunder vollbringen wir. Nur das ist weiter weg, geschätzte Damen und Herren Abgeordneten, das ist nicht da im Kärntner Landtag.

Ich habe ja damals die seltsame Geldvermehrung als Mitglied der Kärntner Landesregierung miterleben dürfen, daß dieser versprochene Kinderbetreuungsscheck - der ja einigen schon ganz schöne Sorgenfalten produziert hat -, daß dieser versprochene Kinderbetreuungsscheck, auf einmal vor Weihnachten finanzierbar geworden wäre, weil auf einmal waren ein paar hundert Millionen Schilling auf der Welt. Ein paar hundert Millionen Schilling im Verrechnungskonto der Krankenanstaltenebene (*LR Ing. Pfeifenberger: des Landes, des Landes!*) Ich muß sagen, auf einmal war da ein Geld da. Wir haben ja, damit wir uns auf die sachliche Ebene bewegen, Herr Finanzreferent, in der Regierung dem Rechnungsabschluß nicht zugestimmt. Wir haben jetzt, nachdem Fragen zu klären waren, im Ausschuß diese Fragen gestellt. Es sind Auflistungen deinerseits nachgereicht worden und wir haben dann unter der Prämisse zugestimmt und wir werden auch heute dem Rechnungsabschluß zustimmen, der uns als Zahlenwerk hier vorliegt. Nur eines wäre schon gut zu wissen - und ich möchte das auch hier im Hohen Haus auch noch einmal deponiert haben, diese 144,5 Millionen Schilling, die du gesagt hast, daß die zur Schulden tilgung verwendet worden sind, schaden dem Bereich der Krankenanstalten. Ist dadurch sichergestellt, daß im Krankenanstaltenbereich die erforderlichen Mittel zur Verfügung stehen? Wir haben hier in diesem Hohen Haus im vergangenen Jahr bei der Budgetdebatte ein Krankenanstaltenbudget diskutiert und dann auch beschlossen, wo Stellenpläne drinnen sind, wo die Finanzmittelzuteilung drinnen ist und wo auch im Budgetrahmenprogramm oder zumindest in der Vorschau auch sehr klar und deutlich drinnen ist, daß man diese 25 Millionen Schilling für den Bereich des Personals in den jeweiligen Nachtragsvoranschlägen zur Verfügung hat.

Es werden ja meine Kolleginnen und Kollegen aus meiner Fraktion noch einige andere Themen

Unterrieder

fragen. Ich muß sagen, wir haben größtes Augenmerk darauf zu legen, daß die Beschäftigung - und auch im Krankenhaus ist Beschäftigung -, da muß der Konsument, sprich der Patient und natürlich auch der Steuerzahler schauen, wie man das finanzieren können. Wir haben dieses Thema heute ja schon in der Aktuellen Stunde einmal diskutiert. Wir sollten schauen und ich bin immer dabei gewesen bei positiven Maßnahmen mit unserer Fraktion. Wir waren für diese Schiene, daß man Berufsausbildungsmöglichkeiten schafft. Ich hoffe Herr Landeshauptmann, daß der Wirtschaftsminister jetzt - ihr habt ja noch einmal urgiert, hörte ich - daß der Wirtschaftsminister jetzt endlich einmal die Zustimmung gibt und nicht immer die Blockade der Wirtschaftskammer stattfindet, wenn es um neue Ausbildungsmöglichkeiten geht, weil das halte ich auch schon nicht mehr aus. Wir haben das in Krumpendorf miterlebt, wie lange das dauert bis man eine Zustimmung bekommt, weil ansonsten wird die Wirtschaftskammer den Vorwurf auf jeden Fall unterstrichen ertragen müssen, daß sie nur betonieren und mauern tut, anstatt auch Beweglichkeit zu signalisieren.

Ich muß sagen: Der Wirtschaftsminister soll seine Zusage hier machen, damit wir diese Ausbildungsmöglichkeit für junge Menschen auch tragen können.

Arbeitnehmerförderung und viele Maßnahmen, die die Menschen in unserem Lande treffen, viele Maßnahmen im Sozialbereich von der Kollegin Schaubig, viele Maßnahmen im Umweltbereich oder durch unseren Referenten eben in den Krankenanstalten, im Baubereich: Viele Maßnahmen haben hier dazu beigetragen, daß eben in der Beschäftigung positive Bilanz vorgelegt werden kann.

Ich erinnere noch einmal, damit man das auch nicht vergißt: Bundessportheim Faak. Zweimal habe ich in die Regierung gehen müssen, damit wir diese Baumaßnahme machen können. Ich erinnere: Zweimal habe ich mit dem gleichen Akt in die Regierung gehen müssen, damit das Stiftsgymnasium St. Paul umgebaut werden konnte und viele andere Dinge, wo wir schon einige Kämpfe ausstehen haben müssen und dann doch zu Beschlüssen gekommen sind, die positive Auswirkungen für die Wirtschaft und für die Beschäftigten in unserem Lande haben.

Ich hoffe - Herr Kollege Strutz, dein Wort in Gottes Ohr! -, daß sie so gut verdienen, die Kärntnerinnen und Kärntner. Ich muß sagen: Die Realität ist eine andere. Die Realität ist eine andere; die Belastungen sind größer geworden; der Druck auf die unselbständig Erwerbstätigen in den Betrieben wird nicht kleiner, sondern größer. Die innerbetrieblichen Leistungen und Zulagen sind generell abgedreht worden. So etwas findet nicht mehr statt, das heißt das, was du da sagst, klingt zwar gut, ist aber fern jeglicher Realität. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt Klubobmann Abg. Dr. Wutte das Wort.)

Abgeordneter **Dr. Wutte** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Das war eine Huldigungsrede des Kollegen Strutz, die vielleicht besser in eine Parteiveranstaltung, in ein Wahlkampfzelt gepaßt hätte, als hier in Verdrängung vieler Tatsachen und Leugnung der Realitäten vonstatten gegangen ist. Ich möchte es vielleicht so sagen: Wenn man die politischen Verhältnisse oder die wirtschaftlichen Verhältnisse eines Landes betrachtet, so gibt es immer zwei Zugangsmöglichkeiten. Wahrscheinlich verhält es sich so, über die Jahre hinweg, daß jedes Glas halt ein bißchen halbvoll und halbleer ist; je nachdem, auf welcher Seite man sitzt. So sieht es offenbar Kollege Strutz: Opposition bedeutet völlige Leere. Wenn man Regierungsverantwortung tragen darf, dann ist das Glas halt übervoll, wie auch der Mund des Kollegen in diesem Zusammenhang. Eines möchte ich schon feststellen: Daß Reden dieser Art - das ist mein persönlicher Eindruck - ein bisserl peinlich wirken, weil sie an den Realitäten ziemlich vorbeigehen.

Reden wir doch über den Rechnungsabschluß, und reden wir über die Zahlen, die da sind und die ein bißchen wehtun! Wenn gesagt wurde, daß es sich hier um ein schlechtes Budget handelt, dann kann ich dem nur hinzufügen, daß aus einem schlechten Budget durch den Vollzug kein besseres geworden ist, sondern ein noch schlechteres, durch einen schlechten Budgetvollzug. Ich habe das als Berichterstatter zum Landesrechnungshofbericht sehr nüchtern festgestellt. Ich möchte das jetzt auch politisch kommentieren. Wenn man die Gelegenheit hat,

Dr. Wutte

in einer Phase der Konjunktur, des Konjunkturaufschwungs, der zugegebenermaßen da ist - aber bitte nicht durch uns allein im Lande Kärnten; da gebe ich Adi Unterrieder recht, daß das der Beitrag, wenn schon, dann sämtlicher in der Regierung vertretenen Parteien und Personen ist -, aber die große Konjunkturwelle ist ja keine, die in Kärnten allein hausgemacht ist, sondern das sind Steuerungs- und Ablaufeffekte, die weltweit, europäisch zumindest, auf nationaler Ebene stattfinden. Freuen wir uns über die gute Konjunkturlage und über die gute Entwicklung! Aber tun wir nicht so, als ob Einzelpersonen daran große Beteiligung hätten; daß ohne die die Konjunktur nicht laufen würde! Das wäre wirklich eine Verkennung der Tatsachen.

Wenn es diese Konjunktur im positiven Sinne gibt, dann gibt es aber auch gleichzeitig daraus einen Auftrag an den Finanzreferenten. Dieser wurde nicht erfüllt, und das ist das Problem. Es sagt ja der Rechnungshof ganz deutlich: „Trotz der guten Konjunkturlage wurde budgetpolitisch nichts unternommen, um diese Situation zu nützen.“ Wir haben die niedrigsten Zinsen seit Jahrzehnten. Wir haben die beste Konjunktur- und Auftragslage seit Jahrzehnten - für die, wie gesagt, die Politik nichts kann. Der Finanzreferent hätte eigentlich nur die eine Aufgabe, das so zu nutzen, daß er den Abgang nicht dadurch kleiner macht - weil er wird dann versuchen, auch sich darzustellen als jener, dem es gelungen ist, einen Abgang zu minimieren -, daß er über die Bundesmittel zusätzliche Einnahmen lukriert; daß er zusätzliche Darlehen aufnimmt und daß er die Reserve des Landes voll ausreizt und dann sagt: „Dadurch ist es mir super gelungen, daß ich unter der Nettoneuverschuldung der Prognose geblieben bin.“ Das, bitte, Kollege Pfeifenberger, ist keine Kunst!

Das, was du in diesem Jahr leider nicht zusammengebracht hast, war: die Nettoneuverschuldung gegen null zu drücken. Diese Chance hätte im letzten Jahr durch einen straffen Budgetvortrag reell bestanden. Hättest du die Mehreinnahmen, die du seitens des Bundes gehabt hast, nicht dazu benutzt - um nicht zu sagen: mißbraucht -, dann einen weiteren Nachtragsvoranschlag ins Haus zu bringen und den mit SPÖ-Zustimmung auch abzusegnen, sondern hättest du die zusätzlichen Einnahmen dazu genutzt, um

Schulden abzubauen, wie es ihr jahrelang da herinnen gefordert habt! Ihr habt jahrelang in Aussicht gestellt: „Wenn wir regieren, dann werden die Schulden abgebaut.“ Was ist denn davon zu sehen? Gar nichts! Die Schulden werden weiter aufgebaut. Und darin zeigt sich die Regierungspolitik und die Regierungsverantwortung, die nicht wahrgenommen wird. Das ist die zweite Seite der Medaille, die mindestens so wahr ist wie die erste, die hier geschildert wurde. Das ist das traurigere Kapitel bei der ganzen Angelegenheit.

Zur Wirtschaftspolitik im besonderen möchte ich auch etwas sagen, weil ja der Kollege Strutz getan hat, wie wenn die Wirtschaftspolitik so hervorragend funktioniert hat. Wir haben ein Jahr - Kollege Pfeifenberger weiß es - nichts anderes getan bzw. er hat nichts anderes getan, als über Strukturveränderungen im Förderungsbereich nachgedacht. Wir haben dieser Strukturveränderung im Rahmen der Wirtschaftsförderung letztlich die Zustimmung gegeben, weil wir gesagt haben: „Wir sind uns leid, daß wir hier eine Dauerdebatte führen, über Jahre hinweg, wer wo Geschäftsführer sein darf oder nicht sein darf; wer wen bestellen darf; wie die Kontrolle funktioniert; wer wessen Anteile im Technologieland hat oder hin oder her.“ Wir haben zu einer Reform „ja!“ gesagt. (*LR Ing. Pfeifenberger: Du hast ja gar nicht anders können!*) Es ist vielleicht auch nicht die beste, die jetzt herausgekommen ist, aber du hast eigentlich dieses Jahr nur dazu benutzt, um strukturelle und personelle Diskussionen zu führen. Inhaltlich echte und offensive Wirtschaftspolitik hat deinerseits genauso wenig stattgefunden wie seitens der freiheitlichen Referenten in den Vorjahren. Wenn man sagt, daß in der Zernatto-Ära die Wirtschaftspolitik mangelhaft war, dann ist das an die Adresse der freiheitlichen Regierungsmitglieder aus dieser Zeit zu sagen. (*Beifall von der ÖVP-Fraktion*)

Die Richtlinienbeschlußfassung in der Kärntner Landesregierung am letzten Dienstag ist auch ein eigenes Kapitel. Ich glaube, man sollte doch darangehen, bei so wesentlichen Grundvoraussetzungen für die Budgeterstellung - und der Beginn einer jeden Budgeterstellung ist die Beurteilung, die Fassung und die Beschlußfassung über Richtlinien - hier das Gespräch zu suchen.

Dr. Wutte

Ich bin schon einigermaßen erschüttert und darüber enttäuscht, daß der Finanzreferent es nicht der Mühe wert gefunden hat, mit allen Regierungsmitgliedern Gespräche darüber zu führen - Zeit wäre durchaus gewesen; die Gelegenheit auch -, wie die Richtlinien für die Budgeterstellung 2001 aussehen können. Es ist offenbar mit einigen Regierungsmitgliedern gesprochen worden. (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Thema ist der Rechnungsabschluß! - LH Dr. Haider: Mit mir nicht!*) Offenbar auch. Ich wollte es nicht erzählen, Herr Landeshauptmann! Ich wollte das nicht preisgeben. (*LH Dr. Haider: Ich respektiere den Finanzreferenten!*) Ich wollte nicht sagen: Nicht einmal mit dem Landeshauptmann ist geredet worden. Das hat er mir erzählt. Ich wollte es da gar nicht sagen, weil ich keine Vertrauensbrüche begehe. (*LR Ing. Pfeifenberger: War nicht vorgeesehen!*) Aber du hast mit dem Landeshauptmann nicht geredet. (*Lärm im Hause*) Der kümmert sich sozusagen nicht um die Budgeterstellung - was auch nicht gut ist. Wenn er dich schon nicht fragt, Herr Landeshauptmann, dann bitte ich dich, wenigstens Augenmerk darauf zu lenken, daß du ihn fragst, ob er wohl mit allen Regierungsmitgliedern gesprochen hat. Das wäre das Mindeste in einer Demokratie.

Das Interessante ist, daß die Zustimmung ja dann doch sehr schnell möglich war, weil der Katastropheneinsatz dürfte die beiden Regierungsvertreter, Dr. Haider und Dr. Ambrozy, doch in eine derartige körperliche und politisch geistige Nähe gebracht haben, (*LH Dr. Haider: Ich war mit Wurmitzer dort!*) daß ihr euch dort geeinigt habt. Ja, Wurmitzer war leider zu Fuß im Katastropheneinsatzgebiet unterwegs - ihr zwei im Hubschrauber. So habe ich es ungefähr gehört. (*Abg. Koncilia: Ist das schon bei euch angekommen?! - Heiterkeit im Hause.*) Und da dürfte es in diesem Hubschrauber einen „Hubschraubereinsatz-Beschlußfassungsbefehl“ gegeben haben oder so etwas; jedenfalls eine Allianz. (*Abg. Dr. Strutz: Damit der Notarzt Hubschrauber erhalten bleibt!*) Ja, dann sollen aber auch die Notärzte damit fliegen - nicht die Politiker! Das sage ich auch dazu. (*Beifall von der ÖVP-Fraktion*)

Da dürfte offenbar der eine oder andere beim jeweils anderen eine schwache Minute gefunden haben, zu sagen: „Ich komme morgen mit dem

Budget nicht drüber.“ - „Und ich mit meinen Krankenhausplänen nicht. Tun wir das doch miteinander.“ Geholfen hat euch das beiden vielleicht politisch. Dem Lande hat das jedenfalls nicht genützt. (*LHStv. Dr. Ambrozy: „Schwer geschadet.“*) Und dem Lande hat das schwer geschadet. Du sagst es, Peter, auch für das Protokoll. Darf ich das bestätigen, daß du das jetzt gesagt hast. So ist es.

Ich möchte das trotzdem jetzt nicht nur von der heiteren Seite betrachten, sondern auch von der ernsten. Ich glaube, wenn wir die Budgetkonsolidierung ernst nehmen, dann müssen wir das aufgreifen, was im Rechnungshofbericht steht, nämlich den Mut zur strukturellen Veränderung. Jetzt weiß ich, daß dieser Mut immer dann apostrophiert wird, wenn man in Opposition ist. Kollege Strutz hat jahrelang da heraußen nach Strukturveränderungen gerufen, nach greifbaren Strukturveränderungen. (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Jetzt haben wir es gemacht, und jetzt paßt es dir nicht?!*) Na, wo denn, Kollege Gallo?! Wo denn? In keinem einzigen Bereich. (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Du redest vom Hubschrauber und bist am meisten verwirrt!*) Der einzige Bereich, wo wir strukturverändernd eingewirkt haben, war der Bereich der Wohnbauförderung. Das haben wir gemeinsam beschlossen, nämlich mit dem Teilansatz der Annuitätenzahlung statt Darlehensgewährung. Nur haben wir dort ein Problem. (*LHStv. Dr. Ambrozy: Das war falsch!*) Wir haben ein Problem, (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Was heißt „ein“?!*) weil je weniger Darlehen wir auszahlen, desto besser ist es für das Landesbudget, aber desto schlechter für die Maastricht-Kriterien, weil es kein Darlehen, sondern faktisch ein verlorener Zuschuß ist. Da waren wir letztlich in der Kompromißfalle drinnen. Da sieht man dann, wie schwierig es ist, tatsächlich im strukturellen Bereich Fortschritte zu erzielen und etwas umzusetzen. Deswegen wundert es mich auch nicht, daß in diesem Zusammenhang seitens der hauptverantwortlichen Regierungsmitglieder im Finanzreferat und im Wirtschaftsbereich jedenfalls nichts vorgelegt worden ist.

Und jetzt sage ich: Okay! Nehmen wir zur Kenntnis, daß dies ein Jahr eines großen und ganzen Stillstandes und der Nichtbewegung war. Das haben wir im Krankenhausbereich gesehen; das sehen wir in der Budgetpolitik. Das sehen

Dr. Wutte

wir in vielen Bereichen. Dieses Jahr war ein Jahr der versäumten Chancen. Das möchte ich wirklich deutlich sagen. Es war ein Jahr der ungenutzten Chancen. Daß zufällig ein paar schöne Sachen auch passiert sind, wofür die Politik nichts kann, darüber kannst du dich freuen: Das wird uns aber nicht der Aufgabe entbinden, für die Zukunft etwas zu tun.

Wenn wir darangehen, dann sollten wir versuchen, im Bereich der Budgeterstellung für das nächste Jahr von vornherein gemeinsame Spielregeln zu finden und von vornherein die Linien festlegen. Es kann aber auch nicht so sein, daß der Finanzreferent hergeht und sagt: „Ich mache Richtlinien und streiche halt bei dem Referenten am meisten herunter, der am unwilligsten ist, mir meinen Blindflug in die Regierung hinein zu unterstützen. (LR Ing. Pfeifenberger: *Das müssen wir ein bißchen aufklären!*) Ich habe mich schon einmal bemüht, das da hineinzubringen. Die Sache ist aber nicht ausgeräumt. (LR Ing. Pfeifenberger: *Das ist lesbar!*) Lesbar? Lesbar sind auch Kriminalromane. (LR Ing. Pfeifenberger: *Das ist nicht nur lesbar, sondern auch verständlich!*) Deswegen sind sie auch nicht gut. Lesbar ist vieles - aber sinnvoll muß es sein, Herr Kollege Pfeifenberger. Deswegen sage ich: Das Mindeste, was sein muß, ist: darüber mit dem Referenten, dem 180 Millionen Schilling im Budget gekürzt werden, ein Aufklärungsgespräch zu führen. Nur lapidar zu sagen: „Das läuft jetzt über den Bund. Das ist jetzt anders.“, ist zu wenig. (Zwischenruf von LR Ing. Pfeifenberger) Setzt euch zusammen! Du wirst - das möchte ich offen sagen, Kollege Pfeifenberger - als Finanzreferent nicht weit kommen, wenn deine Politik die ist, zu sagen: „Ich gehe mit dem Kopf durch die Wand. Ich bringe einen Blindflug in die Regierung oder dann nächstenfalls in den Landtag. Irgendwer wird mir schon zustimmen, und irgend etwas werde ich dann schon hergeben, um einen politischen Deal zustande zu bringen, wie er letzten Dienstag in der Regierung gefaßt wurde.“ (Beifall von der ÖVP-Fraktion)

So kann eine seriöse Finanz- und Wirtschaftspolitik und eine planvolle Politik jedenfalls nicht ausschauen. Daher fordere ich dringend ein, daß wir in diesem Bereich gemeinsame Aktivitäten setzen.

Zum letzten Teil möchte ich vielleicht noch einen Gedanken anbringen, der mir jetzt, im Zuge der Wortmeldung des Kollegen Strutz, auch irgendwie gekommen ist. Martin, du hast davon gesprochen, daß die Ära Zernatto „so fürchterlich“ gewesen ist. Ich möchte eines festhalten: Wenn es im letzten Jahr ein paar positive Entwicklungsmöglichkeiten gegeben hat, dann sicherlich deshalb - das kann man nämlich auch von der Seite sehen -, weil es eben Grundsteinlegungen in vielen Reformbereichen durch die Ära Zernatto, den früheren Landeshauptmann, gegeben hat. Denn mich wundert schon eines: Warum man jahrelang beispielsweise gegen das „Leitbild Kärnten“ massiv aufgetreten ist, um es dann einfach zur Selbstverständlichkeit und zur Basis seiner Regierungsarbeit zu machen. (Abg. Dipl.-Ing. Gallo: *Das ist überhaupt nicht wahr! Daran haben alle mitgearbeitet!*) Ich bin froh darüber. Genau, Kollege Gallo, das ist es: Gemeinsam an dem arbeiten. Nur, was habt ihr da, bitte, (Abg. Dipl.-Ing. Gallo: *Weißt du, was du machst: Du setzt eine Unwahrheit in die Welt und erklärst dann, warum du das anders machst!*) jahrelang zum „Leitbild Kärnten“ gesagt, Kollege Gallo? Ihr wart die, die herinnen und draußen das Leitbild madig gemacht haben: „...weil nichts drinnen ist und weil alles ein Blödsinn ist.“ Ihr habt es madig gemacht. (LH Dr. Haider: *Wir haben das mit Leben erfüllt!*) Jetzt ist es super, das Leitbild. Früher war es ein Käse, weil ein anderer Landeshauptmann war. Jetzt ist unserer, jetzt ist alles super. (Abg. Stangl: *Früher waren hundert Seiten Budget Papier - sonst nichts!*)

Genauso verhält es sich, liebe Freunde, bei Silicon Alps. Was ist da gesagt worden, auch vom jetzigen Landeshauptmann, was das alles für eine Katastrophe ist, das falsche Konzept und man darf nicht im Technologiebereich, denn das ist alles veraltet, und das ist der falsche Weg.

Es ist eines der zukunftsweisenden Konzepte. Was ich nur damit klar machen möchte, ist folgendes: Der Unterschied, wie man eben Politik wahrnimmt und ernstnimmt liegt darin. Ihr habts faktisch alle guten Ideen, die früher auch ansatzweise vorhanden waren - und das zu leugnen wäre sicher falsch - als Totalopposition, die ihr jahrelang in diesem Land ward, verdonnert, schlecht gemacht und euch dagegen ausgespro-

Dr. Wutte

chen. Und das ist, glaube ich, der falsche Ansatz, weil ihr sehts jetzt, in der Zeit wo vieles an Verantwortung auf freiheitlichen Schultern ruht, plötzlich die Notwendigkeit, daß Vieles nur geht, wenn man im Konsens ist. Und das zeichnet uns im politischen Stil aus. Wir tragen Vieles mit, wir bringen viele Verbesserungsvorschläge ein. Die ganze Familienpolitikveränderung würde nicht stattfinden und wird nicht stattfinden können, wenn nicht die ÖVP bereit ist, da den Stillstand zu überwinden und nicht dort die Sackgasse zu öffnen, in die sich die Freiheitliche Partei selbst hineinmanövriert hat unter dem Motto, "wir machen, wir garantieren" - so hat es im Wahlkampf geklungen. Wir machen schon. Ja, was geht? Gar nichts geht, wenn nicht die ÖVP bereit ist, hier auch tatsächlich Hilfe zu leisten und ein gutes gemeinsames Programm zu entwickeln. Demokratie besteht aus mehr als nur aus dem einen Punkt, zu sagen, ich bin da und ich hab immer Recht und die anderen sind die Vollkoffern. So kann man politisch nicht arbeiten, das wollte ich vor allem auch an die Adresse des freiheitlichen Kollegen sagen. Danke! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Schober das Wort.)

Abgeordneter Schober (SPÖ):

Sehr verehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Es ist natürlich nicht einfach, nach einem so showmäßig organisierten Auftritt des Klubobmannes Strutz eine halbwegs gerechte Rede zu halten. Ich darf einmal vorerst feststellen, daß von den Fachbeamten, aber auch von den Beamten des Landesrechnungshofes eine sehr gute Arbeit geleistet wurde, um dieses Endstück des Jahresabschlusses für das Jahr 1999 in dieser Form vorlegen zu können. Für uns Abgeordnete war es allerdings nicht leicht, sich in wenigen Tagen mit einem so umfangreichen Stück zu beschäftigen. Noch dazu mögliche Fehlleistungen, unter Anführungszeichen, die einen politischen Mitbewerber ja durchaus unterlaufen können, zu erkennen. Es ist halt so wie beim Osteriersuchen. Derjenige, der die Eier versteckt, tut sich wesentlich leichter, als jene, die die Eier dann suchen müssen. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)* Im großen und ganzen kann man aber

feststellen, daß die Rechnung des Landesfinanzreferenten, aber auch der Landeshauptmannfraktion nicht so ausgefallen ist, wie man sich das eigentlich gewünscht hätte und wie sie dann letztendlich ja auch versprochen wurde.

Gestatten Sie mir auf drei Dinge ganz kurz einzugehen. Die Kritik des Landesrechnungshofes, und das wurde heute ja bereits schon einmal erwähnt, geht in die Richtung, daß der aktive Personalaufwand an den Gesamtausgaben vom Jahre 1995 bis 1998 um 4,5 Prozent gesenkt werden konnte und im Jahr 1999 wiederum eine 1,2prozentige Steigerung zu verzeichnen hat. Die Aussage des Finanzlandesreferenten in der letzten Kontrollausschußsitzung ist auch nicht gerade hilfreich, wenn er gemeint hat, ein Großteil dazu ist deshalb entstanden, weil einfach im Zuge der Regierungsumbildung Leute unterzubringen gewesen sind. Dem gegenüber steht aber eines, daß sicherlich auch Neuaufnahmen erfolgt sind - und das war ja auch eine Kritik des letzten Rechnungshofberichtes durch die Geschichte mit den Dienstzetteln und, und, und - endlich einmal in geordnete Bahnen gebracht werden muß. Einer der nächsten Punkte, die der Landesrechnungshof kritisiert hat, ist die Tatsache, daß die Gesamtschulden des Landes im Jahre 1999 fast 17,3 Milliarden Schilling betragen haben und daß diese Trendwende trotz einer positiv verlaufenden Konjunkturwirtschaft entstanden ist. Und die Empfehlung des Landesrechnungshofes, hier, diese Dinge sehr ernst zu nehmen und Gegensteuerungsmaßnahmen zu ergreifen, die wird wohl Aufgabe, vor allem für die Zukunft, von uns sein. Und wenn Klubobmann Strutz eine Grafik hergehalten hat, so hat, glaube ich, jeder seine Grafik und jeder ist davon überzeugt, daß sie die richtige ist. *(Zwischenrufe von Abgeordneten Dr. Strutz.)* Auch ich habe eine hier und die ist schön farbig gestaltet und zeigt den Gesamtschuldenstand per 31.12. wieder und man sieht, naja, wo die Roten regiert haben, sind wir noch ziemlich weit unten. Die fünf Balken, das war die Zeit des Landeshauptmannes Zernatto ... *(Abg. Dr. Strutz: Die mageren Jahre waren das!)* und der letzte Balken, nämlich der blaue, der am höchsten zu sehen ist, das ist jener unter der Regierung des Landeshauptmannes Dr. Haider. *(Abg. Dr. Strutz: Den haben wir innerhalb von einem Jahr gemacht!)* Aber jeder ist, wie gesagt, von seiner Grafik überzeugt. So auch ich

Schober

von meiner.

Und etwas, meine sehr verehrten Damen und Herren, darf auch nicht unerwähnt bleiben. Nämlich die Aussage des Landesrechnungshofes, daß der Budgetgrundsatz der Genauigkeit nicht eingehalten wurde und daß vor allem die Veranschlagungsbeträge realistischer anzusetzen sind. So wurden Förderungsbeträge - und wir haben diese Liste erst vor einiger Zeit oder vor einigen Stunden erhalten - zum Beispiel, zur Jugendbeschäftigung - das ist diese bekannte Aktion "Plus 1" in Höhe von 66 Millionen Schilling vorgesehen. Letztendlich ist unter diesem Ansatz eine Minderausgabe von 28 Millionen Schilling zu verzeichnen. Weiters sind die sogenannten Verstärkungsmittel, jene des Finanzlandesreferenten, um 10 Millionen Schilling veranschlagt und letztendlich, aber nur 50.000,- Schilling ausgewiesen worden. Da muß man sich fragen, wo verblieben die restlichen 9,95 Millionen Schilling? Wurden die anderswertig verwendet? Auch hier keine Auskunft darüber.

Unter den "Beiträgen an Institutionen", das ist das Referat des Herrn Landeshauptmannes, sind hingegen 9,1 Millionen Schilling budgetiert, aber 18,4 Millionen Schilling ausgegeben worden, um über 9 Millionen Mehraufwand. Und das für nichtdokumentierte und nachvollziehbare Subventionen. Heute in der Früh haben wir, nachdem wir Sozialdemokraten in der letzten Sitzung des Finanzausschusses diese Liste eingefordert haben, diese erhalten. Und wenn man sich diese Liste ansieht - naja, da sind schon Dinge drauf, über die man auch reden sollte. Denn, meine sehr verehrten Damen und Herren! Wenn ich diese Liste anschau - und Ihr alle habts sie wahrscheinlich auch bekommen - da ist alleine für den Bereich der Wirtschaftskammer eine Förderung, Subvention - wie man es auch immer bezeichnen will - von 1,6 Millionen Schilling ausgegeben worden. Alleine für die beiden Pilotprojekte des Kinderschecks 5 Millionen Schilling ausgegeben worden. *(Unruhe unter den Abgeordneten der FPÖ-Fraktion. - Mehrere Zwischenrufe von Abgeordneten der FPÖ-Fraktion.)* Und ich muß mich fragen, wenn auch hier einzelne Vereine Gelder bekommen haben - völlig zu Recht - da muß ich mich fragen, nach welchen Kriterien sind diese Subventionen vergeben worden. Denn ich kann mich sehr gut erinnern, daß sehr viele andere Vereine

auch um Subventionen angesucht haben. Die wurden mit dem Hinweis abgetan, es ist kein Geld vorhanden, die rot-schwarze Regierung hat vorher alles verpulvert.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Die bekannte Kinderscheckfinanzierung, die hat es ja ohnedies in sich und die wurde heute schon einmal erwähnt. Immer wurde von einer außerplanmäßigen Finanzierung dieses Kinderschecks gesprochen. In der Regierungssitzung Ende des Jahres 1999 wurde vom Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Reichhold eine Förderungsmaßnahme für Kinder in Höhe von 299 Millionen Schilling angeboten und dazu eine teilweise Bedeckung, nämlich 266 Millionen Schilling vom Verrechnungskonto der KAB angeführt. Nach all meinen Durchrechnungen, wie auch immer man die anstellen will, ist ein Verbleib von 144 Millionen Schilling einfach nicht nachvollziehbar. Und wenn das wirklich so sein sollte, daß diese 144 Millionen Schilling oder daß mit diesem Geld der Versorgungsauftrag der Krankenhäuser darunter leiden soll, ja dann, meine sehr verehrten Damen und Herren, muß man sich schon fragen, ob diese Dinge gerecht sind. *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Da kannst dich nur verrechnet haben!)*

Und Herr Klubobmann Strutz! Ich habe auch Ihre Rede zum Budgetabschluß aus dem vergangenen Jahr herausgeholt - nachdem ich ja ein neuer Mandatar bin, muß man sich mit solchen Dingen auch behelfen - und da haben Sie eines gesagt: "Hier ist sehr viel Geld vergeudet und beim Fenster hinausgeworfen". Wir glauben, daß tatsächlich der Unsinn einzelne Budgetansätze zur freien Verfügung dem Landeshauptmann und dem Stellvertreter zur Seite zu stellen, abgeschafft werden sollen. Sie haben damals angekündigt, einen Antrag in der Richtung einzubringen. Ja was ist in der Richtung bis heute geschehen? Ich kann mich nicht erinnern. Es ist einmal so - schwieriger ist es, so wie es im Fußball ist, die Verteidigerrolle zu spielen, als dann die Stürmerrolle zu spielen. Das ist nicht einfach zu vereinbaren. *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Überall stehen Tore und die schießen wir!)*

Und meine sehr verehrten Damen und Herren - vor allem an die "F" gerichtet - wenn Sie heute die Zeitungsartikel der Kleinen Zeitung zitiert haben oder einen zitiert haben, der gestern

Schober

Abend erschienen ist, ja der hat schon seine Richtigkeit. Das ist schon klar. Die Ziffern sind richtig, aber bittschön gehts einmal hinaus und redets mit den Leuten. Wieviele sind in dieser Arbeitslosenstatistik enthalten, die zwar beschäftigt sind, aber geringfügig. Ja, die können sich ja nichts leisten und das unter der großen Belastungswelle, unter der die Leute heute zu schnaufen haben. So einfach ist das sicher nicht. Und wenn ich weiß, daß in Kärnten alleine die Baubranche ein Minus von 9,5 Prozent aufzuzeigen hat, gegenüber anderen Ländern, die eine Plusbilanz zu verzeichnen haben, dann, meine sehr verehrten Damen und Herren, wird uns sicherlich nicht wohl. Aber ich glaube, schließen wir das Rechnungsjahr 1999 ab, (*Abg. Dr. Strutz: Machen wir den Deckel zu!*) schreiten wir zur Zukunft, aber vor allem eines: Gehen wir einen gemeinsamen Weg, der gerecht ist, der vor allem keine Bevorzugungen, welcher Art auch immer, enthalten soll, sondern lediglich den Kärntnerinnen und Kärntnern dienlich sein soll. Ich danke! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Hinterleitner das Wort.*)

Abgeordneter **Hinterleitner** (ÖVP):

Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Geschätzte Damen und Herren! Ich habe so den Eindruck gehabt heute, wie ich dem Kollegen Strutz zugehört habe, einen brillanten Märchen-erzähler vorgefunden zu haben. Und ich glaube, wenn er einmal die Politik verläßt, hat er bei mir durchaus einmal die Chance auf einen Job, weil er macht das mit so einer Inbrust und Überzeugung, daß man wirklich glaubt, er meint das und er glaubt selber, was er erzählt. Es war also ausgezeichnet, muß ich sagen - nur bar jeder Realität. Und einer meiner Vorredner hat ja schon vom Schlaraffenland gesprochen. Es ist wirklich so, daß man diese Verbindung zum Märchen-erzählen und Schlaraffenland wunderbar miteinander verbinden kann.

Und wenn ich so einige solcher Ausführungen dieser Vorredner zum Rechnungsabschluß höre und Kollegen Strutz mir anhören mußte mit der Lehrlingsoffensive. In welchem Jahr hat es denn bitte, geschätzte Damen und Herren, die Lehrlingsoffensive gegeben? Einmalig, dann war sie

weg. Meine Damen und Herren! Wenn wir Maßnahmen ernsthaft überlegen, dann sollten wir uns auch Einsätze dahingehend so überlegen, daß sie anhaltend sind. (*3. Präs. Mitterer: Du nimmst ja keine Lehrlinge ...*) Und ich behaupte dazu, daß es genug Lehrlinge gibt und daß hier auch das Bekenntnis zu dieser dualen Ausbildung weiterhin anhalten muß. Lassen Sie mich weiter erzählen. Der Strompreis war gerade so, als wenn es wirklich ein Geschenk Gottes wäre. Das war etwas für alle Haushalte, aber ich glaube, wenn ich mich so recht erinnere, nicht nur für Kärnten. Das was die Wirtschaftskammer gefordert hat, meine Damen und Herren, das war eine effektive Absenkung des Strompreises, damit es sich budgetär auf die einzelnen mittelständischen Unternehmen auswirkt. Das wurde hier nicht gesagt.

Dann reden wir weiter. Wie schaut es aus mit der wunderbaren Diskussion über die Fluglinie? Also eine Huldigung an den Finanz-, respektive an den Tourismusreferenten. Wenn ich mir, geschätzte Damen und Herren, realistische Beurteilungen anschau und weiß, wie hoch das Nächtigungsaufkommen ist und ich auch weiß, wie hoch die statistischen Werte für das Flugincoming sind, dann, meine lieben Damen und Herren und Kollege Strutz, müßtest du auch wissen, daß es nicht einmal ein Prozent der gesamten Nächtigungen in Kärnten ausmacht. Und möge es uns gelingen, so hoffe ich, daß man dieses prozentuelle Verhältnis vielleicht in diesem Jahr von 1 auf 2 oder 3 Prozent anheben können. Es ist der erste Schritt in die richtige Richtung, aber zu glauben, mit so einer Maßnahme, das touristische Allheilmittel zu finden, geschätzte Damen und Herren, da sind wir schon etwas leicht im Irrtum.

Und lassen Sie mich ein bißchen auch sagen zu dem Wirtschaftswachstum, weil wir wieder das Ganze auch realistisch beurteilen sollen. In Kärnten hat es 1,1 Prozent betragen. Der Durchschnitt aber in Österreich war 2,2 Prozent. Hier sollten wir wissen, wieweit diese Entwicklung in dem Bereich ist. Und wie schauts denn aus, Kollege Pfeifenberger. Lange Diskussionen um die Struktur der Wirtschaftsförderung. Entwickelt hat sich im Grunde genommen, realistisch mit einigen Ausnahmen, ein gewisser Stillstand, weil durch diese permanenten Diskussionen

Hinterleitner

auch eine Unsicherheit bei den Unternehmen, national wie international, erzeugt worden ist.

Ich erinnere zum Beispiel an das TIK. Was ist mit dem TIK geschehen? Wo liegen denn die konkreten Konzepte des zuständigen Tourismusreferenten vor, damit wir hier Infrastrukturmaßnahmen setzen können und von einer Weiterentwicklung, einer effektiven Weiterentwicklung in unserem Lande sprechen können? Wie war die Ankündigung und die Diskussion über die Kärnten-Card und damit auch wieder diese Verunsicherung? Wie schaut es mit Technologie- und Wirtschaftspolitik aus? Wie war denn die Vorgangsweise und die Verunsicherung von Institutionen? Die waren es, mit den leeren Worthülsen und hektischen Hüftschüssen. Und wie schauen denn die Personalrochaden im Bereich der zugekauften Experten aus? Es waren große mediale Showeffekte, aber ich frage mich, wo ist die tatsächliche Effizienz in diesem Bereich. Und so könnte ich einige dieser Dinge aufzählen, wie ich auch aufzählen kann, wie schaut es mit diesen hochgepriesenen und vielfach erwähnten Betriebsansiedlungen im großen Stile aus. Natürlich dort oder da eine Betriebsansiedlung, aber der effektive Durchbruch, geschätzte Damen und Herren, tatsächlich zusätzliche Unternehmen zu installieren und damit auch weitere Arbeitsplätze zu schaffen, das fehlt mir auch in diesem Bereich.

Geschätzte Damen und Herren! Wie schaut es bitte mit der tatsächlichen Förderoffensive für die Kleinst- und Kleinunternehmen aus? Auch hier sind es Lippenbekenntnisse! Man hat zwar einige Strukturveränderungen vorgenommen, aber die Kleinen und Kleinsten, die auch die Garanten für Arbeitsplätze im Lande sind, gehen trotzdem nach wie vor leer aus. Und so, geschätzte Damen und Herren, an diesem einen Beispiel - das auch schon ein Kollege erwähnt hat - in der Baubranche war es doch tatsächlich so, in Kärnten ein Minus von rund 10 % und in Österreich allgemein in diesem Bereich ein 12,5 %iger Anstieg.

Geschätzte Damen und Herren! Herr Präsident! Ich will damit nur eines erreichen, daß wir bewußt etwas sensibilisieren und es uns nicht so leicht machen, wenn hier alles in rosigen Farben geschildert wird, wo es durchaus passieren könnte, daß wir es selber fast glauben und das

möchte ich nicht. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Als nächster hat sich der Herr Landesrat Finanzreferent Ing. Pfeifenberger zu Wort gemeldet. Ich ersuche ihn, zu sprechen!

Landesrat **Ing. Pfeifenberger** (FPÖ):

Hohes Haus! Herr Landeshauptmann! Ich verstehe natürlich die Betroffenheit der ÖVP, nach diesen sieben Jahren einer verfehlten Finanzpolitik, heute herauszugehen und zu argumentieren, warum unsere Daten so schlecht sind. Das ist ja ganz logisch. Das sind die sieben Jahre einer Wirtschaft, die diesem Lande geschadet haben. Das ist die Finanzpolitik des ehemaligen Landeshauptmannes Zernatto, der einfach zugelassen hat, daß dieses Land in eine Verschuldung kommt, daß die Pro-Kopf-Verschuldung und auch die Wirtschaftskraft dieses Landes katastrophal ist. Wir sind wirklich das Schlußlicht, aber nicht weil wir jetzt die Verantwortung tragen sondern, weil diese unselige Koalition zwischen SPÖ und ÖVP es zugelassen hat *(Abg. Hinterleitner: Der Kollege Strutz hat das anders geschildert.)* dieses Land in einem Ausmaß zu verschulden, das nicht mehr erträglich ist. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion)*

Die Verschuldung ist wirklich das größte Problem. Aber diese Verschuldung hätte ja ihr Finanzreferent durchaus korrigieren können. *(Zwischenruf des Abg. Lutschounig)* Mein Rechnungsabschluß für dieses „Budget Zernatto“ trägt ja schon die Handschrift einer neuen Budgetpolitik. Ich habe das korrigiert, was sieben Jahre falsch finanziert und falsch gemacht wurde. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion)* Sieben Jahre wurden keine geeigneten Maßnahmen gesetzt, um dieses Land aus dieser Krise herauszubringen.

Unsere Politik und meine Budgetpolitik hat jetzt gegriffen und ich bin entschlossen, diesen Weg fortzuführen. Die Verantwortung tragen Sie, Sie haben diese Budgets der letzten sieben Jahre beschlossen und exekutiert. Sie haben aber nicht

Ing. Pfeifenberger

Sorge getragen, daß das Geld, das hier eingesetzt wurde, dazu dient, um dieses Land weiterzubringen. Geld ausgeben, ohne Verantwortung für die Zukunft, war die Devise. Wir gehen jetzt an die Arbeit und sanieren dieses Land, dieses Budget und wir werden mit unseren Budgetleitlinien und mit meiner Budgetexekution, mit meiner Vorgabe, dieses Budget zu sanieren, erfolgreich sein.

Wir haben es geschafft, daß wir eine Ausgaben-eindämmung zustande bringen, sowohl im Pflichtbereich, wie im Ermessensbereich als auch im Sachaufwand. Und wir sind gerade beim Personal sehr restriktiv (*Abg. Lutschounig: Da habt ihr zugeschlagen.*) und das, was heute hier kritisiert wurde, sind die Altlasten des Herrn Finanzreferenten Zernatto. (*Abg. Lutschounig: - Beim Zernatto sind die Personalkosten heruntergegangen!*) Von 1994 bis 1998 gibt es einige hundertzig Millionen Schilling offene Positionen, die wir jetzt ins Budget gebracht haben. Die Personalausgaben dieser Periode sind nicht verbucht worden und das haben wir jetzt eingebracht und deshalb gibt es auch im Bereich Personal eine Ausweitung. Wir haben voriges Jahr restriktiv gehandelt. Wir haben voriges Jahr nur 1,5 % Steigerung zugelassen und wir werden diese Vorgabe auch heuer durchsetzen.

Was die Strukturreform betrifft, habe ich es geschafft, daß es in wichtigen Bereichen, wie im Krankenanstalten- und im Sozialbereich, Maßnahmen gibt, die eine Ausdehnung der Verschuldung und der Mittelverschwendung hintanhält. Das heißt, wir haben festgelegt, daß im Krankenanstaltenbereich nur mehr das, was 2000 festgelegt wurde, nämlich der Abgang mit 2 Milliarden 147 Millionen eingefroren wird. Kein Finanzreferent dieses Landes hat es vor mir geschafft, diese Maßnahme zu setzen. Das ist Strukturreform! Nicht mehr Geld auszugeben und trotzdem höhere Leistungen und auch Personal zu finanzieren und auch einen medizinischen Fortschritt zu ermöglichen. (*Beifall von der FPÖ-Fraktion*)

Wir haben auch im Sozialbereich, wo in den letzten Jahren natürlich eine Ausweitung zu verzeichnen war, eine Vereinbarung getroffen, daß wir beginnend mit dem Jahr 2001 eine restriktive Budgetpolitik einvernehmlich festgelegt

haben. Das heißt, die Steigerungsraten gehen von 10 bis auf 4 % herunter und das wird eingehalten. Auch das ist eine Strukturreform, und wir werden darüber hinaus auch zu verhandeln haben, ob bei der Entscheidung, welche Sozialleistungen zukünftig finanziert und bezahlt werden, auch jene Leistungsträger eingebunden werden, die heute ... (*Vorsitzender: Na was ist denn das! Bitte in diesem Raum sind die Handys abzuschalten und der, der eines laufen läßt, zahlt einen Hunderter in die Kasse.*) Wir haben deshalb auch diesen Weg gewählt, daß zukünftig auch die Gemeinden und die anderen Gebietskörperschaften einbezogen werden, um diesen Bereich langfristig in den Griff zu bekommen. Dasselbe gilt natürlich auch für den Gesundheitsbereich. Der Gesundheitsreferent hat - der seinerzeitige und auch der jetzige - diese Vorgabe auch einzuhalten. Er ist aber auch bereit, das einzuhalten, weil es natürlich nicht möglich ist, ein Land in diesen Bereichen so weiterzuentwickeln, wie das in keinem anderen Bundesland der Fall ist. (*LHStv. Dr. Ambrozy: Stimmt ja nicht.*) Wir haben die höchste Finanzierungsquote in diesen Bereichen. Von allen Bundesländern ist Kärnten mit Abstand jenes Land, das für diese zwei Bereiche am meisten Geld ausgibt.

Ich darf auch sagen, daß ich natürlich auch jene Mittel, die ich eingespart habe, zum Abbau dieser Verschuldung herangezogen habe. Ich bin nicht bereit, jene Mittel die wir aus finanztechnischen Überlegungen einsparen, für zukünftige unnütze Ausgaben heranzuziehen, sondern ausschließlich für die Reduktion der Nettoneuverschuldung und auch für die Dotierung von wichtigen Maßnahmen im Rahmen eines Nachtragsvoranschlags. Hier haben wir letztes Jahr 180 Millionen Schilling zusätzlich finanziert, ohne die Nettoneuverschuldung zu berühren. Gesamt gesehen haben wir aber auch die Nettoneuverschuldung um 270 Millionen Schilling reduziert. Und das ist die Korrektur und das ist auch mein Vorwurf an die ÖVP, nicht heute zu kritisieren, daß nichts getan wurde, daß keine Maßnahmen gegriffen haben. (*Abg. Dr. Wutte: Kritik werden wir uns nicht verbieten lassen. Das ist die falsche Richtung.*) Ich habe das Budget Zernatto korrigiert, die Fehler von Zernatto korrigiert! (*Beifall von der FPÖ-Fraktion - Zwischenrufe aus der ÖVP-Fraktion - Abg. Ramsbacher: Reden wird über das was war. Reden wir über die*

Ing. Pfeifenberger

Wahrheit. Bleib bei der Wahrheit) Ich habe nicht zugelassen, daß diese Reservemittel für eine Parteienfinanzierung herangezogen werden könnten, das war der Plan von Zernatto & Co. (*Unruhe in der ÖVP-Fraktion - Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen und bittet um Aufmerksamkeit*) Wir haben auch die Budgetverwaltung betreffend ein sehr positives Ergebnis im Bereich der Schulden und Maßnahmen der Zinsenbedienung geschafft. Das heißt, wir haben uns aus diesen Operationen einige Millionen herausgeholt, was auch natürlich (*Abg. Dr. Wutte: Ja, herausgeholt!* - *Heiterkeit in der ÖVP-Fraktion*) darauf zurückzuführen ist, daß versucht wurde Kredite, die aus der Vergangenheit mit sehr hohen Zinsen bedient worden sind, jetzt auf Niedrigzinskredite umzustellen, um damit eine wesentliche Einsparung im Bereich der Zinsen und des Schuldenmanagements einzuführen.

Wir haben auch, was den Bereich der Budgetpolitik auf Bundesebene betrifft, jetzt einen erhöhten Sanierungsdruck. Wir müssen - und das ist Vorgabe aufgrund des Stabilitätspaktes - dieses Budget mittelfristig zu sanieren. Das ist nicht nur in Kärnten eine Vorgabe, das ist auch auf Bundesebene eine Vorgabe, weil uns der Bund zwingen wird, diese Überschüsse nach Maastricht zu ermöglichen (*Zwischenruf des Abg. Lutschounig*) Auch auf Bundesebene war die Verantwortung bei ÖVP und bei SPÖ.

Geschätzte Damen und Herren! Tun Sie heute nicht so, als ob diese verfehlte Budget- und Finanzpolitik heute keine Auswirkungen hätte auf das Bundesland Kärnten, weil der Bund in einer sehr schwierigen Lage ist und damit auch auf die Länder und Gemeinden diese negativen Auswirkungen wirken. Wir müssen, wenn wir verantwortungsbewußt eine Budgetpolitik exekutieren jetzt auch an die Arbeit gehen, einen Sparkurs einzuschlagen, der es uns nur dann ermöglicht diese Budgetgrundsätze einzuhalten, wenn wir gemeinsam auch diese Verantwortung übernehmen das mitzutragen. (*Abg. Lutschounig: Gemeinsam!*) Das heißt, Nettoneuverschuldung Richtung Null. Das, was ich in meinem Budgetprogramm vorgegeben habe ist einzuhalten. Da kann kein Referent und auch kein Politiker vorbeigehen. Wir können dieses Land so nicht weiter bewirtschaften. (*Abg. Dr. Wutte: Das stimmt. Da hast du recht, so kann man nicht weiter ar-*

beiten! - *Heiterkeit in der ÖVP-Fraktion*) Wir werden die Finanzschulden, die Ihr Finanzreferent aufgebaut hat, Herr Wutte, werden wir auch abbauen! (*Abg. Dr. Wutte: Warum hast es nicht schon gemacht?*) Wir werden diese Politik deshalb wählen, weil wir auch bereit sind, hier Tabus zu brechen und die Vermögenswerte dieses Landes dafür hernehmen, um den Schuldenabbau ganz massiv fortzusetzen. Das heißt, das Land hat bis dato keinen Freiraum, um wirklich vernünftige Maßnahmen - egal ob in der Familienpolitik, in der Wirtschaftspolitik oder auch in der Regionalpolitik - zu finanzieren. Deshalb war das auch mein Ziel, daß wir versuchen sollten, diese Finanzschulden sehr schnell und sehr effizient abzubauen, damit wir diesen Budgetfreiraum, der möglicherweise bis zu zwei Milliarden Schilling ausmachen könnte, bekommen. Damit ist aber auch verbunden, daß wir die gesamten Ausgaben einschränken, und da geht es auch darum, daß der Kollege Wurmitzer diese Maßnahmen mitträgt. Man kann nicht erwarten, daß man mit einem Finanzreferenten über Monate hinweg verhandelt, alles herausverhandelt und zum Schluß, aus irgendwelchen Gründen, die parteipolitischer Herkunft sind, einem Budget nicht zustimmen. (*Zwischenruf aus der ÖVP-Fraktion*) und sich dann im nächsten Jahr darüber aufregen, wenn es wiederum dieselben Budgetrichtlinien sind, dieselben Vorgaben, die gleichen Kürzungen, die im Budgetprogramm festgeschrieben sind, nicht akzeptiert. (*Zwischenruf des LR Wurmitzer*) Herr Kollege Wurmitzer! Du wirst zur Kenntnis nehmen müssen, daß wir keinen Schilling weggenommen haben. Du mußt mit deinem Bundesminister verhandeln, daß er dir deine Subventionen auf die ÖPUL-Programme und Interreg-Programme weiterhin als Referent in Kärnten beläßt und das nicht über den Bund ausbezahlt, dann wirst du auch kein Problem haben. (*LR Wurmitzer: 34 Millionen hast du mir weggenommen!*) Nein! Wir haben nur das weggenommen, das heuer nicht mehr hereingestellt wird. Die 34 Millionen sind deine Rückflußmittel, die kannst du bekommen, wenn du aus diesen Bereichen Überschüsse erwirtschaftest. Aber den Finanzreferenten kannst du nichts wegnehmen und ich habe dir auch nichts weggenommen. (*Zwischenruf des LR Wurmitzer*) Und du wirst auch zur Kenntnis nehmen müssen, daß wir trotzdem ein Budget

Ing. Pfeifenberger

beschließen werden, auch wenn es nicht deinen Erwartungen entspricht. (*Abg. Dr. Wutte: Das ist eine gefährliche Drohung gegen Herrn Wurmitzer.*) Wir werden auch dafür Sorge tragen, daß wir aus den Landesbeteiligungen diese Vermögenswerte so plazieren und so beteiligen und so veräußern, daß wir dadurch einen größtmöglichen Ersatz für unsere Schuldenpolitik bekommen und werden dieses Management auch ganz professionell angehen.

Das heißt, es gibt zusätzliche Aufgaben und natürlich die Notwendigkeit, daß wir zusätzliche Aufgaben des Landes überprüfen. Es ist auch die Frage zu stellen, ob wir Dinge nicht eher privatwirtschaftlich abführen, daß wir gewisse Tätigkeiten, Dienstleistungen, aber auch Aufgaben des Landes privatisieren.

Auch im Gemeindebereich, sage ich dazu, haben wir riesige Potentiale. Auch die Gemeinden haben ein riesiges Vermögen. Hier kann man locker darüber nachdenken, auch die Verschuldensfrage der Gemeinden, die Abgangssituation der Gemeinden damit zu verbessern. Es ist nicht sinnvoll, wenn wir nur Strukturkonzepte im Bereich der Krankenanstalten im Sozialbereich überlegen, sondern auch im Gemeindebereich. Hier kann es nicht fortgeschrieben werden, daß wir Infrastrukturprojekte nur finanzieren, die eigentlich zu keiner Verbesserung der Wertschöpfung, zu keiner Verbesserung der Beschäftigung, aber auch zu keiner Verbesserung der finanziellen Lage der Gemeinden führen. Hier wird der Gemeindeferent auch aufgefordert sein, neue Überlegungen anzustellen; genauso wie wir das im Gesundheitsbereich und im Sozialbereich tun werden.

Ich habe diese Diskussion bewußt geführt, daß wir jetzt beginnen, die Strukturreformen zu diskutieren und auch jene Bereiche einbeziehen, die wichtig und wesentlich sind. Hier gehört auch darüber nachgedacht, wie wir es billiger organisieren, wenn wir auf die niedergelassenen Ärzte oder im Sozialbereich gewisse privatwirtschaftliche Elemente einführen und damit auch eine Erleichterung in unserer Budgetpolitik und unserer Budgetgestaltung bekommen.

Es wird uns ein zusätzliches Problem damit entstehen, daß die FAG-Verhandlungen natürlich auch negative Auswirkungen auf das Bundes-

land Kärnten haben werden. Hier ist ein erhöhter Reformdruck zu spüren. Der Bund hat aufgrund der Problematik der hohen Nettoneuverschuldung von Brüssel eine konsequente Einhaltung dieser Maximalvorgaben von 1,4 % Nettoneuverschuldung des BIPs einzuhalten, und die Länder und die Gemeinden werden gezwungen sein, den Überschuß von 0,5 % zu erwirtschaften. Da führt kein Weg vorbei! Österreich ist das Schlußlicht in der EU; Kärnten ist das Schlußlicht in Österreich. Dies alles deshalb, weil es auch eine Budgetpolitik gegeben hat, die SPÖ und ÖVP zu verantworten haben. Wir werden die Dinge korrigieren. Wir haben deshalb auch strikt diese Richtlinien vorgegeben, und die sind einzuhalten.

Ich möchte schon auch betonen, daß das, was in diesem Jahr passiert ist, in den letzten sieben Jahren nicht erkennbar war. (*Abg. Dr. Wutte: Gott sei Dank!*) Es sind trotz dieser Einsparungsnotwendigkeiten viele Projekte, viele Strategien und viele Maßnahmen real umgesetzt worden. Es ist eine Investitionsfreudigkeit wieder festzustellen. Die Unternehmer haben wieder Mut zu Investitionen. (*Abg. Dr. Wutte: Das aber nicht!*) Sie haben erkannt, daß sich in Kärnten jenes Gründer- und Niederlassungsklima wieder breitgemacht hat, das wichtig ist, um auch Investitionen nachhaltig und langfristig zu tätigen, weil es dafür ganz konkrete, verbesserte Rahmenbedingungen gibt. Es gibt eine Technologieoffensive. Es gibt einen Technologiefonds. Es gibt eine verbesserte Wirtschaftsförderung. Es gibt eine strukturelle Wirtschaftsentwicklung. Ich nenne zum Beispiel nur die Bereitschaft, daß viele Unternehmer jetzt auch bereit sind, in Kooperationen zusammenzuarbeiten, in Clustern auch gemeinsame Aktivitäten, gemeinsame Möglichkeiten einer überbetrieblichen Zusammenarbeit aufzunehmen. Es gibt darüber hinaus von uns die Vorgabe, vor allem in der Forschung und Entwicklung, Investitionen und Strukturen zu schaffen, die einer Wirtschaftsentwicklung in Kärnten dienen. Das heißt das, was in den letzten Jahren - obwohl wir viele finanzielle Möglichkeiten dazu gehabt hätten - nicht geschehen ist, haben wir in einem Jahr konsequent umgesetzt.

Das betrifft auch den Bereich der Ausbildung. Hier sind vom Herrn Landeshauptmann ganz

Ing. Pfeifenberger

wesentliche Entscheidungen getroffen worden. Und das ist eigentlich der Punkt: Die Wirtschaft wird dann wieder bereit sein, zu investieren, wenn gewisse Rahmenbedingungen geschaffen sind; wenn Facharbeiter vorhanden sind, wenn eine vernünftige Unterstützung im Bereich der Unternehmensentwicklung da ist und wenn vor allem auch die Strukturen - die auf Jahre hin so gearbeitet haben, daß wir keinen wirtschaftlichen Fortschritt erzielen konnten - geändert werden. Deshalb auch meine Maßnahme sowohl im Wirtschaftsförderungsbereich wie auch im Tourismus, aber auch in anderen Strukturen: jene Entscheidungen zu treffen, die einfach unternehmerfreundlich sind und die unternehmerisch zu vertreten sind. Wir haben nichts davon, wenn wir heute Wirtschaftsförderung betreiben und es uns nicht gelingt, weil 70 % der Betriebe mit einer Wirtschaftsförderung überhaupt nichts anfangen können; wenn 70 % der Betriebe sagen: „Es wird sowieso keine Möglichkeit geschaffen, um bei Investitionen eine Unterstützung zu bekommen.“

Es kann auch nicht angehen, daß wir im Tourismus 100 Millionen Schilling einsetzen und dabei nichts erreichen. Meine Entscheidungen werden die sein, daß wir auch diese Bereiche eher privatwirtschaftlich organisieren. Deshalb auch die Umstellung dieser Strukturen im Kärnten-Verkauf, in der Kärnten-Werbung, aber auch in der Bereitschaft, neue Fluginitiativen zu schaffen, das heißt auch der Flugincoming-Bereich, der gesamte Flughafen mit den Infrastrukturen, die dort vorhanden sind, muß optimiert werden.

Wir haben natürlich mit unseren Leitbetrieben durch die Initiative Silicon Alps international eine verbesserte Position. Deshalb wird es uns auch gelingen, diese Stimmung weiterzutragen. Mit diesen Entscheidungen haben wir wieder eine gute Basis. Die Wirtschaft wird sich positiv entwickeln. Wir werden in den nächsten Jahren sehr viel auch an Infrastrukturprojekten umsetzen, weil wir gemeinsam dieses Nachholprogramm für die Gestaltung von Wertschöpfungsinvestitionen und auch im Tourismus diese Erlebnisinfrastruktureinrichtungen investieren werden. Hier lade ich alle dazu ein, daß wir vor allem bereit sind und vor Ort, in den Regionen, Projekte entwickeln. Es kann nicht nur unsere Aufgabe sein, hier tätig zu werden, sondern da

müssen auch die regional Verantwortlichen, auch die Unternehmer selbst, die Hausaufgaben machen und diese Dinge einbringen.

Wir werden dieses Aufholprogramm fahren, ohne das Land neu zu verschulden. Wir werden das mit unseren Vermögenstransaktionen so gestalten, daß wir trotz der Investitionen dieser Milliardensummen eine Investitionsoffensive einleiten, aber das Land konsequent sanieren; konsequent entschulden. Deshalb bin ich einfach nicht bereit, über diese Maßnahmen und über diese Entscheidung zu diskutieren. Der Sanierungskurs muß eingehalten werden! Es gibt kein Abrücken von diesem Schuldenabbau und auch von einer Abgabeneinschränkung. Kärnten braucht eine finanzierbare Zukunft, und ich werde dafür Sorge tragen, daß diese ermöglicht wird! *(Beifall von der FPÖ-Fraktion)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Meine Damen und Herren! Ich unterbreche die Sitzung bis 14.00 Uhr und bitte Herrn Präsidenten Ferlitsch, dann die Vorsitzführung zu übernehmen. Jetzt anschließend findet eine Sitzung des Rechts- und Verfassungsausschusses zur Berichterstatterwahl statt. Ich bitte, sich im Kolleg-Saal einzufinden!

(Die Sitzung wird um 12.38 Uhr unterbrochen.)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

(Fortsetzung der unterbrochenen Sitzung um 14.08 Uhr.) Ich nehme die unterbrochene Sitzung wieder auf und ersuche die Abgeordneten, die vorgegebene Zeit, es hat 14.00 Uhr geheißen, das nächste Mal einzuhalten, um nicht alle diejenigen die pünktlich sind, warten zu lassen.

Als nächster hat sich im Rahmen der Debatte zum Rechnungsabschluß Abgeordneter Lutschounig zu Wort gemeldet. Ich bitte dich, zu sprechen!

Abgeordneter **Lutschounig** (ÖVP):

Sehr geschätzter Herr Präsident! Meine sehr

Lutschounig

geehrten Damen und Herren! Zuerst einmal Entschuldigung für das Zuspätkommen, aber wir waren beim Lehrlingswettbewerb am Neuen Platz dort. Und es dauerte halt seine Zeit, bis sie uns bedient haben. Im übrigen war es ausgezeichnet und es ist zu empfehlen (*Dies löst bei den rechtzeitig eingetroffenen Abgeordneten mehrere Zwischenrufe aus.*) und es ist ein gutes Zeichen, daß unsere Kärntner Lehrlinge doch etwas gelernt haben in dieser Zeit und wirklich etwas können. Und ich glaube auch, im Leben durchaus bestehen werden können.

Meine geschätzten Damen und Herren! Die Debatte zum Rechnungsabschluß, die ja heute am Vormittag schon sehr lebhaft geführt worden ist, möchten wir jetzt nach dem Mittagessen weiterführen. Ich muß sagen, es ist vielleicht gut so, daß man jene Aussagen, die schon am Vormittag gefallen sind von einigen Leuten, wie im speziellen von Klubobmann Dr. Strutz gekommen sind, daß man diese entsprechend verdaut und daß man ein bißchen eine Pause gebraucht hat, um diese zu verdauen. Denn all das was hier geboten und gesagt worden ist, das ist, glaube ich, wirklich nur mit dem Begriff "Show" abzutun. Und um eines beneide ich euch wirklich. Also in puncto "PR" seid ihr wirklich Profis. Wie es euch gelingt - ob das jetzt der Klubobmann, ob das die Regierungsmitglieder sind - aus einer Sache eine PR-mäßig wirklich perfekte Situation heraufzubeschwören, das gelingt euch wunderbar. (*Abg. Dr. Strutz: Ich habe das studiert.*) Ich hoffe, daß das nicht ausschlaggebend ist, daß das allein das Kriterium ist, wonach die Menschen das beurteilen, sondern an der Sache selbst, was Inhalt der Sache ist und nicht, wie man etwas aufmacht. Denn, wie gesagt, in der Aufmachung da seid ihr beneidenswerte Profis. Und wenn der Herr Landesrat Pfeifenberger von sich behauptet, daß es Budgetzahlen sind, die einfach so gigantisch sind, die man so herzeigen kann. Ich verweise darauf, wenn es um die Beschäftigungspolitik in Kärnten geht, daß etwa in Feistritz im Rosental, in unserem Bezirk, ja damals sehr wohl große Ankündigungen gemacht worden sind, auch im Beisein des Landeshauptmannes, (*Mehrere Zwischenrufe von Abgeordneten Dipl.-Ing. Gallo.*) wo große Abbildungen, große Bilder gezeigt worden sind, wie man hier dieser leidgeschüttelten Region helfen will. Und was ist herausgekommen? Blaue Luft, blauer

Dunst! Meine geschätzten Damen und Herren! Das kann nicht die Politik sein, die irgendwo auf entsprechender sachlicher Basis passiert, sondern das ist Showbusiness bis zur höchsten Potenz und die wird hier von euch tatsächlich auch entsprechend gemacht. (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Wo hast das Problem?*)

Ich glaube, meine Damen und Herren, die Doppelbödigkeit, wie sie hier aufgezeigt und dargelegt wurde, auch vom Herrn Klubobmann, die ist ja wirklich ganz gravierend. Und man muß ja wirklich sehr großes Einfühlungsvermögen haben, um dem überhaupt zu folgen, auch geistig zu folgen, was hier gesagt worden ist. Denn alles was in den letzten sieben Jahren unter Landeshauptmann Zernatto geschehen ist, ist sowieso das Schlechteste was man sich nur vorstellen kann. Und alles was in dieser kurzen Zeit passiert ist das, was Kärnten zum Aufblühen gebracht hat. Gott sei Dank haben wir gute Wirtschaftsdaten, für die ihr aber überhaupt nichts dafür könnt. Gott sei Dank, wir stehen dazu, daß es diese gibt, daß es einen Konjunkturaufschwung in ganz Österreich gibt. Und daß natürlich auch Kärnten davon mitpartizipiert, das ist ja Gott sei Dank so. Aber, ich glaube, meine geschätzten Damen und Herren, wenn man heute sagt und bei der Budgetdebatte, wie gut alles ist und wo Einsparungen damals unter Zernatto verabsäumt wurden - ja unter Zernatto ist zum Beispiel eingeleitet worden, daß wir mit dem Begriff "Minus-zehn-Prozent" bei den Beamten eine Stabilisierung erreicht haben, die eine Trendumkehr eingeleitet haben. Und wenn man heute, und das ist ja auch die Doppelbödigkeit der Partei, wenn man heute etwa ihren Partei... - was ist der schon geschwind - Doktor oder der Herr Westenthaler folgt, dann muß man sagen, der sagt, ja selbstverständlich, bei den Lehrern, die müssen mehr arbeiten. Es muß bei den Beamten eingespart werden und wenn etwa im Personalkostenbereich ein Vorsitzender des Staatsschuldenausschusses, Frisch, meint, 50.000 Beamte müssen eingespart werden. All das, meine geschätzten Damen und Herren, hat in Kärnten, und nicht über die Köpfe der Betroffenen hinweg, sondern auch in Gemeinsamkeit mit der Personalvertretung, Christof Zernatto eingeleitet und gesagt, die natürlichen Abgänge werden nicht mehr nachbesetzt. Und das sind Maßnahmen, die dazu geführt haben - und

Lutschounig

das schlägt sich im Budget deutlich nieder - daß man dann sagen kann, jawohl es ist eine Trendumkehr. Aber mit der Politik, die Sie zwar immer und immer wieder hier angekreidet haben und schlecht gemacht haben, wie Sie sie machen wollen und wo Sie die Chance haben, da sprechen die Zahlen hier eine deutlichst andere Sprache, daß es wieder daran geht, frisch fröhlich die Dinge in die Höhe zu treiben und ein Budget vorzulegen und Budgetverschuldungen zu verantworten, die für unsere nachkommenden Generationen, glaube ich, überhaupt nicht mehr verkraftbar sein werden. Und das ist, glaube ich, dieser Rekord den der Herr Klubobmann Dr. Strutz gemeint hat und all diese Daten, diese Wirtschaftsdaten in der kurzen Zeit, sind rekordverdächtig. Sie sind rekordverdächtig, was man an Verunsicherungen, was man an Dingen hier in den Raum gestellt hat, die tatsächlich nicht eingetreten sind, wo Sie jedenfalls keine Handschrift dazu gelegt haben. Die ganze Arbeitsplatzsicherung - da war ein guter Wille vorhanden. Der ist aber auch von den anderen politischen Parteien mitverantwortet worden. Und wenn Sie es immer wieder auf Ihre große Fahne hängen, daß es die Strompreissenkung war, die Sie eingeleitet haben. Im Burgenland, meine geschätzten Damen und Herren, hat es die erste Strompreissenkung gegeben. Und dort gibt es keinen Landeshauptmann Haider und es ist ihnen auch gelungen, weil eben die Fakten der Strompreisliberalisierung (*Mehrere Zwischenrufe von Abgeordneten der FPÖ-Fraktion. Unruhe in der FPÖ-Fraktion.*) ge-griffen haben und weil natürlich auch hier in Kärnten die Wirtschaftskammer in besonderer Weise versucht hat, auch ihren Beitrag dazu zu leisten.

Und wenn Sie davon ausgehen, daß ein Gewerbebetrieb im Monat bis zu 25.000,- Schilling eingespart hat, ja bittschön, da muß es sich absolut um ein Aluminiumwerk handeln, das wir bekanntlich in Kärnten nicht haben. Und wenn es im Jahr soviel ist, ist es auch ein gigantischer Betrag, Herr Kollege. Ich will das ja nicht so auf die Waagschale legen. Aber Tatsache ist, daß jedenfalls auch mit Hilfe von unserem damaligen Landeshauptmann Zernatto die Initiative "Vorrang für Unternehmen" Einiges geglückt ist, auch im Bereich der Wirtschaftskammer, wo man für Jungunternehmer entsprechende Startbedingungen geschaffen hat. Daß es wieder inte-

ressant ist, in diesem Land unternehmerisch tätig zu werden und daß hier Einiges passiert ist.

Ich glaube, meine Damen und Herren, wenn wir all diese Anträge die in der Vergangenheit die "F" hier eingebracht hat in diesem Lande, wenn wir diese alle umgesetzt hätten, dann hätten wir heute wahrscheinlich eine Staatsverschuldung die überhaupt gigantisch, (*Zwischenruf des Abg. Dr. Strutz*) die überhaupt nicht mehr bewältigbar wäre, auch beim besten Willen nicht mehr. Jeder einzelne ihrer Anträge hat dazu beigetragen, daß es zu einer Verschärfung der Situation, zu einer Verschuldung kommt. Gott sei Dank haben vernünftige Kräfte auch ein entsprechendes Augenmaß hier an den Tag gelegt.

Meine Damen und Herren! Was die Budgettrichtlinien betrifft, kann es ja nicht sein, daß man einen Referenten besonders beschneidet, in einer Art und Weise beschneidet, daß es nicht mehr möglich ist die wichtigen Aufgaben, die unser Agrar- und Gemeindereferent speziell für den ländlichen Raum zu bewerkstelligen hat, diesen entsprechend gerecht zu werden. Das war auch der Grund und nicht irgend ein Willkürakt oder irgend ein Zuruf von irgend einer Seite, diesen Budgettrichtlinien die Zustimmung zu verweigern. Aber ich hoffe jedenfalls, daß es in der Zukunft zum Wohle des Landes Kärnten und zum Wohle der Bevölkerung zu Maßnahmen kommt, daß es gemeinsam mit allen Beteiligten in der Regierung hier zu einem Konsens kommt, daß man die Aufgaben der Zukunft, die vor uns stehen, entsprechend bewältigen können wird.

Aber ich darf eine sehr positive Beurteilung des Landesrechnungshofes hier aufzeigen, nachdem hier sehr kritische Anmerkungen getan worden sind, eine sehr positive Entwicklung und das ist der Bereich der Förderungen, speziell der agrarischen und auch der Förderungen im Bereich von Ziel-5b-Gebieten. Hier ist gezeigt worden, das steht auch im Referat des Georg Wurmitzer, der ja der Referatsverantwortliche ist, wo diese positive Beurteilung des Landesrechnungshofes feststellbar ist, wo eine Nachvollziehbarkeit gegeben ist und wo man mit diesen öffentlichen Mitteln sehr sparsam und sehr wirtschaftlich umgegangen ist. Das ist nicht in allen Bereichen so und ich muß jetzt wirklich wieder, an die Adresse vor allem der "F" gerichtet, die damals auch mit der Unterstützung der Sozialdemokra-

Lutschounig

ten - damals war es die Abgeordnete Schaumberger, die hier große Freude gehabt hat, einen Keil hineinzutreiben. Damals wurde angeprangert, wie die Praktiken in Kärnten sind was die Agrarförderungen betrifft. Gott sei Dank haben diese Berichte etwas anderes aufgezeigt, auch die Berichte, die wir damals bekommen haben, haben etwas anders aufgezeigt. Aber eines ist jedenfalls gelungen, hier die Dinge madig zu machen. Ich glaube, das sollte nicht sein, sondern hier muß man einfach mit den Fakten umgehen und diese Fakten im Bericht des Landesrechnungshofes sprechen eine deutliche Sprache, daß hier sehr wohl sparsamst mit den vorhandenen Mitteln umgegangen worden ist. Daher glaube ich, daß es wichtig ist, daß für den ländlichen Raum auch in Zukunft entsprechende Mittel zur Verfügung stehen. Damit wir auch diesen Herausforderungen für den ländlichen Bereich in der Zukunft gerecht werden können und die entsprechenden Mittel, die gebraucht werden, diese künftig auch vorhanden haben, um auch solchen Katastrophensituationen, wie sie leider Gottes in der vergangenen Woche entstanden sind, entsprechend Rechnung tragen zu können. Und da ist es notwendig, daß man gemeinsam mit den Verantwortlichen, mit den Referenten auch ein Gespräch führt, wenn es dazu kommt, daß es zu einschneidenden Maßnahmen kommt, die glaube ich, alle treffen sollte. Wenn wir uns dazu verstehen, daß wir Budgetkonsolidierung betreiben, dann muß das alle betreffen und kann nicht eine Einbahnstraße sein, wie es, leider Gottes, in den letzten Tagen vollzogen worden ist. *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Das war dein Bericht.)* Danke schön! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Kollmann des Wort.)

Abgeordneter **Kollmann** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich bin sehr froh, daß die sozialdemokratische Partei bei diesem Wettbewerb - was gerade Kollege Lutschounig gemeint hat -, der die Anträge an den Kärntner Landtag betrifft, nicht mitgemacht hat. Weil viele Anträge sicherlich nicht zu finanzieren sind und auch nicht zu finanzieren waren. Trotzdem möchte ich darauf hinweisen,

daß in den letzten fünf Jahren die Verschuldung von sieben Milliarden Schilling auf 17 Milliarden Schilling angestiegen ist. Ich glaube, wir sollten jetzt und es ist heute schon berichtet worden, daß wir ein gutes Wirtschaftswachstum haben, wir sollten die Stunde der Gunst eigentlich für uns alle nützen und in der Zeit, wo ein gutes Wirtschaftswachstum vorhanden ist, Rücklagen bilden, um für schlechtere Zeiten - die sicherlich auch wieder kommen werden - und das weiß jeder einzelne, daß es in der Wirtschaft und im Wirtschaftswachstum ein tägliches oder jährliches Auf und Ab gibt, daß dann auch die notwendigen Mittel für die Versorgung der Menschen vorhanden sind.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich möchte hier einige Punkte mit anschneiden, wo wir im Finanzausschuß zuwenig Aufklärung erhalten haben. Ich möchte wirklich nochmals nachfragen, da es im Rechnungsabschluß 99 keinen Hinweis findet, daß das Heeresleistungssportzentrum in Faak am See nicht nur finanziert wird sondern auch errichtet wird. Der Hochbaureferent des Landes Kärnten hat ja bereits alle notwendigen Schienen in diese Richtung gelegt, so daß eigentlich dem Verwirklichen dieses Heeresleistungssportzentrums nichts mehr im Wege stehen sollte. Und genau so wenig konnte uns Aufklärung gegeben werden, meine sehr verehrten Damen und Herren, wie es mit der Realisierung des "Haus des Sportes und der Jugend" steht. Wir wissen, daß das ja auch mit sehr großer Ankündigung, mit Presse und dergleichen mehr vonstatten gegangen ist. Derzeit finden wir aber weder im Rechnungsabschluß Zahlen noch in Berichten, daß hier etwas weitergeht.

Ein weiterer Punkt, worüber wir meines Erachtens Aufklärung haben wollen ist, daß im Bereich der Wohnbauförderung ein Übertrag von fast einer Milliarde Schilling für das Jahr 2000 vom Rechnungsabschluß auf das Jahr 2000 übertragen wird. Ich glaube, daß diese Milliarde Schilling ja der Wirtschaft, speziell der Bauwirtschaft, vorenthalten wurde. Ich möchte jetzt nicht dem Wohnbaureferenten eine Schuldzuweisung machen, weil ich die Informationen nicht habe, daß ich das auch ganz klarstelle. Aber ich möchte wirklich danach trachten, daß der Wohnbauförderungsbeirat sowie auch der

Kollmann

Referent in Zukunft wirklich die notwendigen Mittel, die empfohlen und im Budget sichergestellt worden sind, daß die dann auch verwirklicht werden. Das heißt, daß diese Wohnungen dann auch errichtet werden können und die Zusage so vorzeitig erfolgt, oder wenn es bei den Genossenschaften, bei den Bauträgern liegen sollte, daß wir dann auch wirklich in diese Richtung gehen sollten, wenn Bauträger oder Genossenschaften nicht in der Lage, sind zugesicherte Mittel sofort in die Wirtschaft zu geben, daß hier die Wirtschaft die Aufträge bekommt, daß eben solche Genossenschaften bei einer weiteren Zuteilung dann einmal nicht berücksichtigt werden. Ich glaube, es ist nicht notwendig, Mittel, die der Wirtschaft zur Verfügung gestellt werden, um Wohnungen zu errichten, daß diese dann nicht verbraucht werden. Ich glaube, daß ist sicherlich mit ein Punkt, wo wir alle gemeinsam gefordert sind, daß hier in Zukunft die notwendigen Mittel auch der Wirtschaft zukommen. Da wir genau wissen, daß das Baugewerbe im heurigen Jahr, speziell im Frühjahr, um Aufträge gelehzt hat und jeder einzelne weiß, daß jeder Tag an Arbeitslosigkeit dem Steuerzahler Geld kostet und auf der anderen Seite diese Tätigkeit im wirtschaftlichen Bereich, im Baugewerbe, notwendig gewesen wäre.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich glaube, daß in den letzten Jahren im Sozialbereich für Familien, für sozial Schwache, für unsere betagten und hilfsbedürftigen Mitbürger und für Behinderte, aber insbesondere für unsere Kinder und Jugendlichen sehr viel geleistet wurde. Unser gemeinsames Ziel für die Zukunft muß es aber auch sein, meine sehr verehrten Damen und Herren, diese Leistungen zu erhalten und bedarfsorientiert, ich sage das wirklich dazu „bedarfsorientiert“, auch auszubauen. Für die gesamte Gesellschaft und auch für uns alle als politisch Verantwortliche in diesem Bereich im Lande Kärnten und im besonderen Maße stellt da die ständige Zunahme der älteren Menschen und die damit zusammenhängende Vergrößerung der Zahl der betreuungs- und pflegebedürftigen Personen für uns alle eine Herausforderung dar und wir wissen, daß ja immer wieder, bei jeder Sozialdebatte im Kärntner Landtag, auch darauf hingewiesen wird. Ich möchte wirklich betonen, daß die zuständige Referentin Frau Landesrat Dr. Schaunig-Kandut Maßnahmen

eingeleitet hat, nämlich Normkosten in diesem Bereich zu erstellen, die dies allen Anbietern bei gleichen Voraussetzungen ermöglicht auch Leistungen für die Menschen in diesem Ausmaß zu erbringen. Ich glaube, daß hier auch wir alle gemeinsam gefordert sind, wenn diese Normkosten stehen, daß auch die Richtlinien für alle die gleichen sein müssen, nämlich ein gleiches Lohnschema, die gleiche soziale Staffelung für die Patienten, die Beiträge zu leisten haben, daß eine Pflegedokumentation und eine Qualitätssicherung für alle Anbieter sichergestellt werden muß, damit diesen Menschen die hohe Qualität, die derzeit vorhanden ist, auch in Zukunft auf alle Fälle erhalten bleibt.

Ich glaube auch, daß gerade wir eine bessere Vernetzung - und diese Diskussion hat es auch in den Sozial- und Gesundheitssprengeln draußen immer wieder gegeben - der Gesundheitsdienste, Betreuungsdienste und auch die Betreuung der sozialen Integration sicherzustellen haben. Wir wissen, daß hier auch Arbeitskreise, Arbeitsgruppen von der Landesrätin her beschäftigt sind, daß das auch in Zukunft bewerkstelligt werden kann. Wir müssen uns aber auch über eines im Klaren sein, wenn wir diese soziale Integration und die Integration im gesamten Bereich einfordern, dann müssen wir auch, um dort auch die notwendigen fachlichen Leute beschäftigen zu können, damit diese Integration auch zukünftig sinnvoll ist, die Finanzierung sicherstellen. Ich könnte jetzt viele, viele Maßnahmen aufzählen.

Ich denke nur an ein Beispiel, daß hier mit der Schaffung eines Uni-Lehrganges für das Sozialmanagement auch die Modernisierung und Verbesserung in den Gesundheitsberufen auch dazu beitragen wird, daß wir auf diesem Gebiet ehrlich gemeinsam weiterkommen. Und noch stärker als bisher müssen wir uns der Probleme von beeinträchtigten Menschen annehmen. Die Bemühungen gehen nämlich dahin, allen beeinträchtigten Menschen und hier sind ja die ersten Schritte in Zusammenarbeit mit Landesrätin Schaunig und mit dem Kindergartenreferenten Landeshauptmann-Stellvertreter Reichhold bereits getan worden, daß speziell auch im Kindergartenbereich und in der Frühförderung die ehestmögliche Betreuung von Beeinträchtigten auch stattfindet. Ich glaube, das ist auch ein

Kollmann

positiver Schritt, der gegangen wird in die richtige Richtung, nämlich daß wir gemeinsam, auch referatsübergreifend versuchen, hier wirklich etwas Effizientes „wirtschaftlich“ im Sozialbereich auf die Beine zu stellen, das den Menschen dient. Wir sollten diesen Weg in Zukunft auch gemeinsam beschreiten. Wir haben gemeinsam mit den vielen Organisationen, die im Sozial- und Gesundheitsbereich tätig sind und ihre Leistungen erbringen viel zur Verbesserung der Lebensbedingungen für die Familien, Frauen, Alleinerzieherinnen, Kindern und Jugendlichen sowie auch für die älteren, pflegebedürftigen, behinderten Menschen getan.

Um hier auch eine kontinuierliche Weiterentwicklung wirklich vorantreiben zu können ist es notwendig, daß wir diesen gemeinsamen Weg, der begonnen wurde, auch in Zukunft beibehalten, nämlich zum Wohle der beeinträchtigten hilfsbedürftigen Menschen im Lande Kärnten und ich glaube, das muß unser gemeinsames Ansinnen sein. In diesem Sinne werden wir auch dem Rechnungsabschluß 1999 unsere Zustimmung erteilen. Herzlichen Dank! (*Beifall von der SPÖ- und FPÖ-Fraktion*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Lobnig das Wort.*)

Abgeordneter **Lobnig** (FPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren! Bei der wirtschaftlichen Betrachtung des Landesrechnungsabschlusses 99 kann bzw. muß man die Feststellung treffen, daß es erst durch das Geschick und die Übernahme der Verantwortung für die Landesfinanzen durch unseren Finanzreferenten Ing. Karli Pfeifenberger gelungen ist, das Landesbudget ein wenig in den Griff zu bekommen, obwohl wir bei der Amtsübernahme lediglich leere Kassen vorgefunden haben. Es wurde für das Rechnungsjahr 99 ein Voranschlag, wie wir schon gehört haben, in der Höhe von über 25 Milliarden erstellt und letzten Endes mit dem Nachtragsvoranschlag ein Rechnungsabschluß 99 mit über 28 Milliarden ausgeglichen erstellt. Die großen budgetären Belastungen belaufen sich hier im Sozialbereich aber auch im Personalbereich die nahezu 30 %, teilweise über 30 % des Gesamthaushaltes ausmachen.

Auch die Zinsbelastungen aufgrund unseres

Schuldendienstes nehmen viele Millionen in Anspruch, so hatten wir bereits in diesem Abschluß 625,6 Millionen, die allerdings gegenüber dem Voranschlag um 12 Millionen gesenkt werden konnten und das bedeutet für uns trotzdem eine enorme Budgetbelastung. So möchte ich einmal ganz kurz vergegenwärtigen, was dieser Schuldendienst des Landes eigentlich bedeutet, der laut Landesvoranschlag mit 14,14 Milliarden Schilling ausgewiesen wurde, letzten Endes sich doch mit 13,82 Milliarden zu Buche schlägt, daß das eine Politik ist, die in den letzten 40 Jahren ihren Fortgang hat. Und wenn man sich das veranschaulicht, dann sind täglich 950.000 Schilling ausgegeben worden, die in der Kasse nicht vorhanden waren.

Meine Damen und Herren! Es sind täglich 950.000 Schilling ausgegeben worden, die in der Kasse nicht vorhanden waren. Da stellt sich für mich schon die Frage an den Klubobmann Unterrieder oder auch an den Abgeordneten Schober, die am Vormittag in der Debatte immer wieder das Belastungspaket unserer jetzigen Regierung angesprochen haben: Wo blieb hier der Aufschrei der SPÖ, wo unter Minister Klima ein 27-Milliarden-Steuerbelastungspaket gekommen ist; wo unter Minister Edlinger ein 45-Milliarden-Steuerbelastungspaket gekommen ist? Hier hat es ruhige Zustimmung gegeben. Hier hat es keinen Aufschrei gegeben! (*Abg. Schober: Aber sozial gemacht!*) Meine Damen und Herren der SPÖ: Ich glaube, hier muß man Gleiches mit Gleichem vergleichen und darf diese Tatsache nicht verkennen.

So möchte ich auch vergegenwärtigen, daß der derzeitige Schuldenstand des Bundes, genau gerechnet, täglich 150 Millionen Schilling an Ausgaben in den letzten 30 Jahren produziert hat, damit wir auf 1,7 Billionen Schilling - bitte, noch einmal: 1,7 Billionen - beim Schuldenstand hinaufgekommen sind. Es war, wie gesagt, daher auch die Zeit, daß dieses Schuldenbudget 1999, das von Landeshauptmann Dr. Zernatto erstellt wurde, endlich nach dem 7. März von Ing. Karl Pfeifenberger in ein Sanierungsbudget umgewandelt wurde. Denn dieser Landesvoranschlag hatte überhaupt keine Spuren von Sparsamkeit, von effizienter Mitteleinsetzung; hatte auch keine Vorsorge getroffen wegen der drohenden Mindereinnahmen aufgrund des Steuerbelas-

Lobnig

tungspaketes in der Größenordnung von 400 Millionen Schilling, das heißt auch kein Beitrag für die Reduktion der Nettoneuverschuldung.

Es war laut Voranschlag 1999 ein Schuldenstand des Landes in der Höhe von 14,14 Milliarden ausgewiesen. Das bedeutet, und das darf man nicht vergessen, daß der Schuldendienst des Landes Kärnten pro Kopf in den letzten 20 Jahren - bitte, noch einmal: in den letzten 20 Jahren - um 175 % zugenommen hat.

Durch die freiheitliche Finanz- und Wirtschaftspolitik wurde der Schuldenstand gesenkt. Und das bei Belebung der Wirtschaft! Die Arbeitsmarktstatistik des Herbstes 1999 beweist uns, daß wir den höchsten Beschäftigtenstand hatten, den Kärnten jemals verzeichnen konnte. (*Beifall von der FPÖ-Fraktion*) Dabei muß aber auch erwähnt werden, daß die Beschäftigung von 1980 vergleichsweise bis 1998 (also in 18 Jahren) um lediglich 10 % gesteigert werden konnte - hingegen die Arbeitslosenrate im selben Zeitraum um 88,5 % gestiegen ist. In Zahlen ausgedrückt bedeutet das eine Steigerung von über 116 %. Daß die Kärntnerinnen und Kärntner großen Handlungsbedarf erkannt haben, braucht hier nicht mehr näher begründet bzw. erläutert zu werden.

Durch die Lehrlingsoffensive, die von uns Freiheitlichen gestartet wurde, konnte allein bis Oktober die Zahl von Lehrstellensuchenden auf die Hälfte reduziert werden. Das heißt, daß hier wichtige beschäftigungspolitische Maßnahmen gesetzt wurden, die auch zu besseren Wirtschaftsdaten geführt haben. Dieser Aufholprozeß ist auch auf die finanzielle Förderung und Unterstützung von lehrlingsausbildenden Betrieben zurückzuführen.

Die freiheitliche Wirtschaftspolitik in Kärnten hat es aber auch möglich gemacht, daß die Nettoneuverschuldung um 272 Millionen Schilling reduziert werden konnte. Das ist eine Reduzierung der Pro-Kopf-Verschuldung von rund 500 Schilling. Erreicht wurde dieses Ziel auch, wie wir schon gehört haben, bei der restriktiven Einhaltung der Kreditsperre der Ermessenskredite und auch bei Kreditübertragungen. Das heißt für uns klarerweise aber auch, daß wir selbstverständlich diesen Kurs für die nächsten Jahre fortsetzen bzw. beibehalten müssen, um die

strengen Kriterien, die uns von Maastricht auferlegt werden, erfüllen zu können.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Der Rechnungshofbericht hat auch unsere großen Erträge im Bereich der Zinswirtschaft hervorgehoben, daß es auch gelungen ist, über 50 Millionen Schilling Erträge aus nicht benötigten Geldmitteln zu erwirtschaften.

Der Landesrechnungsabschluß 1999 ist somit ein Zeugnis der erfolgreichen Finanz- und Wirtschaftspolitik der Freiheitlichen und beweist, daß wir zwar nicht alles anders, aber vieles besser machen können! Danke, meine Damen und Herren! (*Beifall von der FPÖ-Fraktion*)

(*Der Vorsitzende erteilt LHStv. Dr. Ambrozy das Wort.*)

Landeshauptmann-Stellvertreter **Dr. Ambrozy** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich möchte nur ein paar Anmerkungen zur Debatte machen. Zum einen, glaube ich, sollten wir die Ausgaben, die der Herr Finanzreferent vor allen Dingen im Bereich der Krankenanstalten entsprechend dargelegt hat, ein wenig relativieren, nämlich in der Weise, daß Kärnten zwar das Bundesland ist, das den dritthöchsten Anteil für die Krankenanstalten ausgibt - allerdings ist, gemessen an den übrigen Bundesländern, der Anteil der Krankenanstaltenausgaben um ein halbes Prozent höher als der österreichische Schnitt. Das bedeutet auf der anderen Seite, daß wir in Kärnten in Wahrheit einen ganz klaren - und ich sage das jetzt - gemeinsamen politischen Schwerpunkt gesetzt haben, was die Krankenhausversorgung der Kärntner Bevölkerung betrifft. Denn wir haben ja gemeinsam - und da waren alle dabei - die Entscheidung getroffen, daß wir eine breite Krankenanstaltenversorgung auch dezentral sicherstellen. Das heißt, daß die Anstalten im Gailtal erhalten bleiben, daß etwa Waiern erhalten geblieben ist, daß St. Veit und Friesach ausgebaut worden sind und natürlich auch die Landeskrankenanstalten. Das sollte man ins Kalkül ziehen!

Wenn man jetzt davon spricht, daß Strukturveränderungen notwendig sind - und ich bekenne mich dazu! -, dann sollte man den Rechnungs-

Dr. Ambrozy

hofbericht in allen Punkten ernst nehmen, der unter anderem kritisiert, daß nur die Landeskrankenanstalten ihre Abgangsfinanzierung nach dem LKF-System haben; die übrigen aber nicht. Wenn wir hier eine faire Gleichbehandlung haben wollen, sollten wir dieses Thema, wenn es um Strukturänderungen geht, auch nicht ausklammern, damit wir eine faire und offene Diskussion führen. Sie werden sehen: Wenn wir diese Diskussion führen, werden viele Dinge dann plötzlich öffentlich anders gesehen werden. Sie werden am „Aufschrei“ der einen oder anderen Anstalt miterleben, wo tatsächlich Probleme vorhanden sind; wenn wir um Strukturveränderungen bemüht sind. Und das wird notwendig sein!

Wie ich schon angekündigt habe, wollen wir eine übereinstimmende Leistungsangebotsplanung in den Kärntner Krankenanstalten machen. Da wird es dann wirklich ans „Eingemachte“ gehen und an die Strukturen, damit wir in diesem Bereich unter Umständen eine wirkliche Kostensenkung zustande bringen.

Im sozialen Bereich selbst sollten wir nicht sagen, daß wir an der Spitze der Bundesländer liegen, sondern wir liegen, was die Ausgaben im sozialen Bereich betrifft, im Mittelfeld. Daher glaube ich, daß wir hier auf dem richtigen Kurs sind.

Was mich schon ein bißchen verwundert hat, ist die Art der Diskussion. Wenn wir in der Landesregierung den Beschluß gefaßt haben, die Budgetrichtlinien für das nächstjährige Budget sozusagen möglich zu machen, dann weiß ich nicht, warum eine so vollkommene Fehlinformation der Öffentlichkeit stattfindet, daß man das schon letztlich als Zustimmung zum Budget ansieht. Ich bin eher der Meinung, daß der Herr Finanzreferent hier einen durchaus engagierten Vorschlag gemacht hat, wie er aufgrund des Budgetprogramms, das der Kärntner Landtag beschlossen hat, die Dinge in den Griff bekommen will. Und diese Chance muß man ihm geben! Wie dann das Budget am Ende aussieht, wird erstens davon abhängen, wie die Regierungsvorlage aussieht. Das wird die Landesregierung zu entschließen haben, das heißt es wird politische Gespräche geben müssen und letztlich, ob der Hohe Landtag diesem Budgetentwurf die Zustimmung gibt.

Daher, meine ich, brauchen wir die Dinge gar nicht dramatisieren! Wenn man ins Budget genau hineinsieht, dann ist es eigentlich ein sehr moderater Entwurf, der hier entwickelt worden ist. Es ist in Wahrheit niemandem etwas genommen worden - außer daß wir im Bereich der Valorierungen im sozialen Bereich noch ernste Gespräche werden führen müssen, weil dort Menschen betroffen sind. Aber daß der Agrarreferent die Meinung vertritt, es sei gestrichen worden: Dann müßte ich am lautesten schreien, denn was die Budgetziffern im Krankenanstalten- und im Gesundheitsreferat betrifft, sind fast rund 5 Milliarden Schilling weniger drinnen. Nur, die Frage ist, ob wir die Ausgaben zur Gänze hineinschreiben oder (*Zwischenruf des Abg. Lutschounig*) ob wir halt im Budget einmal drinnen haben, was es tatsächlich netto für das Land kostet, was wir den Krankenanstalten geben. Dann ist es mir relativ gleich, wie das dargestellt wird. Wichtig ist, daß die Mittel, die notwendig sind, zur Verfügung stehen. Das ist der entscheidende Punkt! Ich würde meinen, daß wir hier eine etwas zu ausufernde Diskussion über Hubschrauberflüge etc. geführt haben - obwohl ich sagen muß: Es gibt eigentlich von unserer Seite her keine Berührungspunkte, wenn die Dinge vernünftig entwickelt werden. Ich bin immer dafür, daß es ein Gespräch gibt, bevor man Entscheidungen trifft. Das zu diesem Punkt.

Was mich besonders belustigt hat, war die Art der Diskussion, wie die Defizite entstanden sind. Das ist so ein Hin- und Herschieben der heißen Kartoffel. Und am Ende ist jeder schuld, nur nicht der, der gerade am Rednerpult steht. Ich muß sagen: Wenn wir die Budgetentwicklung der letzten zehn Jahre uns anschauen, dann hat jeder sein Scherflein zu dieser Entwicklung beigetragen. Ich könnte durchaus hier sagen: Aller Unglück Anfang war das verunglückte Freunschlag-Wurmitzer-Budget der beiden Klubobmänner; in einer Zeit, als man einen SPÖ-Finanzreferenten austricksen wollte. In Wahrheit hat - mit unterschiedlichen Mehrheiten - der Kärntner Landtag zur Kenntnis genommen, daß wir die Pro-Kopf-Verschuldung in Kärnten stets steigen ließen. Das ist die Wahrheit, und das sollte man einmal offen zugeben! Ich will jetzt keinen Finanzreferenten Rauscher, keinen Finanzreferenten Zernatto und auch gar nicht den Finanzreferenten Pfeifenberger ... (*Abg. Dipl.-*

Dr. Ambrozy

Ing. Gallo: Ambrozy!) Auch ich war ein Jahr dazwischen. (*Heiterkeit des Mandatars und im Hause*) Ja, ich war der erste, der die Dämpfungsmaßnahmen eingeführt hat. Ich bitte, die Reden aller drei Klubobmänner im Landtag noch einmal zu lesen, um zu wissen, daß es damals sehr gelobt wurde, daß wir begonnen haben, diesen Schritt der Reduktion der Nettoneuverschuldung zu gehen. Es ist dann anders gekommen. In Wahrheit kommt es jetzt darauf an, daß wir die Kraft aufbringen, den Weg schrittweise wieder zurückzugehen, um in einer Zeit wie jetzt - und die Konjunktur ist gut - die Handlungsspielräume wieder zu bekommen. Ich bekenne mich dazu! Und wenn der Weg vernünftig beschritten wird - nicht im Sinne einer Hacke-Spitze-Methode -, dann können wir bei solchen Wegen durchaus mitgehen, weil das für die zukünftige Entwicklung sinnvoll und vernünftig ist.

Aber wenn ich mir dann anhöre, wie hier über die Beschäftigungsziffern und sozusagen die Vaterschaft dazu diskutiert wird, dann sollten wir doch auch einmal wirklich die Dinge beim Namen nennen! Es wird doch niemand sagen, daß ein Jahr freiheitliche Finanzpolitik in Kärnten - von der SPÖ mitgetragen, muß ich dazusagen - dazu geführt hat, daß wir plötzlich eine gewaltige Beschäftigtenentwicklung haben. Dies, wenn wir wissen, daß das a) österreichweit Platz gegriffen hat, daß es b) gewaltigste Anstrengungen der vormaligen Bundesregierung gegeben hat, im Rahmen des Nationalen Beschäftigungsplans und daß wir fairerweise auch die Struktur der Beschäftigten (nämlich die Art der Beschäftigung) in unseren Ziffern anschauen müssen. Denn es ist ein Unterschied, ob ich die Ziffern in Vollbeschäftigung umrechne oder nur die absoluten Zahlen nehme, in denen ich sowohl die geringfügig Beschäftigten als auch die Teilzeitbeschäftigten, als auch die Saisoniers drinnen habe. Hier müssen wir einfach sehen, daß wir auf der einen Seite durch eine gute Konjunktur begünstigt sind und daß wir auf der anderen Seite auch Maßnahmen gesetzt haben, die dazu geführt haben, daß die Konjunktur beschäftigungswirksam geworden ist.

Ich darf in diesem Zusammenhang - und es waren ja einige dabei - auf das „Konjunkturforum Raiffeisen“ in Velden verweisen, bei dem Prof.

Felderer einen sehr bemerkenswerten Konjunkturbericht gebracht hat: Österreich auch im Vergleich zu den europäischen Staaten. Wer den gehört hat, muß sagen: Österreich ist im Vergleich zu den anderen Staaten extrem gut gelegen, was die Eckdaten betrifft. Und wir sind durchaus auf dem richtigen Weg. Wenn es uns gelingt, national wie im Lande hier eine vernünftige Budgetpolitik zustande zu bringen, dann ist der Weg auch in Ordnung.

Vielleicht noch ein Vorletztes, das ich hier anmerken will. Es war sehr faszinierend, mitzuerleben, was von den Steuerbelastungspaketen gesprochen worden ist. Es kommt darauf an, wie sie zustande kommen, mit wem man spricht, welche Schärfen man nimmt und vor allem, wer belastet wird. Das ist der Unterschied zu der jetzigen Situation, einer Situation, die äußerst einseitig die Arbeitnehmer belastet und Geschenke hin zur Unternehmerschaft macht. (*Abg. Steinkellner: Nein! Das ist nicht die Wahrheit!*) Das ist eine unbestrittene Tatsache. Sie brauchen sich nur die Maßnahmen anzuschauen; selbst das, was zur Sanierung im Gesundheitsbereich stattfindet. Was Sie vergessen, ist, daß der Herr Finanzminister in Wien jene Maßnahmen, die Finanzminister Edlinger gesetzt hat, sozusagen gegenrechnet zu dem. „Was Grasser an Grauslichkeiten der Bevölkerung antut“ sagt er, „ist eh nicht so schlimm, weil wir haben ja auf der anderen Seite die Entlastungen in der Form durchgeführt.“

Nur, das war eine Entlastung, die Edlinger durchgeführt hat und Grasser hat die Belastungsseite durchgeführt. Also wenn man über diese Dinge redet sollte man auch sagen, daß es Steuerreformen gegeben hat, die wirksam der Bevölkerung zugute gekommen sind. Das ist im übrigen auch festgehalten im Bericht der Konjunkturforscher, nämlich, daß eine ganz wesentliche Komponente der Konjunkturentwicklung der private Konsum ist, der ausgelöst ist durch die steuerlichen Maßnahmen der vormaligen Bundesregierung.

Und zum Schluß. Es ist sehr schön, daß der Herr Finanzreferent sagt, er hätte einen guten Rechnungsabschluß vorgelegt. Nur, ich möchte hier nur anmerken - und das wird für die nächsten (*Abg. Lutschounig: Die Zahlen stimmen ja!!*) ... das kommt dazu, daß die Zahlen mit dem Budget

Dr. Ambrozy

nicht ganz übereinstimmen und eigentlich hier zu wenig diskutierte Verschiebungen in bestimmten Bereichen stattgefunden haben. Mich wundert, daß die Abgeordneten sich das gefallen lassen, daß man ihr Budget in der Weise ummodelliert. Aber was mich stört ist - und ich möchte das hier anmerken fürs Protokoll - daß, wenn man von 242 Millionen Reduktion der Nettoneuverschuldung spricht, daß davon 144 Millionen Schilling Investitionsbudget der Krankenanstalten ist, das auf diese Weise verlorengelassen ist, das wir brauchen werden, um jene Investitionen durchzuführen, um etwa die letzte Phase im Krankenhaus Klagenfurt möglich zu machen. Und ich werde diese 144 Millionen Schilling, wenn sie notwendig sind, auch vom Finanzreferenten wieder einfordern, weil das ist Kosmetik zu Lasten von Investitionen, die notwendig sind. Und ich glaube, das ist falsch.

So gesehen, ist der Rechnungsabschluß ein Zahlenwerk, das von den Abgeordneten heute hier zur Kenntnis genommen wird. Ich kann für den Bereich der Krankenanstalten sagen, daß wir die Maßnahmen, die notwendig sind, nicht auf der Grundlage des Rechnungsabschlusses, sondern auf der Grundlage der Notwendigkeiten der zukünftigen Budgets machen werden, damit wir jenen Spielraum bekommen, den wir in Zukunft auch brauchen, auch im Bereich einer vernünftigen Gesundheitspolitik. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt LH Dr. Haider das Wort.)

Landeshauptmann Dr. Haider (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Es ist offenbar so, daß in der Diskussion um die Budgets jeder versucht, natürlich seinen Beitrag als positiv zu sehen. Und nachdem mein Vorredner das eingemahnt hat, hat er sich doch selbst auch jetzt zum Schluß gelobt, weil er sagt, also eigentlich der Beitrag, daß das Budgetdefizit geringer geworden ist, kann ja nur von den Krankenhäusern kommen und wir haben eine Beitrag geleistet, daß es jetzt wieder heruntergegangen ist. *(Dies löst Heiterkeit unter den Abgeordneten der FPÖ-Fraktion aus.)* Jetzt kann man über die

Buchungen reden, die da stattfinden. *(Zwischenrufe von Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Ambrozy.)* Ich will mich jetzt nicht in die Kameralistik verlieren und gestatte, daß ich jetzt nicht auf deine Zwischenrufe eingehe, sondern sage, es ist zumindestens interessant, daß eigentlich in allen Fraktionen die Überzeugung vorherrscht, daß wir an einer Wende in der Budgetpolitik angekommen sind. Das heißt, das Land Kärnten - wer immer heute dort die Verantwortung trägt - hat die Notwendigkeit, strukturelle Reformen in seinem Budget durchzusetzen. Es wird also mit Einmaleffekten, irgendwelche Einnahmen anzuhäufeln, oder einmalige Einsparungen durch Kürzung von Ermessensausgaben á la longue nicht mehr das Auslangen gefunden werden können, sondern es wird hier Größeres brauchen. Und das wirds zu verhandeln geben und hier werden alle ihren Beitrag leisten, weil immerhin drei Fraktionen in einer Regierung vertreten sind und daher auch die Verpflichtung haben, das dann gemeinsam umzusetzen, was sie als Zahlenwerk hier zusammengetragen haben. Und letztlich ist es natürlich das primäre Interesse jeder Fraktion, halt möglichst einen großen Teil aus dem Budgetkuchen für die Erfüllung der eigenen Referatsaufgaben zu bekommen.

Daß darüber hinaus auch Dinge bewegt werden können, die eigentlich budgetmäßig nichts kosten, aber schon längst fällig gewesen sind, das hat der Kollege Strutz ja wohl heute untermauert. Und ich glaube, daß das auch wichtig ist. Wir dürfen das nicht alles nur unter der Situation sehen, das Budget ist jetzt strapaziert worden oder im Budget ist nichts vorgesehen und trotzdem ist irgendetwas passiert, sondern es gibt eine Reihe von Maßnahmen, die wir gesetzt haben, auch in den letzten Monaten, die kosten dem Budget überhaupt nichts. Etwa die Mietensenkung ist eine Frage des Verhandeln mit den Banken, ist eine Frage der Gestaltung der Wohnbauförderung, der Gesetzgebung, ist eine Frage auch der Zinsendienste und was damit alles zusammenhängt, ist auch eine Frage, welchen Spielraum gibt man den Wohnbaugenossenschaften. Sind sie sozusagen berechtigt, selbst Speck anzusetzen oder sollen sie das, was an Einsparungen in etwa bei den Auslaufannuitäten zustande kommt, weiterzugeben. Das ist der Punkt. Und hier haben wir, glaube ich, erstmals auch in Kärnten einen Schritt gesetzt zu

Dr. Haider

haben, zu dem ja letztlich dann alle Ja sagen müssen.

Daß nämlich sinkende Mieten im Interesse der Bevölkerung sind und genau das auslösen, wovon der Kollege Ambrozy gesprochen hat. Konjunktur ist wesentlich dadurch bedingt, daß auch die Konsumenten mehr verfügbares Einkommen haben. Und verfügbares Einkommen haben wir in Kärnten geschaffen, durch die Mietensenkung; haben wir geschaffen durch die Frage der Strompreissenkung. Das kann man jetzt drehen und wenden wie man will und wieder sagen, ja die Strompreise werden ja sowieso heruntergehen. (*Zwischenruf von Abgeordneten Ing. Rohr.*) Tatsache ist, Kärnten hat hier als erstes einen Vorstoß unternommen. Kärnten hat noch vor der Liberalisierung des Strommarktes die Möglichkeit, gemeinsam mit seiner Elektrizitätsunternehmung geschaffen, Liberalisierungsschritte vorwegzunehmen. Wir haben mit September des vergangenen Jahres eine 10prozentige generelle Strompreissenkung gemacht. Und wir haben jetzt noch einmal mit 1. Juli des heurigen Jahres - da läuft jetzt die Frist zur Anmeldung aus - eine 30prozentige Absenkung des Leistungstarifs für die klein- und mittelständischen Unternehmen, für das gesamte Gewerbe. Das macht aus in Summe, (*Abg. Ing. Rohr: ... Energiesteuer!*) auch unter Einrechnung der jetzt zitierten Energiesteuer, das ist eine Netzsteuer, möchte ich sagen, das macht aus 516 Millionen Schilling weniger Einnahmen für das Landeselektrizitätsunternehmen. Das ist netto etwas, was den Betrieben und den Konsumenten, sprich den Haushalten, bleibt. Und das ist für mich die Politik, die dann dazu führt, daß auch in Kärnten die Leute mehr Geld haben (*Beifall von der FPÖ-Fraktion.*) um es auszugeben und die Konjunktur angekurbelt werden kann.

Und wir werden selbstverständlich auch nicht zufrieden sein mit dem, wie es die Energiewirtschaft jetzt plant, daß sie sagt, wenn nächstes Jahr die Liberalisierung kommt, dann werden wir jetzt schon die mögliche höhere Netzgebühr auf den Konsumenten überwälzen. Na, das wird es nicht geben, denn es ist so, daß die Liberalisierung des Strommarktes erst laut dem bestehenden Elektrizitätswirtschaftsorganisationsgesetz, dem berühmten ElWOG, erst ab 1.1.2003

kommen sollte. Die Regierung in Wien hat gesagt, wir wollen das vorverlegen. Die Vorteile aus dieser Liberalisierung sollen schon früher den Konsumenten, den Haushalten und den Unternehmen, die jetzt zu den kleineren zählen, zugute kommen. Das wird also 2001 sein. Und in der Elektrizitätswirtschaft hat man gesagt, wenn ihr diese 10 Groschen Erhöhung der Netzgebühren nicht an die Konsumenten weitergebt, dann wird die Liberalisierung im Herbst 2001 kommen. Wenn ihr diese Netzgebühr aber auf die Preise überwälzen wollts, dann werden wir bereits im Frühjahr die volle Liberalisierung machen, damit der Konsument, um das was ihr ihm mehr verrechnet, mindestens weniger Strompreis bezahlt. Und das kann sich die E-Wirtschaft jetzt aussuchen. Das wird also passieren. Es wird nicht so sein können, daß die auch diese Gebühr überwälzen können, sondern es soll netto für die klein- und mittelständische Wirtschaft und netto für die Haushalte unterm Strich weniger Belastung herauskommen. Und dafür kämpfen wir, weil wir glauben, daß das auch für die Wirtschaft wichtig ist. Das ist für den Wirtschaftsstandort Kärnten enorm wichtig, daß wir etwa bei den Strompreisen heute eines der günstigen Bundesländer sind. Das war ja nicht immer so. Wir waren ja schon viel höher oben und waren eigentlich zu den höchstpreisigen Bundesländern zählend, sind jetzt heruntergefahren und können hier einen attraktiveren Standort anbieten.

Dasselbe spielt sich auch etwa am Arbeitsmarkt ab. Am Arbeitsmarkt kann man auch nicht sagen, ja die Konjunktur ist so toll und deshalb übernehmen wir jetzt gerne die guten Daten, aber eigentlich die Regierungspolitik hat damit überhaupt nichts zu tun. Ich kenne ganz andere Wortmeldungen sozialdemokratischer Politiker, in Zeiten wo hier ein sozialdemokratischer Landeshauptmann gestanden ist und gesagt hat, nur er schafft die Vollbeschäftigung, nur er garantiert, daß es ein Maximum an Beschäftigung gibt. So bin ich in einer guten Tradition sozialdemokratischer Landeshauptleute, denn ich habe zumindest jetzt einen neuen Rekord zu vermelden. Wir haben seit 1945 derzeit das höchste Beschäftigungsniveau in Kärnten. Das ist ja nicht so selbstverständlich, daß (*Anhaltender Beifall von der FPÖ-Fraktion.*) dieses Land hier immer eine große Vollbeschäftigung hat. Und

Dr. Haider

das kommt auch zustande, weil wir in den Bereichen wo der Arbeitsmarkt möglicherweise negativ reagiert, positive Maßnahmen gesetzt haben.

Ich nehme nur das Lehrlingspaket heraus. Das Lehrlingspaket hat Sinn gemacht. Im Frühjahr des vergangenen Jahres, erinnert euch alle, hat der ÖGB-Präsident, der hier sitzt, die Arbeiterkammer, Alarm gerufen und haben gesagt, es wird fürchterlich in Kärnten! In Kärnten wird es eine Lehrlingsarbeitslosigkeit geben, eine Jugendarbeitslosigkeit, ganz dramatisch. Noch nie gab es so viele lehrstellensuchende Jugendliche und es wird eine Katastrophe werden. (*Abg. Ing. Rohr: ... so stimmt ja nicht. So stimmt ja wirklich nicht.*) (*Mehrere Zwischenrufe von Abgeordneten der SPÖ-Fraktion. - Unruhe im Hause.*) So, wir haben Maßnahmen gesetzt im Frühjahr, bedauerlicherweise damals nicht mit eurer Zustimmung, weil ihr dagegen wart gegen diese Lehrlingsförderung. Wir haben den Betrieben gesagt, jeder Betrieb, der Lehrlinge aufnimmt, kriegt im ersten Lehrjahr die Kosten der Berufsschule gefördert. Da habts ihr gesagt, das ist eine Betriebsförderung. (*Abg. Ing. Rohr: Das ist eine reine Betriebsförderung. Das ist sicher nichts anderes.*) Unterm Strich aber haben wir keine arbeitslosen Lehrlinge mehr, weil heute auf einen freien Lehrplatz 1,2 lehrstellensuchende kommen. Das ist de facto null Lehrlingsarbeitslosigkeit. Und damit hat sich dieses Konzept gerechtfertigt. Damit haben wir eine konjunkturelle Problematik übertaucht. (*Zwischenrufe von Abgeordneten Koncilia und Unterrieder.*) Na, entschuldige, dann hätten wir vorher ja nicht so Alarm schreien müssen, sondern hätten sagen müssen, das wird sich ja eh durch die Geburtenjahrgänge ausgleichen. (*Abg. Unterrieder: ... unsere Forderung war*) Gut, aber vom Ergebnis her, Adi, muß also akzeptieren, daß von den 1.200 drohenden arbeitslosen Lehrlingen in Wirklichkeit keiner übrig geblieben ist. Dazu hat das Land Kärnten auch noch selbst Lehrlinge aufgenommen. Wir haben also eine recht gute Aktion in diese Richtung gesetzt und damit auch, vor allem für die Jugend, eine entsprechende Arbeits- und Beschäftigungssituation geschaffen, die einfach gut ist und die auch für die Eltern beruhigend ist. Dazu kommt, daß wir uns jetzt auch bemühen, hier weitere Schritte zu setzen und zwar nicht nur, daß wir in den

Arbeitsmarkt intervenieren, sondern daß wir ganz konkret auch versuchen, auch von der Ausbildung, junge Leute in Ausbildungsbereiche zu bringen, wo wir wegkommen von dem Bereich, der uns bisher belastet hat.

Das sind manche handwerklichen Berufe im Baubereich, wo wir wissen, da wird in den nächsten Jahren nicht die große Konjunktur sein. Kärnten hat eine überdimensionierte Bauwirtschaft. Die Bauprojekte im Straßen-, im Hochbau sind wesentlich ausgelaufen. Die Autobahn ist fertig. Wir werden eher im Kanal und dort noch Projekte haben, aber es wird nicht mehr in der Größenordnung sein. Das heißt, wir müssen uns auch andere Bereiche suchen und müssen auch die Jugendlichen in diese Bereiche dirigieren. Daher haben wir ja mit unserem gemeinsamen Budgetbeschluß für eine Aufstockung der Arbeitnehmerförderung gesorgt, die den Zweck hat, Jugendliche in neue Ausbildungsbereiche zu bringen. Bis zur Stunde haben wir gekämpft mit dem Wirtschaftsminister, damit wir die Bewilligung kriegen, daß wir endlich einmal in den Lehrwerkstätten in St. Andrä, in Klagenfurt und in Villach oder in Krumpendorf und in Villach, für die EDV-Ausbildung von EDV-Kaufleuten, EDV-Technikern und Software-Lehrlingen, daß wir dort die Bewilligung bekommen. Der Wirtschaftsminister hat gesagt, so lange die Wirtschaftskammer in Kärnten negativ ist, keine Zustimmung. Und so lange nicht die Wirtschaft selbst sagt, sie will die Lehrlinge ausbilden. Wir haben gestern dieses Problem entschieden. Gestern in der Nacht haben wir endverhandelt. Ich kann hier berichten, daß wir nicht nur die Bewilligung haben, jetzt in der überbetrieblichen Lehrwerkstätte das durchführen zu können - der Wirtschaftsminister hat grünes Licht gegeben - sondern ich habe auch schriftlich verbürgt, daß wir zusätzlich 18 Millionen Schilling zur Verfügung haben, um 180 Lehrlinge in diese Richtung auszubilden. Ich glaube, das ist ein ordentliches Ergebnis, (*Beifall von der FPÖ-Fraktion.*) mit dem wir ganz zufrieden sein können. Dazu kommt, daß wir uns auch bemühen müssen, in jenen Arbeits- und Lehrbereichen Akzente zu setzen, wo es möglicherweise einen Rückzug gibt.

Wir alle bemühen uns ja, glaube ich, um die Rettung der Lehrwerkstätte St. Andrä. Die

Dr. Haider

Lehrwerkstätte St. Andrä hat den Vorteil, daß hier zwei Berufe in einem ausgebildet werden - einerseits der Schlosser, andererseits der Elektriker, mit einer sehr modernen, guten Ausbildung die dort möglich ist. Der Verbundkonzern möchte sich zurückziehen, wie wir wissen. Ich habe dem Generaldirektor Haider gesagt, einen Rückzug kann es nicht geben. Er wird also hier Kosten übernehmen müssen. Und wir sind vom Land aus bereit, selbstverständlich auch einen Beitrag zu leisten, damit diese Lehrwerkstätte erhalten werden kann und wir dort für die Wirtschaft, auch im Lavanttal, entsprechende Ausbildungsmaßnahmen setzen können. Ich sage aber dazu, daß es unser Wunsch war, daß wir gesagt haben, der Verbund zahlt etwas, die INFINEON zahlt etwas, weil sie diese Lehrlinge auch dort ausbilden läßt. Das Land ist bereit, etwas zu zahlen. Aber wir möchten auch von der Wirtschaftskammer eine Unterstützung haben, weil letztlich die Wirtschaftskammer am meisten profitiert, wenn wir im Lavanttal eine Lehrwerkstätte erhalten, die Elektriker und Schlosser in einem ausgebildet und letztlich 95 Prozent der dortigen Abgänger in der Lavanttaler Wirtschaft untergebracht werden.

Leider habe ich ... *(Abg. Hinterleitner: Herr Landeshauptmann! Nicht die Wirtschaftskammer sondern die Unternehmen.)* Aber die Wirtschaftskammer kassiert ja von den Unternehmern auch Geld ein, damit sie was sinnvolles macht mit dem Geld. Jetzt habe ich dem Herrn Präsidenten geschrieben, er möge uns auch fünf Millionen Schilling setzen. Er hat mir heute mitgeteilt, daß die Wirtschaftskammer kein Interesse hat daran. Also, ich bitte wirklich auch einmal die Wirtschaftskammer ein bißchen in die Pflicht zu nehmen, daß sie nicht nur zum Land kommen kann und Geld abholen, sondern daß wir auch einmal Geld sehen möchten, wenn es darum geht, das von der Wirtschaftskammer so unterstützte und geforderte duale Ausbildungssystem auch zu erhalten. Das ist also etwas zur Entscheidung. *(Heftiger Beifall von der FPÖ-Fraktion)*

(Abg. Hinterleitner: Im Wirtschaftskammerwahlkampf der Wunsch war, die Gebühren so weit wie möglich zu senken ... das muß man subventionieren, damit das auch finanzierbar wird ...) Das war ein sehr langer Zwischenruf,

aber du bist ja auch Unternehmer und ein Unternehmer weiß, daß er letztlich Kosten senken muß. Auch die Wirtschaftskammer muß als Unternehmen geführt werden, muß Kosten senken und mit den Kostensenkungen, die sie sich zumutet, hat sie wieder Spielraum, um auch die wichtigen Dinge letztlich zu betreiben. Es kann nicht so sein und das sage ich hier ganz offen und der Gewerkschaftsbundpräsident ist ja hier eines Sinnes mit mir, daß es schon sehr eigenartig ist, wenn man immer hört, wir brauchen neue Berufe. Wir brauchen Ausbildung von Jugendlichen in den neuen Technologien. Und dann ist es ausgerechnet im Berufsausbildungsbeirat die Wirtschaftskammer Kärnten, die uns über die Lehrlingsstelle ausrichten läßt, eigentlich wollen wir keine Lehrlinge im IT-Bereich ausbilden, *(Abg. Dr. Strutz: Unglaublich!)* eigentlich brauchen wir das alles nicht. Die Kärntner Wirtschaft hat keinen Bedarf an solchen Lehrplätzen und gleichzeitig fordert dann der Industriellenpräsident jeden Tag, wir müssen mehr Lehrlinge in diesem Bereich ausbilden. Also, ich finde das ist eine Doppelstrategie die wir nicht akzeptieren können. Wenn man das duale System halten will, dann muß auch die Wirtschaft mitspielen, wenn sie es nicht halten wollen, dann wird schön langsam die gesamte Ausbildung im Bereich der überbetrieblichen und betrieblichen Lehrwerkstätten sein, aber dann darf man sich auch nicht mehr darüber beklagen, daß der Staat und die öffentliche Hand diese Verantwortung übernimmt. *(Beifall von der FPÖ- und SPÖ-Fraktion) (Zwischenruf des Abg. Hinterleitner - Vorsitzender: Am Wort ist der Herr Landeshauptmann!)* Ich habe es ja gerade gesagt, Herr Kollege! *(Abg. Dr. Strutz: Der versteht's nicht!)* Ich habe es gerade gesagt. Wir haben sogar ein Modell, wo jetzt sogar grünes Licht vom Wirtschaftsminister Bartenstein gegeben wurde. Vielleicht überzeugt euch der, wenn er Ja sagt. Es kann ja vielleicht einmal in Kärnten die Wirtschaftskammer einmal zu etwas Ja sagen, was bisher nicht akquiriert gewesen ist. Und letztlich darf ich auch noch sagen, daß wir natürlich - und da bin ich voll mit dem was Ambrozy früher gesagt hat - wir müssen natürlich uns jetzt jeder in unseren Referatsbereichen bemühen, einen finanziellen Spielraum aufzumachen. Das wird der Finanzreferent mit uns zu verhandeln haben und es kann nicht so sein, daß ein Ressort unge-

Dr. Haider

schoren bleiben kann und alle anderen sollen ihre Beiträge leisten. Einer sagt, nein bei mir kann es in der Zukunft nichts geben und hat es in der Vergangenheit nichts gegeben und wir sind nicht bereit mitzuspielen. Nur wenn ich 100 % meiner Vorstellungen im Budget erfülle, dann bin ich bereit, dem Budget zuzustimmen. Das ist keine Solidarität auch innerhalb eines Regierungsteams, das sich mühsam an die Dinge annähern muß, die wir umzusetzen haben. Wir werden uns bemühen, im Personalbereich heuer 50 plus Einsparungen durchzuführen, das heißt, da werden wir sehr stark auf die Bremse steigen, um keine neuen Posten zu schaffen oder Ausweitungen vorzunehmen. Wir werden uns auch über konkrete Ausgliederungen Gedanken machen müssen, weil ich denke, daß das der sinnvollste Weg ist, um letztlich auch Budgetspielraum zu bekommen. Dinge, die der Staat oder das Land an und für sich nicht tun sollte, sondern die zugewachsen sind im Laufe der Zeit, die vielleicht private Vereine oder Organisationen billiger, günstiger, rascher, ökonomischer erledigen können, sollten auch dorthin übertragen werden.

Ich glaube, daß man eher einen Wettbewerb dieser Ideen führen sollten, um das auszudiskutieren und man kann es sehen an einem Beispiel des Musikschulwesens. Wir sind jetzt dabei, das Musikschulwesen zu restrukturieren, wir sind schon ziemlich am Ende mit unseren Verhandlungen. Im Grunde genommen ist mit dem vorhandenen Budget, das bisher nicht ausgereicht hat, um die Jugendlichen an der Musikschule einigermaßen unterzubringen, es sind immerhin 1.200, 1.300 Jugendliche, die warten. Wir werden jetzt mit einem Modell mit dem gleichen Budget nach Verhandlungen mit den Lehrern, mit den Aufsichtsorganen usw. in der Lage sein, ab dem kommenden Schuljahr um 1.000 bis 1.200 Jugendliche mehr einzustellen. Das ist für mich auch Budgetpolitik, daß man nachdenkt, wie man mit dem, was einem gegeben ist, effizienter umgehen kann. Und ich glaube, da sind wir alle gefordert, da brauchen wir uns nicht wechselseitig Vorwürfe machen oder unterstellen, daß der andere alles richtig macht und der eine alles falsch macht, sondern es wird jeder in seinem Bereich ein bißchen etwas tun können (*Abg. Hinterleitner: Selbst der Strutz*) und wir werden also auch in den Bereichen ... Ja, ich

verhehle ja nicht, daß jeder seinen Beitrag leistet. Ich habe auch nie daraus ein Geheimnis gemacht, daß zum Beispiel der Kollege Wurmitzer an den Verhandlungen über die EU-Förderungen mehrfach mitgewirkt hat und daß wir gemeinsam hier eine Strategie gefahren sind, die letztlich Kärnten etwas gebracht hat und zwar viel gebracht hat, weil wir das Bundesland sind, das am wenigsten Einschnitte in Kauf nehmen mußte, die anderen Bundesländer haben zwischen 22 und 38 % Kürzungen für ihre Förderungskulisse in Kauf nehmen müssen. Wir liegen unter 10 %. Das war halt einfach ein Erfolg dieser Verhandlungen, die haben wir gemeinsam noch hinausgebracht und wir freuen uns darüber, wenn die Zeitungen dann schreiben: „So viel Geld kam noch nie von der EU nach Kärnten“, weil es einfach den Tatsachen entspricht, daß hier richtig verhandelt worden ist. Es wird auch genau so sein, daß man dem Kollegen Ambrozy Anerkennung zollt, wenn er sagt: Jawohl, ich werde schauen, daß man im Krankenhausbereich selbstverständlich Reformen durchführt, die einfach unvermeidlich sind, weil ja niemand etwas davon hat, wenn man noch ein, zwei Jahr überlebt und dann geht letztlich alles zugrunde oder wir müssen die Dinge viel stärker restrukturieren, als wir uns das ursprünglich vorgenommen haben.

Daher bitte ich, das unter dem Titel der heutigen Debatte zu sehen. In Wirklichkeit soll und kann die Debatte nicht geführt werden, wer allein bringt die Leistungen und wer hat also die Fehler gemacht, sondern die Zuordnung trifft immer das Regierungskollegium gesamt und trifft immer den Landtag in Summe, weil schlußendlich finden wir uns ja in den meisten Fällen eh zu einstimmigen Beschlüssen. Die Frage ist nur, wie rasch kommen wir an unser Ziel und wo setzen wir die Schwerpunkte.

Ich bin überzeugt, daß wir in den nächsten Jahren etwa im Bildungsbereich wirklich Schwerpunkte setzen müssen. Hier haben wir eine große Chance als Bundesland. Wenn wir in moderne Ausbildungsbereiche gehen, das gekoppelt mit dem Aufbau einer gewissen Technologiestruktur, die sich ja ganz gut entwickelt, da haben wir die Chance, auch Kärnten ökonomisch wirtschaftlich wirklich auf eine gute Schiene zu bringen. Wenn es uns gelingt, hier

Dr. Haider

mit mehr Schülern in den Bereichen der Informationstechnologie, Software-Engineering, der EDV, der Elektronik etwas zu machen und wenn wir heuer aus dem Technologiefonds 15 zusätzliche Klassen aufgestellt haben, dann bitte ich einmal, sich vor Augen zu halten, daß es vor zwei Jahren unmöglich war, eine zusätzliche Klasse zustande zu bringen. Weil alles schon so verplant war. Das ist die Schwierigkeit. Wir haben über die Gründung des Technologiefonds zwar jetzt eine Strategie eingeschlagen, daß wir gesagt haben, wir nehmen Landesgeld in die Hand, um Bundesaufgaben zu finanzieren. Weil wir finanzieren Bundesaufgaben, indem wir die Berufsausbildung im Bereich HTLs, der Handelsakademien, der Handelsschulen, der höheren berufsbildenden Schulen, der Berufsschulen generell auch in eine neue Richtung strukturieren, zusätzliche IT-Klassen machen. Kostet viel Geld, von der Einrichtung, von den Lehrern, vom Personal und von der ganzen Abwicklung. Aber wir tun es, weil wenn wir warten, bis auf Bundesebene eine Gesamtlösung kommt, dann sind wir wieder ein paar Jahre hinten und wir sollten ja eigentlich vorne sein. Denn wenn wir vorne sind, dann werden wir jene Expansionsmöglichkeiten, die sich auch in der Kärntner Wirtschaft abzeichnen, nutzen können. Wir werden ungefähr 1.000 Absolventen in den nächsten fünf bis zehn Jahren pro Jahr brauchen, um den Arbeitsmarkt richtig abdecken zu können und deshalb muß das alles zusammenspielen. Deshalb haben wir auch mit dem Bundesminister Schmid in Wien, mit der Stadt Villach und mit dem Land Kärnten, dank der Initiative von Mathias Reichhold, eine Lösung gefunden, um die Aufschließung des Industriegebietes Villach zu machen. Das ist ein wichtiges Projekt! Da kann es nicht darum gehen, daß man sagt, das ist die rote Stadt Villach und der rote Bürgermeister, für den macht eine schwarz/blau Koalition in Wien gar nichts und schon gar nicht ein blauer Straßenreferent in Kärnten. Sondern wir haben hier gemeinsam verhandelt, wir haben dann mit dem Schmid eine Lösung gefunden, daß man auch unter Interpretation des Straßengesetzes eine Drittfiananzierung zustande bringt und es wird jetzt die verkehrsmäßige Aufschließung von Magdalen bei Villach geben, weil wir dort nicht nur demnächst ein weiteres Forschungszentrum

INFINEON bekommen, sondern weil dort auch die betriebliche Expansion vorgesehen ist. Und daß wir allein im Forschungszentrum in den nächsten Monaten dort zusätzlich 150 Ingenieure haben werden plus vielleicht eine Expansion von ein paar hundert Arbeitsplätzen in den Jahren danach, das muß uns eine Perspektive wert sein zu sagen, wie machen wir die Infrastruktur. Es ist hier etwas gelungen und der Mathias Reichhold hat das in kürzester Zeit jetzt verhandelt und für Kärnten sichergestellt, damit auch Villach jetzt ein jahrzehntelanges Problem der Gewerbeaufschließung in einem Aufwaschen erledigt und damit auch das neue Industriegebiet in St. Magdalen zustande bringt. Das sind also die gemeinsamen Initiativen, die wir machen müssen, kostet immerhin 300 Millionen Schilling.

Und wenn von manchen auch viel gelacht worden ist, als ich nach Libyen gefahren bin, das hat mit dem Budget gar nichts zu tun. Aber heute habe ich schon einen Brief da von der Handelskammer, die mir schreibt: „Es ist für das Landesgremium für Holz- und Baustoffhandel mit großem Interesse vermerkt worden, daß wir in Libyen jetzt Wirtschaftsverhandlungen machen. Es sollen anlässlich Ihres Besuches auch die Anbahnungsgespräche im Holzhandelsbereich geführt worden sein. Libyen ist für den Kärntner Holzhandel sicher ein Hoffungsmarkt. *(Zwischenrufe aus der ÖVP- und SPÖ-Fraktion)* Wir ersuchen Sie daher, um Aufklärung und dringliche Gespräche.“ *(Heiterkeit in der SPÖ-Fraktion - Abg. Dr. Srutz: Danke, Jörg! - Beifall von der FPÖ-Fraktion)* Was ich meine, ist einfach, daß wir auch unsere Möglichkeiten nutzen müssen, das hat nicht immer was mit Geldausgeben zu tun. Und wenn es gelingt, daß der eine oder der andere auch aus dem Ausland was positives nach Hause bringt, dann sollte man das auch positiv verwerten. *(Abg. Koncilia: Der Tilly wird die ... - Heiterkeit in der SPÖ-Fraktion)* Es gibt viele kleine, lieber Freund! Ich möchte schon sagen: Knüpfen wir an an die Tradition, die es in den 70er Jahren gegeben hat, damals ist sehr viel Geschäft von Kärnten nach Libyen gegangen und umgekehrt und die Kärntner Wirtschaft war nicht beleidigt, daß das gelaufen ist. Und ein Land, das so viel Öl hat, das uns so viel Öl geben kann, daß wir auch die Benzinpreise hier senken, das kann ja doch nur

Dr. Haider

ein guter Partner sein. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion)*

Also, bitte ich euch ... *(Abg. Ing. Rohr: Das ist ein Kabarett!)* Für mich ist es nicht eine Frage des Kabarett, wenn in Kärnten ... Kollege Rohr! In Österreich verhandelt man monatelang, droht mit Preisregelung und das Ergebnis ist zehn Groschen Preissenkung beim Benzinpreis. *(Zwischenruf des Abg. Ing. Rohr)* In Kärnten machen wir eine Aktion und es sind 30 Groschen im ersten Schritt, weitere zehn Groschen zwei Tage später *(Zwischenrufe aus der ÖVP- und SPÖ-Fraktion)* alle Tankstellen haben nachgezogen und die Bonuskarte wird für die Arbeitnehmer auch noch gemacht, die wir jetzt gemeinsam mit der Arbeiterkammer festlegen werden. Das heißt, wir schaffen für unsere Arbeitnehmer und für unsere Pendler mehr Einkommen. Das muß doch unser Ziel sein! Das ist das, was wir eigentlich haben wollen. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion)*

Jetzt bin ich aber fertig, weil sonst müßte ich schon ein paar zusätzliche Initiativen, die bevorstehen, noch ankündigen und das will ich also noch nicht verraten. Ich möchte nur dem Peter Ambrozy noch eines sagen, weil er gesagt hat, es kommt bei den Sparpaketen immer auf die Gewichtung drauf an, wer betroffen ist. Das ist richtig. Aber ich weiß nicht, ob die soziale Zielgerechtigkeit der Sparpakete der rot/schwarzen Regierung wirklich so gut war, wie sie hier dargestellt wird. *(Zwischenruf des LHStv. Dr. Ambrozy)* Denn wenn man auch das WIFO, das du heute oft zitiert hast, in seinem Bericht anschaut, wie die Auswirkungen alleine der Lohn- und Einkommenssteuerentwicklung durch die Streichung von vielen Begünstigungen, durch die Veränderung von Bemessungsgrundlagen usw. gemacht worden sind. *(Zwischenruf des LHStv. Dr. Ambrozy)* Ich zitiere nur das WIFO! Dann hast du eine Bilanz, daß bei einem Einkommen über 50.000 brutto monatlich *(Zwischenruf des LHStv. Dr. Ambrozy)* die Lohn- und Einkommensteuerbelastung um 0,3 % angestiegen ist, während sie unter 50.000 brutto um 2,9 % angestiegen ist. Jetzt frage ich mich, ob das sozialdemokratische Philosophie ist, eine Umverteilung von unten nach oben, statt von oben nach unten zu machen, *(Zwischenrufe aus der SPÖ-Fraktion)* wofür ihr eigentlich immer

gestanden seid. *(Zwischenrufe aus der SPÖ-Fraktion)* Nicht verlangt! Wer hat es gemacht? Ihr habt es gemacht! Ihr habt die Kleinen geschröpft und die Großen drüberkommen lassen. Das war das Entscheidende! *(Beifall von der FPÖ-Fraktion - Zwischenrufe aus der SPÖ-Fraktion)*

Noch ein Gedanke: Man darf nicht über eine Vignette schimpfen, die von der eigenen Regierung eingeführt worden ist! Man darf nicht über eine Rezeptgebühr schimpfen, die alleine von dieser Vorgänger-Regierung eingeführt wurde, und wo siebenmal die Rezeptgebühr von der rot-schwarzen Koalition erhöht wurde! *(Lärm im Hause)* Man darf nicht über einen Selbstbehalt schimpfen, wenn man ihn bei den Krankenversicherungsleistungen selbst eingeführt hat! Man darf auch nicht über die Pleite der Sozialversicherungsanstalten schimpfen, wenn vier Fünftel der Funktionäre, die dort verantwortlich tätig sind, über Entscheid eines Arbeiterkammerpräsidenten ganz allein dorthin delegiert werden. Das heißt, ihr habt euch die Leute jahrelang selber ausgesucht, die diese Pleite in Milliardenhöhe verursacht haben! Daher muß man über die Dinge einmal reden, *(LHStv. Dr. Ambrozy: Das ist ja kein Parteitag der FPÖ. Das ist ein Landtag!)* nicht aber sagen: „Das ist eine Belastungspolitik.“, wenn man selbst die Verantwortung in den Situationen des Sozialstaates dafür getroffen hat! *(Beifall von der FPÖ-Fraktion. - LR Schiller: Die letzten fünf Minuten waren Parteitagsrede!)*

(Es liegt keine Wortmeldung mehr vor. - Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter zum Tagesordnungspunkt 2 das Schlußwort. - Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Er wird sicher verzichten!)

Berichterstatter Abgeordneter **Dr. Wutte** (ÖVP):

Wenn Kollege Gallo jetzt sagt: „Er wird sicher verzichten!“, wäre das eigentlich genau der Grund, das nicht zu tun. Denn da gäbe es sehr vieles zu sagen. Wenn es dein Wunsch ist, daß ich mich in meinem Schlußwort verlängere, Kollege Gallo, dann tue ich das gerne. Aber unter Rücksichtnahme auf andere in diesem Hause tue ich es jetzt eben nicht. Das, was ich da zu sagen hätte, sage ich vielleicht dir: unter

Dr. Wutte

vier Augen.

Daher verzichte ich auf ein weiteres Schlußwort und beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

(Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. - Der Vorsitzende eröffnet die Spezialdebatte. - Berichterstatter:)

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes vom 31. 5. 2000, Zahl LRH 95/B/2000, über das Ergebnis der Überprüfung des Rechnungsabschlusses für das Jahr 1999 wird zur Kenntnis genommen.

Ich beantrage die Annahme.

(Der Antrag wird einstimmig angenommen.)

(Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter zum Tagesordnungspunkt 3 das Schlußwort. - Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlußwort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. - Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. - Der Vorsitzende eröffnet die Spezialdebatte.)

Berichterstatter Abgeordneter **Lobnig** (FPÖ):

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Der Rechnungsabschluß des Landes Kärnten für das Haushaltsjahr 1999 wird gemäß Artikel 62 der Kärntner Landesverfassung, LGBl. Nr. 85/1996, genehmigt.

Ich beantrage die Annahme.

(Der Antrag wird einstimmig angenommen.)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 4:

4. Ldtgs.Zl. 69-5/28:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten zum selbständigen Antrag des Ausschusses gemäß § 17 Abs. 1 K-LTGO aller drei im Landtag vertretenen Parteien (FPÖ, SPÖ, ÖVP)

betreffend die Novellierung des Minderheitenschulgesetzes

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Dipl.-Ing. Gallo. Ich bitte, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Hohes Haus! Irgendwann in der Zukunft wird die Zeit kommen, wo das Minderheitenschulwesen kein besonderes Thema sein wird. Es wird dann auch vermutlich keine so große Bedeutung haben, ob bei einer Abstimmungsfeier ein slowenisches Wort gesprochen wird oder ob im Landtag ein slowenisches oder italienisches Wort fallen wird. Das ist die Zukunft.

Ich habe Ihnen aus der Gegenwart, aus der jüngsten und jüngeren Vergangenheit zu berichten, und das ist der Kärntner Volksgruppenkonsens. Die Ausgangslage dabei ist folgende: Es gibt ein Erkenntnis des Verfassungsgerichtshofes, mit dem einzelne Bestimmungen des Minderheitenschulgesetzes aufgehoben worden sind. Das ist zu sanieren. Es gibt aber darüber hinaus auch einen Zustand an den Schulen, der unbefriedigend ist, der nach einer doch sehr langen Beobachtungszeit zeigt, daß es Fehlentwicklungen gegeben hat. Und diese sind abzustellen!

Es ist jetzt die große, die einmalige Chance, dieses Minderheitenschulwesen auf einen adäquaten Stand zu heben, denn es gibt Frust auch zwischen den Lehrern. Das schafft Unzufriedenheit. Und Unzufriedenheit ist kein guter Boden für einen Freude machenden Unterricht: weder für die Lehrer noch für die Schüler.

Es hat daher die Freiheitliche Landtagsfraktion am 13. April dieses Jahres (vor nicht einmal zwei Monaten) hier einen Antrag eingebracht, mit dem Inhalt, nicht nur den erforderlichen Änderungen des Minderheitenschulgesetzes, sondern auch den Wünschen und Vorstellungen der Kärntner Bevölkerung und insbesondere der im Kärntner Landtag vertretenen Parteien und den Vertretern der Minderheit Rechnung zu tragen. Die Zuweisung dieses Antrages erfolgte an den Ausschuß für Rechts-, Verfassungs- und Volksgruppenangelegenheiten.

Dipl.-Ing. Gallo

Mit Beschluß vom 25. April hat der genannte Ausschuß gemäß § 38 Abs. 8 der K-LTGO einen Unterausschuß betreffend Novellierung des Minderheitenschulgesetzes eingerichtet und zur Beschleunigung und zur Vereinfachung der Vorberatungen diese Materie dem Unterausschuß zugewiesen.

Dem Unterausschuß gehörten folgende Mitglieder an: Klubobmann Dr. Strutz, der dann auch zum Vorsitzenden gewählt worden ist; Abgeordneter Dr. Wutte, der zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt worden ist; Abgeordneter Unterrieder, die Abgeordneten Koncilia und Sablatnig und meine Person.

Nach insgesamt vier Sitzungen und der Anhörung von Auskunftspersonen ist der Unterausschuß im wesentlichen zu einem Ergebnis gelangt, das acht Punkte und eine verbindliche Erklärung, also eine Ergänzung enthalten hat, insbesondere auch als Beschluß, diese acht Punkte gemeinsam auch weiterhin zu vertreten.

Die Beratungen im Unterausschuß waren sehr interessant. Es war ein spannender, manchmal auch knisternder Dialog; was vor allem für den Teil der Anhörung der Auskunftspersonen gegolten hat. Nach einem doch etwas holprigen Beginn kam es schließlich doch dazu, was Dialog voraussetzt: ein Verstehen des anderen, was in der Folge auch zu Verständnis geführt hat.

In der Unterausschußsitzung am 25. Mai kam es zur Anhörung einer großen Zahl von Auskunftspersonen, die ich Ihnen auch nennen möchte. Es waren das Herr Dr. Marjan Sturm, als Obmann des Zentralverbandes slowenischer Organisationen; Herr Bernard Sadovnik, als Obmann des Rates der Kärntner Slowenen; Herr Andrej Wakounig, der Obmann der Einheitsliste Enotna-Lista; Frau Maria Pinter, in Vertretung für Frau Rezika Iskra von der Pädagogischen Fachvereinigung; Bezirksschulinspektor Regierungsrat Franz Xaver Scheibl, vom Bezirksschulrat Völkermarkt; Bezirksschulinspektor Reinhard Mischkulnig, vom Bezirksschulrat Klagenfurt-Land; Bezirksschulinspektor Regierungsrat Adolf Raup, vom Bezirksschulrat Villach-Land; der Fachinspektor für das Minderheitenschulwesen, Dr. Theodor Domej war in Vertretung für Landesschulinspektor Thomas Ogris; anwesend waren weiters Herr Landesschulinspektor Hofrat Albin Palasser; der Präsident des Landesschulra-

tes, Prof. Mag. Günther Harmina; vom Landesschulrat für Kärnten weiters Oberrat Dr. Gert Lach; der Vorstand der Abteilung 6, Bildungswesen, Dr. Günther Woschitz und von der „Plattform für Schule und sprachliche Vielfalt“ die Frau Sieglinde Kuester und die Frau Dr. Christine Matschek-Figo. Es waren weiters dabei der Obmann des Kärntner Heimatdienstes, Dr. Josef Feldner, und Herr Dieter Schöffmann, nominiert als Parteienvertreter von der ÖVP. Herr Dr. Feldner war von der FPÖ nominiert worden.

In dieser Sitzung hat es eine ausführliche Anhörung und auch ausführliche Stellungnahme gegeben, wobei ich hervorheben möchte, daß diese Stellungnahmen sehr unterschiedlich waren; sowohl vom Inhalt als auch vom Umfang. Sehr ausführliche Stellungnahmen waren da vom Zentralverband der slowenischen Organisationen Kärntens, worin insbesondere auch enthalten war - das erstmalig -, daß die beim Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur angesiedelte Kommission für den Minderheitenschulbereich zu reaktivieren ist und daß es zur Evaluierung des zweisprachigen Unterrichtes durch international ausgewiesene Experten kommen soll.

Einen Punkt möchte ich noch erwähnen: Es sollte auch zur Entwicklung von vertrauensbildenden Maßnahmen kommen. Weitere umfangreiche Stellungnahmen waren da: von der erwähnten Plattform, vom Kärntner Heimatdienst, von den Bezirksschulinspektoren Raup - der fünf Punkte aufgelistet hatte - und Scheibl. Auch der Landesschulrat in Kärnten hat nach Einsetzung einer Expertenkommission ein umfangreiches Papier erarbeitet und in sieben Punkten zusammengefaßt. Auch von der Schulabteilung des Landes ist ein Elaborat vorgelegt worden, das fünf Punkte enthalten hat.

Das Ergebnis der Beratungen war letztlich eine Zusammenfassung der Punktationen des Landesschulrates und der Schulabteilung, die dann der Volksgruppe zur Stellungnahme zugemittelt worden ist. Das war die zweite Sitzung des Unterausschusses.

In der dritten Sitzung am 30. Mai dieses Jahres - die ohne Beiziehung von Auskunftspersonen stattgefunden hat - war vor allem die Arbeit

Dipl.-Ing. Gallo

geprägt durch das Ringen um Formulierungen. Es hat nicht nur mehrere Unterbrechungen und zahlreiche Vorschläge gegeben, sondern schließlich auch eine einstimmige Neutextierung von sieben Punkten.

Dieses Papier ist sodann noch am selben Tag den Volksgruppenvertretern übermittelt worden, auch mit der Bitte um eine schriftliche Stellungnahme. Gleichzeitig dazu ist die Einladung ergangen, in der nächsten Unterausschußsitzung mitzuwirken.

Diese nächste Unterausschußsitzung war dann am 30. April, also vor nicht einmal 48 Stunden, am Nachmittag. (*Abg. Lutschounig: Am 30. Mai!*) 30. Mai. Danke schön, Herr Kollege! Habe ich falsch gesagt; ich habe mich bedankt. Tatsächlich war es der 6. Juni. Es waren spannende Verhandlungen, wie ich sie selten erlebt habe. Die Auskunftspersonen waren für den Rat diesmal Dr. Apovnik, für den Zentralverband wieder Dr. Sturm und für die Einheitsliste deren Obmann Andrej Wakounig.

Im wesentlichen ist die Punktation, die vorgelegen ist, überarbeitet worden. Es sind aber auch die Wünsche, die von der Volksgruppe vorgebracht worden sind, aufgenommen worden. Atmosphärisch schien für mich das so, daß am Schluß auch der Slowenischen Volksgruppe die Sachargumente ausgegangen sind und eher auf Zeitgewinn gearbeitet und auch um Verständnis gerungen worden ist. Ich zitiere dazu einen Satz, den Dr. Sturm gebracht hat. Er hat gemeint: „Wir sind immer durstig über das Wasser geführt worden.“ Das hat sich auf die Vergangenheit bezogen.

Es war daher die Frage: Welche Sicherheit bekommt die Volksgruppe, daß es in weiterer Folge nicht dazu kommt, was man landläufig als „über den Tisch ziehen“ zu verstehen hat? Als Antwort ist dann das Angebot des Herrn Landeshauptmannes gekommen, diese maßgeblichen Bedenken der Volksgruppe schriftlich und verbindlich mit Vertrauen auszustatten, das heißt dies in Form einer schriftlichen Ergänzung in den Beschluß aufzunehmen. Und damit war der Kärntner Volksgruppenkonsens als Vier-Parteien-Einigung nicht mehr aufzuhalten. Ein historisches Ergebnis liegt vor.

Ich bitte den Herrn Präsidenten, die Generalde-

batte durchzuführen.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt Abg. Dr. Strutz das Wort.)

Abgeordneter **Dr. Strutz** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Landtages! Ich glaube, daß es durchaus und mit Recht als ein historischer Beschluß bezeichnet werden kann, den wir heute hier zur Frage der Novellierung des Minderheitengesetzes im Hohen Landtag verabschieden. Ein historischer Beschluß, der unter dem Schlagwort "Volksgruppenkonsens" in die Geschichte eingehen wird und der, wie ich glaube, ein europaweites Signal sein kann. Ein europaweites Signal, wie man mit Volksgruppen zusammenleben kann, wie man - auch wenn man unterschiedlicher Meinung sein kann - einen Konsens finden kann, der von beiden Seiten akzeptiert und getragen werden kann. Ich glaube, daß die Einigung, die hier zwischen allen drei Parteien erzielt werden konnte und zu der auch die Volksgruppe ihre Zustimmung geben kann, insbesondere für Europa ein Signal sein kann, wie man auch positiv den politischen Dialog führen kann.

Ich möchte mich deshalb am Beginn meiner Wortmeldung ausdrücklich als Vorsitzender des Ausschusses bei den Verhandlungspartnern bedanken und bei den Parteienvertretern. Hier möchte ich namentlich den Klubobmann der SPÖ, Adam Unterrieder und den Klubobmann der ÖVP, Dr. Klaus Wutte, hervorheben, sowie die Volksgruppenvertreter, die nicht nur unter dem zugegebenen zeitlichen Druck, unter dem wir gestanden sind und verhandelt haben, hier konstruktiv mitgewirkt haben. Ich möchte vor allem auch die Stellungnahmen der Volksgruppenvertreter hervorheben, Dr. Paul Apovnik, der für den Rat der Slowenen in der entscheidenden Sitzung verhandelt hat und der gesagt hat: "Es handelt sich um einen wichtigen prozeduralen Schritt in die von uns gewünschte Richtung". Und ich möchte auch die Erklärung des politischen Vertreters der Einheitsliste, Herr Wakounig, zitieren, der gesagt hat: "Es ist ein erster Schritt zu einem dauerhaften Dialog. Die Kärntner Slowenen sind zufrieden". Von seiten der

Dr. Strutz

Kärntner Slowenen wird die Einigung über die Stellungnahme des Landes Kärnten zum Kärntner Minderheitenschulgesetz begrüßt. Der ausgehandelte Acht-Punkte-Katalog eröffnet neue Perspektiven für eine Versachlichung der Schulfrage, aber auch für die weitere Zusammenarbeit im Land. Diese Stellungnahme kann aus meiner Sicht nur unterstrichen werden. Der Kärntner Volksgruppenkonsens, bezeichnete Wakounig, "als ersten wichtigen Schritt in Richtung einer Institutionalisierung und Schaffung eines dauerhaften Dialoges zwischen den beiden Volksgruppen in Kärnten. Und diese Stellungnahmen geben für mich Grund zur Annahme, daß es sich tatsächlich um einen historischen Beschluß, den der Kärntner Landtag heute hier faßt, handelt. Und ich glaube, es ist etwas Besonderes, wenn beide Verhandlungspartner mit dem Ergebnis zufrieden sind und es als positive Lösung für sich reklamieren und anerkennen. Dann weiß man, daß man zwar in harten Verhandlungen, aber doch eine positive Lösung erzielt hat.

Ich glaube, Hoher Landtag, daß diese historische Einigung auf das gute Klima, das vor allem unter Landeshauptmann Jörg Haider mit den Volksgruppenvertretern aufgebaut werden konnte, zurückzuführen ist. Es hat in der Vergangenheit zahlreiche Gespräche gegeben und ich möchte nicht verhehlen und es ist in der entscheidenden Sitzung auch deutlich geworden, daß hier von Seiten der Volksgruppe gewisse Ängste bestanden haben. Gewisse Ängste, daß man von Seiten der politischen Parteien, sozusagen auch mit dem Forderungskatalog, auf den sich die drei im Landtag vertretenen Parteien geeinigt haben, hier eine scheinbarweise Demontage des Minderheitenschulgesetzes vorzunehmen, zu beabsichtigen. Deshalb war es, glaube ich, wichtig, daß wir vertrauensbildende Maßnahmen gesetzt haben, um diese Ängste, die aus meiner Sicht hier bestanden haben, auch abzubauen. Es war, glaube ich, das Angebot des Herrn Landeshauptmannes in der Sitzung an die Vertreter der Volksgruppe, die diesen Beschluß auch möglich gemacht hat, der, um diese Ängste etwas zu relativieren, das Angebot unterbreitet hat, zukünftig in Fragen der Volksgruppenpolitik, in Fragen des Minderheitenschulgesetzes, den bisher bestehenden und zwischen den im Landtag vertretenen Parteien auch in traditioneller Weise gepflogenen Dreiparteienkonsens auf

einen Vierparteienkonsens auszuweiten. Das heißt, zukünftig wird in der Frage des Minderheitenschulgesetzes, des Minderheitenschulwesens, keine Vorgangsweise mehr geschehen, zu der nicht alle vier Verhandlungspartner, unter Anführungszeichen, auch zustimmen können. Und ich glaube, das ist auch etwas, wo wir sagen können, wir haben die Volksgruppenpolitik in Kärnten einen Schritt qualitativ, aber auch in menschlicher Hinsicht, weitergebracht, wenngleich ich feststellen möchte, daß wir in den entscheidenden Fragen den sachlichen Argumentationen, die vor allem von Seiten der Schulabteilung - und hier möchte ich mich ebenfalls bei den zuständigen Beamten bedanken. Ich möchte mich vor allem bei den Bezirksschulinspektoren bedanken, die sehr gute Vorarbeiten geleistet haben, die ja - es waren die Bezirksschulinspektoren des zweisprachigen Gebietes hier eingebunden - einfach aufgrund ihrer jahrzehntelangen Erfahrung im Umgang mit dem Minderheitenschulgesetz erkannt haben und auch der hohen Politik nahegebracht haben, daß es hier zu einer gewissen Adaptierung kommen muß, da es im zweisprachigen Bereich zu Ungleichbehandlungen zwischen den Deutsch/Kärntner-Lehrern, zwischen den zweisprachigen Lehrern gekommen ist, die zu einer unbefriedigenden Situation geführt hat.

Und immer dort, wo es Ungleichbehandlungen gibt, entsteht Neid, entsteht Mißgunst, entsteht Streit. Und mit den Punkten, auf die sich die drei Parteien geeinigt haben, den Empfehlungen der Schulexperten folgend, glauben wir auch hier eine Verbesserung der Situation im pädagogischen Bereich zu erzielen, denn dort - das wurde im Ausschuß mehrfach festgestellt - wo es zufriedene Lehrer gibt, wo die Konfliktsituationen beseitigt sind, wird auch eine optimale pädagogische Ausbildung gewährleistet sein und nutzbringend und profitieren sollen ja letztendlich die Schülerinnen und Schüler, zu denen wir ja die Ausbildung optimieren und weiterentwickeln sollen. Und das ist auch ein Herzensanliegen von einem Vater, der gerade Kinder in diesem Alter hat, die in die Schule, in diesem Bereich gehen, daß sie eine optimale Ausbildung erhalten.

Die drei Parteien haben - und hier möchte ich auch auf die Ängste, die hier von Seiten der

Dr. Strutz

Volksgruppe am Ausgang der Verhandlungen bestanden sind - eingehen. Es war nie beabsichtigt, und das haben alle drei Fraktionen erklärt und haben aus diesem Grund auch als den ersten Punkt festgeschrieben, daß es zu einer Sicherstellung der verbrieften Rechte der Volksgruppe im Zusammenhang mit dem Minderheitenschulgesetz kommen soll und daß diese verbrieften Rechte unangetastet bleiben sollen. Das heißt, das was man uns eingangs, auch im Medialen, an Erklärungen unterstellt hat, daß es hier zu einer Beschneidung der Rechte der Volksgruppe oder der Position der zweisprachigen Lehrer kommen soll, ist dezidiert von den im Landtag vertretenen Parteien nie beabsichtigt und auch nie gewollt worden. Deshalb haben wir ganz bewußt diesen ersten Punkt sozusagen, oder diesen Punkt an die erste Stelle unseres Forderungskataloges gestellt. Man kann sich, wenn es Ungleichbehandlungen gibt, immer von zwei Seiten nähern. Man kann den Bevorzugten etwas reduzieren oder den Benachteiligten etwas anheben. Es ist unser Wunsch, daß jene Lehrer, die auch semantisch immer als "Zweitlehrer" bezeichnet worden sind und schon allein aus diesem Begriff heraus, subjektiv eine gewisse Benachteiligung empfunden haben, hier bessergestellt werden, daß es zu einer Angleichung kommt. In diesem Sinne ist auch die Forderung der Neuformulierung des Begriffes "Zweitlehrer" zu verstehen, zu dem sich die Parteien bekannt haben. Wir haben auf Wunsch der Volksgruppenvertreter, diese Formulierung dann, auch auf Anregung des Verfassungsdienstes, in die Forderung der Klärung des Begriffes "Zweitlehrer" im Sinne des Minderheitenschulgesetzes umformuliert. Da dem Begriff "Zweitlehrer" ja ganz gewisse Aufgabengebiete zugeordnet sind, Aufgabenbereiche hier zugeordnet sind, denen in der Realität nicht immer entsprochen wurde.

Wir haben - und das war der Wunsch eigentlich aller - festgelegt, daß wir das Bundesministerium und den Bund ersuchen, die Inkrafttretung dieses Gesetzes mit 1. September 2003 zu erstrecken, um die notwendigen organisatorischen Maßnahmen treffen zu können, weil es notwendig ist. Wir wissen, daß wir einen zusätzlichen Bedarf an zweisprachigen Lehrern haben werden, damit diese auch ausgebildet werden können. Und es haben uns die Experten ja berichtet, daß diese momentan noch gar nicht zur Verfü-

gung stehen könnten, um das Verfassungsgerichtshoferkenntnis auch ungleich umsetzen zu können. Ich habe bereits die Gleichbehandlung der Lehrer und die Angleichung angesprochen. Dies soll durch eine Angleichung der Lehrverpflichtungen geschehen. Es ist auch ein Wunsch, die Senkung der Klassenschülerhöchstzahlen auf 20 im gesamten potentiellen Geltungsbereich des Minderheitenschulgesetzes auch für die Regelschule anzustreben und es haben die Bezirksschulinspektoren die unterschiedlichen Modelle erläutert, wie auch der Unterricht gemeinsam vom ein- und zweisprachigen Lehrer gestaltet werden könnte. Man hat sich letztendlich auf die Formulierung einer gemeinsamen Gestaltung des gesamten Unterrichtes durch den ein- und zweisprachigen Lehrer in zweisprachigen Klassen und Abteilungen geeinigt, mit der Forderung hier, daß es zu einer gleichen Stundenverpflichtung für beide Lehrer kommen soll.

Nachdem es sich hier ja um eine Materie handelt, die auf Bundesebene noch im Detail zu verhandeln ist, ist dieser Beschluß ein politischer Auftrag, den wir nach Wien übermitteln, mit dem Ersuchen - und hier gibt es ja bereits Zusagen von Seiten der Frau Bundesminister - auf die Forderungen Kärntens einzugehen. Das Minderheitenschulgesetz ist ein Gesetz, das hauptsächlich Kärnten betrifft und hier wird gerade - und da bin ich ja optimistisch - nachdem sich alle drei Parteien und die Volksgruppe zu diesen Forderungen bekannt haben, dieser Umsetzung auch nichts mehr im Wege steht, wengleich damit natürlich eine finanzielle Belastung für das Budget entstehen wird. Nur sage ich bewußt, es muß die Frage eines positiven Klimas im Bereich der Volksgruppe, eine optimale und damit verbundene optimale pädagogische Ausbildung, uns auch einen gewissen finanziellen Bereich, einen finanziellen Anteil, wert sein. Und hier muß auch von Seiten des Bundes die Bereitschaft bestehen, um dieses gute Klima, wie ich glaube, das jetzt im Wachsen und Entstehen ist, nicht zu stören, auch durch eine finanzielle Unterstützung mithelfen umzusetzen. Wie gesagt, nachdem es sich um eine bundesgesetzliche Materie handelt, war es auch der Wunsch der Volksgruppenvertreter, daß hier die Detailfragen noch im Rahmen einer Expertengruppe, die auch eine Evaluierung des Minderheitenschulwesens vorzunehmen hat -

Dr. Strutz

das heißt, eine Überprüfung der tatsächlichen Mißstände, die hier von den Vertretern der Schulabteilung ja berichtet worden sind - vorzunehmen. Das ist ganz in unserem Interesse, möchte ich hier betonen.

Wir wollen eine Überprüfung, wir wollen eine konkrete Feststellung, inwieweit sich das Minderheitenschulgesetz in den letzten Jahren ausgewirkt hat, inwieweit hier die auch angestrebten pädagogischen Ziele erreicht worden sind und wo wir die Möglichkeit haben auch Adaptierungen vorzunehmen. Ich glaube, daß diese Vorgangsweise, nach zehn Jahren ein Gesetz einmal zu überprüfen - Hat es noch die Sinnhaftigkeit? Wo sind Adaptierungen notwendig? Wie hat es sich tatsächlich auf die Bevölkerung, auf die Ziele die im Gesetz formuliert sind ausgewirkt? - eine Berechtigung hat, die auch manchmal auf andere Gesetze angewandt werden sollte.

Der letzte Passus, der hier festgehalten wurde ist der Kärntner Volksgruppenkonsens, daß die Landtagsparteien verbindlich erklären, die angestrebten Änderungen nur im Einvernehmen mit den Vertretern der Volksgruppe auf Bundes- und Landesebene zu verabschieden. Wir sind übereingekommen, diesen Forderungskatalog auch bei den Beratungen in Wien gemeinsam zu vertreten. Hoher Landtag, ich bin daher optimistisch, daß die historische Einigung zu einer deutlichen Verbesserung des Zusammenlebens der Volksgruppen in Kärnten führen wird, da einerseits Ungleichbehandlungen im Bildungsbereich beseitigt werden und die pädagogische Ausbildung der Jugend verbessert werden wird.

Kärnten hat am Schnittpunkt dreier wichtiger Sprach- und Kulturkreise in Europa die Möglichkeit, sich zu einem echten Vorzeigemodell zu entwickeln. Die Sorgfalt und die große Verantwortung, mit der an die Frage einer Neugestaltung der Volksgruppenpolitik unter Landeshauptmann Jörg Haider herangegangen wurde, kann nur ausdrücklich hervorgehoben werden, da die erzielte Einigung, die durchaus - und ich möchte damit schließen - als ein Meilenstein in der Volksgruppenpolitik gesehen werden kann, einmal mehr, Kärnten als ein Vorbildland in den Mittelpunkt Österreichs, des öffentlichen Interesses, in dieser Frage aber sicherlich als ein Vorzeigemodell für ganz Europa präsentiert

werden kann. (*Beifall von der FPÖ-Fraktion*)
(*Vorsitzender erteilt Abg. Dr. Wutte das Wort.*)

Abgeordneter **Dr. Wutte** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Bei der Ausgiebigkeit der Wortmeldungen, vor allem in zeitlicher Hinsicht des Kollegen Strutz, ist es ja schon gut, daß man überhaupt noch einmal zum Rednerpult kommt, aber die Materie ist also doch so umfassend, daß ich das zugestehe, daß man das etwas länger und breiter ausführt.

Wenn es so ist, daß man vom Klubobmann Strutz - Kollege Unterrieder und ich - überraschend gelobt werden, dann wird das sicher seinen Grund haben. Umsonst wird er es wohl nicht machen, denke ich mir. Jetzt habe ich mir gerade ein bißchen überlegt, wo denn die Gründe dafür liegen, daß uns das überfraktionelle Lob zuteil wurde. Ich denke, es ist wahrscheinlich deshalb, weil wir uns - es gilt wahrscheinlich für den Kollegen Unterrieder und mich im gewissen gleichen Maße, aber auch für den Vorsitzenden - gemeinsam bemüht haben, diesen mühsamen, ich möchte das wirklich einmal sagen, diesen mühsamen Konsens herbeizuführen. Ich möchte nicht sagen, daß das eine von Anfang an auf Schiene gelegte Angelegenheit war. So erfreulich sie im Ergebnis war, sie war mühsam zu erringen, das alle Beteiligten betroffen hat und deswegen freue ich mich auch, daß es tatsächlich stattgefunden hat.

Wenn ich an die erste Unterausschußsitzung denke, dann möchte ich doch aus meiner eigenen Wahrnehmung schildern, daß dort die Emotionen noch relativ stark offengelegen sind. Der Herr Landeshauptmann schmunzelt und erinnert sich offenbar selbst an diese Situation. (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Das war die 2. Sitzung*) Es hat ja zu Beginn ... Des Unterausschusses, Herr Berichterstatter! *Abg. Dipl.-Ing. Gallo: die 2.*) Entschuldigung, darf ich weiter ausführen, daß es die erste war. (*Zwischenruf Dipl.-Ing. Gallo*) Gibt es noch irgendwelche Probleme? Sonst täte ich gerne einfach weiter reden. - Weil es seitens der Volksgruppe zuerst ja nur einen Standpunkt gegeben hat, nämlich zu sagen: Wir wollen das, was im Verfassungsgerichtshofkenntnis ist, eins zu eins umgesetzt haben, ohne Begleitfor-

Dr. Wutte

mulierungen und ohne andere Angelegenheiten. Und es war doch so, daß wir seitens der politischen Vertretung gemeint haben, na ja, versuchen wir einmal das Ganze einmal auch gesamthaft zu sehen, weil wir müssen es auch gesamthaft sehen. Nämlich in dem Zusammenhang, daß eine Umsetzung des Erkenntnisses eins zu eins „Vierte Schulstufe Unterricht in beiden Sprachen“ nach dem Minderheitenschulgesetz letztlich auch organisatorische, pädagogische und sonstige Auswirkungen zeitigt, die die Kärntner Politik als unmittelbar betroffene und hier mit der Erfahrung konfrontierte Instanz auch sagen muß, wo können eventuell Problemzonen auftauchen, wo sind bereits welche vorhanden, was muß organisatorisch alles geklärt sein oder verändert sein, um diese Umsetzung so einfach wie möglich, so friktionsfrei wie möglich zu machen im Sinne aller Beteiligten und aller Betroffenen. Und da war die erste Phase - wenn ich das so nennen darf - vielleicht auch die Bewußtseinsbildung in allen Bereichen, auch bei den Vertretern der Volksgruppe, das Bewußtsein dafür gemeinsam zu erarbeiten, daß eben Begleitvorkehrungen und Begleitmaßnahmen im Rahmen der Organisationsfragen des Minderheitenschulgesetzes notwendig waren. Daher war diese erste Runde, zwischen Volksgruppenvertretern und der Politik, zuerst einmal von dem Bemühen getragen und da glaube ich, da haben wir auch gemeinsam gegenseitig eingewirkt in die Bewußtseinsbildung zu kommen und sich dem Dialog zu entziehen und zu verweigern und zu sagen: Die Politik beschließt vielleicht irgend etwas, was der Volksgruppe paßt oder nicht paßt und wir verschließen uns der Debatte.

Die zweite Runde war dann in einer Unterausschußsitzung eine, wo wir uns um einen Parteienkonsens, um einen übergreifenden Parteienkonsens bemüht haben, der auch keine Selbstverständlichkeit war. Ich möchte das auch so formulieren und der Wahrheit halber hier so berichten und zitieren. Und da glaube ich, ist es auch zwischen den Fraktionen zu einem guten Schritt gekommen, daß wir in der Formulierung der einzelnen Inhalte unserer Position doch so weit beweglich waren, konstruktiv und auch kreativ, daß es uns gelungen ist, Formulierungen zu finden, die den Intentionen der Lehrerschaft, den Intentionen der Volksgruppe, aber auch den Intentionen sozusagen letztlich, die die politi-

schen Parteien mit hereingebracht haben, gerecht zu werden. Es war ein hohes Maß an Flexibilität und Kreativität vorhanden und das war auch ausschlaggebend, daß wir eine Dreiparteieneinigung zumindest einmal erzielt haben.

Der entscheidende Punkt war in meiner Wahrnehmung, daß nach dieser zweiten Runde - die ja ohne die Volksgruppe stattgefunden hat, die große Frage war: Wird das die Volksgruppe so akzeptieren oder nicht? Und da möchte ich doch bei aller Bescheidenheit auch darauf hinweisen, daß ich in diesem Zusammenhang sehr stark dafür eingetreten bin, daß wir unbedingt eine Runde mit der Volksgruppe darüber abführen müssen. Und, daß es nicht genügt, daß die Volksgruppenvertreter eingeladen waren, in einer Runde bereits ihre Positionen zu definieren, schriftliche Vorschläge zu machen sondern, daß es doch so sein muß, daß auch die Volksgruppenvertreter Chancen und Gelegenheiten bekommen sollten und müssen, diesem Entwurf, den wir als Dreiparteienkonsens erarbeitet haben, aus ihrer Sicht zu beurteilen, ihre Kommentierung abzugeben, ihre Sicht der Dinge dazu beizutragen und dann auf dieser Basis zu versuchen, in Richtung eines Vierparteienkonsenses oder eines Gesamtkonsenses uns zu entwickeln. Und es war mir auch wichtig, daß bei dieser gemeinsamen Verhandlung auf der Unterausschußebene auch der Schulreferent zugegen war, was ja dann auch funktioniert hat. Ich glaube, daß die abschließende Sitzung trotz Zeitnot sehr positiv verlaufen ist und daß es hier eigentlich nur noch einen Umstand zu überwinden galt - der schon beschrieben wurde - nämlich mit einem Restmißtrauen, das die Volksgruppe berechtigt oder unberechtigt - das möchte ich jetzt gar nicht beurteilen - ausgestattet war, weil sie nicht genau wußte oder nicht genau einschätzen konnte, was mit den einzelnen Punkten konkret gemeint ist, gemeint sein könnte oder was daraus werden könnte. Deswegen war es sehr sinnvoll, daß wir von der politischen Seite her gemeint haben, es wird jedenfalls nichts darunter zu verstehen sein oder nichts daraus abgeleitet werden, was im offenen Gegensatz zu den Vorstellungen und Überlegungen der Kärntner Volksgruppe läuft und dem zuwidersteht. Das war letztlich der entscheidende Punkt, wo wir doch diesen letzten Sprung über die Kluft der Positionen geschafft haben. Und in diesem Sinne möchte ich doch

Dr. Wutte

auch als wesentlich und historisch betrachten, daß wir diesen letzten Schritt gemeinsam gegangen sind und hier eine Vertrauensebene erreicht haben, also vom Restmißtrauen zum Vertrauen, das die Grundlage ist für die Umsetzung der Novellierung des Minderheitenschulgesetzes auf Landes- und letztlich aber auch vor allem auf Bundesebene.

Ich hoffe vor allem - und das möchte ich schon deutlich sagen, ich hoffe, daß diese Vertrauensbeziehung hält. Es ist keine Selbstverständlichkeit. Es wird damit nicht getan sein, daß wir hier im Landtag das beschließen, was die drei Parteien im Ausschuß bekannt haben und die Volksgruppe auch erfreut zur Kenntnis genommen hat, nämlich zu sagen: Wir stehen zu unserem Konsens. Sondern es geht darum, daß wir dieses Grundvertrauen, die Konsensfindung nicht gefährden. Und das wird davon abhängen, ob alle Beteiligten und Betroffenen oder sich Berufensführenden in den Bereichen der sogenannten Heimatverbände, aber auch darüber hinaus und auch im Bereich der Volksgruppenvertretung konsequent danach richten, daß es diesen Volksgruppenkonsens geben muß. Störfeuer emotionaler Art sind in diesem Zusammenhang nicht sehr hilfreich. Wir sollten als politische Vertreter auch einwirken zur Mäßigung, sollten da und dort Versuche unternommen werden - ich hoffe, daß es dazu gar nicht kommt, aber sollten Versuche unternommen werden, diesen Konsens zu torpedieren, zu hinterfragen und letztlich wieder in Zweifel zu ziehen, dann müssen wir als Kärntner Landtag dem klar entgegenreten und sagen: Diesen mühsam - deswegen habe ich es auch gesagt - mühsam errungenen Konsens, wollen wir uns nicht leichtfertig selbst zerstören. Das ist meine Hoffnung, daß das letztlich auch hält, und daß emotionale Störmanöver, aus welcher Seite auch immer, hinkünftig auch nicht geschehen werden.

Zum Inhaltlichen selbst möchte ich eigentlich noch ein paar ganz kurze Anmerkungen und Ergänzungen machen. Es geht vor allem um die Frage, der wir uns ja konfrontiert sahen: Wie überwinden wir ein Problem, das in der Lehrerschaft als diskriminierend betrachtet worden ist, nämlich die Situation und die Stellung des sogenannten Zweitlehrers im Minderheitenschulwesen? Es hat mehrere Vorschläge gegeben, das zu

ändern. Wir haben ja im Hinblick darauf, daß die vierte Schulstufe auch im gemeinsamen Unterricht in beiden Sprachen zu gestalten sein wird, durch die Umsetzung des Gesetzes, die Problematik, daß wir hier lehrerorganisatorisch die eine oder andere Planstelle nicht haben oder die anderen die dadurch zusätzlich vorhanden sind, nicht besetzen können. Es hat da mehrere Vorschläge gegeben auch von den Schullehrern, die Frage des klassenführenden Lehrers aufzulösen. Es war der Modellvorschlag zu sagen: Die Variante könnte sein, es wird jener Lehrer klassenführend, abhängig davon, wieviel Kinder sich zum zweisprachigen Unterricht anmelden. Das heißt, wenn mehr als die Hälfte angemeldet ist, der zweisprachige Lehrer, wenn weniger als die Hälfte angemeldet ist, der einsprachige Lehrer, oder das zu institutionalisieren, indem man den Versuch unternimmt die erste und zweite Schulstufe dem zweisprachigen Lehrer als klassenführend zuzuordnen und die dritte und vierte Schulstufe dem einsprachigen Lehrer. Ich war von Anfang an davon überzeugt, daß das formal zwar halbwegs brauchbare Lösungen sein könnten, aber letztlich politische im Sinne des Zusammenlebens in der Schule das Klima verbessernd, diese beiden Methoden wahrscheinlich auch nicht der Weisheit letzter Schluß sind. Deswegen war ich sehr froh, einigermaßen überrascht sage ich auch, aber vor allem sehr froh, daß letztlich ein sehr guter und von uns übernommener Vorschlag, wie wir dieses Problem auflösen können, aus dem Schulinpektionsbereich des zweisprachigen Schulwesens, konkret auch vom Herrn Professor Domej, vorgeschlagen worden ist, nämlich es so zu handhaben, daß hinkünftig beide Lehrer, nämlich der zweisprachige und der einsprachige Lehrer den Gesamtunterricht gemeinsam gestalten.

Das wäre, und das ist aus unserer Sicht eben die Überwindung des Systems einsprachiger Lehrer - zweisprachiger Lehrer, die Überwindung der Diskriminierung, die Überwindung des Begriffs des „Zweitlehrers“ und damit die Auflösung der emotionalen Gegensätze innerhalb der Schule und der Lehrerschaft, doch einen Schritt weiter zu bringen, denn im Vordergrund steht ja letztlich die absolut beste und bestmögliche Unterrichtsform für die Jugend in diesem Zusammenhang. Da kann es nicht darum gehen, wer klas-

Dr. Wutte

senführend und wer Zweitlehrer ist, sondern es geht um eine gemeinsame Unterrichtsgestaltung. Um es neuenglisch oder neudeutsch zu sagen: um das sogenannte team-teaching, um die gemeinsame Gestaltung des Unterrichts in diesem Bereich, die durch beide Lehrer möglich sein sollte. Nachdem dieser Vorschlag aus dem Bereich des zweisprachigen Schulwesens gekommen ist, war es für uns eigentlich klar, diese Sache aufzugreifen und sie zu einem der Eckpunkte unserer Positionierung zu machen.

Wenn das Paket jetzt in dieser Form verabschiedet vom Landtag nach Wien weitergereicht wird, dann bin ich durchaus zuversichtlich, daß wir auch auf der Bundesebene da ein gutes Stück weiterkommen. Denn eines ist ziemlich klar: daß auch die Bundesregierung sich nicht anders verhalten wird als wir hier im Kärntner Landtag, nämlich die Lösungen im Detail auch nicht gegen die Volksgruppe, sondern im Konsens mit der Volksgruppe zu suchen, zu finden und dann auch umzusetzen.

Das besonders Positive, abschließend, wäre eben, daß es sein kann und gelingen wird, daß wir unsere Maximalforderungen, die ja letztlich auch budgetwirksame Forderungen sind, auf Bundesebene umsetzen können. Es handelt sich beim zweisprachigen Schulwesen in Kärnten um einen Schultyp sui generis. Es ist ein eigenes Modell, es ist ein herzeigbares, über die österreichischen Grenzen vorbildhaft herzeigbares Modell, das durch diese Positionierung noch einmal verbessert werden kann. Das kostet natürlich auch den Bund als Erhalter durchaus den einen oder anderen Schilling mehr. Dessen sind wir uns bewußt. Aber im Sinne einer positiven Weiterentwicklung, beispielsweise eben auch im Sinne der gemeinsamen Unterrichtsgestaltung durch beide Lehrer muß uns das im Interesse unserer Kärntner Jugend, die davon betroffen ist, auch etwas wert sein! Ich bin daher zuversichtlich, daß es gelingen wird, mit diesem einstimmig gefaßten Beschluß das notwendige Signal nach Wien zu senden, um dort die Kraft und die Möglichkeit zu haben, das in Expertenrunden auf Kommissionsebene, aber letztlich auch in der Novellierung des Bundesgesetzes unterzubringen. Ich möchte mich von meiner Seite auch bei allen, die im Ausschuß gemeinsam zusammengearbeitet haben, recht herzlich bedanken! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt Klubobmann Abg. Unterrieder das Wort.)

Abgeordneter **Unterrieder** (SPÖ):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Hohes Haus! Es ist ja in der Punktation eigentlich alles doppelt gesagt worden und vom Berichterstatter auch schon, also bereits dreimal.

Ich möchte noch einmal kurz replizieren. Die Ausgangssituation war eben, daß die erste Veranstaltung im Bereich der Landesregierungsebene, sprich Spiegelsaal, mit der Intention und dem Auftrag eigentlich aller drei Parteien, daß wir hier zu einer Vier-Parteien-Lösung in dieser sehr wesentlichen und nicht unproblematischen oder oft heiklen Thematik unseres Minderheitenschulbereiches kommen. Das war die Ausgangssituation. Es wurde dann eingeladen und über den Unterausschuß um Stellungnahmen ersucht. Es hat die erste Sitzung in Anwesenheit des Schulreferenten stattgefunden, wo die Vertreter der Minderheit eben ihre Position bekanntgegeben haben. Es hat damals nicht den Eindruck erweckt, daß wir eigentlich zu einer Lösung kommen könnten, sondern wir haben uns eher ein bisserl auseinander bewegt.

Es hat dann die zweite Sitzung des Ausschusses stattgefunden, ohne jemanden als Auskunftsperson einzuladen. Dazu möchte ich schon eines klarstellen: Ich bin sehr glücklich und froh, daß wir diese letzte Runde noch gemacht haben. Wenn alles gut gegangen ist, gibt es immer Väter, die der Vater oder die Mutter des Kindes sein wollen. *(Abg. Dr. Strutz: Meistens ist es umgekehrt - daß es keiner sein will!)* Ich muß sagen: Es war gut, daß wir noch einmal gesprochen haben, Herr Vorsitzender des Unterausschusses, mit den Vertretern im Minderheitenschulbereich. Es war dann eine sehr konstruktive Ebene, und es war auch sehr dienlich, daß der Schulreferent, der Landeshauptmann, in dieser Frage anwesend war, weil dann sehr direkt eigentlich die Punktation - und ich habe ja Punkte in den Punkt 7 hineinreklamiert - auch zustande kommen konnte.

Wir haben von den Vertretern im Schulbereich den Vorwurf gekriegt, daß wir die Punktation zu global formuliert haben. Aber ich glaube nicht,

Unterrieder

geschätzte Damen und Herren, Hohes Haus, wenn wir ins Detail gegangen wären, daß wir hier diese Lösung erzielt hätten. Das ist auch nicht Aufgabe des Kärntner Landtages, denn wir sind nicht der Gesetzgeber, sondern der Gesetzgeber ist der Nationalrat. Da wird es sicher noch einige Diskussionen geben. Es ist wichtig, daß die Zielvorgaben unseres Bundeslandes für den Gesetzgeber auf Bundesebene einhellige Vorgaben sind. Denn das ist eigentlich das, was wir erreichen wollten: Eine Verbesserung des Minderheitenschulwesens.

Bei der Gelegenheit, wenn man schon aufgrund der Verfassungsgerichtshofentscheidung das Gesetz neu zu diskutieren und zu beschließen hat: Das ist eigentlich das, was wichtig war. Wir haben als Sozialdemokraten unsere Zielvorgabe, den Vier-Parteien-Konsens, immer in den Vordergrund gestellt. Denn anders wollten wir nicht mitgehen. Der Vier-Parteien-Konsens wurde dann erzielt und aus dem Grund auch die Gemeinsamkeit eben in der Punktation und die Gemeinsamkeit in einem sehr wichtigen Bereich.

Ich muß sagen: Ich habe mich damals, das letztmal vor fünf Jahren bei der 10. Oktober-Feier hier als Erster Präsident des Kärntner Landtages sehr bemüht, mit den Vertretern der Volksgruppen ins Gespräch zu kommen und bin sehr dafür eingetreten, daß es gemeinsame Feiern geben kann. Es hat die gemeinsame Feier gegeben. Es haben damals alle mitgewirkt, in der Obmännerkonferenz und in weiterer Folge die politischen Parteien. Ich glaube, daß diese Einigung im Schulbereich ein bisserl ein Auftrag sein sollte, daß man vielleicht doch die 10. Oktoberfeier anlässlich des 80-Jahr-Jubiläums im Sinne der Gemeinsamkeit durchführen könnte. Das ist etwas, das wir als nächsten Schritt sehen sollten. Die vertrauensbildende Maßnahme hat jetzt stattgefunden. Die Landtagsparteien haben eine Verpflichtung gegenüber den Vertretern im Minderheitenbereich der Volksgruppe übernommen, daß wir eben heute beschließen und dafür Sorge tragen, daß über unsere Damen und Herren Abgeordneten im Parlament und über die Verantwortlichen auch im schulischen Bereich, bis hin zur Frau Minister, dieser Kärntner Konsens auch draußen erzielbar ist.

Aus dieser Sicht werden wir auf jeden Fall die

ser Vorlage die Zustimmung geben. Ich muß noch einmal sagen: Auch allen herzlichen Dank, die sehr verantwortungsbewußt in dieser Diskussion ihre Beiträge eingebracht haben! Ich glaube, das ist ein schöner Schritt, der da passiert ist; ein wichtiger Schritt in Richtung Gemeinsamkeit in unserem Lande. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Grilc das Wort.)

Abgeordneter **Mag. Grilc** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich bin wahrscheinlich der einzige Abgeordnete dieses Hauses, der selbst eine zweisprachige Ausbildung in der Volksschule absolviert hat. Und allein aus diesem Gesichtspunkt freut mich diese Einigung ganz besonders.

Ich streiche auch das Positive heraus. Eines ist gar nicht so sehr herausgekommen: Das Sensationelle an dieser sogenannten Vier-Parteien-Einigung ist die Tatsache, daß die Volksgruppe in sich ja politisch gespalten ist und es tatsächlich gelungen ist, im Grunde genommen alle Flügel auf einen Punkt hinzuführen.

Ich habe nur eine Anregung in dem Zusammenhang, gewissermaßen als Konsequenz und Folge davon und bitte, auch darüber einmal nachzudenken. Es hat sich gezeigt, daß in dieser Form der Gespräche sehr viel Positives erreicht werden kann. Ich würde anregen, daß man eine Art „Landesplattform“ in vielen Fragen in dieser ähnlichen Art einfach installiert, mit Landeshauptmann, Klubobleuten und den Betroffenen zum Beispiel. Das kann man beliebig erweitern. Eine Plattform in diesem Sinn: Immer dann, wenn es Themen zu diskutieren gilt, die das ganze Land oder die Minderheiten im Land betreffen: daß man das in dieser Form vorberät, damit eine Art psychologische Schwelle überschreitet und davon ausgehen kann, daß damit auch kontinuierlich und für die Zukunft Sachkompetenz eingebracht und auch eine sachliche Lösung gefunden wird. Das, wie gesagt, könnte eine weitere Konsequenz aus diesem richtigen Schritt, den wir jetzt gesetzt haben, sein. Danke! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)*

Mag. Grilc

(Der Vorsitzende erteilt LH Dr. Haider das Wort.)

Landeshauptmann **Dr. Haider** (FPÖ):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Die Ereignisse sind beleuchtet worden. Ich glaube, das Entscheidende ist, daß seit der Landtagswahl oder schon während der Landtagswahl sichtbar war, daß es keine Wahlbewegung mehr gegeben hat, in der letztlich Fragen der Volksgruppenpolitik im Zentrum gestanden sind, sondern eher eine etwas entspannte Atmosphäre insgesamt um dieses Thema herrscht. Daher war es richtig, das Bemühen zu unternehmen, auch auf der Ebene einer konkreten schulischen Veränderung einen Konsens zu finden. Daß es gelungen ist, diesen Konsens zu finden, in dem es sozusagen offiziell eine Veränderung von der Drei-Parteien-Einigung der Parteien in Richtung eines neuen Kärntner Konsenses gibt, das halte ich qualitativ für eine wirklich beachtliche Leistung, wofür ich allen Fraktionen herzlich danke und jenen herzlich danken möchte, die sich darum bemüht haben!

Ich möchte aber nicht verhehlen, daß uns bei dieser Lösung auch die Schulfachleute sehr behilflich gewesen sind. Wir haben schon von der ersten Besprechung an vertrauen können, daß hier mit einer hohen Sensibilität Vorschläge gemacht werden, die etwas zum Positiven beitragen. Denn wir haben ja nicht nur über die Änderung des Minderheitenschulgesetzes verhandelt, wie es der Verfassungsgerichtshof vorsieht, sondern wir haben uns entschlossen, auch Fehlentwicklungen, die in den letzten Jahren im Zusammenhang mit dem Minderheitenschulgesetz passiert sind, zu korrigieren. Das ist vor allem das untragbare Verhältnis zwischen dem zweisprachigen Lehrer und dem einsprachigen Lehrer oder dem Zweitlehrer, die Hierarchisierung in der Schule, wie sie vorhanden ist und wie sie heute nicht mehr zeitgemäß ist; die inkommensmäßigen Unterschiede, die ja letztlich zu einem eher schlechten Klima in verschiedenen Schulen geführt haben.

Daß das gelungen ist, ist für Kärnten wichtig, weil wir damit in Wien geschlossen auftreten können. Das wird notwendig sein, weil die Wünsche, die wir realisieren wollen, natürlich

eine gewisse Summe Geldes in Anspruch nehmen werden. Hier haben uns die Schulfachleute - allen voran auch die Bezirksschulinspektoren - Wege gewiesen, die gut sind; aber sie kosten auch etwas. Den Bann hat ja Bezirksschulinspektor Adolf Raup gebrochen, der schon im Spiegelsaal ein Modell entwickelt hat - um das sich rundherum dann die Diskussion konzentriert hat -, wie man einsprachige und zweisprachige Lehrer im Klassenverband gemeinsam führen kann, ohne daß der eine sich gegenüber dem anderen diskriminiert fühlen muß.

Das, was wir tun sollten, ist jetzt, darüber hinaus nicht nur mit Freude zu registrieren, daß wir hier eine Einigung erzielt haben, sondern wir müssen auch darüber nachdenken, wie sich dieses Schulsystem weiterentwickeln soll! Ich habe gestern mit Direktor Hieden von der PÄDAK ein Gespräch geführt und auch mit einer Reihe von Experten, die durchaus daran interessiert sind, auch von Kärnten aus daran zu arbeiten, wie man eine moderne, zeitgemäße Form der billigen dualen Ausbildung oder der mehrsprachigen Ausbildung - wenn ich es einmal so formulieren kann, was eigentlich die richtige Zielsetzung ist - in unsere Schulen und auch ins Minderheitenschulgesetz bringt.

Damals, im Jahr 1988, war das sogenannte „Kärntner Pädagogenmodell“ der Kompromiß, der möglich war. Seitdem ist die Zeit fortgeschritten: Die Anforderungen an die Lehrer sind größer geworden und auch die Methodik der Vermittlung von anderen Sprachen als der Muttersprache. Sie sind also sehr verändert, das heißt die mehrsprachige Ausbildung hat heute eine andere Methodik. So gesehen sind wir im Minderheitenschulgesetz eigentlich bei einem ziemlich altertümlichen Schulsystem und einer altertümlichen Methodik, zu unterrichten.

Daher habe ich gebeten, daß Direktor Hieden gemeinsam mit Vertretern der Universität und mit Vertretern der Schulbehörden eine Expertengruppe bildet, die auch über diese neue Methodik nachdenkt, die wir eventuell im Zuge der Diskussionen um die Änderung des Minderheitenschulgesetzes als neuen Vorschlag von Kärnten hinsichtlich der Schulwirklichkeit und des Schulalltags einbringen könnten. Wir werden also schauen, daß wir relativ rasch auch hier zu Ergebnissen kommen.

Dr. Haider

Ich bedanke mich daher herzlich bei allen, die hier mitgewirkt haben! Wir können damit gegenüber Wien verlangen, daß in derselben Weise, wie wir hier geredet haben, auch auf parlamentarischer Ebene geredet wird.

Ich glaube, es ist auch sehr wichtig, daß alle Vertreter, die in Wien in einem Unterrichtsausschuß sitzen oder in einem Unterausschuß sitzen, wissen, daß es hier in Kärnten eine tragfähige Grundlage gegeben hat und daß man dann über das Detail auch in einem Unterausschuß im Parlament, im Unterausschuß des Unterrichtsausschusses, Verhandlungen führen sollte und zustande bringen wird. Ich glaube auch, daß das eine gute Einbegleitung der Feierlichkeiten zum 10. Oktober ist. Das hat der Klubobmann Unterrieder richtigerweise festgehalten, denn wir tun ja auch in der Programmgestaltung einiges, um zu signalisieren, daß hier die Mitsprache, die Mitwirkung aller Kärntnerinnen und Kärntner gewünscht ist. Es wird ja im Vorspann zu den eigentlichen 10.-Oktober-Feiern etwa ein großes Alpen-Adria-Sängertreffen auf der Ruine Finkenstein geben. Es wird einen Song-Contest im Rahmen "Der Nacht der Stars" am Wörthersee geben. In der Arena von Pörtschach wird es eine Woche vorher mit Hilfe des ORF's, der es sozusagen auch in die drei Länder überträgt und der auch international mit dem ZDF diese Veranstaltung übertragen wird, einen Alpen-Adria-Songcontest der Jugend geben. Das heißt, wir wollen Sängernachwuchs aus diesen drei Ländern zusammenbringen und hier auf Kärntner Ebene einen entsprechenden Bewerb durchführen, der auch eine Beachtung findet. Der Sieger darf dann teilnehmen an "Der Nacht der Stars". Das sind durchaus Signale, die man nicht ganz ignorieren soll und an denen man sieht, daß wir die richtigen Konsequenzen aus der Geschichte Kärntens ziehen, daß man nämlich in einem intensiven Dialog manchmal Gefahren rechtzeitig abwenden kann, die wahrscheinlich auch im Landtag passiert wären, wenn wir Positionen bezogen hätten und gesagt hätten, so jetzt haben wir es uns angehört und jetzt beraten die Parteien weiter. Sondern wir haben uns entschlossen, letztlich das Finale auch im Besein der Vertreter der Volksgruppe zu machen. Und es war durchaus sinnvoll, denn sie haben sich überzeugen können, daß hier ein ernsthaftes Bemühen bei den

Politikern im Landtag da ist zu einem gemeinsamen Ergebnis zu kommen und man nicht kurzfristig irgendeine Einigung haben will, aus der dann langfristig nichts werden kann. So gesehen war das ein guter Baustein, für den ich mich herzlich bedanke. Und unsere Aufgabe ist es, jetzt gemeinsam in Wien bei unseren Fraktionen das Verständnis dafür zu finden, daß natürlich das, was wir uns an Reformvorstellungen vorstellen, auch etwas kosten wird. Aber letztlich zum Nachweis auch einer modernen Volksgruppenpolitik in Europa mag durchaus das Kärntner Beispiel jetzt dienen, weil wir hier sicherlich den anderen weit voraus sind. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

(Da keine weitere Wortmeldung mehr vorliegt, erteilt der Vorsitzende dem Berichterstatter das Schlußwort.)

Berichterstatter Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Der Berichterstatter ist so etwas wie der Chronist. Ich darf mich daher dem Dank der Vorredner anschließen, insbesondere auch persönlich dem Herrn Landeshauptmann danken, der viel dazu beigetragen hat, daß es zu dieser Lösung gekommen ist. Aber auch dem Vorsitzenden des Unterausschusses und des Ausschusses, Herrn Dr. Strutz, der große Geduld, insbesondere bei der Anhörung, bewiesen hat. Zwei Klubobmänner haben vorhin immer von der ersten Sitzung des Unterausschusses gesprochen, es war tatsächlich die zweite. Die erste war die konstituierende Sitzung und auch zum Kollegen Grilc darf ich sagen, du bist nicht der Einzige. Ich darf mich outen, ich habe acht Jahre Slowenisch lernen müssen - in der Volks- und in der Hauptschule - und ich bedauere es bis heute, daß ich nicht auch Italienisch habe lernen müssen. Ich teile daher den Optimismus meiner Vorredner, daß wir jetzt in einem weiteren Bereich unseres Zusammenlebens zu einer neuen Art der "Senza Confini", "Brez Meja" oder "Ohne Grenzen" kommen dürften und bitte den Herrn Präsidenten abstimmen zu lassen, erstens einmal darüber, daß wir auch in die zweite Lesung eintreten dürfen und dann um die Durchführung der Spezialdebatte.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Nachdem das ein selbständiger Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten ist, lasse ich über die unmittelbare zweite Lesung abstimmen. Wer dafür ist, bitte um ein Handzeichen. - Danke, das ist einstimmig so angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über die Spezialdebatte. Wer dafür ist, bitte ebenfalls um ein Handzeichen. - Danke, ebenfalls einstimmig so angenommen. Ich bitte, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, sich bei der Bundesregierung dafür einzusetzen, daß bei den im Zusammenhang mit der Aufhebung einzelner Bestimmungen des Minderheitenschulgesetzes für Kärnten erforderlichen Änderungen dieses Gesetzes, gleichzeitig folgende Punkte Berücksichtigung finden:

1. Sicherstellung, daß die verbrieften Rechte der Volksgruppe im Zusammenhang mit dem Minderheitenschulgesetz unangetastet bleiben.
2. Festlegung des Inkrafttretens des Gesetzes mit 1. September 2003, um geeignete organisatorische Maßnahmen treffen zu können.
3. Im Sinne einer Gleichbehandlung der beiden Lehrerguppen, Angleichung der Lehrerverpflichtung (möglichst auf 21 Stunden).
4. Senkung der Klassenschülerhöchstzahlen auf 20 im gesamten potentiellen Geltungsbereich des Minderheitenschulgesetzes auch für die Regelschule.
5. Klärung des Begriffes "Zweitlehrers" im Sinne des Minderheitenschulgesetzes. - (Das ist da falsch - darf ich das korrigieren - Klärung des Begriffes "Zweitlehrer". Das haben wir schon einmal korrigiert und ist hier wieder falsch.)
6. Gemeinsame Gestaltung des gesamten Unterrichts durch den ein- und zweispra-

chigen Lehrer in zweisprachigen Klassen bzw. Abteilungen (gleiche Stundenverpflichtung für beide Lehrer).

7. Erweiterung des Sprachangebotes im Bereich der Minderheitenschule in Slowenisch und Fremdsprachen (z.B. als Sprache der Region Italienisch).
8. Einsetzung einer Expertengruppe für Fragen und einer Evaluierung des Minderheitenschulwesens im Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur sowie eines Unterausschusses im Parlament.

Die Landtagsparteien erklären verbindlich, die angestrebten Änderungen nur im Einvernehmen mit den Vertretern der Volksgruppe auf Bundes- und Landesebene zu verabschieden (Kärntner Volksgruppenkonsens).

Herr Präsident, ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Die Annahme ist beantragt. Wer dafür ist, bitte um ein Handzeichen. - Danke, das ist einstimmig so beschlossen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

5. Ldtgs.Zl. 147-10/28:

Bericht und Antrag des Bildungs-, Kultur-, Jugend- und Sportausschusses betreffend Spielecken für Kinder

Berichterstatterin ist Frau Abgeordnete Kreutzer. - Ich bitte, zu berichten!

Abgeordnete **Kreutzer** (FPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Bei diesem Antrag handelt es sich um einen Antrag der FPÖ auf Initiative des Herrn Landtagsabgeordneten Scheider und zwar betreffend Spielecken für Kinder. Es ist so gedacht, daß für Eltern, die oft zeitaufwendige Behördenwege zu erledigen haben und ihre Kinder mitnehmen müssen, ein neues bürgerfreundliches Service angeboten werden soll, indem in öffentlichen Ämtern mit starkem Parteienverkehr Spielecken installiert werden, um die Wartezeit von Kindern unter

Kreutzer

Aufsicht und in der Verantwortung der Eltern, kinderfreundlicher und kurzweiliger zu gestalten.

Ich ersuche um das Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt Abg. Ing. Eberhard das Wort.)

Abgeordneter **Ing. Eberhard** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Vom Grundsatz her begrüßen wir die Beschlußfassung dieses Antrages auf Einrichtung von Spielecken. Wie schon von der Berichterstatterin ausgeführt, um eben bei Besuchen von Landesdienststellen mit Kindern die Wartezeit der Kinder, wie es so schön heißt im Antrag, kurzweiliger zu gestalten. Ich darf in diesem Zusammenhang erwähnen, daß wir in unserer Landeshauptstadt schon seit vielen Jahren eine ähnliche Einrichtung haben, das sogenannte "Lindwurmnest". Und hier besteht eben auch die Möglichkeit, wenn Eltern einen Amtsbesuch machen oder einkaufen gehen, daß eben die Kinder in dieser Zeit entsprechend betreut werden. Das ist sicher eine besondere Einrichtung unserer Landeshauptstadt in Klagenfurt. Gilt auch als Beispiel für andere Landeshauptstädte und die Eltern sind aufgerufen, von dieser beispielgebenden Einrichtung auch entsprechend Gebrauch zu machen.

Was mir eigentlich bei diesem Antrag fehlt, das ist die Frage, wie sollen diese Einrichtungen finanziert werden. Und es gibt hier sicher verschiedene Möglichkeiten, über einen Sponsor das zu finanzieren oder soll das über Landesmittel finanziert werden. Ansonsten, wenn das nicht sichergestellt ist, habe ich die Sorge, daß wir wieder einmal einen gut gemeinten Beschluß fassen und daß es dann letzten Endes an der Finanzierung scheitert. Das würde, glaube ich, schade sein wenn eben dieser Beschluß letzten Endes mangels finanzieller Mittel oder Vorsorge letzten Endes auch nicht entsprechend umgesetzt wird. Aber ich hoffe, daß auch diese Finanzierungsfrage auch in nächster Zeit geklärt wird, sodaß es eben möglich sein wird, bei Landesdienststellen diese Spielecken in Zukunft einzurichten. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Matzan das Wort.)

Abgeordneter **Matzan** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Berichterstatterin und der Kollege Eberhard haben das ja schon erwähnt, der Ausschuß hat sich intensiv mit diesem Thema beschäftigt. Ein wesentlicher Punkt in der Debatte war die Haftungsfrage, die ist durch den Antragstext geklärt und ich glaube auch, daß die Finanzierung geklärt sein wird, wenn man weiß, daß dieser Antrag von einem FPÖ-Antrag ausgeht und der Finanzreferent noch immer in den Reihen der FPÖ sitzt, glaube ich auch, daß es möglich sein wird, diese Frage zu klären. Unsere Fraktion hält diesen Antrag für sinnvoll, weil man damit wirklich die Wartezeit für Kinder verkürzen kann und wird ihm die Zustimmung erteilen. Danke! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Scheider das Wort.)

Abgeordneter **Scheider** (FPÖ):

Ja, ich darf mich gleich bei allen Beteiligten herzlichst bedanken für die Zustimmung. Ich glaube, daß das nicht mit einem großen finanziellen Aufwand verbunden sein wird, sondern daß eher die Idee und die Kreativität hier großen Spielraum hat, nämlich bei den Einrichtungen mit starkem Parteienverkehr den Eltern, aber auch den Kindern, entgegenzukommen. Denn es ist so, wir erleben das auch in der Landeshauptstadt, daß viele Eltern gar keine Möglichkeit haben, ohne Kinder diese Behördenwege zu erledigen und wir sehen auch in der Privatwirtschaft, in Kaufhäusern und anderen Einrichtungen, daß es durchaus üblich ist, hier kinderfreundliche Signale auszusenden. Deshalb sollte das auch für das Land Auftrag sein, weil es ja auch logisch und folgerichtig ist, wenn man im Großen Familienpakete schnürt, wenn man ein Kindergeld realisiert, daß man auch im kleinen Bereich nachjustiert und nachvollzieht, so daß das dann im Ganzen kompakt gesehen werden kann. Kann aber auch durchaus als Anregung für andere öffentlichen Träger, Gemeinden und Bund, auch angesehen werden. Und ich bin überzeugt davon, wenn hier ein bißchen eine Phantasie mitspielt, dann wird das ohne giganti-

Scheider

schem Mehraufwand durchaus den Leuten entgegenkommen. Danke! *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

(Da keine weitere Wortmeldung mehr vorliegt, erteilt der Vorsitzende der Berichterstatterin das Schlußwort. - Die Berichterstatterin verzichtet auf das Schlußwort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. - Dieser Antrag wird einstimmig so angenommen. - Berichterstatterin:)

Berichterstatterin Abgeordnete **Kreutzer** (FPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, in allen Landesdienststellen, die starken Parteienverkehr aufweisen, nach Möglichkeit für Kinder Spiel-ecken einzurichten, um die Wartezeit unter Aufsicht und in Verantwortung der Eltern, kinderfreundlicher und kurzweiliger zu gestalten.

Ich ersuche um Annahme.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Die Annahme ist beantragt. Wer dafür ist, bitte ebenfalls um ein Handzeichen. - Danke, das ist einstimmig so angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

6. Ldtgs.Zl. 300-2/28:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten betreffend das Ansuchen des Landesgerichtes Klagenfurt um Aufhebung der Immunität des Abgeordneten zum Kärntner Landtag Gebhard Arbeiter

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Koncilia. Ich bitte, zu berichten.

Berichterstatter Abgeordneter **Koncilia** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Der zuständige Ausschuß hat sich in seiner 19. Sitzung am 30.

Mai mit dieser Materie beschäftigt und er ist einstimmig zum Ergebnis gekommen, daß wir uns an jene Richtlinien halten, die wir vor einigen Jahren selbst erarbeitet und beschlossen haben. Dies gipfelt im wesentlichen darin, daß der Schutz der Immunität in erster Linie für das gesprochene Wort im Landtag gilt. Es ist daher einstimmig im Ausschuß beschlossen worden, dem Ansuchen des Landesgerichtes Klagenfurt nachzukommen.

Ich bitte um das Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet und schließt gleichzeitig die Generaldebatte, da keine weitere Wortmeldung mehr vorliegt. Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlußwort. - Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlußwort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. - Dieser Antrag wird einstimmig so angenommen. - Berichterstatter:)

Berichterstatter Abgeordneter **Koncilia** (SPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Dem Ersuchen des Landesgerichtes Klagenfurt vom 27.3.2000, Zahl: 17 Evr 531/00, um Zustimmung zur gerichtlichen Verfolgung des Landtagsabgeordneten Gebhard Arbeiter wird stattgegeben.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Die Annahme ist beantragt. Wer dafür ist, bitte um ein Handzeichen. - Danke, ebenfalls einstimmig so beschlossen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

Ldtgs.Zl. 226-2/28:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales und Gesundheit betreffend Hebammenausbildung

Berichterstatterin ist Frau Abgeordnete War-muth. - Ich bitte, zu berichten.

Berichterstatterin Abgeordnete **Warmuth** (FPÖ):

Dieser freiheitliche Antrag wurde anlässlich der letzten Ausschußsitzung für Familie, Soziales und Gesundheit einstimmig beschlossen. Er ist darin begründet, daß die Hebammenakademie in Klagenfurt nur mehr bis zum Oktober 2001 vom Bund geführt wird. Nach dieser Zeit zieht sich der Bund aus dieser Ausbildungsform zurück. Der flexible Einsatz von Hebammen in den Klinikbereichen, wie Schwangerschaftsambulanz und prä/postnatale Stationen, spricht für die Fortführung der Ausbildung. Die Hebammenakademie in Klagenfurt ist auch ein Ort der Erwachsenenbildung mit hohem Ausbildungsniveau und einem großen Wissens- und Erfahrungsvorsprung. Die flexible Einsetzbarkeit der Hebammen, sowie die Vernetzung des intra- und extramuralen Bereiches ist im Sinne der Prävention und Gesundheitsprophylaxe zu sehen, wie zum Beispiel die Errichtung von Hebammenstützpunkten an allen geburtshilflichen Abteilungen des Landes Kärntens.

Ich ersuche um Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Dritter Präsident **Mitterer** (FPÖ):

Die Generaldebatte ist eröffnet. Es liegt eine Wortmeldung vor. - Frau Abgeordnete Wulz! - Ich darf Ihnen das Wort erteilen.

Abgeordnete **Wulz** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr verehrte Damen und Herren! Dieser Antrag ist natürlich in vollem Umfang zu unterstützen. Die Hebammenausbildung gibt es immerhin schon seit 1753 in Kärnten. Sie ist die drittälteste Hebammenausbildung in ganz Österreich. Nachdem sich der Bund von dieser Ausbildung zurückzieht, ist dieser Antrag sehr sinnvoll.

Der Beruf der Hebamme ist einer der wenigen Berufe, wo hauptsächlich Frauen beschäftigt sind. Jeder zusätzliche Schritt Arbeitsplätze für Frauen zu installieren ist zu unterstützen und dazu gehört auch die Ausbildung. In den letzten fünf Jahren haben alle Hebammen eine Anstellung bekommen. Derzeit gibt es 21 Studierende im Ausbildungslehrgang in der Bundeshebam-

menakademie. Dadurch werden im Jahre 2001 24 Absolventen zu erwarten sein, zehn davon in Kärnten. Obwohl wir derzeit keinen akuten Bedarf in Kärnten haben, ist es wichtig, diesen Bildungsauftrag des Landes Kärnten im Bereich der Gesundheitsberufe wahrzunehmen. Die mögliche Veränderung der Pflege und Betreuung im extramuralen Bereich ist auch zu beachten und da tun sich für Frauen, die meistens diesen Beruf wählen, neue Chancen auf. Dieser Gesundheitsberuf hat in der Gesellschaft einen besonderen Stellenwert und mit diesem Antrag wird dem Rechnung getragen. Danke! *(Beifall von der SPÖ- und FPÖ-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt Abgeordneter Mag. Scheucher-Pichler das Wort.)

Abgeordnete **Mag. Scheucher-Pichler** (ÖVP):

Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es war ja Gott sei Dank der Wunsch aller drei Fraktionen, daß diese Hebammenakademie in Kärnten weitergeführt wird. Auch wir von der ÖVP-Fraktion halten das für wichtig. Auch deswegen, weil es wirklich eine jahrhundertelange Tradition in Kärnten ist, daß unsere Hebammen hier im Bundesland ausgebildet werden. Aber auch, weil es ganz einfach sehr, sehr wichtig ist, daß die Kärntnerinnen und Kärntner die Chance haben - auch Männer könnten das ja machen, hier im Land eine Ausbildung zu absolvieren, eine sehr gute, sehr profunde Ausbildung. Ich bin mit der Abgeordneten Wulz einer Meinung, daß gerade in diesem Bereich sehr viele neue Herausforderungen gegeben sind.

Es wird auch im Bereich der Gesundheitsprophylaxe sehr viele Möglichkeiten für Hebammen geben, aktiv zu werden, hier zusätzlich Unterstützung zu geben, aber auch im extramuralen Bereich glaube ich, wird es in der nächsten Zeit zusätzliche Arbeit geben. Die ambulanten Geburten sind im Kommen. Das heißt, daß Mütter nach der Geburt das Krankenhaus verlassen und dann die niedergelassenen Hebammen zu Hause Mutter und Kind betreuen, wobei die Krankenkassen die Finanzierung für sechs Tage und bei Bedarf sogar auch für länger übernehmen. Ein sehr humaner, ein neuer Weg, die ersten Tage

Mag. Scheucher-Pichler

mit dem Neugeborenen in der familiären Umgebung, in der Familie zu verbringen. Auch das ist sicherlich ein Bereich, wo es zusätzliche Arbeitsmöglichkeiten geben wird.

Ich möchte noch anmerken, daß der geplante Abbau von acht Dienstposten im Bereich der Hebammen im Landeskrankenhaus doch noch zu überdenken sein sollte. Selbst wenn man Umstrukturierungen vorsieht und zusätzlich gynäkologische Betten dort eingerichtet werden sollten, denke ich, daß Hebammen diese Aufgabe in jedem Fall auch erfüllen können und daß man nie weiß, welche Akutsituationen auf einer Geburtsstation entstehen. Hier sollte man auf jeden Fall Vorsorge treffen!

Wir unterstützen daher auch die weitere Ausbildung im Interesse der Mütter, im Interesse der Kinder und hoffen, daß damit auch eine gute Versorgung und eine profunde Ausbildung für unsere Hebammen in Kärnten weiterhin gewährleistet ist. Danke! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Mitterer** (FPÖ):

Es liegt noch eine kurze Wortmeldung des Abgeordneten Arbeiter vor. Das hat er mir versprochen, nachdem in der Obmännerkonferenz pro Fraktion nur eine Wortmeldung ausgemacht war. Ich darf ihm trotzdem das Wort erteilen.

Abgeordneter **Arbeiter** (SPÖ):

Danke, Herr Präsident! Hohes Haus! Ich glaube die Situation ist ernster, als hier berichtet worden ist. Wir haben Informationen aus allen Bereichen, wo Hebammen tätig sind. Egal ob in den Privatbereichen oder in den Krankenanstalten, daß in den nächsten zehn Jahren - und ich habe das nicht in Zahlen gesehen, sondern nur gehört, aber es wird wahrscheinlich stimmen - keine Hebammen mehr zum Einsatz kommen sollen, was ich für völlig unverständlich halte. Ich appelliere dringend an den Kärntner Landtag, sich von den zuständigen Referenten diese Zahlen vorlegen zu lassen und vielleicht doch antragsmäßig in einen der nächsten Ausschüsse dann sehr ernst zu behandeln.

Diese acht Dienstposten die sind richtig! Die

sollten, wenn das EKZ - sollte es je fertiggebaut werden, mit einem leichten Seitenhieb meiner Person in diese Richtung, nachdem der Bau seit Monaten steht, dort angeblich die Schwestern im Bereich der Hebammen sprich der Geburtshilfe eingesetzt werden. Ich halte das für völlig überflüssig, weil auch die Hebammen eine sehr fundierte Ausbildung haben und selbstverständlich nicht nur im Kreißsaal - wie es immer wieder behauptet wird - zum Einsatz kommen, sondern rund um die Uhr für die Mutter und für das neugeborene Kind eingesetzt werden sollten. Das bitte nur ergänzend zu diesem wichtigen Tagesordnungspunkt. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

(Vorsitzender: Es liegt nun keine Wortmeldung mehr vor.- Die Berichterstatterin hat das Schlußwort. - Die Berichterstatterin verzichtet auf das Schlußwort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. - Vorsitzender: Die Spezialdebatte ist beantragt. - Wer dem zustimmt, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand! - Das ist einstimmig so geschehen. - Bitte um den Bericht!)

Berichterstatterin Abgeordnete **Warmuth** (FPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, daß die Hebammenausbildung in jedem Fall auch nach dem Oktober 2001 in Kärnten erhalten bleibt.

Ich ersuche um Annahme.

Vorsitzender Dritter Präsident **Mitterer** (FPÖ):

Die Annahme ist beantragt. Wer dem zustimmt, den bitte ich ebenfalls um ein Zeichen mit der Hand! - Das ist ebenfalls einstimmig so geschehen. - Der Tagesordnungspunkt 7 ist somit erledigt. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 8.

8. Ldtgs.Zl. 44-2/28:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales und Gesundheit betreffend ein Verkehrskonzept für das LKH-Klagenfurt

Mitterer

Berichterstatter ist der Abgeordnete Scheider. Ich darf ihn um seinen Bericht bitten!

Berichterstatter Abgeordneter **Scheider** (FPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Dieser Antrag wurde vom Ausschuß für Verkehr und Bauwesen behandelt und an den Ausschuß für Familie, Soziales und Gesundheit zur Behandlung überwiesen oder übermittelt. Der Inhalt ist folgend, daß derzeit ein katastrophaler Zustand für die Patienten, aber auch für das Personal und für die Besucher im Landeskrankenhaus Klagenfurt gegeben ist. Die Parkplatzsituation ist bekannt. Es ist bereits soweit, daß der starke Verkehr der dort herrscht, teilweise schon die Krankentransporte im Gelände behindert und wenn man bedenkt, daß ein Krankenhaus eine „grüne Lunge“ darstellen sollte, momentan das Gegenteil der Fall ist. Bei 4.500 Bediensteten gibt es dort 786 genehmigte Parkplätze, 2.000 Einfahrtsgenehmigungen und wie wir alle wissen ist es auch so, daß es mit den Einfahrten auch nicht restriktiv gehandhabt wird. Daher ist es dringend notwendig, ein Verkehrskonzept schnellstens zu verwirklichen.

Die Auskunftspersonen, darunter auch der Vorstand der Krankenanstalten-Betriebsgesellschaft Dr. Sonnberger, stellten fest, zuständig für dieses Konzept ist die Krankenhausdirektion. Es ist auch ein strukturierter Ausbau im LKH Klagenfurt geplant mit dem Ziel, im Zuge dessen 50 % des Verkehrs aus dem Gelände hinaus zu bekommen. Es ist auch eine Tiefgarage geplant und eine Erweiterung bzw. Öffnung von Einfahrten sowie auch der Vorschlag, daß durch die Beschränkung der Einfahrtsgenehmigungen über Chip-Karten hier Erleichterung gefunden wird und daß das Parken im Gelände des Landeskrankenhauses in Zukunft kostenpflichtig sein soll, mit Ausnahme jener Personen, die Notfallpatienten in das Krankenhaus hineinbringen. Dazu gibt es einen Vorschlag oder eine Maßnahme, daß eine Umleitung der Buslinie und vor allem auch die zeitliche Anpassung dieser Buslinie an die verschiedenen Beginnzeiten der Mitarbeiter erfolgen sollte. Der Bus sollte auch durch das LKH hineinfahren können. Damit verbunden ist wieder die Maßnahme, daß die Eingangstore verbreitert werden müssen.

Es hat auch schon Verkehrszählungen gegeben, die einem die Situation ein bißchen veranschaulichen sollten. Eine Verkehrszählung vom 7. März dieses Jahres an der Nordeinfahrt, wo binnen 24 Stunden gemessen wurde, daß 2.516 Fahrzeuge hinein- und 2.177 herausgefahren sind. Da sieht man, welcher Verkehr dort herrscht.

Es gibt jetzt eine langfristige Variante im Zuge des Master-Plans und im Zuge der Umstrukturierung des Krankenhauses. Dieser Plan ist auf zwölf Jahre konzipiert. Es waren aber im Ausschuß alle Beteiligten der Meinung, daß es niemanden zumutbar ist solange auf ein Verkehrskonzept zu warten sondern, daß man hier ein Zweiphasenkonzept erstellen muß, ein kurzfristiges gemeinsam erarbeitet zwischen Krankenhaus, Stadt und Land und Betriebsrat und hier die dringlichsten Maßnahmen setzen sollte. Daher wurde der Antrag einstimmig beschlossen, daß die Landesregierung aufgefordert wird, rasch ein generelles Verkehrskonzept für den Bereich des Landeskrankenhauses Klagenfurt zu erstellen.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Dritter Präsident **Mitterer** (FPÖ):

Die Generaldebatte ist eröffnet. Es liegen Wortmeldungen vor. Die erste von Abgeordneten Stangl. Ich darf ihm gleich das Wort erteilen.

Abgeordneter **Stangl** (FPÖ):

Hohes Haus! Herr Präsident! Kurz zur Berichterstattung und ich gehe dann in die Wortmeldung ein. Bitte, nicht die Landesregierung wird aufgefordert, sondern die KAB. Wir beschließen das heute als Aufforderung und zur Unterstützung des Referenten, denn alle im Ausschuß haben gewußt, daß weder der Landtag noch der Referent rechtlich zuständig ist. Sehr wohl aber sind wir der Meinung, daß wir intervenieren können, ja verpflichtet sind einzuwirken, daß diese Maßnahme -Verkehrskonzept und Parkplatzmisere - raschest umzusetzen ist. Denn zwölf Jahre, bis der Master-Plan fertig ist, zu warten, ist verantwortungslos! Denn wenn eine

Stangl

Katastrophe passiert, dann muß die Feuerwehr einen Löscheinsatz teilweise über im Weg stehende parkende Autos führen. Ich glaube, das will niemand verantworten! Und wenn, Gott gib, daß nichts passiert, aber wenn so etwas passiert, dann wird nicht mehr gefragt, daß es der Aufsichtsrat und die KAB verantwortlich ist, sondern da ist die Schulzuweisung wieder beim Referenten und beim Landtag.

Daher ist die Aufforderung sehr wohl berechtigt hier schnellstens und verantwortungsvoll etwas zu unternehmen - ich habe im Ausschuß ein bißchen deftiger geredet, weil eine Einigung mit der Personalvertretung war in Verhandlung. Ist zweimal angeboten worden, es geht eigentlich nur um Positionskämpfe, um Absicherung von Pfründen und Entscheidungsbereichen und nicht um die Aufgabenlösung, die die KAB an und für sich selbst oder im Auftrag der Regierung zu machen hat.

Ich glaube nicht, daß die derzeitige Lösung auch menschlich haltet. Für Patienten steht zwar ein Bus bei der Einfahrt zur Verfügung, aber nicht immer und wenn einer zur Aufnahme hineingeht darf er zwar mit dem PKW hineinfahren, findet keinen Parkplatz. Nicht einmal zum Entladen kann er das Auto stehen lassen, denn wenn er zurückkommt und das Auto wieder hinausstellen will - auf die Parkplätze, die eventuell frei sind - kriegt er dann eine Besitzstörungsklage. Ich glaube, das ist auch nicht im Sinne des Erfinders. Weil das Geschäft für Juristen ist, weil damit keine Parkplatzmisere geregelt wird, es kommt dem Krankenhaus nicht zugute, sondern die Juristen leben da und haben einen angenehmen Nebenerwerb und sonst gar nichts! Und führt auch an der Sache vorbei.

Im Wissen der Gesamtsituation glaube ich, muß es uns allen klar sein, daß wir nicht mehr auf einen Master-Plan warten dürfen. Die Möglichkeiten sind da, daß ein Verkehrskonzept der Parkplatzmisere Abhilfe schaffen soll und das rasch und sofort. Nicht abzuwarten, bis die großen Geister, sprich KAB, der Aufsichtsrat, sich einmal bequemem sich einmal auf einer Verhandlungsbasis zu treffen, um Differenzen auszuräumen und zu begleichen. Weil so kann es ja nicht gehen, daß man sagt, na gut, die Betriebsvertretung zahlt, aber zuwenig. Ich glaube, dies ist begründet, manches Personal muß hineinfah-

ren. Wenn also ein Beitrag gezahlt wird, ist das mehr als großzügig. Daher ist darauf einzuwirken, daß diese Mißstände zu beheben sind und ich sage hier ganz offen: Im Katastrophenfall haben diese Herren den Hut zu nehmen und wenn sie sich nicht einigen, besser heute als morgen.

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Arbeiter das Wort.)

Abgeordneter **Arbeiter** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Dieser Tagesordnungspunkt ist eine unendliche Geschichte, wie viele andere auch. Ich möchte einiges noch hinzufügen, was mein Vorredner, der Kollege Stangl, hier angebracht hat. Es ist höchst an der Zeit, daß eine kurzfristige Lösung kommt. Selbstverständlich kann man über eine mittelfristige Lösung oder eine Langzeitlösung auch diskutieren. Nur jetzt ist weder dem Personal noch den Patienten noch den Besuchern - noch Firmen, die an der ständigen Baustelle arbeiten - diese Lösung, die derzeit in dem Hause besteht oder, besser gesagt, nicht besteht, zumutbar.

Ich möchte heute nicht diskutieren, ob es sinnvoll ist, einen Bus einzuführen. Ich möchte nicht darüber diskutieren, ob ein Citybus die Lösung wäre. Ich glaube, man muß darauf hinweisen, daß eine Lösung bereits da war und aufgrund von Unvermögen einiger verantwortlicher Manager nicht zustande gekommen ist. Das ist einmal eindeutig und klar.

Man hat damals nur mehr über die Frage der Finanzierung gesprochen. Die Betriebsräte haben eine unterzeichnete Betriebsvereinbarung vorgelegt, also eine fertige Betriebsvereinbarung, die nach einer gewissen sozialen Staffe- lung gekommen wäre; auch einer gewissen Bewertung der Parkplätze außerhalb des Hauses, innerhalb des Hauses. Für uns ist das jedenfalls eine gangbare Lösung - obwohl natürlich seit Jahrzehnten unsere Bediensteten zum Nulltarif hineingefahren sind und eine zusätzliche Belastung waren. Wir haben in vielen, vielen Spar- tenversammlungen die Zustimmung der Be- diensteten, mit sachlicher Erklärung, zustande gebracht und haben dann eineinhalb Jahre ge-

Arbeiter

wartet, daß eine Einigung seitens des zuständigen Management zustande kommen sollte.

Ich möchte darauf hinweisen, daß vor zwei Perioden auch die SPÖ diesen Antrag auf Verkehrskonzept hier eingebracht hat. Es hat damals eine Begehung durch alle drei Fraktionen gegeben. Auch damals waren Pläne, das Konzept vorhanden; genauso mit Öffnung gewisser Tore, Erweiterung. Diese Dinge sind alle nicht neu. Sie müssen aber so rasch als möglich geschehen!

Ich bin auch der Meinung, daß die Kärntner Landesregierung das nicht regeln kann. Sie soll aber darauf einwirken, daß das ohne einen Katastrophenfall abgeht. Ich möchte das nicht verschreien, Kollege Stangl, denn es passiert derzeit auf der Straße sowieso zuviel, daß nicht womöglich in den sogenannten geschützten Bereichen, wenn man das so sieht, wirklich einmal die Feuerwehr über die Autos drüberfahren müßte, um zu ihrem Einsatzort zu kommen. Noch schlimmer wäre, wenn das die Rettung oder andere Organisationen tun müßten.

Deswegen werden wir selbstverständlich diesem Antrag zustimmen und darauf drängen, daß es bald eine Entscheidung im Management in dieser Angelegenheit gibt. Ich danke! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

(Es liegt keine Wortmeldung mehr vor. - Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlußwort. - Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlußwort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. - Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. - Der Vorsitzende eröffnet die Spezialdebatte.)

Berichterstatter Abgeordneter **Scheider** (FPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, darauf einzuwirken, daß rasch ein generelles Verkehrskonzept für den Bereich des Landeskrankenhauses Klagenfurt erstellt wird.

Ich beantrage die Annahme.

(Der Antrag wird einstimmig angenommen.)

Vorsitzender Dritter Präsident **Mitterer** (FPÖ):

Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt:

9. Ldtgs.Zl. 299-1/28:**Anfragebeantwortung von Landeshauptmann-Stellvertreter Ing. Reichhold zur schriftlichen Anfrage von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend die Packer Bundesstraße**

Ich ersuche den Schriftführer um die Verlesung!

Schriftführer **Dr. Glantschnig**:

Die gegenständliche Anfragebeantwortung lautet wie folgt:

Nach der vorliegenden GST-Studie ist für den Anschluß des Unterkärntner Raumes an die A 2 Südautobahn eine Korridoruntersuchung geplant. Diese wird nach den letzten Informationen des Bundesministeriums für Verkehr, Innovation und Technologie bis Mitte des Jahres vergeben, wobei in der Arbeit auch die Querschnittsgestaltung der B 70 Packer Bundesstraße mitberücksichtigt wird.

Als zeitlicher Rahmen für die Fertigstellung der Studie sind zwei Jahre vorgesehen. Danach können dann die zukunftsweisenden Entscheidungen über Sanierungsmaßnahmen auf der B 70 Packer Straße getroffen werden.

Ungeachtet dessen erfolgen seitens der Bundesstraßenverwaltung Beobachtungen über den sich ändernden Verkehrsverlauf, wozu auch Querschnittszählungen durchgeführt werden.

Eine Beantwortung der in der schriftlichen Anfrage angeführten Fragen über Ablaufplan, Bauabschnitte und Zeitpunkt des Baubeginns ist erst nach der getroffenen Entscheidung über die Sanierungsmaßnahmen möglich.

Selbstverständlich werden dabei auch die schon seit längerer Zeit angestellten Überlegungen über Kreisverkehre mitberücksichtigt.

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Ich übernehme wieder den Vorsitz. - Damit ist

Dipl.-Ing. Freunschlag

dieser Tagesordnungspunkt abgeschlossen. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 10:

10. Ldtgs.Zl. 302-1/28:**Bestellung des Direktors des Landtagsamtes gemäß § 13 Abs. 3 K-LTGO**

Hohes Haus! Da der bisherige interimistische Schriftführer des Landtagsamtes zur Frau Bundesminister Dr. Sickl gewechselt hat, ist es notwendig, einen neuen Direktor des Landtagsamtes zu bestellen.

Gemäß § 13 Abs. 3 in Verbindung mit § 12 Abs. 4 K-LTGO ist der Direktor des Landtagsamtes auf Vorschlag des Präsidenten, nach Anhören der Obmännerkonferenz, vom Kärntner Landtag zu bestellen.

In der 25. Sitzung der Obmännerkonferenz am 30. Mai 2000 stellten sich nach Ausschreibung über die Jobbörse beim Amt der Kärntner Landesregierung neun Kandidaten einem Hearing und brachte die Obmännerkonferenz drei Kandidaten in die engere Wahl.

In der heutigen Obmännerkonferenz habe ich meinen diesbezüglichen Vorschlag unterbreitet, den ich nunmehr auch dem Hohen Haus zur Kenntnis bringe. Ich möchte, Hohes Haus, dem Kärntner Landtag vorschlagen, anstelle des bisherigen interimistischen Direktors, Herrn Mag. Arnold, Herrn Mag. Robert Weiß, geboren am 31. Dezember 1963 in Windischbach 1, 9062 Moosburg, mit Wirkung vom 8. 6. 2000 zum Direktor des Landtages zu bestellen.

Es liegen zwei Wortmeldungen vor. Ich bitte Herrn Klubobmann Dr. Wutte, zu sprechen!

Abgeordneter **Dr. Wutte** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Grundsätzlich möchte ich feststellen, daß es gut und richtig ist, daß dieses Haus wieder eine klare beamtete Führung erhält, daß es zur Bestellung eines neuen Landtagsamtsdirektors kommt. Es war ja doch eine relativ lange Phase interimistischer Tätigkeiten aufgrund verschiedener persönlicher Umstände vonnöten. Wir haben hier jetzt den Moment, daß wir wieder Klarheit erhalten.

Ich möchte mich zum einen bei allen, die im

letzten Jahr die interimistische Tätigkeit ausgeübt haben, auch seitens unserer Fraktion für die gute Zusammenarbeit herzlich bedanken! Das gilt besonders für den anwesenden Dr. Glantschnig, der in den letzten Wochen und Monaten diese mühevollen Arbeit freiwillig, dankenswert und vorbildlich auf sich genommen hat. Das gilt auch für den vorher tätigen Mag. Arnold. Ich sage das hier ganz deutlich und öffentlich, weil ich die Auffassung vertrete, daß man persönliche Dinge und formale Kriterien strikt voneinander trennen sollte. Wir haben durchaus auch die Person und die Arbeitsweise Mag. Arnold's zu schätzen gewußt - was nichts an dem Umstand geändert hat, daß wir der Meinung waren und es auch sind, daß die Auswahl eines Landtagsamtsdirektors nicht nur durch einen Vorschlag seitens des Präsidenten abzuwickeln ist, sondern daß doch ein breiteres Ermittlungsverfahren, ein breiteres Auswählen und auch eine gewisse Mitsprache zwischen den Fraktionen möglich sein muß, um sich hier ein gemeinsames Bild zu machen, um auch eine gemeinsame Entscheidung treffen zu können.

Es war ja - wenn ich das an der Nebenseite erwähnen darf - auch Gegenstand der Beratungen im Unterausschuß zur Verfassungsreform ein Antrag der SPÖ, der darauf hinausgelaufen ist, die Objektivierung der Bestellung des Landtagsamtsdirektors beispielsweise dadurch durchzuführen, daß eine Anhörung von mehreren Personen im Rahmen der Obmännerkonferenz des Landtages stattfinden soll. Das ist ein Grundgedanke, dem auch die beiden anderen Fraktionen durchaus positiv gegenübergestanden sind; wenngleich wir uns letztlich nicht endgültig geeinigt haben, ob dieser Modus tatsächlich umgesetzt werden sollte. Das war ein Grund, weshalb die Kärntner Volkspartei letztlich auch auf ihrer Forderung bestanden hat, eine Objektivierung des Landtagsamtsdirektors in Form des Objektivierungsgesetzes oder der Geschäftsordnung des Kärntner Landtages zu normieren. Wir haben diesbezügliche Anträge in der Ausschußbehandlung der einschlägigen Materie des Objektivierungsgesetzes vorgebracht, haben dafür aber keine Zustimmung gefunden.

Daher freut es mich umso mehr, daß trotz der Nichtermöglichung der Gesetzesänderung dann doch ein Weg gefunden wurde, daß jener Vor-

Dr. Wutte

schlag, der ja schon da war, nämlich im Konsenswege eine Bestellung vorzunehmen, eingeschlagen wurde. Deswegen möchte ich das auch in Richtung des Präsidenten des Landtages, Dipl.-Ing. Freunschlag, offen sagen: daß ich mich dafür bedanke, daß Einsicht und Offenheit herrscht für die Tatsache und die Forderung, daß man hier einen gemeinsamen Weg suchen muß und diesen auch gefunden hat.

Ich glaube, daß die Ausschreibung innerhalb der Jobbörse der Kärntner Landesregierung der richtige Weg war, um qualifiziertem Personal Anreiz zu geben, sich hier zu bewerben. Die Zahl neun spricht ja schon für sich. Es war eine Reihe von Bewerbern, die sich für die Stelle beworben haben und sich auch dem Hearing gestellt haben. Ich möchte auch eines sagen: Wir waren alle positiv über die Qualität der sich bewerbenden Personen überrascht und haben gemeint: Es sind grundsätzlich viele davon geeignet. Aber nach Absprache auch eines relativ klaren Anforderungsprofils seitens des Landtags als solchem in der Obmännerkonferenz haben sich letztlich zwei, drei Personen als besonders geeignet herausgestellt. Da meine ich, daß wir doch in einem breitesten Übereinstimmungsprozeß zu dieser Meinung gekommen sind.

Ich glaube, es ist schon wichtig, daß man das sagt, weil es mir darum geht: Es hat immer eine Feststellung gegeben, daß der Landtagsamtsdirektor eine Vertrauensstelle oder -position des Landtagspräsidenten ist. Das ist klar! Das ist ohnehin so, und das muß so sein - aber nicht nur. Ich bitte darum, daß man das dazufügen darf: nicht nur des Präsidenten; weil nicht nur der Erste Präsident des Landtages den Landtag ausmacht. Es sind 36 Abgeordnete. Es ist ein Amt zu führen. Und es geht doch darum, daß der Landtagsamtsdirektor auch das breite Vertrauen der einzelnen Fraktionen, aber insbesondere der Obmännerkonferenz genießt.

Wenn es jetzt darum geht, daß wir eine Bestellung gemeinsam vornehmen, dann wird unsere Fraktion den vom Präsidenten gemachten Vorschlag unterstützen, weil wir aufgrund des eingeschlagenen Weges und des Bildes, das wir uns gemeinsam über die vorgeschlagene Person machen konnten, glaube ich, zu einem gemeinsamen Urteil gekommen sind und feststellen können, daß es sich bei dieser Person um eine han-

delt, von der wir erwarten können, daß sie den Anforderungen des Hauses gerecht wird und daß es auch eine Vertrauensposition in sämtliche Richtungen geben und eine Zusammenarbeit mit ihm gut möglich sein wird.

Deswegen nochmals herzlichen Dank für diese Vorgangsweise und danke auch für das Verständnis, das wir in diesem Zusammenhang doch auch ein wenig auf die Einhaltung transparenter Spielregeln, objektiver Kriterien, geachtet haben. Danke! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Unterrieder das Wort.)

Abgeordneter Unterrieder (SPÖ):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Hohes Haus! Zum vorliegenden Tagesordnungspunkt 10, Bestellung eines Landtagsamtsdirektors, darf ich seitens unserer Fraktion, nachdem das Hearing mit den neuen Kandidatinnen und Kandidaten stattgefunden hat auf der Ebene der Obmännerkonferenz, darf ich seitens unserer Fraktion die Feststellung hier treffen - und das war auch das, was ich in der Obmännerkonferenz gesagt habe - daß unsere Vorstellung es wäre, daß die Frau Dr. Kemptner als Landtagsamtsdirektorin in diesem Zweieuvorschlag, nachdem man sich schlußendlich auf zwei Personen geeinigt hat - das möchte ich da auch nicht verschweigen - daß das unsere Spitzenkandidatin wäre für diese Position. Sie hat exzellente Ausbildung, sie hat die Voraussetzungen, ohne daß ich den Zweitgenannten jetzt da abqualifizieren möchte, denn es liegt mir fern hier zu beurteilen, wer der Zweite ist. Ich sage nur, und das habe ich auch in dieser Gruppe gesagt, daß eben das unser Wunsch und Vorstellung wäre, habe aber auch gesagt, natürlich hat der Präsident des Landtages auch ein gewisses Vorschlagsrecht. Und dieses Vorschlagsrecht wurde dahingehend dann genutzt, daß eben seitens des Präsidenten der Herr Mag. Robert Weiß vorgeschlagen worden ist und für diese Position jetzt vorgesehen ist.

Ich darf feststellen, daß wir eigentlich die Chance vertan haben oder die Chance nicht nutzen jetzt, daß wir erstmals für die Position des Landtagsamtsdirektors, eine Frau hier bestellen könn-

Unterrieder

ten. Eine Frau mit einer guten Ausbildung. Das ist nicht möglich, wie es sich abzeichnet. Meine Fraktion ist aber auch nicht die, wir haben auch nicht die Absicht, daß der, der ja die Mehrheit bekommen wird in diesem Haus nicht mit Bedingungen arbeiten muß, eben der Herr Mag. Robert Weiß, wo es den Eindruck erweckt, daß die sozialdemokratische Fraktion Entscheidungen nicht zur Kenntnis nimmt. Das heißt, wir werden mit dieser Anmerkung, daß die Frau Dr. Anna Kemptner unsere Kandidatin wäre - was ich bereits gesagt habe - wir werden auch dem Mag. Robert Weiß dann unsere Zustimmung geben, denn die Zusammenarbeit im Bereich des Landtagsamtes mit dem neuen Landtagsamtsdirektor, muß eine vertrauensbildende Maßnahme sein können für die Zukunft. Wobei ich noch einmal sage, es ist eigentlich sehr schade. Dem Präsidenten darf ich trotzdem danken dafür, daß erstmalig ein Hearing oder ein Anhören stattgefunden hat für diese Position. Das war ja nicht üblich und nicht selbstverständlich. Es wurden auch die vorherigen Landtagsamtsdirektoren eigentlich hier im Hohen Haus mit breitem Vertrauen ausgestattet. Und aus dem Grund sollte man auch jetzt diese Möglichkeit hier nützen.

Noch einmal, wir haben eine Chance vertan aus meiner Sicht, einer Frau hier diese Funktion zu geben. (*Abg. Steinkellner: ... Ihr hättet auch eine Frau als Bundesrätin ...*) Gleichbehandlungsgesetz usw. Liebe Kollegin, ich sage das noch einmal für das Protokoll, nachdem du gerade als Frau hier aufstehst. Ich muß sagen, die Entscheidung ist am Tisch. Der Präsident hat einen Vorschlag gemacht und die Sozialdemokraten werden diesem Vorschlag mit meiner Anmerkung die Zustimmung geben. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Meine Damen und Herren! Es liegt keine weitere Wortmeldung mehr vor. Bevor ich zur Abstimmung komme, möchte ich mich herzlich bedanken bei den Fraktionen der FPÖ, SPÖ und der ÖVP und auch bei meinen Präsidentenkollegen für die erstmalige Mitwirkung bei einem Verfahren, das meines Erachtens nach auch

hinkünftig empfohlen werden kann. Ich glaube, wir alle haben aus diesen Schritten die wir im Zusammenhang mit der Bestellung des Landtagsdirektors gegangen sind, (*Unruhe im Hause.*) positive Erfahrungen gezogen. Und es wird ja auch so sein, daß die Auswahl, (*Er gibt das Glockenzeichen.*) daß die Entscheidung über den künftigen Landesrechnungshofdirektor ähnlich abgeführt werden muß. Laut Gesetz ist es ja notwendig, ihn zwar öffentlich auszuschreiben, was ja beim Landtagsdirektor nicht möglich war, da er aus dem Stand der Landesbeamten kommen muß. Aber nach einer Ausschreibung, nach dem Ende der Bewerbungsfrist, ist ja vom Präsidenten der Kontrollausschuß, insbesondere der Obmann aufzufordern, ein Hearing abzuführen, um eine entsprechende Entscheidung vorzubereiten, die dann hier im Landtag mit Zweidrittelmehrheit bei Anwesenheit von mehr als der Hälfte der Mitglieder des Landtages zu fällen sind. Das heißt also, wir haben heute oder mit der Bestellung des Landtagsdirektors eine kleine Generalprobe gemacht.

Ich möchte mich ebenfalls für die positiven Akzente, die hier gesetzt worden sind, sehr bedanken. Ich meine, daß ich den Entschluß nicht leichten Herzens gefaßt habe - das muß ich hier auch sagen. Denn die beiden letztlich übriggebliebenen Kandidaten oder von uns als die Besten erachteten, haben unterschiedliche positive Eigenschaften und ich habe mir das nicht leicht gemacht, denn das Anforderungsprofil für den Landtagsdirektor ist neben seiner großen juristischen Fähigkeit, auch eine organisatorische Fähigkeit, eine Führungskompetenz zu haben und natürlich den Landtag nach außen entsprechend auch in der Öffentlichkeit zu präsentieren, insbesondere auch mit den neuen Medien. Wir werden in den nächsten Wochen auch in das Internet gehen und werden uns auch weltweit modern präsentieren. Und hier hat eben Mag. Robert Weiß entsprechend auch für mich einen kompetenteren Eindruck gemacht und umfassender die Voraussetzungen erfüllt.

Wenn ich auf die Wortmeldung von Adam Unterrieder zurückkommen kann. Mir hat es auch letztlich leid getan, aber ich habe eigentlich hier eher die Sache und die Erfüllung aller Voraussetzungen betrachtet. Frau Dr. Kemptner war oder ist sicherlich ebenfalls eine sehr ausge-

Dipl.-Ing. Freunschlag

zeichnete Kraft und es wird sich vielleicht noch eine Gelegenheit ergeben, sie ebenfalls für uns noch stärker hier an dieses Hohe Haus zu binden. Wenn ich kurz zu Frau Dr. Havranek schauen darf, (*Dies löst Heiterkeit unter den Abgeordneten der FPÖ-Fraktion aus.*) (*Der Vorsitzende wendet sich an die Genannte, die auf ihrem Platz sitzt.*) hat sie doch eine sehr sehr gute Schule in ihrer Verfassungsabteilung mit ganz hervorragenden Mitarbeitern.

Meine Damen und Herren! Ich komme nun zur Abstimmung über meinen Vorschlag. Wer mit diesem einverstanden ist, den bitte ich um ein zustimmendes Handzeichen. - Das ist einstimmig so beschlossen. Ich danke herzlich und möchte mich aber gleichzeitig auch bedanken bei Dr. Viktor Putz. Er ist ja seit 1. Februar in Pension. Er war im Landtag über 17 Jahre tätig. Vom 24. Juni 1983 bis zum 31. Jänner 2000 und hat seine Funktion nach bestem Wissen und Gewissen hier vollzogen. War stets bemüht und auch sehr freundlich. Ich meine, es gebührt ihm auch ein entsprechender Dank. Sie wissen, daß er aus gesundheitlichen Gründen große Probleme hatte das letzte Jahr und letztlich auch aus diesen Gründen in Pension gegangen ist bzw. gehen konnte. Ich wünsche ihm im Namen des Hauses, aller Abgeordneten und seiner ehemali-

gen Mitarbeiter, auch zukünftig weiterhin Genesung, Gesundheit und Zufriedenheit.

Ich möchte aber auch Herrn Mag. Franz Arnold hier erwähnen und ihm danken. Er war über 13 Monate, über ein Jahr, in Vertretung für Dr. Putz hier in diesem Hohen Hause tätig. Ich glaube, man kann auch sagen, daß er genauso objektiv, umsichtig und verantwortungsvoll hier in diesem Hause gewirkt hat. Er hat eine höhere Position angestrebt. Ich hoffe, daß er dort auch seine Fähigkeiten einbringen kann und ich wünsche auch Mag. Arnold auf seinem weiteren Weg, beruflich aber auch privat, alles Gute, Gesundheit und Erfolg.

Ebenfalls möchte ich mich bei Dr. Glantschnig bedanken und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die in einer schwierigen Zeit, in den letzten Wochen eben, zusammengehalten haben. Daß wir immer auch entsprechende Beratung bekommen haben. Auch Ihnen, Herr Dr. Glantschnig, herzlichen Dank. (*Er wendet sich dem Genannten zu.*) Und wenn wir wieder Not am Mann haben, dann werden wir uns wieder an Sie wenden.

Damit ist der Tagesordnungspunkt 10 beendet und ich ersuche den Schriftführer um die Mitteilung des Einlaufes.

Mitteilung des Einlaufes

Schriftführer **Dr. Glantschnig**:

Zuerst die eingelangten Dringlichkeitsanträge. Als erster Dringlichkeitsantrag ist ein Antrag der Abgeordneten des ÖVP-Klubs eingegangen.

1. Ldtgs.Zl. 104-2/28:

Dringlichkeitsantrag aller Abgeordneten des ÖVP-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert,

1. im Sinne des beiliegenden Antrages vom 27.5.1999 eine Reform in der Gesundheits- und Krankenanstaltenpolitik - dies in enger Kooperation und Vernetzung mit der Sozi-

alpolitik - vorzunehmen und

2. in Entsprechung des Krankenanstaltenbetriebsgesetzes 1993 zur Sicherstellung einer zeitgemäßen, bedarfsgerechten und patientenorientierten, medizinisch und pflegerischen Versorgung der Bevölkerung die Ziele der Betriebsführung der Krankenanstaltenbetriebsgesellschaft vorzugeben.
3. einen Leistungs- und Zielplan für die gesundheitliche Versorgung der Kärntner Bevölkerung zu erstellen bzw. den zukünftigen Pflegebedarf zu evaluieren.
4. eine Vereinbarung mit der KAB zur Sicherstellung der Umsetzung eines Investitionsprogrammes entsprechend dem § 46 KA-B abzuschließen.

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Ich bitte die Antragsteller um die Begründung des Dringlichkeitsantrages.

Abgeordneter **Dr. Wutte** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Wir haben eben in der Aktuellen Stunde darauf hingewiesen, daß im Zusammenhang mit der Debatte um die Reform des Gesundheitswesens von uns ein Dringlichkeitsantrag eingebracht wird, mit der Zielsetzung, genau jene Reformschritte zu setzen, zu denen sich - jetzt, möchte ich sagen - alle Fraktionen verbal bekannt haben. Ich habe erfreulicherweise in der Debatte in der Aktuellen Stunde von keiner Seite gehört, daß man sich einer grundsätzlichen Reform im Krankenhausbereich und im Gesundheitsbereich verschließen möchte. Interessant ist nur, daß sich die Ansätze bei dem einen oder dem anderen doch einigermaßen in den letzten Monaten verändert haben. Und ich möchte es nochmal sagen, daß ich durchaus an die Freiheitliche Partei appelliere, dorthin zurückzukehren, wo sie den Ausgang genommen hat im vorigen Jahr und auch bis zum Herbst auf dieser Linie gewesen ist, bis vor wenigen Wochen - möchte ich sagen - nämlich mit uns gemeinsam eine Gesamtkonzeption neu für den *(Abg. Dr. Strutz: Den gemeinsamen Weg habt Ihr verlassen!)* Gesundheitsbereich zu schaffen und nicht in Einzelübereinstimmungen für den jeweils parteipolitischen Vorteil einzutreten, sondern die Sache wirklich im Gesamten zu sehen. *(Unruhe unter den Abgeordneten der FPÖ-Fraktion. Abg. Steinkellner: Ohne Zynismus gehts eh nit!)*

Es ist einigermaßen - na, gehts eh nit - es ist einigermaßen erschreckend, daß es über ein Jahr keine Behandlung eines wesentlichen Antrages im Hohen Haus gibt - das möchte ich auch einmal feststellen. Der Antrag auf Schaffung einer Gesundheitsholding ist mit 27. Mai des vorigen Jahres eingebracht worden. Es hat keine ernstzunehmende Behandlung gegeben und da frage ich mich schon, ob da nicht auch die Verantwortung des jeweiligen Ausschußvorsitzenden nicht auch sehr stark gelitten hat, weil normalerweise diese Dinge ja dann doch in irgendeiner Form

Behandlung finden müssen. Und sie nur dorthin zu führen, daß man sie in einer Plattform, in einer Ebene diskutiert, wo man verschieden zusammengesetzt ist und dann halt ein bisschen über die Gesundheitspolitik plaudert und dann derartig vernünftige Anträge einfach torpediert und schubladisiert, das kann nicht der Sinn der Sache sein.

Ich bin der Meinung, wir sollten ernsthaft an die Sache herangehen und möchte nur einmal kurz die wesentlichen Inhalte aufzeigen. Es geht einerseits darum, daß wir jenem gesetzlichen Auftrag nachkommen, seitens der Gesundheitsverantwortlichen, die darauf hinauslaufen, eine zeitgemäße, bedarfsgerechte und patientenorientierte, medizinische und pflegerische Versorgung der Bevölkerung sicherzustellen. Das heißt, das ist der Auftrag der direkt an die Politik geht und wo es ja nicht von uns, sondern von der maßgeblichen Seite der KAB immer wieder ein Defizit geartet wird und ausgesagt wird, daß diese politische Zielvorgabe nicht vorhanden wäre. Dasselbe und aus dem selben Grund die Forderung nach einem klaren Leistungs- und Zielplan für die gesundheitliche Versorgung der Kärntner Bevölkerung im medizinischen Bereich bzw. auch im Pflegebedarf und 4. eine Vereinbarung mit der KAB zu treffen, um die Sicherstellung der Umsetzung im Zuge eines Investitionsprogrammes abzuschließen. Ich glaube, das ist auch jetzt notwendig, daher auch ein dringlicher Antrag, weil wir hier verschiedene Aussagen haben. Es geht also nicht darum, daß man Einzelmaßnahmen alleine beurteilt, ob jetzt in den regionalen Krankenanstalten was passiert, was in der Zentrale passiert, oder ob es vielleicht so sein sollte, wie es der Finanzreferent meint, daß er sagt, wir haben jetzt in Villach ohnehin eine große chirurgische Abteilung und brauchen daher in Klagenfurt eigentlich keine mehr oder brauchen wir dort keine Erneuerung. Das kann also nicht der Schlüssel zu einer Modernisierung und Verbesserung der Gesundheitspolitik in Kärnten sein.

Das kann nicht der richtige Ansatz sein. Gleichzeitig geht es jetzt darum, die Investitionen in jenen Häusern auch in Angriff zu nehmen, die Nachholbedarf haben. Da gilt es insbesondere im Krankenhaus Klagenfurt, das weiß auch der Kollege Arbeiter genau, die Investitionspro-

Dr. Wutte

gramme zu beschließen, um sie dann auch in Angriff nehmen zu können. Daher mangelt es nicht an der Dringlichkeit und ich hoffe auch nicht an der Bereitschaft diesen gemeinsamen Weg einzuschlagen. *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Aber an der Message! - Beifall von der ÖVP-Fraktion)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Die Redezeit betrug 4 Minuten 42 Sekunden. Als nächster hat sich Abgeordneter Arbeiter gemeldet. - *(Abg. Kollmann meldet sich zur tatsächlichen Berichtigung.)* Bitte zur Geschäftsordnung!

Abgeordneter **Kollmann** (SPÖ):

Hohes Haus! Ich muß mich zu einer tatsächlichen Berichtigung melden. Der Klubobmann der Österreichischen Volkspartei hat hier ausgeführt, daß der Antrag im Ausschuß nicht behandelt worden wäre. Es wundert mich eigentlich, daß die Kommunikation innerhalb des ÖVP-Klubs so schlecht ist, daß eigentlich die Mitglieder des Sozial und Gesundheitsausschusses den Klubobmann nicht informieren, daß wir diesen Antrag „Gründung einer Holding“ einstimmig der Gesundheitsplattform zugewiesen und auch dort behandelt haben. Ich möchte das hier als tatsächliche Berichtigung für das Protokoll richtig gestellt haben. *(Zwischenrufe aus der ÖVP-Fraktion - Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

(Vorsitzender erteilt Abgeordneten Arbeiter das Wort.)

Abgeordneter **Arbeiter** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich habe mich heute zur Gesundheitsdebatte am Vormittag nicht gemeldet, weil ich erwartet habe, daß ich nach der Dringlichkeitsbegründung der ÖVP noch Gelegenheit habe *(Abg. Dr. Strutz: Das Beste für den Schluß aufgehoben!)* zur Dringlichkeit zu sprechen.

Ich wundere mich sehr über die Wortmeldungen der Abgeordneten der ÖVP. Scheinbar haben sie

sehr schnell vergessen, wer in den vergangenen Jahren im Aufsichtsrat mitgearbeitet und mitgestimmt hat. Das war nämlich der Kollege Buchacher, allen bekannt, ich glaube ich brauche ihn nicht vorstellen. Er hat weit mehr als 50 % der fünf Jahre den Aufsichtsratsvorsitzenden gemacht und eigentlich über alle Entscheidungen, über aller Entscheidungen positiver Art und sollte eine negative einmal gewesen sein, bestens informiert gewesen ist und immer - wenn man in den Protokollen nachliest - in den dringlichen Gesundheitsfonds mitgearbeitet und mitgestimmt hat.

Noch mehr wundere ich mich darüber, daß wir heute über das Investitionsprogramm und über diese Dinge diskutieren und es wäre für mich heute schon wieder einmal verlockend, das komplette Investitionsprogramm dem Kärntner Landtag hier vorzustellen. Was ich nicht tue, aber jeden dazu auffordere, sich die Unterlagen, die im Aufsichtsrat beschlossen worden sind - wenn er sie bis heute noch nicht angesehen hat, bevor die Dringlichkeitsanträge eingebracht werden zumindest einmal durchzulesen und dieses Programm entweder kritisierend oder zustimmend dann auch zur Kenntnis zu nehmen. Auch hier scheint die Kommunikation - nicht nur vom Ausschuß her - nicht ganz funktioniert zu haben.

Selbstverständlich gibt es zu den einzelnen Projekten verschiedene Meinungen und vielleicht auch verschiedene Stellungnahmen. Nur eines ist klar, wir haben uns vor vielen Jahren nach der Ausgliederung dazu bekannt, daß zuerst die Peripherien der Kärntner Landeskrankenhäuser ausgebaut werden, um dann mit hohen Möglichkeiten der Investitionsmittel das Schwerpunktkrankenhaus Klagenfurt in Angriff zu nehmen. Alle haben damals mitgestimmt! Jeder war bereit und jeder hat gesagt: Selbstverständlich, wir wollen erstens einmal - und da war auch hier eine Gemeinsamkeit - Hermagor erhalten und ausbauen, Laas erhalten und ausbauen.

Ich beglückwünsche die Abgeordneten, die aus dem Tal kommen, daß sie zwei so wunderschöne Einrichtungen, solche Spitäler haben und hoffentlich können wir sie auch in Zukunft behalten. Hermagor war schon fast verkauft. Laas hat schon eine private Gruppe, die Paracelsus-Gruppe - Kollege Stangl, du wirst es ja wissen! -

Arbeiter

fast schon in der Hand gehabt. Ich bin stolz darauf, daß damals alle gemeinsam, ohne zu schauen aus welcher Partei kommend, eigentlich diese wunderschönen Häuser erhalten haben und wir sollten auch in der Öffentlichkeit wesentlich mehr dazu stehen.

Da war die Diskussion in diesem Landtag „Ausbau Villach“ mit vielen Diskussionen, wo ein ganzes Feld zur Verfügung gestanden wäre, um ein neues Haus zu bauen und, und, und ... Und es war ganz sicher richtig bis zur zweiten Baustufe einmal in Villach dieses Haus so auszubauen. Ob es bei der dritten Baustufe noch richtig war, da kann man sicher wieder diskutieren und wenn man ein bißchen selbstkritisch ist, dann hat man dort vielleicht auch zuwenig nachgedacht. Aber trotzdem haben wir jetzt oben ein Haus das fast fertig ist, es sind noch einige Investitionen in den alten Häusern zu machen.

Auch war jeder bereit und es war klar, Klagenfurt als Schwerpunktkrankenhaus jetzt endlich in Angriff zu nehmen. Zusätzlich selbstverständlich das Bekenntnis zu den Bezirkskrankenhäusern, die nicht dem Land angehören St. Veit, Spittal usw., es kennt jeder die Reise.

Ich bin schon sehr verwundert, daß die ÖVP solche Anträge einbringt, obwohl sie ganz genau wissen, daß ganz konkret in den verschiedensten Bereichen gearbeitet wird. (*Abg. Dr. Wutte: Zuwenig!*) Ich behaupte ... Das ist ein Punkt den man diskutieren kann, zuwenig vielleicht, gar keine Frage. Vielleicht auch nicht so, wie es sich viele hier im Landtag vorstellen. (*Abg. Dr. Wutte: Haben wir schon den ersten Punkt. Alle jammern!*) Aber, Kollege Wutte, das Krankenanstaltenbetriebsgesetz, wo seinerzeit sehr viele Kopfweh gehabt haben, wie wir es dann gemeinsam zustande gebracht haben, ist ein gutes Gesetz. Dieses Gesetz ist besser als in der Steiermark, es ist besser als in den anderen Bundesländern, darüber können wir einmal diskutieren. (*Abg. Dr. Wutte: Meinst du! - Alle jammern.*) Stimmt ja nicht, daß alle jammern! Du mußt dir die Protokolle geben lassen vom Aufsichtsrat Sonnberger - den ich da gar nicht verteidigen muß, das kann er selber - jammert über ein paar Dinge, die er gerne hätte und über die könnte man auch im Landtag diskutieren. Es wird irgendwann einmal das Krankenanstaltenbetriebsgesetz novelliert werden und ich hoffe, daß wir

dann eine Einstimmigkeit, dort wo es notwendig ist, aller drei Parteien haben. Die Zielvorgaben und alle Dinge, die gefordert werden, stehen alle drinnen. Man kann jetzt nur fordern und da würde ich mit euch mitgehen, bitte schön, daß das auch umgesetzt wird, darüber sollte man auch hier im Landtag diskutieren und argumentieren. (*Zwischenruf des Abg. Dr. Wutte*) Nur Kollege Wutte, die fünf Minuten, die ich Zeit habe sind nicht ausreichend, um auf diese Dinge einzugehen. Ich bin aber sehr gerne bereit, auch über diese wesentlichen und wichtigen Veränderungen zu diskutieren. Der Ausschuß hat es gemacht. Es gibt jetzt eine Plattform, wie die auch immer heißt ... (*Abg. Dr. Wutte: Zur Dringlichkeit!*) Wie die immer heißt, Kollege Wutte! Und in dieser Plattform und auch in den zuständigen Ausschüssen werden wir ganz sicher ... (*Vorsitzender: Die Redezeit ist abgelaufen!*) ... behauptete ich, daß sachliche Politik gemacht wird, weitmöglichst sachliche Politik gemacht wird, ganz sicher auch in Zukunft und zum Wohle der Krankenanstalten hoffentlich es Einigungen zu verschiedenen Punkten geben wird. Einer Dringlichkeit wird von unserer Seite nicht zugestimmt. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion*)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Die Redezeit betrug 5 Minuten 21 Sekunden. Als nächster hat sich Klubobmann Dr. Strutz gemeldet. Ich ersuche ihn, zu sprechen!

Abgeordneter **Dr. Strutz** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich möchte am Beginn der Debatte über die Dringlichkeitsanträge folgendes festhalten. Es sind heute in der Obmännerkonferenz drei Dringlichkeitsanträge angekündigt worden und ich habe hier an dieser Stelle in der letzten Landtagssitzung gesagt: Wenn man auch die Zustimmung der Freiheitlichen Fraktion - und die ist aufgrund der Stärke der Abgeordneten zahlen, der freiheitlichen Abgeordneten notwendig - zur Umsetzung von Dringlichkeitsanträgen haben möchte, dann ersuche ich darum, uns diese Dringlichkeitsanträge fristgerecht zur Verfügung zu stellen, damit wir sie auch in der

Dr. Strutz

Fraktion beraten können und uns eine Meinungsbildung machen können. Zumindest wäre heute auch die Möglichkeit bestanden, dies in der Mittagspause zu tun. Deshalb wird meine Fraktion - und wir werden das auch weiterhin so fortführen - nur jenen Dringlichkeitsanträgen in Zukunft die Zustimmung und die Dringlichkeit gewähren, die erstens in der Obmännerkonferenz angekündigt werden und die zweitens uns zur Beratung zur Verfügung gestellt werden. Das nur pro futura, für die Zukunft und für die Anträge die heute hier - jetzt liegen insgesamt acht Dringlichkeitsanträge vor - zur Behandlung stehen.

Zum Dringlichkeitsantrag der ÖVP möchte ich anmerken, daß es nicht gerade zielführend ist, wenn man keine Mehrheit für seinen Antrag erhält, dann postwendend den gleichen Antrag ein bißchen umformuliert, ergänzt und nochmals als Dringlichkeitsantrag einbringt. Ich glaube, wir sollten uns als Hohes Haus schon ernst nehmen und eine Fraktion - und gerade die kleinste Fraktion - sollte sich einmal hinterfragen, warum sie keine Mehrheit für ihren Antrag erhält. Vielleicht stehen da Dinge drinnen, die halt nicht mehrheitsfähig (*Unruhe in der ÖVP-Fraktion - Zwischenruf des Abg. Dr. Wutte*) sind und wir können halt drei- oder viermal dieses Schauspiel wiederholen, es wird trotzdem nicht vom Erfolg gekrönt sein, sondern man muß halt inhaltliche Überzeugungsarbeit leisten. Und es ist so, wie es der Vorsitzende des Gesundheitsausschusses richtig festgestellt hat. Der Antrag steht ja in Behandlung, meine Herren von der ÖVP! Wir haben einstimmig auch mit ihrem Zutun beschlossen, diesen Antrag in der Gesundheitsplattform zu behandeln, weil wir dort auch die Betroffenen haben, die ja da mitarbeiten sollen, die mitfinanzieren sollen, die Gebietskrankenkassa, die niedergelassenen Ärzte. Nachdem dieser Antrag sehr unausgereift ist, werden wir halt noch länger darüber debattieren und beraten müssen.

Im übrigen darf ich feststellen, weil der Kollege Wutte die freiheitliche Partei zur Mitarbeit und zur Zustimmung eingeladen hat, wir haben und das weißt du sehr genau, ein Gespräch im Beisein deines Parteiobmannes gehabt, wo vereinbart worden ist, gemeinsam diese Dinge auszuverhandeln, um sie auch beschlußreif dem Land-

tag vorlegen zu können. Nachdem diese Vorgangsweise von euch jetzt einseitig verlassen wurde, sehe ich auch überhaupt keinen Anlaß, hier eine Zustimmung von Seiten meiner Fraktion zu gewähren und deshalb gibt es auch dafür keine Dringlichkeit. (*Beifall von der FPÖ-Fraktion*)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Die Redezeit betrug 3 Minuten 35 Sekunden. Es liegt keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme zur Abstimmung über die Dringlichkeit. - Wer der Dringlichkeit die Zustimmung erteilt, den bitte ich um ein Handzeichen. - Das ist nicht die erforderliche Mehrheit, denn FPÖ und SPÖ haben der Dringlichkeit nicht zugestimmt. (*Unruhe im Hause!*) Ich verweise diesen Antrag an den Ausschuß für Familie, Soziales und Gesundheit.

Meine Damen und Herren! Ich möchte mitteilen, daß wir sieben Dringlichkeitsanträge zu behandeln haben; fünf dringliche Anfragen und zwölf Anträge von Abgeordneten eingegangen sind, also 24 Behandlungsstücke. Ich bitte den Schriftführer, weiter zu berichten!

Schriftführer **Dr. Glantschnig**:

2. Ldtgs.Zl. 152-8/28:

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten des ÖVP-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, die Bestrebungen der Österreichischen Bundesregierung, eine Änderung des Art. 7 und des Art. 46 des EU-Vertrages entsprechend dem beiliegenden Abänderungsantrag in Richtung eines rechtsstaatlichen Verfahrens zur Verhängung möglicher EU-Sanktionen gegenüber EU-Mitgliedsländern zu erreichen, zu unterstützen.

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Zur Begründung der Dringlichkeit hat sich Herr Klubobmann Dr. Wutte gemeldet. Ich erteile ihm das Wort!

Abgeordneter **Dr. Wutte** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Um es gleich vorweg zu sagen: Das ist einer jener Dringlichkeitsanträge, die in der Obmännerkonferenz angekündigt waren und worin auch expliziert worden ist, worum es bei dieser Sache geht. (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Dann schaut es schon gut aus!*) Na, siehst! Vielleicht klappt es jetzt?!

Bekanntermaßen sind ja die Sanktionen der EU-Mitgliedsstaaten gegenüber Österreich ohne Anhörung Österreichs verhängt worden. Zudem hat es für die Verhängung der Sanktionen keine Begründung gegeben. Das ist ein Umstand, den wir völkerrechtlich einfach nicht akzeptieren können. Das ist ein Umstand, den wir auch an dieser Stelle bereits mehrfach kritisiert haben und der in der Bevölkerung absolut kein Verständnis findet. Das ist ein Umstand, der eines offenlegt, nämlich die Tatsache, daß das EU-Regelwerk in dieser Hinsicht wirklich Lücken hat und verbesserungswürdig ist.

Um in Zukunft zu verhindern, daß es einem anderen Staat einmal gleich gehen könnte - vielleicht auch einem kleinen Staat wie Österreich; daß man hier zum Opfer von Sanktionen wird -, sollte es ein Verfahren geben, das sicherstellt, daß Sanktionen gegenüber Mitgliedsländern nicht ohne wesentliche Prinzipien in einer Rechtsstaatlichkeit, das muß auch für EU-Mitglieder gelten können, stattfinden können.

Zu diesen Prinzipien der Rechtsstaatlichkeit gehört es, daß beispielsweise das Verfahren die Möglichkeit des Mitgliedsstaates beinhaltet, zumindest Gehör zu bekommen, daß man seine Positionen vertritt, bevor Sanktionen verhängt werden. Es geht darum: Wenn andere Mitglieder Sorge um Entwicklungen oder politische Prozesse und Situationen in einem Mitgliedsland äußern, daß man darüber spricht - aber nicht sofort mit Sanktionen nicht nur droht, sondern diese sogar auch verhängt. Dazu gehört es weiters, daß derartige „Maßnahmen“, wie sie die Mitglieds-

staaten verschämt bezeichnen, zumindest begründungspflichtig sind; daß man nicht nur lapidar sagt: „Man hat das Gefühl, daß es irgendwo ein Problem gibt, daher werden wir sanktionieren.“, sondern man muß auch klar begründen, worauf sich diese Maßnahmen stützen und was die Grundlage dafür ist.

Aus demokratiepolitischen Erwägungen ist sicher auch die Feststellung des Vorliegens einer Gefahr der Verletzung von völkerrechtlichen Bestimmungen oder Werten an die Zustimmung des Europäischen Parlaments zu binden. Es kann nicht sein, daß Regierungschefs ohne ihre Länderparlamente zu fragen oder ohne das eigentliche demokratische Organ in Brüssel bzw. auf EU-Ebene zu befragen, nämlich das Europäische Parlament, so herumfuhrwerken.

Es geht dann auch logischerweise um die Regeln, wie derartige Maßnahmen ausgesetzt werden können. Daß diese Maßnahmen nur verhältnismäßig sein dürfen, versteht sich von selber und daß wir die gesamte Vorgangsweise und diesen Mechanismus einer Kontrolle durch den Europäischen Gerichtshof unterwerfen wollen.

Diesbezügliche Änderungen und Ergänzungen zielen auf die Bestimmungen des Art. 7 und des Art. 46 des EU-Vertrages ab. Die Bundesregierung bemüht sich, auch auf der internationalen Ebene Unterstützung für diese Vorhaben auf Änderung der Verfahrensbestimmungen im EU-Vertrag zu erreichen.

Unser Ziel mit diesem Antrag ist es, seitens des Bundeslandes Kärnten die Republik bei ihren Bemühungen zu unterstützen, auf diesem Weg erfolgreich zu sein und auf europäischer Ebene Partner zu finden, um eine wirklich rechtsstaatliche Vorgangsweise im Verfahrensprozeß bei der Verhängung von Maßnahmen stattfinden zu lassen.

Wir wollen dem Ausdruck geben, daß wir hinter diesen Bemühungen der Republik stehen und würden Sie gerne einladen, diesen gemeinsamen Appell auch seitens Kärntens, dieser Unterstützungsmaßnahme in Richtung der Republik, in Form eines gemeinsamen Antrages Folge zu leisten! Danke! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion. - Vorsitzender: Die Redezeit betrug 4 Minuten 10 Sekunden.*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Unterrieder das*

Dr. Wutte

Wort. - Abg. Dr. Wutte zum Abg. Unterrieder: Du bist aber schlank geworden!)

Abgeordneter **Unterrieder** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Jetzt haben wir, glaube ich, schon die 17. Aktion in diese Richtung hin. (*Abg. Dr. Wutte: Es kann nie genug sein!*) Die 17. Aktion! In der Regierung hat es in dieser Causa nach einiger Diskussion und einem Abänderungsantrag einen einhelligen Beschluß gegeben.

Damit man die sozialdemokratische Haltung nicht falsch versteht: Ich habe ganz am Beginn der Regierungsbildung auf Bundesebene dem ORF gegenüber auf Befragung: „Was sagen Sie zu den Sanktionen der Europäischen Union?“ festgestellt: „Überzogen und kontraproduktiv!“ Damit man das weiß! Das ist schon wieder eine Wertung „überzogen und kontraproduktiv“, damit man unsere Haltung weiß, daß wir als Land Kärnten größtes Interesse haben, daß unsere Position draußen in Ordnung ist. (*Abg. Jost: Da liegst du aber richtig!*) Kollege Jost, es gibt einen Beschluß der Landeshauptleutekonferenz; einen einstimmigen Beschluß. Und irgendwann einmal wird man eine Basis haben, auf der man sich bewegt, wenn es um diese Materie und um diese Causa geht.

Ich habe nichts dagegen, wenn die Antragstextierung heißt: Art. 7 Veränderung so wie vorgeschlagen und Art. 46 EU-Vertrag, daß es hier Veränderungen geben kann. Ich habe nichts dagegen - aber schon unter gewissen Voraussetzungen, nämlich nicht ständige Verurteilungen gegenüber uns, auch der 14 EU-Mitglieder; die findet ja alle Ritt irgendwo statt.

Verzicht auf das Volksbegehren: Das war auch Gegenstand des Beschlusses der Landeshauptleutekonferenz. Das war ein einstimmiger Beschluß. Da war auch unser Land mit dem Landeshauptmann vertreten. Das ist die Basis, dieser Beschluß, aus meiner Sicht. Den Beschluß der Regierungsebenen habe ich bereits hier festgestellt. Morgen wird im Nationalrat von unserer Fraktion her ein Antrag im Außenpolitischen Unterausschuß eingebracht, der den Beschluß der Landeshauptleutekonferenz als Basis für den Beschluß auf Nationalratsebene hat. Irgendwann

wird man sich auf irgend etwas einigen, damit man eine einheitliche Vorgangsweise hat, damit diese sogenannten EU-Sanktionen aufhören. Sie werden - aus meiner Sicht - ja eher immer wieder dazu öffentlich gebraucht, um die Belastungen, die ständig im Parlament beschlossen werden, für die Bevölkerung zu übertünchen. Wir reden also über ein anderes Thema und tun auf der einen Seite ... (*Abg. Kreuzer: Das ist aber ein Thema!*) Ich habe meine Haltung dazu auch sehr klar und deutlich hier von diesem Pult her mitgeteilt. Ich muß sagen: Trotzdem wird immer abgelenkt. Wir sollen uns mit diesen Themen beschäftigen, die die Bevölkerung stark bewegen. (*Abg. Kreuzer: Ja, das bewegt die Bevölkerung!*) Das ist eine Pensionsgeschichte, und das sind viele andere Dinge, die die Menschen bewegen. Und alle Ritt wird etwas Neues beschlossen. Die „Aktion Fairneß“ ist aus meiner Sicht - weil sie so groß gelobt wird - nur in einem Punkt gut: Das ist die Entgeltfortzahlung. Ansonsten ist sie eine „Aktion Unfairneß“. Das soll man auch feststellen, weil darin sind viele Verschlechterungen wie Aliquotierung, Urlaubsrecht und vieles andere mehr.

Aber ich muß sagen: Wir werden die Dringlichkeit nicht geben. Man sollte - wir sind ja nicht meilenweit auseinander - vielleicht die Möglichkeit im Ausschuß nützen, und es ist jetzt auch nicht großer Zeitdruck, über eine gemeinsame Initiative noch einmal zu reden! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion. - Vorsitzender: Die Redezeit betrug 3 Minuten 27 Sekunden. - 3. Präs. Mitterer: Ganz dringend ist das!*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Ragger das Wort.*)

Abgeordneter **Mag. Ragger** (FPÖ):

Sehr geehrte Damen und Herren! Herr Präsident! Was ist eigentlich das prinzipielle Ziel der EU gewesen? - Die EU und die Entwicklung in dieser Gemeinschaft war eigentlich die Aufrechterhaltung des Friedens. Wenn Herr Klubobmann Wutte nunmehr glaubt, daß er innerhalb kürzester Zeit den Art. 6, Art. 7 oder den Art. 46 ändern kann, wo seit über fünf Jahren die Seixas da Costa-Gruppe an dieser Institutionsreform arbeitet und auf der anderen Seite unter dem EU-Kommissär Barnier eine Institutionenreform

Mag. Ragger

geplant ist, dann weiß ich nicht, ob jemand diesem Landtag so schnell Gehör schenken und das von heute auf morgen durchziehen wird. (*Abg. Sablatnig: Du hast uns unterschätzt!*) Na ja! Unterschätzen tue ich euch gar nicht.

Es ist absolut richtig: Die EU und die ganze Institution selbst (vom Kommissar bis hin zu dem einzelnen Ausschuß der Regionen) gehört reformiert; gehört weiterentwickelt, auch unter der Bedachtnahme auf die EU-Osterweiterung und vielleicht auch in der Gemeinschaft, daß man sagt - so, wie der Außenminister von Deutschland es formuliert hat -, ein Kerneuropa zu schaffen und hier eine Weiterentwicklung zu setzen.

Dieser Art. 6 und auch der Art. 7 stellt in seinen Rechten schon jetzt auf ein gewisses Anhörungsrecht ab. (*Zwiegespräche im Hause. - Vorsitzender, das Glockenzeichen gebend: Ich bitte um ein bisschen mehr Aufmerksamkeit, damit wir zügig weiterkommen!*) Es scheint aber auch sinnvoll, so wie die Formulierung gewählt ist, daß dem Dringlichkeitsantrag unter dem Motto „Audiatur et altera pars“ (daß auch der Dritte gehört wird) gefolgt werden kann.

Ich glaube, daß die Dringlichkeit zwar nicht unbedingt geboten ist, aber um auf das Ganze abzielen, ist es auch fairer, daß man hier mit einer geschlossenen Meinung vorweggehen kann. Daher glaube ich, daß die Dringlichkeit von der FPÖ gegeben werden kann. Danke! (*Beifall von der FPÖ-Fraktion. - Vorsitzender: Die Redezeit betrug 2 Minuten 5 Sekunden!*)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Es liegt keine Wortmeldung mehr vor. - Ich komme zur Abstimmung über die Dringlichkeit. Wer damit einverstanden ist, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand! - Das ist die entsprechende Zweidrittelmehrheit. FPÖ und ÖVP haben dafür gestimmt. Die SPÖ-Fraktion konnte diesem Antrag nicht zustimmen.

Ich verzichte auf den Vortrag des Inhaltes des Antrages und möchte Sie ersuchen -nachdem keine Wortmeldung vorliegt -, über den Antrag abzustimmen. Wer dafür ist, möge ein Zeichen mit der Hand geben! - Das ist ebenfalls mit den Stimmen von FPÖ und ÖVP gegen die Stimmen

der SPÖ so beschlossen.

Ich bitte den Herrn Schriftführer um die Verlesung des weiteren Einlaufes!

Schriftführer **Dr. Glantschnig**:

3. Ldtgs.Zl. 166-2/28:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des FPÖ-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. die Landesmittel für den Katastrophenhilfefonds aufzustocken und gleichzeitig in Verhandlungen mit der Bundesregierung zu erreichen, daß auch der Bund seine Mittel analog erhöht sowie
2. in Verhandlungen mit der Bundesregierung zu erreichen, daß die Projekte der Wildbach- und Lawinenverbauung für die Gemeinde Stockenboi rasch umgesetzt werden.

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Danke! Bevor ich den Redner zur Begründung dieses Dringlichkeitsantrages aufrufe, möchte ich die Gelegenheit benützen, um Herrn Mag. Robert Weiß hier im Landtag zu begrüßen und Ihnen vorzustellen. (*Direktor Mag. Weiß stellt sich vor. - Beifall aller Fraktionen im Hause.*) Herr Magister, Sie wurden vor einigen Minuten einstimmig zum neuen Landtagsdirektor gewählt. Es ist Ihnen sehr großes Vertrauen entgegengebracht worden. Es ist zu hoffen und zu wünschen, daß Sie Ihre Tätigkeit umsichtig, objektiv und gewissenhaft machen werden. Ich begrüße Sie hier in diesem Hohen Haus recht herzlich! (*Direktor Mag. Weiß: Danke schön! Ich möchte mich für das einstimmige Votum sehr, sehr herzlich bedanken und in diesem Sinne meine Arbeit beginnen! Danke! - Beifall im Hause.*) Danke schön! Sonst erteilt immer der Präsident das Wort, (*Heiterkeit im Hause und beim Vorsitzenden*) aber in diesem Falle, glaube ich, ist es ihm gestattet.

Dipl.-Ing. Freunschlag

Ich erteile nun Herrn Abgeordneten Dipl.-Ing. Gallo zur Dringlichkeit das Wort!

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Eine Naturkatastrophe kommt plötzlich; sie kündigt sich nicht an. Und jeder, der dabei ungeschoren davorkommt, wird von Glück reden können, daß es ihn dabei nicht erwischt hat. Besonders tragisch ist es aber dann, wenn solche Katastrophen in unmittelbarer zeitlicher Abfolge wiederholt vorkommen. So geschehen zum Beispiel am 3. Juni dieses Jahres in Stockenboi, wo ein starker Regenfall im westlichen Gemeindebereich zu Katastrophen geführt hat. Muren haben die Stockenboier Landesstraße verlegt. Auch einige Gemeindestraßen sind in Mitleidenschaft gezogen worden. Drei Brücken waren plötzlich weg. Kellergeschosse wurden überflutet. Aus den Medien haben Sie alle entnommen, daß eine Frau nur durch den Einsatz des Hubschraubers gerettet werden konnte. Ein besonders arg betroffenes Gebiet war das Gebiet der sogenannten Unteralm; hier wieder der sogenannte Mühlgraben.

In Stockenboi hat es Soforthilfe gegeben. Ist nehme es gerne heute als meine Aufgabe wahr, allen zu danken, die diese Soforthilfe geleistet haben: die Feuerwehren vor Ort, aber auch aus dem ganzen Abschnitt Unteres Drautal. Auch viele freiwillige Helfer und Politiker haben sich eingefunden, um Versprechungen abzugeben, hier zu helfen.

Ich glaube, insgesamt ist es eine Verpflichtung für die Politik, die Sorgen und Nöte der Menschen aufzunehmen, wahrzunehmen, Hilfestellung zu geben und auch Schutz zu gewähren. Es ist auch Skepsis angeklungen im Vorfeld, eben deshalb, weil Politiker gerne etwas versprechen und das dann nicht so gerne halten. Im konkreten Fall - und ich rede ausdrücklich zum Bereich Stockenboi, weil meine Kollegin Wilma Warmuth die anderen Katastrophengebiete ansprechen wird - hat es im Bereich Stockenboi von der Wildbach- und Lawinenverbauung bereits Vorarbeiten gegeben. Es liegt ein nahezu baureifes Projekt vor, das aber immer wieder aufgeschoben wird; vor allem deshalb, weil es bei der Finanzierung Schwierigkeiten gibt.

Ich glaube, wir sollten den Menschen beweisen, daß wir anders sind: daß wir ernsthaft für dies eintreten, was wir ihnen auch versprechen. Insofern darf ich auch dafür danken, daß die anderen Fraktionen - ich setze das voraus - diesem Antrag auch die Zustimmung geben, sowohl was die Dringlichkeit als auch die inhaltliche Bewertung betrifft. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion. - Vorsitzender: Die Redezeit betrug 3 Minuten.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Warmuth das Wort.)

Abgeordnete **Warmuth** (FPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Als Abgeordnete des Bezirkes St. Veit bin ich über die Unwetterkatastrophe am 5. Juni in Ingolsthal sehr betroffen! Die traurige Bilanz: 20 Gehöfte waren durch Muren und Hangrutschungen verlegt; 30 Kilometer Wegenetz völlig zerstört! Der Gesamtschaden beläuft sich auf zirka 100 Millionen Schilling!

Die Straßenmeisterei, das Bundesheer und 200 Feuerwehrmänner aus dem Bezirk St. Veit waren zur Stelle und hatten rasch Hilfe geboten.

Rasche Hilfe hat aber auch geboten, Dr. Jörg Haider, Landeshauptmann-Stellvertreter Mathias Reichhold und Gemeindeferent LR Georg Wurmitzer, die noch am selben Abend angereist kamen. Am nächsten Tag wurden bereits 10 Millionen Schilling als erste Hilfsmaßnahme zugesagt. Auch die Abgeordneten der Freiheitlichen Partei aus dem Bezirk St. Veit waren bereits am nächsten Morgen zur Stelle und hatten mit den Betroffenen gesprochen. Wir konnten feststellen, daß trotz des großen Sach- und Flurschadens große Erleichterung bestand, daß kein Mensch zu Schaden kam. Insgesamt aber - und das war erstaunlich bemerkbar - herrscht großer Optimismus, daß das Land Kärnten und die Bundesregierung eine maximale Hilfe leisten wird. Erfreulich ist auch, daß die Schäden gleich am nächsten Morgen durch die Kärntner Beamten der Bezirkshauptmannschaft, aber auch durch das Kärntner Nothilfswerk erhoben wurden, sodaß einer weiteren Bearbeitung nichts mehr im Wege steht. Unser gemeinsames Ziel muß es daher sein, die Landesmittel für den Katastrophenfonds aufzustocken und in Ver-

Warmuth

handlungen mit der Bundesregierung zu erreichen, daß auch der Bund analog seine Mittel erhöht.

Ich ersuche Sie daher, geschätzte Damen und Herren Abgeordneten, zu Gunsten der betroffenen Menschen aus Ingolsthal Ihre Zustimmung zur Dringlichkeit dieses Antrages zu geben. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Die Redezeit betrug 2 Minuten 31. Als nächster hat sich Abgeordneter Rohr zur Dringlichkeit gemeldet. Ich erteile ihm das Wort.

Abgeordneter **Ing. Rohr** (SPÖ):

Herr Präsident! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich möchte vorausschicken, daß wir selbstverständlich dem Dringlichkeitsantrag der FPÖ, dem auch ein ähnlich gelagerter Dringlichkeitsantrag in der Folge der SPÖ folgen wird, zustimmen werden. Ich war ja selbst am Sonntag bei einer Festivität gemeinsam mit dem Kollegen Gallo in der Gemeinde Stockenboi, wo wir uns auch über die Schäden, die dort verursacht wurden, bei den Leuten versichern konnten. Und Sie können mir glauben, es ist wahrlich eine Katastrophe, wenn ausgehend von der Golddeckstraße, in Wahrheit, die das Wasser oberflächlich abführt und dann in entsprechenden Rohren in Gräben hinunterläßt, ganze Gräben, Brücken, niedergerissen werden und die Katastrophe letztlich so aussieht, daß die Menschen Schaden nehmen. Genauso wie es dann ein paar Tage später im Metnitztal passiert ist. Und daher ist es, glaube ich, wichtig, daß man die Wildbach- und Lawinerverbauung nicht in Frage stellt, sondern ganz besonders für diese gefährdeten Gebiete zum Einsatz bringt und dafür auch die nötigen Mittel bereitstellt, damit fertige Projekte die in den Schubladen liegen, die aber mangels finanzieller Dotierung nicht entsprechend umgesetzt werden können, in der Form realisiert, daß man seitens des Landes über entsprechende Nachtragsvoranschläge auch Geldmittel, öffentliche Geldmittel, zur Verfügung stellt, um der Bevölkerung wirksam und effizient zu helfen und vor allem auch einen Schutz

für die Zukunft zu gewährleisten, indem die Baumaßnahmen vorgezogen werden und natürlich über den Katastrophenfonds die entsprechenden persönlichen Schäden, die bei den Gehöften und Häusern den Menschen zuteil geworden sind, auf diesem Wege entsprechend abgilt. Ich denke, da ist es nicht eine Frage, wer schneller am Einsatzort als Zaungast mit dabei ist, sondern da ist es einfach auch eine Frage der Politik konsequent zu helfen und hier ein klares Bekenntnis abzugeben. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Die Redezeit betrug 2 Minuten 26. Als nächster hat sich Abgeordneter Ramsbacher gemeldet. - Ich erteile ihm das Wort.

Abgeordneter **Ramsbacher** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Etwas Verwirrung bringt dieser freiheitliche Landtagsklubsantrag schon, Dringlichkeitsantrag. Denn vorne oben steht, Unwetterkatastrophen von der Gemeinde Stockenboi und in der Begründung steht hinten oben, Ingolsthal Gemeinde Friesach. Also eines von beiden, aber ich glaube, es sind beide wichtige Sachen, so daß man auch den Antrag sowie die Begründung vielleicht in einem zusammen erledigen könnte. Und so vielleicht dann trotzdem, sowie die Vordner, beide Katastrophenschäden zusammenziehen kann, um hier entsprechende Hilfe ange-deihen zu lassen.

Ich möchte aber vielleicht auf etwas hinweisen, daß zum Beispiel, im Kärntner Nothilfswerk eben nur 1 Million Schilling drinnen ist, daß hier ein Antrag sicherlich auf mindestens 6 Millionen gestellt werden sollte, um hier eine entsprechende Aufstockung zu machen. Und wenn ich aber im Rechnungsabschluß 1999 das anschau, damals hat der Finanzreferent 4 Millionen Schilling im Kärntner Nothilfswerk bereits budgetiert gehabt. Insgesamt aber auch Ausgaben von 22.484.000,- gebraucht, seitens des Kärntner Nothilfswerkes. Ich glaube, es ist nicht gar so sinnvoll - und das haben wir auch bei der

Ramsbacher

Budgetierung gesagt - daß man einfach für Katastrophen im Budget nichts vorsorgt, meistens eine Million oder tausend Schilling und in Wirklichkeit dann, wenn Not am Mann ist, erst Finanzmittel bereitstellen muß. Wir haben auch diesbezüglich einen Antrag des Gemeinde- und Agrarreferenten für die nächste Regierungssitzung und hier gibt es drei Punkte. Zur Sanierung der durch die Unwetter am 5.6.2000 beschädigten und zerstörten Wegenetze in der Region Ingolsthal allein, werden im Rahmen eines Sonderprogrammes rund 32 Millionen Schilling gebraucht. 2 Millionen für Soforthilfe plus 30 Millionen auf zwei Jahre aufgeteilt. Die Bedeckung des Programmes erfolgt oder sollte erfolgen, zu Lasten "allgemeiner Mittel des Finanzreferates". Und es wird eine überplanmäßige Zuführung in Höhe von 32 Millionen Schilling vorgeschlagen. Die Abwicklung, wie könnte es anders sein, ist von den Fachbeamten der Abteilung 10L - ländliches Wegenetz - durchzuführen.

Dieser Antrag, hoffe ich, daß er auch entsprechend positiv behandelt wird, denn schließlich haben 25 Höfe keine Zufahrt, sind teilweise abgeschnitten gewesen - wurden inzwischen doch wieder soweit hergestellt, daß sie befahrbar sind und die Gesamtlänge des Wegenetzes - und das muß man wirklich einmal hervorheben - ist sofort erhoben worden. Bis nächsten Mittag lag alles auf dem Tisch und es waren insgesamt 30,6 Kilometer. Man muß sich die Größe auch vorstellen. Davon sind allein 9 Kilometer Asphaltstraßen und 9 Brücken, die alle nur im Bereich Ingolsthal so schwer beschädigt wurden, daß sie sofort wieder hergestellt werden müssen. 25 Höfe, insgesamt also, 30,6 Kilometer allein in der Gemeinde Friesach im Ingolsthal. Ich glaube auch, die Unterstützung natürlich auch seitens von Stockenboi, wobei eben der 40-Prozent-Anteil des Landes sichergestellt werden muß und die 5 Millionen auch im Kärntner Nothilfswerk bereitgestellt werden müssen.

Es ist schon so, daß zum Beispiel das Landesvermögen, welches ja genauso auch von Katastrophenschäden betroffen ist, auch im Jahr 1999 5,4 Millionen Schilling ausgemacht hat und daß die gesamten Katastrophenschäden, nur an den Gemeindestraßen, im Jahr 1999 laut Rechnungsabschluß, 39,1 Millionen ausbezahlt

wurden. Und budgetiert waren 1.000,- Schilling. Da glaube ich, müssen wir auch nachdenken, daß wir, gerade für diese Katastrophenschäden, auch in künftigen Budgets entsprechende Vorsorge treffen, denn sonst ist eigentlich eine Budgetvorausplanung irgendwo lächerlich, wenn wir wissen, daß wir jährlich 40 Millionen Schilling allein an Gemeindevermögen, 5 Millionen an Landesvermögen und zusätzlich 24 Millionen ungefähr fürs Nothilfswerk brauchen. So ist eigentlich auch eine Budgetwahrheit sicherlich nicht gegeben.

In dem Sinne werden wir aber trotzdem und sicherlich, jetzt weil Not am Mann ist, auch entsprechend der Dringlichkeit stattdessen und den Finanzreferenten auffordern, entsprechende finanzielle Vorsorge zu treffen. Danke! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Die Redezeit betrug 5 Minuten 6 Sekunden. Als nächster hat sich Abgeordneter Lutschounig gemeldet. - Ich erteile ihm das Wort.

Abgeordneter **Lutschounig** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Hohes Haus! Katastrophen sind immer etwas Unvorhergesehenes und ich glaube, erfordern auch von der Politik sehr rasche Maßnahmen. Und es ist dann egal, wer schnell und mit welchen Verkehrsmitteln - ob mit dem Hubschrauber oder zu Fuß - an der Unglücksstelle ist. Es ist wichtig, daß, glaub ich, die Verantwortlichen dann helfen und nicht vielleicht die Katastrophe schamlos ausnützen, um irgendeine PR-Aktion zu machen. Tatsache ist, daß dieses Geld dringend gebraucht wird und daß auch unsere entsprechenden Beamten sehr schnell die Schadenserhebung gemacht haben. Das heißt, es liegen die Fakten und Daten, sowohl von Stockenboi als auch von Ingolsthal da, und es geht wirklich darum, daß hier nicht nur verbal gesagt wird, daß rasche Hilfe hier Not tut, sondern daß man tatsächlich auch an die Umsetzung denkt. Und ich hoffe, daß jedenfalls die notwendigen Mittel die gebraucht werden und die auch

Lutschounig

im Regierungsvortrag vorbereitet werden, auch von unserem Agrarreferenten der für das ländliche Wegenetz zuständig ist, auch die Zustimmung im Regierungskollegium finden. Es wird eine Vorfinanzierung notwendig sein, weil ja die Bundesmittel erst praktisch im nächsten Jahr kommen. Daher wird es notwendig sein, daß diese Mittel da sind, daß man sehr rasch diesen betroffenen Menschen in unserem Lande auch helfen wird. Danke! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Die Redezeit betrug 1 Minute 14. Als nächster hat sich Herr Präsident Ferlitsch gemeldet. Ich ersuche ihn, zu sprechen.

Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich glaube, daß wir uns fast jährlich mit den Problemen der Hochwasserschäden zu befassen haben. Wenn ich nur die letzten Jahre hernehme, Vizepräsident Schwager in seiner Gemeinde, Gerlos usw. Immer wieder gibt es diese Schwierigkeiten und aus der Sicht der Bürgermeister ist es doch so, daß er als Erster im Einsatzgebiet ist und auch als Erster angesprochen wird. Ist es möglich? Gibt es Hilfe? Wie kann diese Hilfe wirklich an den Menschen kommen? Daher, glaube ich, ist es sinnvoll und zweckmäßig, daß wir im kommenden Budget bereits vorsorgen müssen, wie es der Abgeordnete Ramsbacher auch gesagt hat, daß eine gewisse finanzielle Sicherheit im Sinne der Gemeinden und im Sinne der Hilfestellung gegeben erscheint.

Ich darf diese Gelegenheit auch wahrnehmen, Umweltreferent Schiller hat ja heute bereits auch mit dem Finanzreferenten verhandelt, auch da sind bereits Zusagen gegeben, im Hinblick auf den weiteren Ausbau von verschiedenen Projekten. Denn eines dürfen wir in diesem Zusammenhang nicht vergessen, je besser die Prävention im Bereich des Hochwassers ist, umso weniger Schaden entsteht in weiterer Folge, wenn einfach nicht vorgesorgt wird und vorge-

sorgt wurde. Ich darf aber die Gelegenheit auch zum Anlaß nehmen, um als Vertreter der Bürgermeister Kärntens allen Hilfsorganisationen herzlich zu danken, die wirklich ihr Bestes geben - den Feuerwehren, dem Roten Kreuz und vielen anderen freiwilligen Helfern, die in diesem Zusammenhang beste Arbeit leisten, sowie auch den Beamten. Und es ist heute auch schon angesprochen worden, die Katastrophenhilfe ist besonders wichtig auch für die Gemeinden. Sie wird meiner Meinung auch unproblematisch und unbürokratisch abgewickelt und kommt auch raschest zur Auszahlung. Daher noch einmal, es war wichtig, daß wir auch im kommenden Budget bereits eine gewisse Größenordnung in diesem Bereich vorsorgen. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Die Redezeit betrug 1 Minute 49 Sekunden. Es liegt keine weitere Wortmeldung mehr vor. Ich komme zur Abstimmung über die Dringlichkeit. Wer der Dringlichkeit zustimmt, möge ein Zeichen mit der Hand geben. - Das ist einstimmig so beschlossen. Es ist auch keine Wortmeldung zum Antrag vorliegend, deswegen komme ich zur Abstimmung über den Antrag. Wer damit einverstanden ist, bitte um ein zustimmendes Handzeichen. - Das ist einstimmig so beschlossen. Damit ist dieser Dringlichkeitsantrag erledigt. Ich bitte, weiter zu berichten.

Schriftführer **Dr. Glantschnig**:

4. Ldtgs.Zl. 166-3/28:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten der SPÖ-Fraktion mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

1. Der Landesfinanzreferent wird aufgefordert, unverzüglich einen Nachtragsvoranschlag zum Voranschlag 2000 dem Landtag vorzulegen, welcher die erforderlichen finanziellen Landesmittel für Maßnahmen der Wildbach- und Lawinverbauung so-

Dr. Glantschnig

wie des Schutzwasserbaues in Kärnten sicherstellt und

2. Landeshauptmann Dr. Haider wird aufgefordert, die von Frau Vizekanzlerin Susanne Riess-Passer bereits zugesagte finanzielle Unterstützung für die betroffene Bevölkerung umgehend dieser zukommen zu lassen und dem Landtag darüber zu berichten.

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Danke. Zur Begründung der Dringlichkeit hat sich Herr Abgeordneter Rohr gemeldet. - Ich erteile ihm das Wort.

Abgeordneter **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Im Sinne einer entsprechenden Zeitökonomie, auch auf Grund der fortgeschrittenen Zeit, brauche ich nur auf die Ausführungen von vorher verweisen. Ich ersuche alle Fraktionen diesen Antrag auch entsprechend mit zu unterstützen. Auch kann ich berichten und darf mich bedanken beim Umweltreferenten Herbert Schiller, der ja zuständig ist für die Wildbach- und Lawinerverbauung und für den Schutzwasserbau, daß er bereits Verhandlungen mit dem Herrn Finanzreferenten Pfeifenberger geführt hat und daß vorab schon zwei Millionen Schilling für die Wildbach- und Lawinerverbauung und zwei Millionen Schilling für den Flußwasserschutzbau ausverhandelt sind und weitere fünf Millionen Schilling für den Schutzwasserbau in Aussicht gestellt sind. Ich glaube, das sind entsprechende Schritte, die wir nur begrüßen können, weil letztlich eine geordnete Verbauung von gefährlichen Gewässern den besten Schutz garantiert. Dann brauchen wir wahrscheinlich in der Zukunft auch weniger Katastrophenfondsmittel einsetzen und daher ist es jetzt wichtig, daß dieser Schritt schon realisiert wurde. Ich bitte, alle anderen Fraktionen auch diesen Dringlichkeitsantrag, der von der Sozialdemokratischen Fraktion eingebracht wurde, entsprechend zu unterstützen. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Die Redezeit betrug 1 Minuten 23 Sekunden. Es hat sich weiter zur Dringlichkeit der Herr Abgeordnete Gallo gemeldet. - Ich erteile ihm das Wort.

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Liebe Kolleginnen und Kollegen von der SPÖ! Ich habe eigentlich gedacht, Sie werden den Antrag jetzt zurückziehen, weil der Punkt 1 ist durch den vorangegangenen Beschluß bereits erfüllt. *(Abg. Unterrieder: Es ist ja keine Wunschsendung!)* Zum zweiten, darf ich auf die Worte zurückkommen die unser Klubobmann Strutz vorhin gesagt hat, und das Formale betrifft: Sie haben in der Präsidiale keinen Dringlichkeitsantrag angekündigt. Und zum dritten ist der erste Absatz hier in Ihrem Antrag wesentlich undifferenzierter, als er im vorhergehenden FPÖ-Antrag war. Zu Ihrem Punkt zwei darf ich sagen, der eignet sich vielleicht für eine Presseaussendung. Nur hier möchte ich auf dieser Ebene die Debatte nicht führen, das Thema ist zu ernst.

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Die Redezeit betrug 46 Sekunden. Als nächster hat sich Abgeordneter Ramsbacher gemeldet. - Ich erteile ihm das Wort.

Abgeordneter **Ramsbacher** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich glaube angesichts der Tatsache, daß wir Katastrophenschäden im gesamten Land haben, wird es notwendig sein, in der Wildbach- und Lawinerverbauung entsprechende finanzielle Landesmittel sicher zu stellen. Wir werden also der Dringlichkeit zustimmen. Über den Punkt 2 kann ich leider keine Aussage machen. Danke!

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

So schnell hat der Ramsbacher noch nie geredet - 21 Sekunden, ich empfehle das weiter. (*Heiterkeit im Hause - Abg. Koncilia: Aber er hat mehr gesagt, als wenn der Gallo zehn Minuten redet! - Heiterkeit im Hause*)

Es liegt zur Dringlichkeit keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme zur Abstimmung über die Dringlichkeit. - Wer diesem Antrag die Dringlichkeit erteilt, den bitte ich um ein zustimmendes Handzeichen. - Das ist nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit. Ich zähle 18 gegen 14, also es ist nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit. Dieser Antrag wird an den Ausschuß für Finanzen, Wirtschaft, Tourismus und Technologie zugewiesen, nachdem auch der Finanzreferent aufgefordert wird hier tätig zu werden.

Ich bitte den Schriftführer um die Verlesung des weiteren Einlaufes!

Schriftführer **Dr. Glantschnig**:

(*Unruhe im Hause - der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen.*)

5. Ldtgs.Zl. 260-6/28:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend die Erhöhung des Familienzuschusses mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, das derzeitige Pro-Kopf-Einkommen für die Berechnung des Familienzuschusses von S 7.200,- auf S 8.865,- anzuheben. Der Auszahlungsbetrag soll von derzeit gestaffelt S 700,- bis S 2.500,- auf S 1.950,- bis S 6.000,- angehoben werden. Diese Richtlinien sollen unverzüglich, spätestens mit 1. Juli 2000 in Kraft treten.

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Ich bitte einen Vertreter der SPÖ-Fraktion um die Begründung der Dringlichkeit. - Es liegt keine Wortmeldung vor. - Die Frau Abgeordnete Wulz hat sich gemeldet. Ich ersuche sie, zu sprechen!

Abgeordnete **Wulz** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Bereits seit längerem wird in unserem Bundesland eine heftige Diskussion darüber geführt, inwieweit einkommensschwachen Familien bzw. Alleinerzieherinnen finanziell geholfen werden kann. Der derzeit frühest mögliche Termin, zu dem es eine finanzielle Besserstellung der oben angeführten Personengruppen geben soll, ist - wenn man den Medien glauben kann - der 1. Jänner 2000. Um bereits jetzt eine spürbare Verbesserung der Einkommenssituation zu bringen wird vorgeschlagen, bereits mit 1. Juli 2000 die Einkommensobergrenze, bis zu welcher ein Zuschuß gewährt wird, bei Einzelpersonen auf ein Einkommen von S 13.000,- und bei Familien: zwei Erwachsene, ein Kind auf S 20.000,- anzuheben. (*Der Vorsitzende bittet, das Glockenzeichen gebend, um etwas mehr Aufmerksamkeit*) Eine deutliche Besserstellung wäre auch die Anhebung des Zuschusses von derzeit gestaffelt S 700,- bis S 2.500,- auf S 1.950,- bis S 6.000,-. Ich darf hier besonders ein Beispiel erwähnen, daß auf die Situation einer alleinerziehenden Mutter mit einem Kind hinweist, welche folgende Einkünfte bezieht: Karenzgeld S 5.565,-, Unterhalt, Alimente S 2000,- und Einkommen aus geringfügiger Beschäftigung S 4.500,- inkl. Sonderzahlung, ergibt ein monatliches Einkommen von S 12.065,-. Bei Beibehaltung der derzeitigen Berechnungsgrundlage, kann dieser Mutter kein Familienzuschuß zuerkannt werden. Bei Einführung des vorgeschlagenen Modells, würde eine Förderung von S 2.400,- zur Auszahlung gelangen. Würde die in diesem Modell angeführte Mutter keine Teilzeitbeschäftigung ausüben, so würde sie aufgrund des verminderten Einkommens S 7.565,-, derzeit einen Zuschuß von S 1.750,- bekommen und nach dem neuen Berechnungsmodell S 8.000,- Höchstförderung

Wulz

erhalten.

Ab 1. Jänner 2001 soll die angeführte Lösung, indexgebunden durch eine Novellierung des Familienförderungsgesetzes und der entsprechenden Verordnung, dauerhaft fixiert werden. In diesem Zusammenhang weisen wir auf einen Beschluß des Kärntner Landtages vom 13. April 2000 hin, in welchem die Landesregierung aufgefordert wird, spätestens ab dem Jahr 2001 die Mittel für den Kärntner Familienzuschuß auf 100 Millionen Schilling zu erhöhen. Dies verbunden mit einer entsprechenden Anhebung der Einkommensgrenze, sowie einer Erhöhung der Familienzuschüsse, um für unsere einkommensschwachen Familien in Kärnten, damit meine ich auch Alleinerzieher und Alleinerzieherinnen, eine sichtliche finanzielle Verbesserung zu gewährleisten. Daher ersuche ich Sie, diesem Antrag die Dringlichkeit zu geben. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Die Redezeit betrug 3 Minuten 20 Sekunden. Es liegt keine weitere Wortmeldung zur Dringlichkeit vor. Ich bitte zur Abstimmung über die Dringlichkeit die Plätze einzunehmen! Wer diesem Antrag die Dringlichkeit erteilt, bitte um Zustimmung! - Diesem Antrag fehlt die Zweidrittelmehrheit. Es haben FPÖ und ÖVP der Dringlichkeit nicht zugestimmt. Somit weise ich diesen Antrag dem Ausschuß für Familie, Soziales und Gesundheit zu.

Ich bitte den Schriftführer weiter zu berichten!

Schriftführer **Dr. Glantschnig**:

Der Dringlichkeitsantrag Nr. 6 wurde zurückgezogen und wir kommen somit zum Dringlichkeitsantrag 7.

7. Ldtgs.Zl. 260-6/28:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend die Aufforderung an den Verbund nach Vorlage eines neuen Profils und Auf-

rechterhaltung des Energiestandortes St. Andrä/Lavanttal mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit dem Eigentümer des ÖDK-Betriebsstandortes St. Andrä/Lav. zu treten, über nachstehende Zielsetzungen zu verhandeln:

1. Weiterführung des Energiestandortes St. Andrä/Lav. mit einem neuen Profil und Aufrechterhaltung der dortigen Arbeitsplätze,
2. Umwandlung des derzeitigen Probe- bzw. Versuchsbetriebes in der Verbrennung von sortenreinen Kunststoffen in einen Regelbetrieb,
3. Aufrechterhaltung der Lehrwerkstätte St. Andrä,
4. Einführung einer Negativkennzeichnung von Atomstrom.

(Der Vorsitzende erteilt zur Begründung der Dringlichkeit Abg. Schlagholz das Wort.)

Abgeordneter **Schlagholz** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Die letzten Jahre sind gekennzeichnet von einigen Initiativen, die den Energiestandort St. Andrä betreffen, alle mit der Maßgabe, denselben aufrecht zu erhalten und an diesem Standort auch Energie zu produzieren. Alles waren eigentlich immer Initiativen mit einem Wunschatressaten, ohne konkret zu sagen, was sollte geschehen, wenn nicht schon konkurrenzfähiger Strom an diesem Ort erzeugt werden kann. Daher heute ein Antrag von uns, der halt ein bißchen konkreter ist. Wir wissen auch, daß sich der Verbund in den letzten Wochen in Schweigen hüllt. Wir wissen, daß ein Konzept des Verbundes angekündigt ist. Zu befürchten ist, daß dieses Konzept nichts anderes vorsieht als ein Wort, nämlich „Schließung“. Dem wollen wir mit einer gemeinsamen Anstrengung zuvor kommen und ersuche Sie daher, diesem Dringlichkeitsantrag auch die Dringlichkeit zuzuerkennen.

Es nützt nichts, wenn wir in diesem Hohen Haus bekunden, es ist was aufrecht zu erhalten, wenn

Schlagholz

wir nicht gleichzeitig auch sagen, welche Maßnahmen am Standort möglich sind. Zur Zeit in einer Probephase, die Verbrennung von sortenreinen Müll als zusätzlichen Brennstoff zum herkömmlichen, der Kohle, in einem gewissen Ausmaß, unter Einhaltung der Grenzwerte, die eingehalten werden, die auch deutlich darunter liegen. Wir sollen uns dazu bekennen! Wenn wir haben wollen, daß hier Energie produziert wird, dann müssen wir die Alternativen auch vertreten. Hier im Hohen Haus irgend etwas zu beschließen das keinen Namen hat ist sinnlos. Daher heute eine Namengebung. Wir wollen, daß diese Alternative, die jetzt in einer Probephase läuft, dann auch in einem Regelbetrieb fortgeführt wird.

Darüber hinaus wollen wir auch, daß die immer wieder angekündigte Aufrechterhaltung dieser Lehrwerkstätte im Zusammenhang mit der Fortführung des Produzierens von Energie am Standort gesichert ist. Denn eine Lehrwerkstätte an einem Energiestandort der dann de facto keiner mehr ist, wenn er geschlossen ist, ist schwer erklärbar.

Zum dritten: Wenn wir heute hier eine Negativkennzeichnung von Atomenergie, von Atomstrom fordern, dann auch deshalb, um einmal diese sogenannte Doppelbödigkeit in Österreich zu deklarieren. Denn wenn wir heute erleben, daß unsere traditionelle Energieerzeugung aufgrund von Billigstromimporten, letztendlich unter gesetzlichen Vorlagen die gegeben sind, der Liberalisierung usw., wenn diese Formen nicht mehr möglich sind sie fortzuführen, auf der anderen Seite Österreich ein Land ist, das an allen Ecken und Enden dafür plädiert, daß die grenznahen Atomkraftwerke, grenznahe zu Österreich, stillgelegt werden, dann sollte man auch die Courage haben, den Menschen wenigstens zu sagen, welche Energie er verwendet. Auf der Stromrechnung soll aufgezeigt werden: Ist es eine Energie aus Wasserkraft, ist das eine Energie aus einer Biomasse, ist das eine Energie aus Atomstrom. Die Möglichkeit gibt es. In Amerika wird das praktiziert, in Deutschland wird diese Form der Deklaration diskutiert. Warum sollten wir das in Österreich nicht auch verlangen. Das wäre auch ein Beitrag zumindest zur Wahrheit, in manchen Bereichen sagt man Kostenwahrheit, ich würde sagen zur Energiewahrheit. Ich ersu-

che Sie um die Zustimmung der Dringlichkeit. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Die Redezeit betrug 3 Minuten 26 Sekunden. Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. *(Herr Abg. Ing. Eberhard meldet sich zu Wort.)* - Ich bitte Sie, sich rechtzeitig zu melden! - Ich erteile Herrn Abgeordneten Eberhard das Wort!

Abgeordneter **Ing. Eberhard** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Die Causa ÖDK stand ja schon öfter auf der Tagesordnung. Die Standorterhaltung wurde hier schon öfter diskutiert. Auch von der Österreichischen Volkspartei wurde ein diesbezüglicher Antrag eingebracht, daß der Standort St. Andrä als Energiestandort erhalten bleiben soll. Das Hohe Haus, der Landtag, hat sich einstimmig auch dazu bekannt.

Wir wissen, es gibt in jüngster Zeit wieder neuerliche Diskussionen, wo eben dieser Energiestandort und in weiterer Folge damit auch die Erhaltung der Arbeitsplätze und auch die Lehrlingsausbildung in Frage gestellt wird.

Was die Dringlichkeit dieses Antrages betrifft, haben wir keine Probleme mit Punkt 1: „Weiterführung des Energiestandortes St. Andrä/Lav.“. Wir haben kein Problem mit der Aufrechterhaltung der Lehrwerkstätte in St. Andrä.

Wir haben auch kein Problem mit der Einführung einer Negativkennzeichnung von Atomstrom. Wir haben aber sehr wohl mit dem Punkt 2 ein Problem. Ich glaube, das kann man nicht einfach mit einem Dringlichkeitsantrag hier erledigen. Darüber muß noch gesprochen werden; darüber muß noch beraten werden. Das ist ein Grund, warum wir der Dringlichkeit die Zustimmung nicht erteilen können. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion. - Vorsitzender: Die Redezeit betrug 1 Minute 19 Sekunden.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Es liegt keine weitere Wortmeldung zur Dring-

Dipl.-Ing. Freunschlag

lichkeit vor. Ich komme zur Abstimmung über die Dringlichkeit. Wer diesem Antrag die Dringlichkeit erteilt, den bitte ich um ein Handzeichen! - Das ist nicht die erforderliche Mehrheit! FPÖ und ÖVP haben der Dringlichkeit nicht zugestimmt. Ich weise diesen Antrag dem Ausschuß für Umwelt und Energie zu. Ich bitte, weiter zu berichten!

Schriftführer **Dr. Glantschnig**:

8. Ldtgs.Zl. 327-2/28:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, die anlässlich einer Bürgerversammlung von den anwesenden Regierungsmitgliedern Landesrat Dr. Haller, Landeshauptmann-Stellvertreter Reichhold, Stadtrat Probst in Vertretung für Landesrat Lutschounig, versprochene Finanzierung für den notwendigen Ausbau der Saualm-Aussichtsstraße (Lammer Gemeindestraße) einzulösen.

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Kollmann zur Begründung der Dringlichkeit das Wort.)

Abgeordneter **Kollmann** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich möchte vorerst einmal das unterstützen, was Klubobmann Dr. Strutz gemeint hat, daß die Dringlichkeitsanträge in der Obmännerkonferenz besprochen werden und vorher aufliegen sollen. Ich unterstütze das auch und möchte nur sagen, daß dieser Antrag erst später eingebracht worden ist, man aber trotzdem über diesen diskutieren sollte.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich glaube, daß 15 Monate genug sind und jetzt einmal Taten folgen müssen, was diese Lammer Straße, die Saualm-Aussichtsstraße, anbelangt. Im Februar 1999 war eine große Bürgerversammlung, an der nicht nur - wie schon im Antrag drinnen ist - die Regierungsmitglieder teilgenommen haben, sondern auch alle Abgeordnete

ten „aller Schattierungen“ des Bezirkes Wolfsberg.

Die Bevölkerung erwartet, daß diese Sanierung jetzt wirklich in Angriff genommen wird. Es wurden dort von allen Fraktionen die Zusagen gemacht. Ich glaube das auch im Sinne dessen, daß sonst diese Politikverdrossenheit besteht. Wenn man vor Wahlen in Bürgerversammlungen etwas zusagt - das betrifft alle politischen Parteien -, sollte das dann auch eingehalten werden. Wir wissen, daß auch die Freiheitliche Partei für alle Kandidaten, die kandidieren, einen Bürgervertrag vorgestellt hat. Ich glaube, daß auch Landeshauptmann-Stellvertreter Reichhold selbstverständlich auch heute noch - und ich habe mit ihm gesprochen - zu dieser Zusage steht. Wir müssen das nur vom Kollegium der Landesregierung einfordern: daß alle (der Gemeindereferent, der Landwirtschaftsreferent und auch der Straßenbaureferent), so wie es oben gesagt wurde, zu dieser Zusage stehen.

Heute würde hier die Möglichkeit bestehen, von allen politischen Parteien, daß diese Zusage, die dort vor der Wahl gemacht wurde, auch eingehalten wird. Ich darf Sie deshalb ersuchen, dem Dringlichkeitsantrag die Zustimmung zu erteilen, damit das Wahlversprechen der politischen Parteienvertreter - nicht der Kandidaten dort, sondern der Regierungsmitglieder - auch eingehalten wird! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion. - Vorsitzender: Die Redezeit betrug 2 Minuten 1 Sekunde.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Ing. Eberhard das Wort.)

Abgeordneter **Ing. Eberhard** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Mir ist die Problematik des Ausbaues der Lammer Straße sicher bekannt - nur ist es für mich schon etwas verwunderlich oder ganz interessant. Gestern haben beim Gemeindereferenten Budgetgespräche mit der Stadtgemeinde St. Andrä stattgefunden. Da wurde die Lammer Straße erstens überhaupt mit keinem Wort erwähnt. Zweitens stand sie gar nicht auf der Wunschliste der Stadtgemeinde St. Andrä. Ich möchte hinzufügen: *(Abg. Ing. Rohr: Daher wirst du der Dringlichkeit nicht zustimmen?!)* Alle Fraktionen der im Gemeinderat vertretenen Parteien waren natürlich bei diesem

Ing. Eberhard

Gespräch anwesend. Ich möchte ganz klar hier festhalten: Es handelt sich ja um eine Gemeindestraße! Daher kann der Ausbau dieser Gemeindestraße auch nur von der zuständigen Gemeinde erfolgen! Weil eben die Zuständigkeit bei der Gemeinde liegt - wenn also hier Hilfe vom Land erwartet wird; das werden mir die Bürgermeister bestätigen -, dann kann der Weg nur so sein, daß eben im Rahmen der Budgetgespräche oder BZ-Gespräche diese Wünsche auf den Tisch gelegt werden, dem Gemeindeferenten vorgetragen werden. Dann besteht sicher die Möglichkeit, daß über diesen Wunsch diskutiert wird und in weiterer Folge dem nähergetreten werden kann. Es kann wohl nicht so ein, daß da einfach die Landesregierung aufgefordert wird. Es ist ja gar nicht möglich, eine Gemeindestraße auszubauen. *(Abg. Ing. Rohr: Wenn es die schon versprochen haben, selbstverständlich!)* Ich glaube, wir hätten sicher sofort hundert solcher Wünsche auf dem Tisch, wenn da so eine Möglichkeit wäre.

Ich bekenne mich dazu! Ich weiß auch, daß es eine Notwendigkeit ist, diese Gemeindestraße auszubauen. *(Abg. Ing. Rohr: Wo ist Lutschounig? Der wird dir das bestätigen!)* Sie hat auch für das Tourismusgeschehen eine bestimmte Bedeutung. Aber wenn Hilfe erwartet wird, dann bitte auch den rechtlichen Weg und die Rechtsmäßigkeit einzuhalten! Danke schön! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion. - Abg. Schwager: Bravo! - Vorsitzender: Die Redezeit betrug 2 Minuten 24 Sekunden. - Abg. Ing. Rohr: Das war jetzt ein Slalom!)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Ragger das Wort.)

Abgeordneter Mag. Ragger (FPÖ):

Sehr geehrte Damen und Herren! Herr Präsident! Natürlich stehen auch wir vollinhaltlich zu diesem Antrag der SPÖ! Es ist sicher wichtig, daß diese leidvolle Gemeindestraße endgültig saniert wird. Aber ich glaube eher, daß es zielführend ist, diesen Antrag in einem Ausschuß vorzubereiten, als ihn jetzt husch-pfusch durchzuziehen. Aus dem Grund wird die FPÖ der Dringlichkeit nicht zustimmen - so leid es mir tut! *(Abg. Arbeiter: Das hat er gleich dazugesagt!)* Aber so ist es! *(Beifall von der FPÖ-*

Fraktion. - Vorsitzender: Die Redezeit betrug 31 Sekunden! - Lärm im Hause.)

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Kollmann zur Begründung der Dringlichkeit das Wort.)

Abgeordneter Kollmann (SPÖ):

Ich wollte das eigentlich nicht verlängern, Hohes Haus. Mir liegt ein Brief vor. Darin steht: „Zunächst einmal herzlichen Dank für die telefonische Anfrage über den Verlauf der letzten Regierungssitzung vom 2. 3. 1999 betreffend den Ausbau der Lammer Gemeindestraße, worüber ich Dir gerne berichten kann. Wie bei der Informationsveranstaltung zugesagt, wurde auf mein Drängen hin vom zuständigen Gemeindeferenten, Landesrat Dr. Dietfried Haller, ein entsprechender Bericht vorgetragen, welcher die Notwendigkeit der Sanierung und einen gemischten Finanzierungsschlüssel zum Inhalt hatte. In meiner Wortmeldung konkretisierte ich den vereinbarten Finanzierungsschlüssel, nach welchem Landesrat Lutschounig unter Einschluß der Ziel 5b-Förderungen einen Finanzierungsanteil zu übernehmen hat.“

Ich sage der Wahrheit wegen dazu, was da drinnensteht: „Landesrat Lutschounig machte weder eine fixe Zusage noch eine definitive Absage zu diesem Finanzierungsschlüssel, weil der Umfang der Gesamtkosten bislang noch nicht bekannt ist. Deshalb wurde in dieser Regierungssitzung vereinbart, daß die Abteilung 10 L mit den Vorarbeiten für die Projektierung dieses Projektes beauftragt wird, um eine seriöse Ermittlung der Gesamtkosten zu ermöglichen. Ich kann Dir aber versichern, daß ich als Regierungsmitglied nicht lockerlassen werde, um die zugesagte Sanierung der Lammer Straße auch tatsächlich durchzusetzen. Für mich entscheidend ist, daß dieses Vorhaben im Protokoll der Regierungssitzung festgeschrieben ist, so daß auch allfällige Änderungen der personellen Zusammensetzung der Kärntner Landesregierung keinerlei Einfluß haben, weil bereits getätigte Zusagen auch für die Nachfolger verbindlich sind. Mit besten Grüßen, Landeshauptmann-Stellvertreter Reichhold.“

Das ist die Mitteilung, die geschrieben wurde. Deshalb sollten wir das auch einhalten. Reichhold steht dazu. *(LR Wurmitzer: Wo steht denn*

Kollmann

das?) Er hat das oben gesagt: „6 Millionen Schilling aus dem Straßenbudget.“ Es hat sich auch Landesrat Dietfried Haller dazu bekannt. Ich glaube, jetzt sollten wir an die Realisierung gehen, damit das auch verwirklicht wird. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion. - Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Wir stehen ja auch dazu! - Lärm im Hause.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Es liegt keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme zur Abstimmung über die Dringlichkeit *(das Glockenzeichen gebend:)* und bitte, die Plätze einzunehmen! - Wer diesem Antrag die Dringlichkeit gibt, den bitte ich um ein Handzeichen! - Das ist nicht die erforderliche Mehrheit. Die FPÖ und die ÖVP haben der Dringlichkeit nicht zugestimmt. Ich weise diesen Antrag dem Ausschuß für Gemeinde und ländlicher Raum zu.

Ich bitte den Schriftführer um die weitere Mitteilung des Einlaufes!

Schriftführer **Dr. Glantschnig**:

B. Dringlichkeitsanfragen:

1. Ldtgs.Zl. 328-1/28:

Dringlichkeitsanfrage von Abgeordneten des SPÖ-Klubs an Landeshauptmann-Stellvertreter Ing. Reichhold mit folgendem Wortlaut:

1. Nach welchen Voraussetzungen und nach welcher Priorität werden Kreisverkehrsanlagen in Kärnten errichtet?
2. Welche Kreisverkehrsanlagen sollen zur Hebung der Verkehrssicherheit in dieser Legislaturperiode realisiert werden?
3. Wie erfolgte die Finanzierung der Kreisverkehrsanlage in Keutschach, und aus welchen Voranschlagsansätzen des Landes wurde sie finanziert?
4. Schließen Sie aus, daß nach erfolgter Auftragsvergabe mit der bauausführenden Firma eine den geltenden rechtlichen Vorschriften widersprechende Vereinbarung

über eine Vorfinanzierung dieses Vorhabens getroffen wurde?

5. Warum wurde der Kreisverkehr gegen den Willen der Gemeinde zur Ausführung gebracht, während andere dringende Kreisverkehrsanlagen nicht zur Ausführung gelangen?

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Ich lasse über diese Dringlichkeitsanfrage abstimmen. Wer einverstanden ist, daß darüber debattiert wird, den bitte ich um ein Handzeichen! - Das ist nicht die Mehrheit. *(LR Wurmitzer: Wo ist der Referent?)* Er kann die Anfrage auch schriftlich beantworten. Somit ist diese Anfrage erledigt.

Wir kommen zum weiteren Einlauf. Ich bitte, zu berichten!

Schriftführer **Dr. Glantschnig**:

2. Ldtgs.Zl. 200-8/28:

Dringlichkeitsanfrage von Abgeordneten des SPÖ-Klubs an Landeshauptmann-Stellvertreter Ing. Reichhold mit folgendem Wortlaut:

1. Die Frage der weiteren Erhaltung des Drauradweges ist schon lange bekannt. Warum sind Sie als zuständiger Straßenreferent nicht schon längst tätig geworden?
2. Welche Maßnahmen werden Sie ergreifen, um endlich eine definitive Lösung herbeizuführen?

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Meine Damen und Herren! Ich lasse über diese dringliche Anfrage abstimmen. Wer dafür ist, den bitte ich um ein Handzeichen! - Das ist nicht die Mehrheit! FPÖ und ÖVP haben der Dringlichkeit nicht zugestimmt.

Somit kommen wir zur nächsten Anfrage.

Schriftführer **Dr. Glantschnig**:

3. Ldtgs.Zl. 200-9/28:

Dringlichkeitsanfrage von Abgeordneten des SPÖ-Klubs an Landesrat Wurmitzer mit folgendem Wortlaut:

1. Die Frage der weiteren Erhaltung des Drauradweges ist schon lange bekannt. Warum sind Sie als Gemeindereferent nicht schon längst tätig geworden?
2. Welche Maßnahmen werden Sie ergreifen, um endlich eine definitive Lösung herbeizuführen?
3. Werden die Anrainergemeinden zum finanziellen Handkuß gebeten?

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Ich lasse über die Dringlichkeit dieser Anfrage abstimmen. Wer damit einverstanden ist, den bitte ich um ein zustimmendes Handzeichen! - Das scheint die Mehrheit zu sein. (*Heiterkeit im Hause.*) Darf ich nachzählen: 6 und 11 ist 17 zu 15. Es ist sehr knapp, aber es ist die Mehrheit! (*LR Wurmitzer: Es ist die Mehrheit!*) Es liegt keine Wortmeldung vor. (*Abg. Ing. Rohr gibt nun eine Wortmeldung ab.*) Bitte, Herr Abgeordneter!

Abgeordneter **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren, vor allem geschätzter Herr Gemeindereferent Wurmitzer! Wie in der Dringlichkeitsanfrage schon ausgeführt wurde, wurde der ÖDK-Drauradweg mit 50 Millionen Schilling seinerzeit von der ÖDK (jetzt Draukraft) errichtet: von der Gemeinde Spittal bis nach Völkermarkt, über eine Länge von 120 Kilometern. Jetzt geht es darum, daß der jährliche Erhaltungsaufwand von 1,2 Millionen Schilling von den 18 Gemeinden getragen werden sollte. Dieser Drauradweg ist unheimlich positiv angenommen worden; auch von der Tourismuswirtschaft. Daher scheint es wichtig und richtig, daß eben dieser Drauradweg auch im öffentlichen Interesse entsprechend

erhalten wird.

Die betreffenden 18 Anrainergemeinden haben derzeit die Erhaltung dieses Weges bis zum Ende dieses Jahres übernommen. Danach sollte es zu einer neuen Lösung kommen.

Es hat auch der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Reichhold den betroffenen Bürgermeistern versprochen, daß er sicherstellen wird, daß es ein Organisationsmodell für die Erhaltung dieses Drauradweges geben wird. Das soll in Form einer Gesellschaft oder eines Vereines stattfinden, um mit entsprechenden öffentlichen Fördermitteln diese Erhaltung sicherzustellen. Es wird aber trotzdem so sein, daß für die Gemeinden ein entsprechender Anteil für die Erhaltung übrig bleiben wird.

Daher frage ich den Herrn Gemeindereferenten, ob er sich in der Lage sieht - nachdem die Gemeindefinanzen aufgrund des Ausfalls der Getränkesteuer ohnedies in den meisten Gemeinden sehr angespannt sind -, hier auch als Gemeindereferent einen entsprechenden finanziellen Anteil für die Gemeinden zur Verfügung zu stellen. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Dipl.-Ing. Gallo das Wort.*)

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich muß für die freiheitlichen Referenten feststellen, daß diese sehr wohl tätig sind, lange bevor solche Anfragen und Anträge eingebracht werden. Sie von den anderen Parteien, sagen nur immer Show dazu, das verstellt Ihnen vielleicht ein bißchen die Sicht auf die Wirkung. Ich bin sicher, daß unser Landeshauptmann-Stellvertreter Reichhold auch hier vermittelnd eingreifen wird und Verhandlungen einleiten wird.

Auch inhaltlich ist dazu einiges zu sagen. Es ist sicher nicht richtig, wie der Kollege Rohr das ausgeführt hat, daß alle Gemeinden in die Pflicht genommen werden. Ich komme aus einer Gemeinde, die offensichtlich geschickter vorgegangen ist als einige andere und mit der ÖDK Vereinbarungen geschlossen hat, auch was die Erhaltung der Wege betrifft. Jetzt scheint es so, daß die ÖDK sich aus dieser Erhaltungspflicht

Dipl.-Ing. Gallo

herauskaufen will oder überhaupt einen anderen - sehr einseitigen -Weg beschreitet. Man muß einiges dazusagen. Die ÖDK haben damals gegen großen Widerstand, ich spreche einmal vom Unteren Drautal, diese Draustufen errichtet. Weil die Ausführung nicht so gelungen erschien, wurde sie dafür mit dem "dürren Ast" bedacht. - Danach hat sie sich aber sehr, sehr gebessert und hat Vieles gut gemacht. Auch die Radwege errichtet. Und dann waren diese Radwege, das Herzeigemodell, auch für den Kraftwerksbau. Es ist sogar soweit gegangen, daß argumentiert worden ist, wenn es die Kraftwerksstufen nicht geben würde, würde es auch keine Radwege geben. Das Land Kärnten ist in vielen anderen Bereichen, auch was die Radwege von Osten bis Westen betrifft, sehr stark finanziell verpflichtet. Nur kann es jetzt nicht so sein, daß einer baut, Verpflichtungen übernimmt und sich jetzt aus den Verpflichtungen verabschiedet.

Ich glaube, das ist eine Art Rosinenpolitik, die auf diese Art und Weise nicht fortgeführt werden kann. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

(Der Vorsitzend erteilt Abg. Lutschounig das Wort.)

Abgeordneter **Lutschounig** (ÖVP):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Herr Landeshauptmann! Ich glaube, das ist wirklich so, wie auch mein Vorredner, Dipl.-Ing. Gallo, gemeint hat. Damals haben die Österreichischen Draukraftwerke die Gunst der Menschen in diesen Regionen offenbar, unter Anführungszeichen, erkaufte und diesen Radweg errichtet, der sicherlich von einer sehr breiten Bevölkerungsschicht angenommen wird. Und wir wollen auch, daß er uns für die Zukunft erhalten bleibt, das ist keine Frage. Aber ich glaube, zu den Herren der SPÖ gesprochen - man kann nicht immer diesen einfachen und den Weg des geringsten Widerstandes gehen und sagen, das Land oder irgendein Referent wird aufgefordert, die Erhaltungsmaßnahmen oder dafür zu sorgen, daß diese Erhaltungsmaßnahmen jedenfalls in geordnete Bahnen kommen. Sondern unsere Aufgabe muß es natürlich sein, daß auch der Errichter, die Draukraftwerke bzw. deren Rechtsnachfolger, auch die Aufgabe der Erhaltung übernehmen muß und dafür Sorge tragen

muß, daß diese Radwege auch in der Zukunft einen entsprechenden Zustand aufweisen können, aber nicht sofort einem politischen Referenten das hinüberschupfen und sagen, das ist in Zukunft deine Aufgabe. So kann es nicht sein, weil ich glaube auch, all das was die Gemeinden hier erreicht haben an Gegenüberstellungen und Gegenleistungen für diese Draustufen, für diese Kraftwerke, da hat sich ja in der Zwischenzeit nichts geändert. Und die Kraftwerke, das Betreiben dieser Kraftwerke, liefert ja wohl auch einen Ertrag. Und ich glaube, daß die Erhaltung dieser Radwege von der ÖDK bzw. deren Rechtsnachfolger - ob das der Verbund oder wer auch immer ist - dann auch entsprechend getragen werden sollen. Und ich glaube, das sollte unsere politische Aufgabe sein, dafür zu sorgen und hier die entsprechenden Weichenstellungen vorzunehmen. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Es liegt keine weitere Wortmeldung mehr vor. Ich frage den Herrn Landesrat, ob er diese Frage beantworten möchte. - Er hat sich gemeldet. Ich erteile ihm das Wort.

Landesrat **Wurmitzer** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Hohes Haus! Man muß, bevor man diese Frage beantwortet, auch die Genese - das heißt, die Geschichte - ein bißchen aufrollen. Es geht um die Strecke zwischen Spittal und Lavamünd. Auf dieser Strecke haben die Österreichischen Draukraftwerke einen praktisch lückenlosen Ausbau durchgeführt. Das heißt, es wird die Gesamtstrecke energetisch genutzt, wie es mein Kollege Lutschounig gesagt hat, und quasi als Wiedergutmachung an die Öffentlichkeit, hat man entlang dieser Kraftwerkskette - so möchte ich sie bezeichnen - einen Radweg angelegt und der Öffentlichkeit angeboten. Als Attraktion, aber auch als Mittel, um die Akzeptanz dieser Verbauungskette zu erhöhen und auch die Naturschutzbemühungen der Österreichischen Draukraftwerke, den Menschen nahe zu bringen. Ich erinnere mich an viele Präsentationen im Pavillon der ÖDK auf der Messe, wo man die-

Wurmitzer

sen Drauradweg sozusagen als Geschenk und Herzeigeprojekt an die Öffentlichkeit präsentiert hat. Aus diesem Grund, glaube ich, nachdem die Nutzung nach wie vor der Wasservorräte - ich bitte, einmal nachzudenken - das ist ja öffentliches Eigentum, öffentliches Gewässer - die Drau zwischen Spittal und Lavamünd ist ja öffentliches Gewässer, wo die Draukraftwerke Rechte eingeräumt haben und zwar interessanterweise unentgeltliche Rechte an öffentlichen Gewässern. Und nachdem sie weiterhin die Nutzung dieser Kraftwerkskette haben, sehe ich überhaupt keinen Anlaß die Österreichischen Draukraftwerke aus ihrer Verpflichtung zu entlassen. Das heißt, solange hier eine Kraftwerkskette besteht, ist auch die Wegerhaltung entlang dieser Kraftwerkskette durch denjenigen der Eigentümer bzw. Benutzungsberechtigter ist, aufzubringen.

Nachdem es die Aufgabe des Gemeindereferenten ist, die Gemeinden vor Verpflichtungen, die ihnen nach Gesetz nicht zugeordnet sind, zu schützen, sehe ich meine primäre Aufgabe darin, Gemeinden vor Lasten zu bewahren. Und deswegen habe ich bisher keine Anstrengungen unternommen, daß die Gemeinden hier in die Erhaltungspflicht genommen werden, (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*) sondern ich habe auf diesbezügliche Anfragen der betroffenen Gemeinden immer wieder geantwortet, es gibt einen Errichter und einen Erhalter. Wenn der die Verhältnisse verändern will, dann geht das nur aufgrund eines Vertrages, einer Vereinbarung oder gesetzlicher Bestimmungen. Alles andere ist nicht machbar und daher bin ich auch überzeugt, sollte es zu einem Verkauf oder zu einer Veräußerung der ÖDK kommen, dann gibt es einen Rechtsnachfolger und der ist dafür zuständig.

Dann die zweite Frage: Welche Maßnahmen werden Sie ergreifen, um endlich eine definitive Lösung herbeizuführen? Für mich besteht eine definitive Lösung. (*Abg. Ing. Rohr: Aber derzeit zahlen die Gemeinden ...*) Wenn Gemeinden zahlen, dann zahlen sie freiwillig. Wenn sie das freiwillig tun, habe ich dagegen nichts einzuwenden, aber es kann keine Gemeinde zur Bezahlung verpflichtet werden. Das stelle ich hier dezidiert fest. Keine einzige Gemeinde kann zur Zahlung verpflichtet werden. Wenn das jemand mir nachweisen kann, daß dem so ist, dann soll

er mir bitte die entsprechende Passage des Gesetzes nennen, wo drinnen steht, daß es eine Erhaltungspflicht der Gemeinden für von der ÖDK errichteten Weganlagen entlang des Draufusses gibt.

Und die dritte Frage: Werden die Anrainergemeinden zum finanziellen Handkuß gebeten? Ich habe die Antwort bereits gegeben: Nein! Nein, auf einer rechtlichen Basis nein! Wenn sie es freiwillig tun, dann ist das eine freiwillige Leistung die der Gemeinderat in seiner autonomen Entscheidung hat. Danke! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Es liegt keine weitere Wortmeldung vor. Damit ist diese Dringlichkeitsanfrage erledigt. Ich bitte, weiter zu berichten.

Schriftführer **Dr. Glantschnig**:

4. Ldtgs.Zl. 200-10/28:**Dringlichkeitsanfrage von Abgeordneten des SPÖ-Klubs an LR Ing. Pfeifenberger** mit folgendem Wortlaut:

1. Die Frage der weiteren Erhaltung des Drauradweges ist schon lange bekannt. Warum sind Sie als Tourismusreferent nicht schon längst tätig geworden?
2. Welche Maßnahmen werden Sie ergreifen, um endlich eine definitive Lösung herbeizuführen und
3. welchen Beitrag wird das Land bzw. Sie als Tourismusreferent leisten?

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Wir kommen zur Abstimmung über die Dringlichkeit. Wer damit einverstanden ist, bitte um ein Zeichen mit der Hand. - Das ist nicht die erforderliche Mehrheit. FPÖ und ÖVP haben dieser Dringlichkeit nicht zugestimmt. Diese Anfrage wird dem Herrn Landesrat zur Beant-

Dipl.-Ing. Freunschlag

wortung zugemittelt.
Ich bitte, weiter zu berichten.

Schriftführer **Dr. Glantschnig**:

5. Ldtgs.Zl. 322-8/28:

Dringlichkeitsanfrage von Abgeordneten des SPÖ-Klubs an LH Dr. Haider mit folgendem Wortlaut:

Welche Maßnahmen haben Sie getroffen, um dem steigenden Treibstoffpreis entgegenzuwirken?

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Meine Damen und Herren! Ich lasse auch über diese Dringlichkeitsanfrage abstimmen. Wer dafür ist, möge ein Zeichen mit der Hand geben. - Das ist nicht die erforderliche Mehrheit. Die Anfrage kann nicht behandelt und auch nicht beantwortet werden. Sie wird dem Herrn Landeshauptmann schriftlich zugemittelt, mit dem Ersuchen, sie auch dementsprechend zu beantworten.

Ich stelle fest, daß 64 Redner heute tätig geworden sind und bitte den Schriftführer nun, über den Einlauf weiter zu berichten.

Schriftführer **Dr. Glantschnig**:

Die Anträge von Abgeordneten.

1. Ldtgs.Zl. 197-2/28:

Antrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, dem Landtag eine Novelle des Landesvertragsbedienstetengesetzes vorzulegen, in welchem die Entlohnungsgruppe k 2b des Entlohnungsschemas k um den kardiotechnischen Dienst erweitert wird.

Zuweisung: **Ausschuß für Familie, Soziales**

und Gesundheit**2. Ldtgs.Zl. 274-3/28**

Antrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Der Kärntner Landesstraßenreferent wird aufgefordert, der Gemeinde Neuhaus einen zweckgebundenen Straßensanierungszuschuß für das Teilstück der Gemeindestraße Pudlach/Bach bis zur Staatsgrenze bereitzustellen.

Zuweisung: **Ausschuß für Bauwesen und Verkehr**

3. Ldtgs.Zl. 323-1/28:

Antrag von Abgeordneten des FPÖ-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, geeignete Maßnahmen zu setzen, sodaß im Stadttheater Klagenfurt in der spiel- und probefreien Zeit auch andere Kulturinitiativen Veranstaltungen abhalten können.

Zuweisung: **Bildungs-, Kultur-, Jugend- und Sportausschuß**

4. Ldtgs.Zl. 324-1/28:

Antrag von Abgeordneten des FPÖ-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, dem Kärntner Landtag einen Entwurf, für eine Novelle des Klagenfurter Stadtrechtes vorzulegen, welcher folgende Punkte berücksichtigt:

1. Reduzierung des Stadtsenates auf sieben Mitglieder
2. Einführung einer Aktuellen Stunde
3. Möglichkeit der Vertretung von Mitgliedern des Stadtsenates durch alle angelobten Gemeinderäte der jeweiligen Gemeinderatsfraktion
4. Teilnahme der Klubobleute an den Sitzungen des Stadtsenates mit beratender Stimme
5. Möglichkeit der Übertragung von Aufgaben

Dr. Glantschnig

des Gemeinderates an den nach ihrem sachlichen Zusammenhang in Betracht kommenden Ausschuß zur selbständigen Erledigung.

Zuweisung: **Ausschuß für Rechts-, Verfassung-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten**

5. Ldtgs.Zl. 325-1/28:

Antrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Der Kärntner Landesstraßenreferent wird aufgefordert, rasch eine Lösung für den Ausbau der Metnitztaler Landesstraße in Form der von der Bevölkerung gewünschten Überführung zu realisieren und dem Landtag darüber zu berichten.

Zuweisung: **Ausschuß für Bauwesen und Verkehr**

6. Ldtgs.Zl. 299-2/28:

Antrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, unverzüglich in Verhandlungen mit der Bundesregierung zu treten, damit der überfällige Vollausbau der A2 im Bereich des Packabschnittes auf Kärntner Seite sofort in Angriff genommen wird.

Die Kärntner Landesregierung wird weiters aufgefordert, vor einem allfälligen Rückbau des Teilabschnittes der B70 zwischen Klagenfurt/Ost und Völkermarkt/West genaue Untersuchungen über den entsprechenden Kostenaufwand der Rückbaumaßnahmen in einer Gegenüberstellung von notwendigen Sanierungsmaßnahmen anzustellen.

Zuweisung: **Ausschuß für Bauwesen und Verkehr**

7. Ldtgs.Zl. 287-6/28:

Antrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, zur Aufrechterhaltung der züchterischen Arbeit auch für 2000 (*Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen, da Unruhe im Hause herrscht.*) eine Ankaufsbeihilfe für Zuchtvieh vorzusehen, welche sowohl für Ab-Hof-Verkäufe, als auch für Versteigerungen gilt.

Darüber hinaus soll auch der sog. "Milch-Qualitäts Groschen" aufrechterhalten und die dafür benötigten Geldmittel zur Verfügung gestellt werden. Die Kärntner Landesregierung wird weiters aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung zu erreichen, daß für die Finanzierung der Kontroll- und Zuchtverbände auch weiterhin die erforderlichen Mittel zur Verfügung gestellt werden.

Zuweisung: **Ausschuß für Gemeinden und ländlichen Raum**

8. Ldtgs.Zl. 326-1/28:

Antrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, den Vertrag mit dem Hauptverband der Sozialversicherungsträger für die Errichtung des Neuro-Rehab-Zentrums Österreich-Süd in Hermagor die Zustimmung zu geben und Voraussetzungen für die notwendigen Investitionen zu treffen.

Zuweisung: **Ausschuß für Familie, Soziales und Gesundheit**

9. Ldtgs.Zl. 164-4/28:

Antrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, das Recht des Eigentums unangetastet zu lassen und jegliche Nennungen von Gebietskulissen oder Veränderungen von Natur- und Landschaftsschutzgesetzen bzw. Richtlinien nur nach entsprechender finanzieller Entschädigung, dauernder Abgeltung der Erschwernisse und vor allem erst im Einvernehmen und nach ausdrücklicher Zustimmung der Grundeigentümer vorzunehmen.

Dr. Glantschnig

Zuweisung: **Ausschuß für Gemeinde und ländlichen Raum**

10. Ldtgs.Zl. 318-2/28:

Antrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit den einzelnen Bioverbänden sicherzustellen, daß diese sich auf eine einheitliche Prüfstelle einigen, welche bei den Mitgliedsbetrieben nach den allgemeinen Pflichtkriterien, nach denen die Bioproduktion abläuft, aber auch nach den diversen zusätzlichen Auflagen der einzelnen Verbände die Überprüfung vornimmt.

Zuweisung: **Ausschuß für Gemeinde und ländlichen Raum**

11. Ldtgs.Zl. 269-6/28:

Antrag von Abgeordneten des FPÖ-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, eine gesonderte Bezahlung von Nebentätigkeiten der Landesbediensteten nur noch dann vorzunehmen, wenn diese außerhalb der Dienstzeit und ohne Beanspruchung von Überstunden geleistet werden.

Zuweisung: **Ausschuß für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten**

12. Ldtgs.Zl. 131-2/28:

Antrag von Abgeordneten des FPÖ-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Verordnung über vollkommen und teilweise geschützte Pilze (Pilzverordnung) mit folgender Zielsetzung zu ändern:

Die Ausgabe von gewerblichen Sammelbewilligungen hat einfach und unbürokratisch über die Gemeinden zu erfolgen. Die Bewilligung erfolgt

durch eine Bestätigung der Gemeinde in Verbindung mit dem Einzahlungsbeleg an das Land Kärnten und einem amtlichen Lichtbildausweis. Bürger anderer Staaten sind im ausreichenden Maße in slowenischer und italienischer Sprache in Kenntnis zu setzen, daß das Sammeln von Beeren und Pilzen ohne Bewilligung nur bis zu 2 kg gestattet ist. Die Namen der Inhaber von gewerblichen Sammelbewilligungen sind zur Kontrolle den Aufsichtsorganen zur Verfügung zu stellen.

Die Landesregierung wird weiters aufgefordert in einer Verordnung zum Schutz der Waldbeeren, die Ernte mit Rechen und anderen Erntegeräten, welche zum Entwurzeln von Fruchträgern führen sowie den Raubbau zu verbieten.

Zuweisung: **Ausschuß für Umwelt und Energie**

D) Petition:

1. Ldtgs.Zl. 257-7/28:

Überreicht von Landtagsabgeordneten Rudolf Schober und Landtagsabgeordneten Manfred Volautschnig
Betreff: Abstimmungsspende für Abstimmungsgemeinden

Gemäß § 26 Abs. 1 der Geschäftsordnung des Kärntner Landtages überreichen wir als Mitglieder des Kärntner Landtages die von den Bürgermeistern der Abstimmungsgemeinden des Bezirkes Klagenfurt-Land beschlossene Resolution und ersuchen um geschäftsordnungsgemäße Behandlung dieser Petition im Finanz-, Wirtschafts-, Tourismus- und Technologieausschuß unter Beiziehung des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten des Kärntner Landtages.

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Ich danke den Schriftführer für die Verlesung des Einlaufes.

Ich lasse abstimmen über die Beiziehung des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten des

Dipl.-Ing. Freunschlag

Kärntner Landtages zur Behandlung dieser Petition. Wer damit einverstanden ist, daß dieser Ausschuß dem Finanz-, Wirtschafts-, Tourismus- und Technologieausschuß beigezogen wird, der möge ein zustimmendes Handzeichen geben. - Das ist einstimmig so erfolgt. Ich hoffe die Mitglieder beider Ausschüsse werden diese

Beratungen dann auch so durchführen.
Meine Damen und Herren! Wir sind damit am Ende unserer Beratungen und der Tagesordnung der 17. Landtagssitzung. Ich danke für Ihre Mitwirkung, für die zügige Abwicklung, schließe die Sitzung und wünsche Ihnen einen guten Nachhauseweg.

Ende der Sitzung: 18.51 Uhr